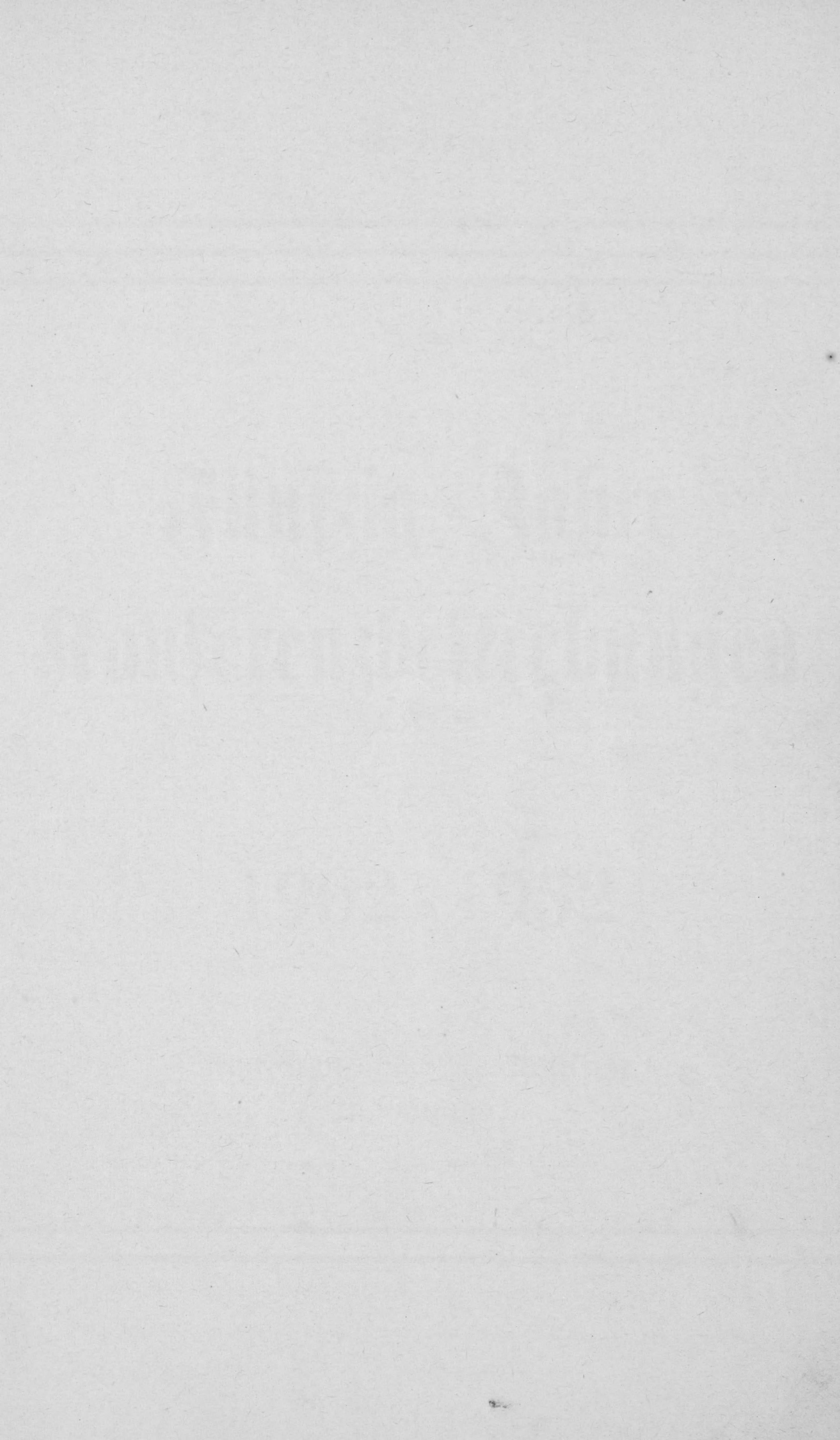
J. G. Rempel

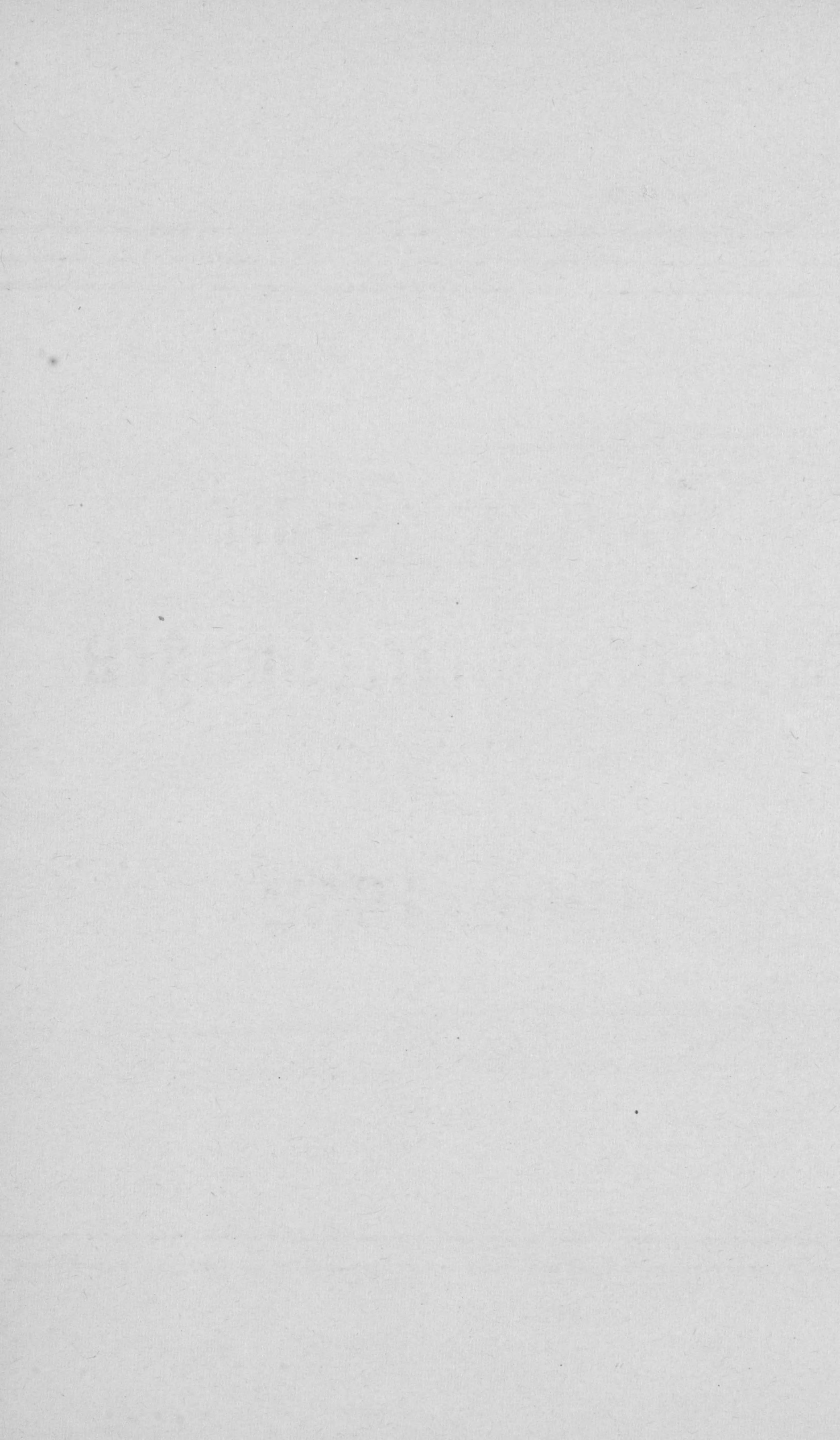
Fünfzig Jahre Konferenzbestrebungen

1902 - 1952

Konferenz der Mennoniten
in Canada

Erster Teil





J. G. Rempel

Fünfzig Jahre Konferenzbestrebungen

1902 - 1952

Konferenz der Mennoniten
in Canada

DRUCK VON DERKSEN PRINTERS LTD.
STEINBACH, MANITOBA, CANADA.

Vorwort

Das Konferenzjahr 1952, das wir in Gretna, Manitoba, feierten, wird uns, die wir dabei waren, in Erinnerung bleiben. Schon das Jahrbuch der Konferenz hat einen besonders hübschen Deckel. Aber der ganze Tag war schön, so schwungvoll. Dabei denke ich nicht nur an die lauten Gebete, die zum Himmel emporstiegen. Wie manches Mütterlein hat dort wohl auch innerlich geseufzt und zum Himmel gefleht. Ich würde mich nicht wundern, wenn die Gebete würden zu Hunderten zum Himmel emporgestiegen sein. Man fühlte so etwas in der Stimmung.

Das Konferenz-Jahrbuch bringt die Kirche in Hochstadt, in der die erste Sitzung der Konferenz stattfand. Jetzt ist es eine Schule. Aber interessant ist es doch, dieses Gebäude zu sehen.



Die Kirche in Hochstadt, in der die erste Sitzung der Konferenz stattfand. Jetzt ist es eine Schule.

Der Schreiber der Konferenz, H. T. Klaassen, hat ein schönes Vorwort zu der Jubiläumsausgabe der Konferenz geschrieben:

Wieder ist es Zeit, das Vorwort für ein neues Jahrbuch zu schreiben. Dasselbe enthält das Protokoll und die Berichte, sowie auch die Beschlüsse der 50. Konferenz der Mennoniten in Canada, der Jubiläumskonferenz! Zugleich ist es auch das 25. Jahrbuch in gedruckter Form.

Die Konferenz fand in diesem Jahr in Gretna, Manitoba, statt. Abgehalten wurde dieselbe in dem neuen Auditorium bei der mennonitischen Hochschule (M. C. I.). Die Mahlzeiten wurden in dem alten Schulgebäude, welches gegenwärtig der Schule als Eßsaal dient, zubereitet und auch verabreicht. Die Gegend um Gretna und Altona und besonders die Schule in Gretna sind historischer Boden für die Mennoniten in Ca-

nada. Die schönen großen Bäume nahe der Schule reden auch von vergangenen Zeiten. Wie man uns sagte, wurden dieselben zum großen Teil von dem Pionier des mennonitischen Schulwesens in Canada, Lehrer H. H. Ewert, gepflanzt. So war alles aufs Gedenken eingestellt. Nicht zum wenigstens die Jubiläumsfeier am Nachmittag des Missionsfestes. Auch im Verlauf der Konferenzsitzungen erinnerte man sich immer wieder der vergangenen Zeiten. Die Beschlüsse der Konferenz zeigen aber auch, daß man im Vertrauen auf Gott mutig in die Zukunft schaut und weiter arbeiten will, solange es Tag ist. Der Herr gebe Gnade dazu!

Die Jubiläumsfeier unserer Konferenz 1902—1952

So ist der Artikel von N. H. Unruh, Ste. Elizabeth, Leiter der Lichtenauer Gemeinde daselbst, im Konferenzbericht überschrieben. Wir bringen in der Einleitung den ganzen Artikel:

Zur festgesetzten Zeit, am Nachmittage, Sonntag, den 6. Juli, füllte sich schnell der große Raum des neuen Auditoriums. Das goldene Jubiläum der Konferenz der Mennoniten in Canada soll würdig und so, daß es Gott gefallen mag, gefeiert werden. Lange hat man davon gesprochen, lange hat man zu dieser Frage Vorbereitungen getroffen. Jetzt ist der historische Nachmittag gekommen.

Die Stimmung besonderer Feierlichkeit liegt über der Versammlung. Immer wieder richten sich unwillkürlich die Blicke auf den alten, lieben Bruder Benjamin Ewert, einer noch von den Gründern dieser Konferenz. Was für Gedanken mögen ihn erfüllen, als er das große Auditorium bis zum letzten Platz besetzt sieht! Sogar die Türen sind alle besetzt, auf den Bänken draußen im Schatten der Bäume, auf dem Rasen wartet man, wann der Lautsprecher den Beginn der Feier ankündigen wird. Er mag zurückdenken an den kleinen, senfkornartigen Anfang vor vielen, vielen Jahren und sieht jetzt nach 50 Jahren die große wartende Versammlung. Hat Gott die Arbeit und die Bemühungen der Pioniere dieser Konferenz nicht reich gesegnet? Ihm sei Dank und Ehre für alles!

Mit dem Lied: „Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte" wird die Feier begonnen. Verschiedene Redner traten auf. Aeltester J. M. Pauls macht die Einleitung. Gott spricht durch unsere Geschichte zu uns. Hören wir die Sprache Gottes in der Geschichte unseres Volkes? Wir können das nur, wenn wir sie kennen. Gott hat Wunder über Wunder an uns getan. Gott hat auf wunderbare Weise gesorgt für unser Volk. Unsere Geschichte ist so reich an wunderbaren Führungen.

Ich schaue über die tausendköpfige Versammlung und sehe hier einen zustimmend nicken und dort. Und im Herzen sagt es wohl jeder: ich bin auch ein Teil dieses Volkes, ich bin auch ein Teil dieser Gemeinschaft, die auf ihr 50jähriges Bestehen zurückschaut, auch mich hat Gott reich gesegnet.

Aeltester David Schulz betritt das Podium. Er weist nach Psalm 118, 24-25 darauf hin, daß dies ein besonderer Tag ist. Gott macht ja

alle Tage, aber dieser Tag ist von besonderer Wichtigkeit. Aeltester Schulz führt die Ursache zur Entstehung dieser Konferenz zurück auf die Abwanderung einer Gruppe Mennoniten aus Manitoba nach Saskatchewan im Jahre 1890. Diese Gruppe bittet um geistliche Betreuung aus der Heimatgemeinde. Auf diese Bitte hin fahren zwei Brüder, Aeltester Benjamin Ewert, der damals noch nicht Aeltester war, und Prediger Johann M. Friesen nach Saskatchewan. Mit den Predigerbrüdern der



Die Geburtsstunde der Konferenz

Anno 1902 besuchten die Prediger Benjamin Ewert (erster von links) und Johann M. Friesen (dritter von links) die mennonitischen Ansiedler um Rosthern, von denen viele aus Manitoba kamen. Hier konferierten sie mit dem Aeltesten der Rosenorter Gemeinde, Peter Regier (zweiter von links), in dessen Garten in Tiefengrund über die Organisation einer Konferenz. Als vierter ist J. E. Sprunger auf dem Bilde, der auch auf der ersten Konferenz zugegen war.

Hinter den Brüdern, die da sitzen, standen fünf Prediger der Rosenorter Gemeinde, die an der Beratung teilnahmen, deren Bild aber so verblichen war, daß sie nicht konnten auf diesem Bilde gebracht werden. Es waren die Brüder von links nach rechts: David Epp, Johann Dueck, Heinrich Warkentin, David Töws und Gerhard Epp.

dort bestehenden Rosenorter Gemeinde sprechen sie über einen engeren Zusammenschluß der beiden Gemeinden. Im Juli 1902 treffen sich die Brüder Benj. Ewert und J. M. Friesen mit den Brüdern der Rosenorter Gemeinde: Aeltester Peter Regier, J. E. Sprunger, David Epp, Johann Dück, Heinrich Warkentin, Aeltester David Töws und Gerhard Epp. Auf dieser Zusammenkunft wird das Fundament für die Konferenz gelegt.

Am 20. und 21. Juli 1903 tagte in Hochstadt, nahe bei Altona, die erste Konferenz. Aeltester Jakob Höppner war der erste Vorsitzende der Konferenz der Mennoniten Canadas. Auf der ersten Zusammenkunft sollen etwa 15—19 Mann zugegen gewesen sein. Nach 11 Jahren waren 6 Gemeinden mit 23 Delegaten vertreten.

Wenn wir heute zurückschauen auf den bescheidenen Anfang und unsere Konferenz jetzt betrachten mit den vielen Arbeitszweigen, dann wollen wir bescheiden bleiben und bekennen: Das hat alles der Herr getan, und wenn wir in die Zukunft schauen, dann wollen wir sagen: Ich kann allein nicht gehen nicht einen Schritt.

Aeltester Benjamin Ewert betritt die Kanzel. Aller Augen sind mit Spannung auf dieses sichtbare Zeichen der Gnade Gottes gerichtet. Was wird er der Jubiläumsversammlung zu sagen haben, der heute mehr als irgend einer in der Versammlung zurückschaut auf das 50jährige Bestehen der Konferenz?

„Es ist mein Vorrecht gewesen," so fängt er an, „bei der Vorbereitung zur Entstehung unserer Konferenz im Juli 1902 im Hause des lieben Aeltesten Peter Regier zu Tiefengrund, Sask., zugegen zu sein und mitberaten zu dürfen. Einer nur, außer mir, ist von den Gründern der Konferenz noch am Leben: Prediger Johann Dück von Rosthern. „Ich habe also das Vorrecht," sagt er mit besonders bewegter Stimme, „auf dieser Jubiläumsfeier in meinem 82. Lebensjahr zugegen zu sein und dieses dank Gottes Erhaltung und Bewahrung und durch seinen Beistand." Ausgenommen eine Konferenz hat er alle anderen 49 Konferenzen besuchen dürfen und auch immer tätig mitgewirkt. Er ist Schreiber der Konferenz gewesen, Vorsitzender im Programmkomitee, im Komitee für Lehre und Wandel tätig gewesen, in der Inneren Mission gearbeitet, hat 21 Jahre als Reiseprediger gedient und ist heute mit 82 Jahren noch in der Arbeit als Statistiker. „Ich habe immer ein reges Interesse für die Konferenz gehabt," sagt er.

Wenn wir uns die verschiedenen Zweige seiner Arbeit ansehen und etwas darüber nachsinnen, dann müssen wir mit dem lieben Bruder bekennen: Der Herr hat viel Gnade und Kraft und Mut zu der Arbeit gegeben.

„Aber jetzt," sagt er, „bin ich genötigt, die Aussage des Täufers Johannes (Joh. 3, 30) auch für mich in Anspruch zu nehmen: Er (der Herr Jesus) muß wachsen, ich aber muß abnehmen." Eine kurze Pause, in welcher er seine innere Bewegung niederhalten möchte. Diese innere Bewegung erfaßt die Versammlung, Augen werden naß, Tränen rollen über die Wangen. Tausende Freunde hat er sich während seiner 21jährigen Reisepredigtarbeit erworben. Viele von diesen sind zugegen und sind gerührt von der demütigen Haltung des Bruders. Aber er gesteht es auch offen, daß er sich nun schwer dazu schicken könne, er möchte noch immer und überall dabei sein. Er führte noch besondere Worte heiliger Schrift an, die zutreffend für die Jubiläumskonferenz sind: 5. Mose 8, 2: Gedenke all des Weges, durch den dich der Herr geleitet hat; Jes. 63, 7: Ich will der Gnade des Herrn gedenken; Psalm 118, 24-25: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat, lasset uns freuen und fröhlich sein; und zum Schluß Psalm 105, 1-6.

Aufmerksam lauscht die Versammlung den interessanten Ausführungen des lieben Bruders. Es war uns zumute, als ob die 50 Jahre der Konferenzzeit vor unserm geistigen Auge vorüberzogen und die greise, aber doch noch verhältnismäßig rüstige Gestalt des Redners, uns ein sichtbares Zeichen der Anerkennung Gottes zu dieser Konferenz war.

Aeltester J. G. Rempel legt seiner Ansprache die sehr treffenden Worte zugrunde, welche in 5. Mose 32, 7 stehen: Gedenke der vorigen Zeiten bis daher und betrachte, was er getan hat an den alten Vätern. Frage deinen Vater, der wir dir's verkündigen, deine Aeltesten, die werden dir's sagen.

Der Redner führt aus, die erste Konferenz hat den Grund zur Inneren Mission gelegt. Die Konferenz mit Aeltesten David Töws war das Rückgrat der Einwanderung. In diesen zwei kurzen Sätzen liegt eine Riesenarbeit eingeschlossen. Wie viel Tränen sind abgewischt, wie viel Herzeleid gestillt!

Als Geschichtsschreiber hat Aeltester J. G. Rempel wohl viel in den alten Protokollen gesucht und gelesen, und er hat recht, wenn er sagt: In den Protokollen kann man den Puls der Vergangenheit fühlen.

Die Jubiläumsansprache wurde von Aeltesten J. J. Thiessen auf Grund zweier Schriftstellen gehalten: 1. Sam. 7, 12 und Kolosser 3, 17. Mit warmen Worten dankt Aeltester J. J. Thiessen Aeltesten Benjamin Ewert im Namen der ganzen Konferenz und wünscht ihm Gottes reichen Segen und Beistand für die ihm noch gebliebenen Jahre.

Auch die Konferenz möchte dem Herrn ein Eben-Ezer stellen: Bis hierher hat der Herr geholfen. Und wenn wir zurückschauen auf die 50-jährige Tätigkeit unserer Konferenz, dann müssen wir immer wieder bekennen, daß der Herr mit seiner Hilfe und seinem Beistand die Unternehmungen der Konferenz getragen und gefördert hat. Aus dem senfkornartigen Anfang der Konferenz ist eine stattliche Familie geworden. 60 Gemeinden bilden heute diese Konferenz, und der Grundton dieser Jubiläumskonferenz soll Dankbarkeit sein.

Dieses Jubiläum ist ein Meilenstein unserer Konferenz. Alle Arbeit, die wir im Rahmen der Konferenz tun, wollen wir im Auftrage Jesu tun. Der Redner weist auf die Wichtigkeit der Schulen hin und sagt: „Wir stehen oder fallen mit unseren Schulen. Es ist auch schon viel getan in dieser Hinsicht, aber es bleibt noch immer viel zu tun. Wir müssen uns alle zur treuen Arbeit verpflichten, aber aus eigener Kraft können wir's nicht schaffen. Wir müssen unsern Blick nach oben richten.

Mit dem Singen des Chorals: Womit soll ich dich wohl loben? und Gebet wird die Jubiläumsfeier geschlossen.

Nach vielen Jahren wird mancher, der auf dieser denkwürdigen Feier zugegen sein durfte, so denken wie der liebe Aelteste Benj. Ewert sagte: Es war mein Vorrecht, auf dieser denkwürdigen Feier zugegen zu sein.

Sie ist nun beigelegt zu den Blättern unserer Geschichte. Möge Gott uns allen, die wir teilnehmen und die Berichte hören durften, dadurch angespornt werden zu treuer, gewissenhafter Arbeit für unsern Herrn und Meister Jesus Christus. Das walte Gott!

Ein Geleitwort zum Jubiläum-Album

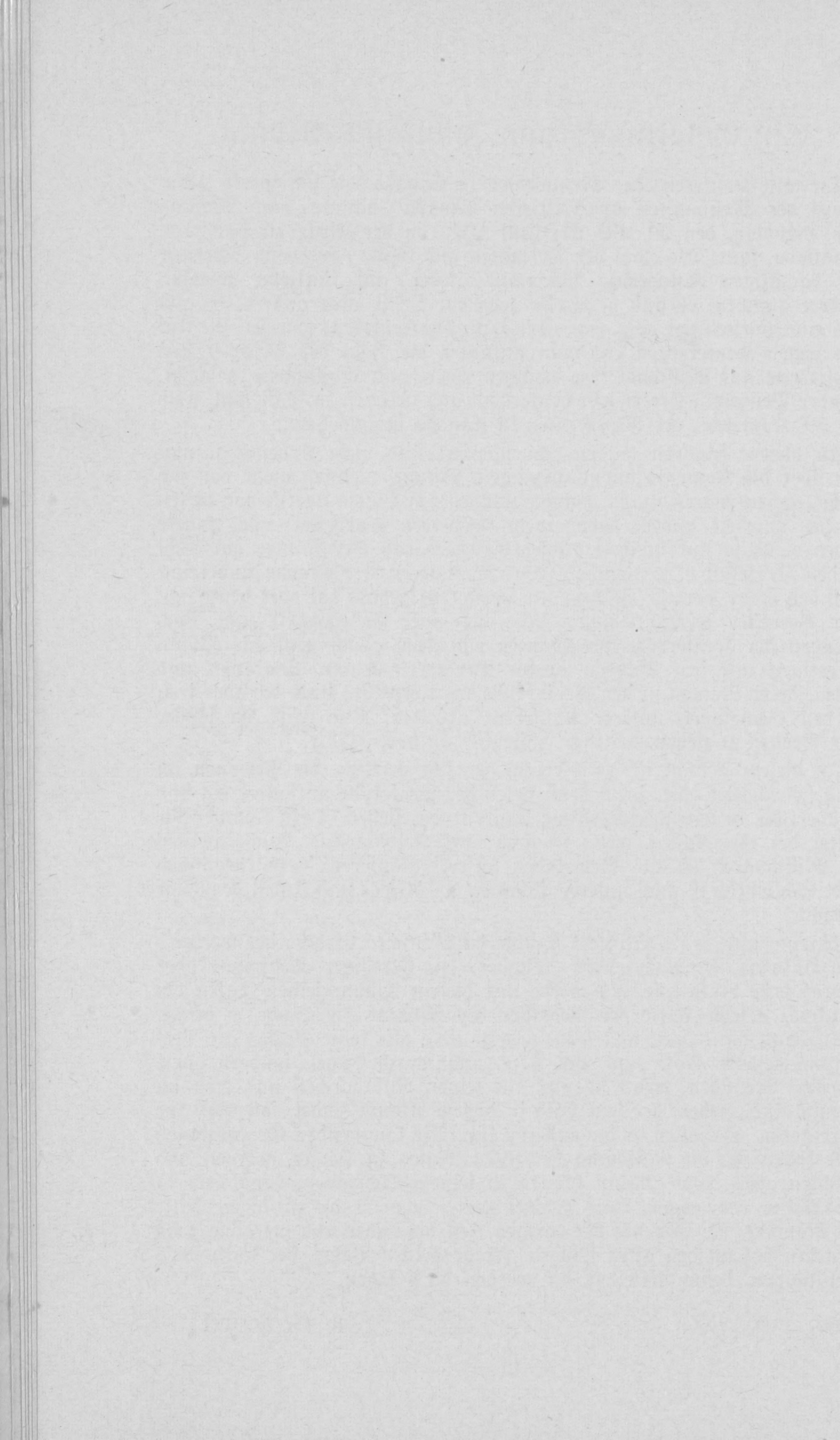
Die erste Konferenz der Mennoniten in Canada, die sich zuerst „Konferenz der Mennoniten im Mittleren Canada" nannte, fand Montag und Dienstag, den 20. und 21. Juli 1903, in der Kirche zu Hochstadt, Manitoba, statt. Die Zahl der Delegaten und Gäste wird vom Schreiber der damaligen Konferenz, Benjamin Ewert, auf fünfzehn geschätzt. Andere glauben, es sind neunzehn gewesen. Ob so oder anders, es gibt uns eine Vorstellung, wie groß oder klein die Konferenz gewesen ist. Auf den letzten Konferenzen hat man mitunter die Zahl der Besucher beispielsweise auf Missionsfesten zwischen zwei- und dreitausend geschätzt. Bruder Benjamin Ewert lebt heute noch und gedenkt, so Gott will, auch der 50. Konferenz der Mennoniten in Canada beizuwohnen.

In diesem knappen halben Jahrhundert sind viele Arbeiter sozusagen über die Konferenzbühne gegangen. Manche machten mehr von sich reden, andere waren stiller; manche standen auf Posten, wo sie von vielen gesehen wurden, andere haben mehr bescheiden gearbeitet; noch andere haben vielleicht nur indirekt mitgearbeitet, so daß ihre Namen gar nicht in den Protokollen vorkommen. Aber Gott weiß ihre Namen und kennt auch den Wert, den ihr Beitrag zur Konferenz gehabt hat oder heute hat. Der Verfasser dieses Albums sagte bei einer Gelegenheit zum Vorsitzenden der Konferenz, wir könnten eigentlich gleich noch ein Album anfertigen mit den Bildern solcher Prediger, Lehrer, Diakonen und Laien, deren Namen in den Protokollen nicht erwähnt sind, die aber treu in den Gemeinden unserer Konferenz arbeiten. Nur wäre da schwer eine Grenze zu ziehen, wo man schließlich aufhören sollte.

In diesem Album ist der Versuch gemacht worden, die Personen im Bild festzuhalten, die einem beim Lesen der Protokolle auffallen. Es sind Brüder, die in leitender Stellung standen oder stehen. Dazu kommen die Leiter der Gemeinden, wenn sie auch nicht Aelteste sind. Auch kommen die Missionare, die aus Gemeinden unserer Konferenz hervorgegangen sind. Schließlich ist auch unserer Schulen, der Alten- und Invalidenheime gedacht.

Warum nun so ein Album? Sollen da Menschen verherrlicht werden? Die Antwort ist: Nein! Kein Aeltester, kein Prediger, Missionar oder Lehrer fasse es so auf, als werde mit diesem Album seinen Taten ein Denkmal gesetzt. Hätte der Verfasser des Albums die Sache so hingestellt, dann hätte man ihm wohl wenige oder gar keine Bilder zur Verfügung gestellt. Gott baut sein Reich nicht durch Engel, sondern durch schwache Menschen, wenn sie nur auf seinen Ruf horchen und treu im Dienste sind. Jeder, der sein Bild in diesem Album findet, soll Gott die Ehre geben. So sollen es die anderen tun. Die kommenden Generationen aber sollen sich die Mahnung des alten Moses zu Herzen nehmen und beachten, was dieser Mann Gottes in seinem Schwanengesang dem in der Wüste verjüngten Volk Israel vor seinem Tode zu sagen hatte (5. Mose 32, 7): Gedenke der vorigen Zeit bis daher und betrachte, was er getan hat an den alten Vätern. Frage deinen Vater, der wird dir's verkündigen, deine Aeltesten, die werden dir's sagen.

Im Juni 1952 Joh. G. Rempel



Fünfzig Jahre Konferenzbestrebungen

Die erste Konferenz — Hochstadt, Manitoba, 1903

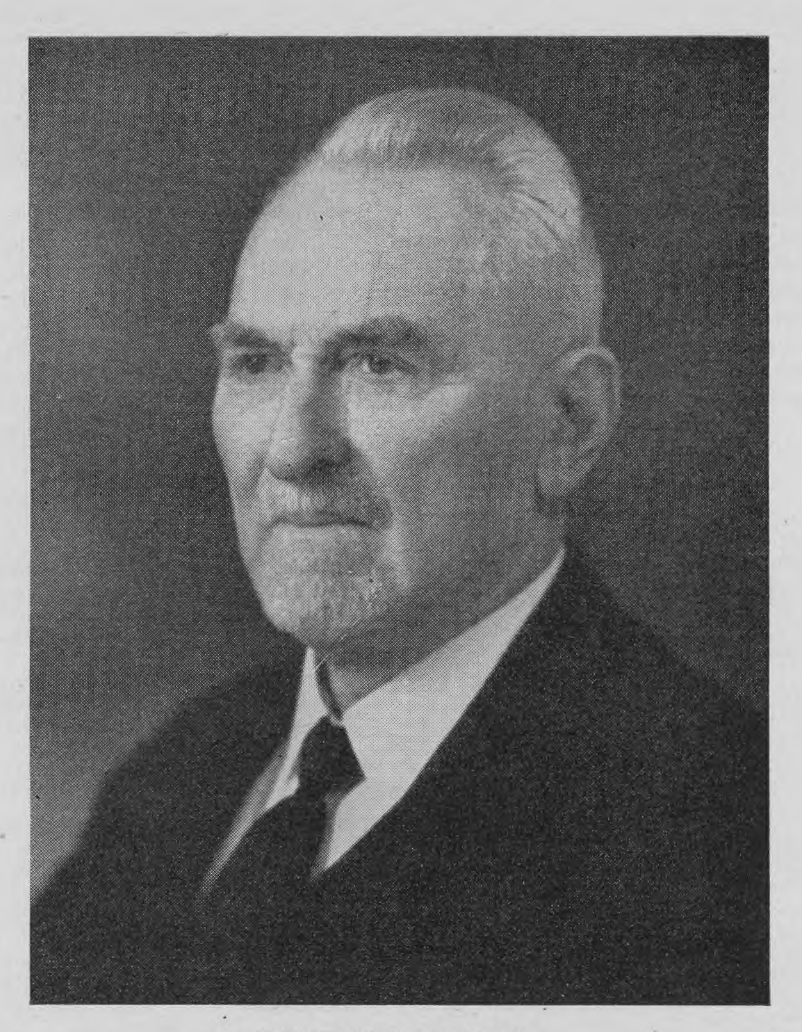
Die Bergthaler Gemeinde von Manitoba und die Rosenorter Gemeinde von Saskatchewan waren die ersten zwei mennonitischen Gemeinden, die sich am 20. und 21. Juli 1903 zum erstenmal in der Kirche zu Hochstadt in Manitoba zu einer Konferenz einfanden. Auf jener ersten Konferenz war Benjamin Ewert Schreiber. Der liebe Bruder lebt heute noch und hat von den 50 Konferenzen nur wenige versäumt. Er ist aber auf den Konferenzen sehr aktiv gewesen. Wir lassen hier auch sogleich seine Lebensgeschichte und sein Bild folgen.

Benjamin Ewert wurde den 26. November 1870 in Westpreußen bei Thorn geboren. Er war fast vier Jahre alt, als er mit seinen Eltern auswanderte nach Amerika. Sie ließen sich bei Hillsboro in Kansas nieder. Hier ist Benjamin Ewert auf der Farm aufgewachsen und hat die dortige Landesschule und später die Mennontische Fortbildungsschule zu Halstead, Kansas, besucht. Während seiner Schulzeit in Halstead wurde er vom Aeltesten Christian Krehbiel getauft (1889) und als Glied in die Gemeinde aufgenommen. Etliche Jahre später (1892) ging er nach Manitoba und war etwa 10 Jahre (1892 — 1902) Lehrer in Edenburg. Seit 1894 war er Glied der Bergthaler Gemeinde. Ein Jahr später wurde er in dieser Gemeinde als Diakon gewählt und schon drei Monate später zum Prediger (1895). Aeltester Johann Funk ordinierte ihn zum Prediger der Bergthaler Gemeinde zu Edenburg. In demselben Jahr verheiratete er sich mit Emilie A. Ruth von Halstead, Kansas. Die Hochzeit fand in ihrer Heimatgemeinde statt.

Im Jahre 1902 hörte Benjamin Ewert auf mit Lehrer sein und zog nach Gretna. Hier kaufte er sich ein Haus zur Wohnung. Einige Zeit war er mitbetätigt an der Lehranstalt zu Gretna. Dann aber erwarb er sich einen Buchhandel und eine Buchdruckerei. Hier wurde unter anderem „Der Mitarbeiter", den sein Bruder Heinrich H. Ewert herausgab, gedruckt. Einige Zeit ist er auch Hausvater von einem Altenheim in Gretna gewesen. Aber während des ersten Weltkrieges ist er mit andern Delegierten nach Ottawa (1917) wegen der mennonitischen Jungmannschaft gereist. In derselben Angelegenheit ist er auch recht viel nach Winnipeg gefahren.

Im Oktober 1919 verkaufte er den Buchhandel und die Buchdruckerei in Gretna, und einige Jahre später (1921) zog er mit seiner Familie nach Winnipeg. Hier hat er sich seelsorgerisch viel betätigt. Sein eigentlicher Beruf aber war, Reisepredigtarbeit in Manitoba, Saskatchewan und Alberta zu tun, wozu später noch British Columbien und Ontario hinzukamen. Die Arbeit hat er im Laufe von 20 Jahren treu getan. Am 17. Oktober 1926 wurde er vom Aeltesten Johann Gerbrandt als Konferenzältester ordiniert.

Benjamin Ewert ist mehrere Jahre Schreiber, später auch Vorsitzender der Konferenz der Mennoniten in Canada gewesen wie auch Glied der Innern Mission und des Programmkomitees. Ueberhaupt gehört seine Tätigkeit dieser Konferenz an. Eine Reihe von Jahren ist er schon Statistiker dieser Konferenz, wie auch der Berichterstatter von der Konferenz. Deshalb bekundet er auch so lebhaftes Interesse für alle Bemühungen der canadischen Konferenz. Das gilt auch für die Bestrebungen der Allgemeinen Konferenz und der mennonitischen Weltkonferenz. Auch für die Herausgabe des neuen Gesangbuches,



Aeltester Benjamin Ewert

das wohl in allen Gemeinden unserer Konferenz in Manitoba und in den meisten der anderen Provinzen heute gbraucht wird, war er stark interessiert, und die Anfertigung und Verbreitung des Gesangbuches lag ihm am Herzen.

Im Dezember 1937 war der Anfang der Missionsgemeinde in Winnipeg, die durch seine Mühen und Sorgen zustande kam. Diese Bethel Missionsgemeinde ist groß und stark geworden und ist heute eine Frucht von den damaligen Bemühungen von Benjamin Ewert. Acht Jahre nach Gründung dieser Gemeinde (1945) wurde sein 50-jähriges Predigerjubiläum und zugleich die Goldene Hochzeit von ihm und seiner Gattin gefeiert. Am 8. März 1949 starb seine liebe Frau. Seitdem ist Bruder Ewert Witwer. Jetzt hat er das Alter von 83 Jahren erreicht. Aber seine Berichte in den Zeitungen sprudeln noch immer Liebe und Tätigkeit.

Auf jener ersten Konferenz 1903 in Hochstadt, Manitoba, waren nach Benjamin Ewerts Meinung 15 Gäste vertreten. Andere behaupten, es seien 19 gewesen. Wenn wir sollten zuerst die auswärtigen Prediger erwähnen, so würden wir an die beiden Predigerbrüder denken, die aus den Vereinigten Staaten waren: J. W. Kliewer von Wadsworth, Ohio, und J. E. Sprunger von Berne, Indiana. Allen Anwesenden wurde das Stimmrecht eingeräumt. Der schlichte Aelteste Jakob Höppner von der Bergthaler Gemeinde in Manitoba, der ein Urgroßsohn des bekannten

Weil wir Benjamin Ewerts Lebensgeschichte schon gebracht haben, lassen wir Aeltesten Jakob Höppners Geschichte folgen.



Aeltester Jakob Höppner 1850 — 1936

Jakob Höppner wurde den 10. August 1850 auf der Insel Chortitza im Dnjeprfluß, Südrußland, geboren. Sein Urgroßvater war der Deputierte Jakob Höppner, der die Mennoniten von Preußen hierher führte und sie hier ansiedelte. Sein Großvater und Vater, die auch beide Jakob Höppner hießen, waren auf der „Kamp" (Insel Chortitza) geboren.

Jakob Höppner wurde schon als Jüngling gläubig und empfing im 21.

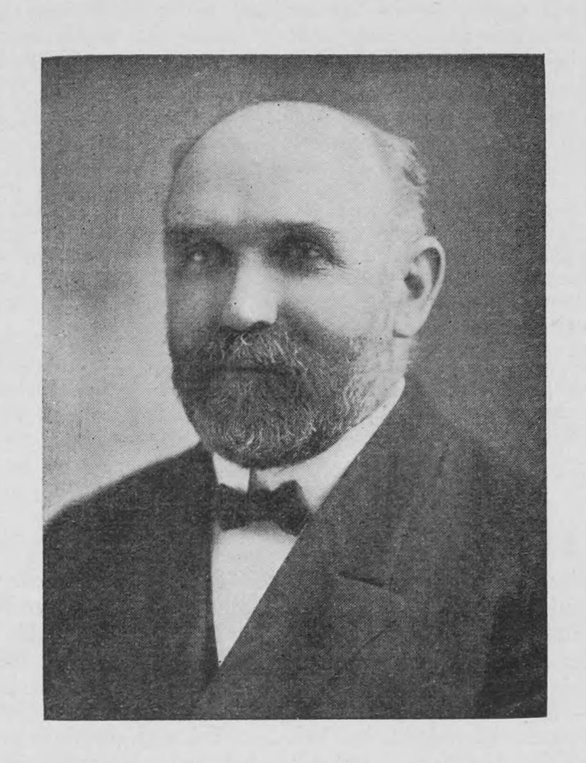
Lebensjahr die Taufe. Im Jahre 1873 verehelichte er sich mit Aganetha Dück. Drei Jahre später (1876) wanderte er mit seiner Familie aus nach Canada. Im Jahre 1887 wurde Jakob Höppner in der Gegend von Winkler, Manitoba, zum Prediger gewählt und 16 Jahre später zum Aeltesten der Bergthaler Gemeinde berufen. Aeltester Johann Funk vollzog die Ordination zum Aeltesten am 14. April 1903.

Seine erste Gattin, mit der er 48½ Jahr im Ehestand gelebt hatte, starb am 24. April 1922. Am 21. Januar 1923 trat er in den zweiten Ehestand und zwar mit Witwe Heinrich Harder. Die starb am 24. Dezember 1935. Mit der hat er fast 13 Jahre im Ehestand gelebt. Daß auch seine Frau Aeltesten Höppner in seiner Arbeit unterstützte, leuchtet aus folgendem Beispiel heraus. Als Aeltester Höppner einmal an seine Arbeit ging, sagte er zur Frau: „Mutta, halp aum Nat trakje!"

Jakob Höppner ist über 12 Kinder Vater geworden, wovon ihm 9 in die Ewigkeit vorangingen, die letzten zwei, Peter und Jakob, im vorgeschrittenen Alter. Als er starb, hatte er 19 Großkinder und 7 Urgroßkinder. Sein Tod trat am 16. November 1936 sanft ein. Am 19. November wurde er in Winkler unter großer Beteiligung begraben. Es war zu sehen, wie groß die Anzahl seiner Freunde von nah und fern war. Er war aber auch ein kindlich gläubiger und demütiger Christ, der seinem Herrn und seiner Gemeinde nach bestem Wissen und Gewissen gedient hat. Er gehört zu denen, die überall aufbauende Arbeit tun. Sein Andenken bleibt im Segen.

Deputierten Höppner in Rußland war (dieser liegt auf der Insel Chortitza in Rußland begraben), war seinem Wesen und seiner ganzen Erscheinung nach ein echter Sohn unseres Volkes. Der hatte die Leitung. Und Benjamin Ewert war Schreiber der Konferenz, wie schon erwähnt. Der Vorsitzende Aelteste Jakob Höppner hielt die **Konferenzpredigt.** Er verlas als Text den Abschnitt von dem Konzil der Jünger in Jerusalem nach Apg. Kapitel 15. Vielleicht geht es auf einer mennonitischen Konferenz nicht ganz so lebhaft zu als auf dem Konzil zu Jerusalem, denn in unseren Adern fließt mehr nordisches Blut. Aber an Ernst hat jene Konferenz in Hochstadt dem Konzil zu Jerusalem sicherlich nicht viel nachgegeben.

Auf der erwähnten Konferenz verlas der von Energie sprudelnde Lehrer von der mennonitischen Hochschule in Gretna, H. H. Ewert, der Bruder des schon erwähnten mehr ruhigeren Predigers Benjamin Ewert, sein Referat: **Was ist das Ziel, der Zweck und Nutzen unserer Konferenz?** H. H. Ewert bewegte sich in seinem Referat zur Zeit der Apostel, zur Zeit Menno Simons und zur Zeit, als die Mennoniten nach Amerika übersiedelten.



Heinrich H. Ewert, 1855 — 1933.

Heinrich H. Ewert wurde am 12. April 1855 in Westpreußen unweit von Thorn geboren. Er war das älteste Kind von 12, die der Familie im Zeitraum von 15 Jahren geschenkt wurden. Als sechsjähriger Junge trat er in die Schule ein und war ein fleißiger Schüler, bis er die Schule als 14-jähriger Knabe beendigte. Darauf trat er in die Bürgerschule der Nachbarstadt Thorn ein, die er nach zweijährigem Aufenthalt mit Ehren beendigte. Damit fand sein Studium in der alten Heimat seinen Abschluß. Schon im März des Jahres 1874 verließ die Familie Ewert mit andern Glaubensgenossen Preußen, um in Amerika eine neue Heimat zu suchen. Hier siedelten sie im Staate Kansas an. Nach 2-jährigem Studium war Heinrich H. Ewert im Englischen so weit, daß er in einer Distriktschule Lehrer war. Im Jahre 1878 begab er sich auf die Normalschule des Staates, die zu Emporia in Kansas war, wo er im Sommer 1879 den Lehrerkursus beendigte.

Schon im Jahre 1878 waren die Mennoniten in Kansas geneigt, eine eigene Schule zu bauen. Sie nahmen H. H. Ewert als Lehrer in Aussicht. Dieser besuchte nun eine höhere Schule in Des Moines im Staate Iowa. Darauf studierte er zwei Jahre Theologie im Staate Missouri. Damit schloß er seinen formellen Studiengang ab. Am 20. August 1882 trat er in den Ehestand mit Elisabeth Baer.

In den Jahren 1882 bis 1891 war er zuerst in einem provisorischen Raum der mennonitischen Privatschule von Kansas Lehrer, aber schon 1883 siedelte die Schule nach Halstead in Kansas um. Im Jahre 1884 wurde er von der Kansas Mennonitenkonferenz zum Prediger bestimmt und eingeführt. Im Sommer 1891 siedelte Lehrer und Prediger H. H. Ewert nach Gretna in Manitoba über. Hier hat er einen schweren Kampf zur Ausbildung von mennonitischen Lehrern geführt. Nur seine große Energie konnte diese Hindernisse überwinden. Jahrelang war H. H. Ewert Inspektor der Schulen unter den Mennoniten, legte dann aber dieses Amt nieder. In der Mennonitischen Lehranstalt zu Gretna hat Lehrer Ewert 43½ Jahr mit Aufbietung seiner ganzen Kraft, mit unerschütterlicher Ausdauer und aufopfernder Hingabe an dem Werke der Erziehung der mennonitischen Jugend gearbeitet.

Am 29. Dezember 1933 starb der fast 80-jährige Lehrer, nachdem er wenige Tage krank gewesen war. Drei seiner Kinder war es der großen Entfernung wegen nicht möglich, der Begräbnisfeier beizuwohnen. Es waren aber die betagte Witwe des Verstorbenen (seine zweite Frau), sein jüngster Sohn Wilhelm und seine einzige Tochter Elma zugegen. Diese sind aus der ersten Ehe.

Als Motto steht dem Buch: „Heinrich H. Ewert, Lehrer, Erzieher und Prediger der Mennoniten" von Paul Schäfer, dem wir diese Daten entnommen haben, der Spruch aus Dan. 12, 3: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz."

Der zweite Referent, Prediger David Töws, später Aeltester in Rosthern, war nicht erschienen. In seiner Familie herrschte eine Krankheit. Aber das Referat hatte er eingeschickt. J. E. Sprunger verlas dasselbe. Das Thema lautete: **Wie könnten die zerstreut wohnenden Glieder unserer Gemeinschaft am zweckmäßigsten geistlich verpflegt werden?**

Mir ist es heute noch schade, daß der Referent, dem es an Lebensenergie und Schaffenslust nicht fehlte, auf jener Konferenz nicht konnte zugegen sein. Die beiden Lehrer, H. H. Ewert und David Töws, hätten ein gutes Gespann abgegeben, wenn es im Leben nicht immer wollte so sein, daß zwei so stark ausgeprägte Persönlichkeiten nur zu oft kein gemeinsames Gespann geben. Aber Gott fand für jeden ein Feld. Wie Eltern manchmal unter den Kindern steuern, jedem sein Spielzeug geben und den Platz zum Spielen anweisen, so hat der liebe Gott seinen beiden Kindern (und Kinder Gottes waren sie beide) ihre Plätze angewiesen, und jeder hat in seinem Teil Großes unter unserm Volk leisten können. Sie haben ihre Energie nicht im gegenseitigen Bekämpfen verschwendet, wenn sie mitunter auch hart aneinader kamen, wie Paulus und Petrus.

Aber wir gehen zurück zu unserm Referat. Der aufs Praktische gerichtete Referent betonte, wie notwendig es sei, die zerstreut wohnenden Glieder in Gemeinden zu sammeln, wenn auch in ganz kleine, und ihnen Kirchen zu bauen. Die Durchsprache ergab bedeutungsvolle Anregung. Hier schon wurde der Gedanke ausgesprochen, ein kleines **Gemeinschaftsblatt** herauszugeben, das die Bedürfnisse in Manitoba und Saskatchewan besonders berücksichtigen sollte. In dieses Komitee wurden gewählt: H. H. Ewert, David Töws und Johann M. Friesen. Diesen letzten werden wir später auch noch treffen.

Noch einen wichtigen Gedanken regte dieses Referat an: **Die Innere Mission.** Um jene Zeit war Prediger J. E. Sprunger in Saskatchewan angestellt, Innere Missionsarbeit zu tun. Die Konferenz empfahl den Gemeinden, eine Kollekte für die Innere Missionsarbeit in Saskatchewan zu heben. Diese sollte dann an die Innere Missionskasse der Allgemeinen Konferenz geschickt werden. Das war also der Anfang der Inneren Mission, soweit die Canadische Konferenz in Betracht kam. Aeltester David Töws ist viele Jahre Mitglied des Komitees für Innere Mission der Allgemeinen Konferenz gewesen. Da hat er aber auch Großes für Canada geleistet, besonders als die Einwanderung anno 1923 einsetzte. Aber darauf kommen wir noch später.

Der zweite Konferenztag wurde mit einer inhaltsreichen Predigt über Markus 10, 21 von Prediger J. W. Kliewer eröffnet. Das Thema der Predigt war: **Nimm das Kreuz auf dich!** Dann verlas Benjamin Ewert sein Referat: **Der Wert gedruckter Gemeinderegeln.** Der Wert würde darin bestehen, daß jedes Glied der Gemeinde könnte dieselben in Händen haben. Und wollten sich Personen der Gemeinde anschließen, so könnte man diesen die Regeln zur Prüfung vorlegen. Andere Personen, die sich dafür interessieren, wie auch Gemeinden, die gerne wissen wollen, welche Regeln die betreffende Gemeinde hat, könnten es durch diese gedruckten Gemeinderegeln erfahren.

Wiewohl es über ein halbes Jahrhundert zurück ist und der Schreiber dieser Zeilen nicht dabei war, glaubt er doch Bruder Benjamin Ewert klar zu sehen und seine Stimme zu hören. Das Reelle bei der Besprechung war denn auch: Die Konferenz empfiehlt den Gemeinden, daß es wünschenswert ist, gedruckte Gemeinderegeln zu haben.

Und nun kommt die Konferenz aufs Gebiet der großen Politik. Aber man soll es nicht zu schlimm auffassen. Der Vorsitzende jener Konferenz, Aeltester Jakob Höppner, soll das Thema verhandeln: **Ist es schriftwidrig und gegen unser Gewissen, wenn wir als Mennoniten öffentliche Beamtenstellen übernehmen und uns an der Wahl solcher beteiligen?**

In seiner Aufrichtigkeit bekennt Aeltester Höppner, daß er eigentlich nicht viel Schriftgrund dagegen anführen könne, er glaube aber, daß es für uns Mennoniten nicht gut sei, Beamtenstellen zu übernehmen und uns an der Wahl solcher zu beteiligen, ausgenommen die der Munizipalität, die ausschließlich von Mennoniten bewohnt sei und wo das Landesgesetz nicht brauche in Anwendung gebracht werden. Auch betont der Referent, daß wir Mennoniten eine Sonderstellung in der Welt und selbst in der Christenheit einnehmen, und daß wir diese Sonderstellung zu wahren suchen sollten.

Die Besprechung offenbart den wahren Tatbestand der Dinge: beide Seiten der Frage hatten starke Vertreter. Die Mittagszeit kam heran, und es wollten sich einige wohl einmal, zweimal und dreimal aussprechen. Man schob die Debatte für den Nachmittag auf. Und als der Nachmittag kam, erachtete man es für ratsam, die Besprechung des Themas über das Wählen und sich wählen lassen, nicht weiter zu führen. So wur-

de beschlossen, daß der am Vormittag gefaßte Beschluß nicht ausgeführt werde, sondern diese Frage jeder Gemeinde zum weiteren Nachdenken und Beurteilen zu überlassen. Im übrigen war die Stimmung am Vormittag doch wohl so, daß es dem Gewissen und der Ueberzeugung des



Prediger Gerhard Epp
1864 — 1919

Gerhard Epp wurde den 20. September 1864 in Südrußland geboren. Aeltester Heinrich Epp, Chortitza, war sein Onkel. Im Jahre 1884 wurde er getauft und 1889 trat er mit Katharina Janzen in den Ehestand. Dieser Ehe sind 5 Knaben und 7 Mädchen entsprossen.

Gerhard Epp wurde schon in seiner Heimatgemeinde in Rußland zum Diakon berufen. Im Jahre 1894 nahm er in der Nähe von Rosthern in Sas-

katchewan eine Heimstätte auf. Er stellte der jungen Ansiedlung seine Kräfte als Lehrer zur Verfügung. Auch fand Aeltester Peter Regier bei der Neuorganisation der Rosenorter Gemeinde in dem Schullehrer G. Epp eine tatkräftige Hilfe.

Im Juli 1895 wurde er zum Prediger der Rosenorter Gemeinde gewählt. Weil die Gemeinde recht weit verstreut war, mußte Gerhard Epp recht viel von Hause weg sein. Im Winter gab es mit den Ochsen vor dem Schlitten oft lange Fahrten. Er war wohl kein hervorragender Redner, aber durch seine Treue und Hingabe hat er doch viel Gutes geleistet. Er war ein Friedensstifter, war sehr für Schulwesen interessiert, weshalb die Rostherner Fortbildungsschule in ihm eine tatkräftige Mithilfe fand. Ein anderes Gebiet, das ihm am Herzen lag, war das Gebiet der Mission. Er ist auch viele Jahre im Komitee für Innere Mission der canadischen Konferenz gewesen. Auch war er ein Liebhaber von Gesang und half, wo er konnte, daß die Leute sangen.

Den 2. April 1919 durfte der treue Knecht in dem verhältnismäßig jungen Alter von 54 Jahren und 6 Monaten heimgehen.

einzelnen überlassen bleibe, ob er wählen darf oder nicht. Was nun das Bedienen von öffentlichen Aemtern anbelangt, so hatte man da starke Bedenken und glaubte, daß es besser wäre, davon abzustehen. Entschieden war man aber gegen das wüste Treiben, wie es zur Zeit der Wahl oft vor sich gehe, nämlich das übermäßige Ereifern und Agitieren für oder gegen einen Kandidaten. Oder man dachte auch an das Spendieren, Verleumden oder Bestechen der Wähler. Davon sollte man sich frei halten.

Prediger Gerhard Epp von Eigenheim, Vater des heutigen Aeltesten G. G. Epp, ebenfalls Eigenheim, trug das Thema vor: **Sollten Glieder unserer Gemeinschaft sich vor dem öffentlichen Gericht verklagen, ehe sie die Vermittlung der Gemeinde in Anspruch genommen haben?**

Der Referent antwortet: Nein! Und die Besprechung sagt: Nein! Es wurde betont, daß wir als Christen überhaupt nicht rechten sollten, sondern Widerwärtigkeiten in Geduld tragen. Ein ganz wichtiger Beschluß wurde passiert: Glieder unserer Gemeinschaft sollten sich nicht vor dem öffentlichen Gericht verklagen, ehe sie die Vermittlung der Gemeinde in Anspruch genommen hatten.

Prediger Johann M. Friesen, den wir auch auf dem Bild sehen: Geburtsstunde der Konferenz, verlas das letzte Referat: **Welche Stellung nehmen wir den weltlichen Vergnügungen, wie Trinken, Tanzen und Spiel ein?**

Der Referent schilderte sachlich und deutlich, aus welchem Geiste diese Dinge hervorgehen und welche Folgen das nach sich zieht. Als es bis zur Besprechung kam, wurden die beiden Brüder aus den Staaten, Kliewer und Sprunger, besonders aufgefordert, sich über diese Dinge auszusprechen. Bruder Kliewer sprach recht eingehend über das Tanzen und Bruder Sprunger über das Trinkübel. Im allgemeinen wurde noch über das Spielen auf Geld gesprochen. Die Konferenz nahm denn auch Stellung gegen das Tanzen, Trinken und Spielen auf Geld.



Prediger Johann M. Friesen im Kreise seiner Familie, geb. 1865.

Johann M. Friesen wurde den 3. September 1865 in Rußland geboren und kam in der ersten Einwanderung nach Canada. Er wurde schon im Jahre 1895, also gleichzeitig mit Benjamin Ewert, vom Aeltesten Johann Funk ins Predigtamt eingeführt. Im Jahre 1905 wurde er Inspektor für die Schulen. Aber etliche Jahre später (1911) ging er nach Saskatchewan (Herbert), wo er eine Zeitlang Lehrer und Friedensrichter (Justice of Peace) gewesen ist. Er ist zweimal verheiratet gewesen: das erste mal mit Maria Kethler und das zweite mal mit Anna Falk. Es würde vielleicht nicht passen (so schreibt der Freund), weil diese Schrift soll veröffentlicht werden, aber der Bruder scheint nicht besonders fest gewesen zu sein. Er ist schließlich zu der Lehre „Das Neue Jerusalem" übergegangen.

Auf der ersten Konferenz waren die Prediger anwesend (so schreibt Bruder Benjamin Ewert): Jakob Höppner, Johann Funk, Franz Sawatzky (Herbert), Heinrich Hildebrandt (Winkler), Johann M. Friesen, Benjamin Ewert, H. H. Ewert, J. W. Kliewer, J. E. Sprunger, H. H. Hamm (Altona, nicht Prediger) und einige andere. Wir haben von einigen Predigern keine Aufgaben gehört, aber weil es bekannte Persönlichkeiten sind, bringen wir einige Lebensbeschreibungn hier.



Aeltester Johann Funk
1836 — 1917

Aeltester Johann Funk ist den 26. Dezember 1836 in Rußland geboren und den 27. Mai 1857 daselbst getauft worden. Er ist in der ersten Einwanderung nach Canada gekommen. Im Jahre 1877 wurde er ins Predigtamt eingeführt. Als die Gemeinde sich in den Jahren 1887 und weiter auf der Westseite sammelte, wurde Johann Funk zum Aeltesten gewählt.

Funk war ein Mann, der in die Zukunft sah. Besonders klar sah er die Notwendigkeit der Ausbildung von Lehrern für die Tagesschulen. Jedoch sollte er gerade hier auf harten Widerstand seiner Glaubensgenossen stoßen. Im Jahre 1892 teilten sich etwa zwei Drittel der Gemeindeglieder los von ihm. Funk schmerzte es unaussprechlich, aber seine Erklärungen, die er auf Bruderschaften in Edenburg und anderen Plätzen ablegte, zeugen von der Aufrichtigkeit seines Wesens. Jedoch die Trennung kam. Der größte Teil verließ ihn, und es blieben nur etwa 65 Familien bei ihm. Der andere Teil gründete eine eigene Gemeinde und wurden Sommerfelder genannt. Johann Funk aber starb den 17. März 1917 in einem Alter von etwas über 80 Jahre.

Prediger **Heinrich Hildebrandt** wurde den 12. August 1866 in Rußland (Neuenburg bei Chortitza) geboren. Im Jahre 1878 (damals war er 12 Jahre alt) wanderte er mit seinen Eltern aus nach Canada und wurde 1886 vom Aeltesten Johann Funk getauft. In demselben Jahr (1886) trat er mit Helen Dyck in den Ehestand. Fast 54 Jahre haben sie zusammen gelebt. Am 20. Oktober 1901 wurde er als Prediger der Berathaler Gemeinde ordiniert. Im Jahre 1919 fand sich ein Bruchleiden, das ihm zuweilen viel Schmerzen und große Not verursachte. Er starb den 10. Juli 1940 an einem Herzleiden.

Mit dem Eintritt in die Reichsgottesarbeit legte sich viel Arbeit auf Bruder Hildebrandt. Die Gemeinde war über viele Ortschaften zerstreut, und Prediger waren nur wenige. Die mit entfernten Stationen mußten mit Pferd und Buggy (kleiner Federwagen) im Sommer und mit Schlitten im Winter bedient werden. Das hat Bruder Hildebrandt 17 Jahre lang treu getan. Dann kam die gute Zeit. Im Jahre 1918 kaufte er sich ein Auto.



Prediger Heinrich Hildebrandt 1866 — 1940

Regen Anteil nahm Hildebrandt an der Entwickelung der Gretnaer Schule. Zu der Zeit verursachte so eine Stellungnahme viele Verkennungen, Beschuldigungen und schroffe Beleidigungen. Die nahm er alle geduldig entgegen und blieb seiner Erkenntnis zu dem notwendigen Schulwesen treu und half das Werk bauen. Sein bester Freund zu der Zeit war Prediger Benjamin Ewert, der alle seine Erlebnisse mit großem Blick und weitem Verständnis verfolgte.

Bei einer schlechten Schlittenfahrt erlitt Heinrich Hildebrandt im Winter 1918—1919 einen Bruch, der für ihn verhängnisvoll wurde. Er mußte nach und nach mit seiner Predigtarbeit aufhören. Wie schon gesagt, starb er 1940 im Alter von 73 Jahren.

Wenn wir die Arbeit der ersten Konferenz als Ganzes betrachten, so merken wir sogleich: die ganze Arbeit hat sich auf praktischem Boden bewegt. Alle Referate, die auf der Konferenz gebracht wurden, sollen im Bundesboten (der war damals das Konferenzorgan) veröffentlicht werden. Ein Komitee aus fünf Personen soll eine Konstitution für die Konferenz ausarbeiten. Dazu wurden gewählt: Aelt. Peter Regier, Gerhard Epp, H. H. Ewert, Joh. M. Friesen und Franz Sawatzky. Diese Kon-

stitution besteht wesentlich noch heute. Die Konferenz wurde einst organisiert, um die Gemeinschaft des Geistes unter den verschiedenen mennonitischen Gemeinschaften zu pflegen und sich gegenseitig aufzumuntern und zu stärken in der Arbeit für das Reich Gottes. Das ist ein hohes, klares Ziel. Dann hat die Konferenz sich klar zum Gemeindeprinzip bekannt, indem sie in der Konstitution festlegte: die Konferenz darf sich nicht in die inneren Angelegenheiten einer Gemeinschaft mischen, wenn sie nicht von derselben dazu ersucht wird. Sie soll kein gesetzgebender, sondern ein beratender Körper sein. Die Einigkeit, die sie anstrebt, soll nicht so viel in der Uebereinstimmung in äußeren Formen und Gebräuchen bestehen, als in der Einigkeit, in der Liebe, im Glauben und im Hoffen und in der Verbindung zu gemeinsamer Arbeit im Reich Gottes.

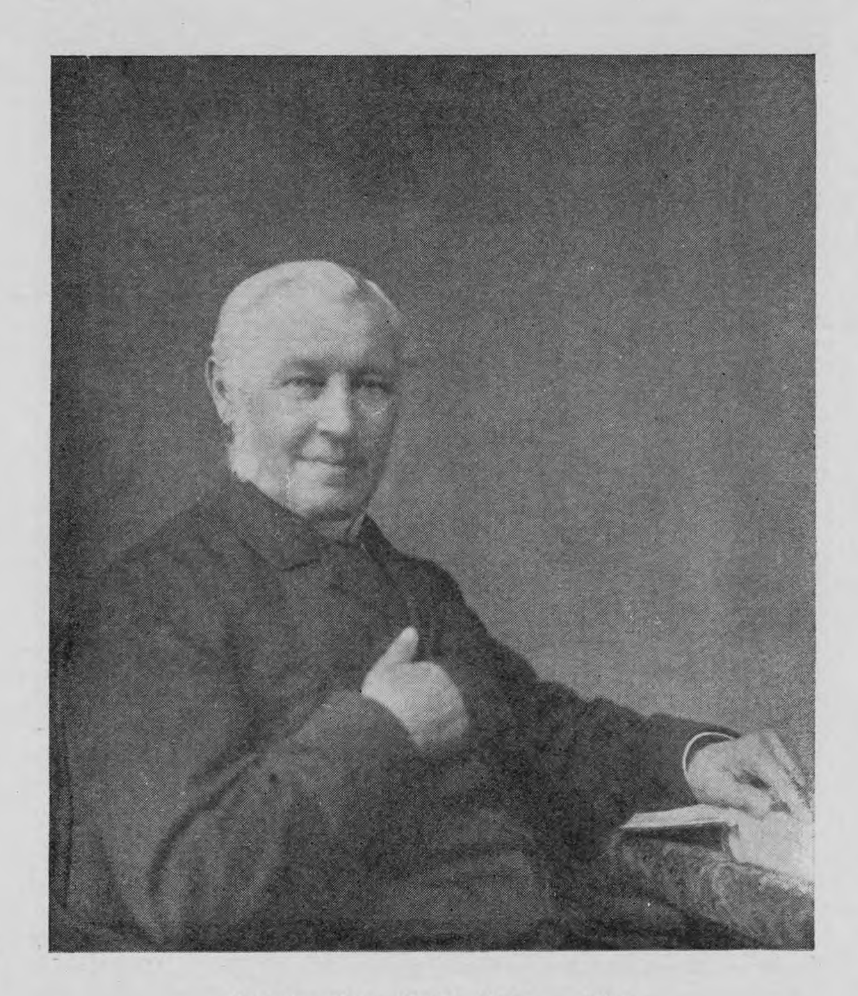
Mit wenigen Worten könnte man das Ergebnis der ersten Konferenz so formulieren: Klares Ziel der Bestrebungen, ein Festhalten am Gemeindeprinzip, der Grund zur Inneren Mission wird gelegt, gegen das Eindringen der Welt will man sich entschieden wehren, ebenfalls entschieden sollen in der Gemeinde Uebel bekämpft werden, die Nächstenliebe soll nicht verletzt werden.

Man will auch im nächsten Jahr eine Konferenz abhalten. Sie wird nach Eigenheim bei Rosthern eingeladen. Eigenheim war damals die Hauptkirche der Rosenorter Gemeinde von Saskatchewan. Da Aeltester David Töws nicht anwesend war, lud Prediger Gerhard Epp ein. Auch hat die Konferenz beschlossen, eine Kollekte in allen Gemeinden zu heben, um den Kirchbau in Rosthern zu unterstützen. Die Predigerbrüder aus anderen Gemeinschaften, die sich an der Konferenz beteiligten, werden gebeten, ihre Gemeinden zu grüßen. Somit schaute man hoffnungsvoll der nächsten Konferenz entgegen.

Die zweite Konferenz — Eigenheim, Sask. 1904

Die zweite Konferenz tagte den 11. und 12. Juli. Auf der vorigen Konferenz waren nach den meisten Angaben, die wir haben, 19 Personen vertreten. Auf der Konferenz in Eigenheim waren es etwas mehr, aber nicht viel mehr. Dem Wesen nach ähnelten sich beide Konferenzen, aber äußerlich waren sie doch verschieden. Die beiden Ewerts, Benjamin Ewert und H. H. Ewert, fehlten. Um jene Zeit muß das Reisen, wenn es wohl auch billiger war wie heute, für die Teilnehmer doch recht kostspielig gewesen sein. H. H. Ewert hat auf mehr Konferenzen gefehlt, aber Benjamin Ewert hat nur gerade einige versäumt.

Aeltester Peter Regier von Tiefengrund hält die Konferenzpredigt. Er betont sehr die Pflichten der Prediger und der Glieder. Die Prediger sollen die Gemeinde bauen, Anstöße hinwegräumen, Mißtrauen, Parteisinn, Vorurteile beseitigen. Wie hat man damals immer wieder den Sinn der Predigt auf die Prediger gelenkt! Aber auch die Glieder wurden durchgenommen. Sie sollen für die Prediger beten, ihnen Liebe und Gehorsam entgegenbringen, ihre Schwächen und Mängel in Liebe tragen.



Aeltester Peter Regier 1851 — 1925

Peter Regier wurde den 14. Januar 1951 in Westpreußen geboren. Daselbst hat er auch die Volksschule und Hochschule besucht. Bis zu seiner Verheiratung half er seinem Vater in der Wirtschaft. Am 16. Dezember 1873 trat er mit Anna Enß in den Ehestand. Sein Heim gründete das junge Paar in Rückenau bei Marienburg, Westpreußen, bis sie nach Canada auswanderten. Aber hier sind dem Ehepaar die meisten Kinder geboren, etwa 10 von einem Dutzend.

Am 7. September 1879 wurde Peter Rggier in Preußen zum Prediger gewählt und am 18. Juni 1880 als Prediger der Rosenorter Gemeinde bestätigt. Am 30. Januar 1887 wurde er zum Aeltesten der Rosenorter Gemeinde gewählt, aber erst am 1. Juli 1888 von seinem greisen Vater Peter Regier, Aeltester der Fürstenwerder Gemeinde, ordiniert.

Da immer mehr junge Männer in den aktiven Dienst im Heer traten,

entschloß Aeltester Regier sich auszuwandern. Am 28. Mai 1893 unterhielt er zum letztenmal in der Heimatgemeinde das Abendmahl. Den 8. Juni desselben Jahres (1893) wanderte er mit den Seinen aus nach Canada, wo sie in Gretna, Manitoba, liebevolle Aufnahme bei Glaubensgeschwistern fanden. Im nächsten Jahr (1894) siedelte er nach Tiefengrund in Saskatchewan über. Hier hat er auch bis zu seinem Tode gelebt.

Das Sammeln der neuangesiedelten Glieder für die Rosenorter Gemeinde war nun seine Hauptaufgabe. Er half selbst beim Bau der Kirche in Eigenheim und freute sich dann, wie immer mehr Kirchen in der Rosenorter Gemeinde entstanden. So hat er über 42 Jahre in der Arbeit im Weinberge des Herrn gestanden. Den 11. April 1925 fühlte er beim Aufstehen plötzlich Schmerzen in der Brust, und um eine Stunde, etwa 9 Uhr morgens, war er eine Leiche. So ist er etwas über 74 Jahre alt geworden. Die Trauerversammlung bei der Kirche war so groß, daß die Feier mußte auf dem Friedhof, der bei der Kirche ist, abgehalten werden. Der Grabhügel wurde reichlich mit Blumensträußen und Blumenkränzen bedeckt.

Aeltester Jakob Höppner wird wieder als Vorsitzender gewählt. Da **Benjamin** Ewert nicht zugegen ist, wird David Töws als Schreiber gewählt.

Und nun folgen die Berichte. Zuerst natürlich berichtet das Komitee, das sich mit dem „**Blättchen**" für die Konferenz befaßen sollte. Das Komitee stieß auf Schwierigkeiten, die vorläufig nicht konnten hinweggeräumt werden. Die Konferenz wünscht aber, daß die Sache soll durchgeführt werden, daher muß das Komitee weiter bestehen und — weiter schaffen.

Dann kommen die **Statuten**, die fertig sind. Man nimmt sie durch, aber vor Schluß der Konferenz will man sie noch einmal durchnehmen und dann abstimmen. Wenn wir die Statuten heute lesen, dann wundern wir uns nach einem halben Jahrhundert, wie lange die Statuten gehalten haben. Wir drucken sie hier ab.

Konstitutionen der Konferenz der Mennoniten im Mittleren Canada

Da es des Herrn Wille ist, daß die Seinen eins sein sollen, und wir glauben, daß es ihm wohlgefällig ist, wenn solches Einssein auch nach außen hin sichtbar dargestellt wird, so treten wir als Gemeinden zu einer Vereinigung zusammen, die den Namen führen soll: Konferenz der Mennoniten im Mittleren Canada.

Zweck

Zweck dieser Konferenz soll sein, die Gemeinschaft des Geistes unter unseren verschiedenen mennonitischen Gemeinden zu pflegen und uns in der Arbeit für das Reich Gottes aufzumuntern und zu stärken.

Gliedschaft

Eine jede Gemeinde, welche sich zu den Grundsätzen bekennt, die in den bisher in unseren Gemeinden vorgetragenen Glaubensartikeln, betitelt: „Glaubensbekenntnis der Mennoniten in Preußen und Rußland", niedergelegt sind, und welche keine Glieder der geheimen Gesellschaften unter sich duldet, kann Glied dieser Konferenz werden.

Vertretung der Gemeinden

Eine jede Gemeinde, die der Konferenz beigetreten ist, soll es als ihre Pflicht betrachten, jede Konferenzversammlung durch einen oder mehrere Delegaten zu beschicken. Da diese Konferenz aber nicht eine Konferenz der Prediger, sondern der Gemeinden ist, so sollten die Delegaten zu derselben auch auf ordnungsmäßig einberufenen Gemeindeversammlungen gewählt werden. Die Stimmenzahl, die eine Gemeinde auf der Konferenz hat, soll sich nicht nach der Anzahl der Delegaten, sondern nach der Größe der Gemeinde richten. Auf je 30 Glieder und auf den Bruchteil, der mehr als die Hälfte von 30 beträgt, soll eine Stimme kommen.

Verhältnis der Konferenz zu den Gemeinden

Die Konferenz darf sich nicht in die inneren Angelegenheiten einer Gemeinde mischen, wenn sie nicht von derselben dazu ersucht wird. Sie soll kein gesetzgebender, sondern nur ein beratender Körper sein. Die Einigkeit, die sie anstrebt, soll nicht so viel in der Uebereinstimmung in äußeren Formen und Gebäudchen bestehen, als in der Einigkeit in Liebe, Glaube und Hoffnung und in der Verbindung zu gemeinsamer Arbeit im Reiche Gottes.

Versammlungen

Die Konferenz tritt jährlich einmal zusammen. Den Ort der Zusammenkunft bestimmt sie selber, die Zeit bestimmen die Beamten, die die Konferenz auch einzuberufen haben. Wenn dringende Veranstaltungen vorliegen, so dürfen die Beamten die Gemeinden auch zu einer Spezialkonferenz zusammenrufen.

Beamten

Die Konferenz wählt für eine jede Konferenzversammlung entweder am Beginn oder am Schluß derselben durch Stimmenmehrheit einen Vorsitzer und einen Schreiber. Pflicht des ersteren soll sein, die Versammlungen nach den für beratende Körperschaften allgemein gültigen Regeln zu führen und darauf zu sehen, daß alles ehrlich und ordentlich zugeht. Pflicht des letzteren soll sein, alle Beschlüsse der Konferenz aufzuschreiben und sie für die Konferenz aufzubewahren.

Komitees

Die Konferenz hat das Recht, sich Komitees zu schaffen, welche die Zweige der Arbeit, die sie übernehmen mag, zu beaufsichtigen und zu leiten haben.

Berichte

Alle Komitees und Angestellten der Konferenz haben derselben einen schriftlichen Bericht über ihre Arbeit bei den regelmäßigen Versammlungen einzureichen.

Zusätze oder Veränderungen

Die Paragraphen dieser Konstitution dürfen verändert oder ergänzt

werden, wenn zwei Drittel aller Delegaten dafür stimmen. Jedoch darf die Abstimmung über einen dahin gehenden Antrag nicht auf derselben Konferenzversammlung vorgenommen werden, auf der er gestellt wird.

Diese Konstitution wurde auf der am 11. und 12. Juli 1904 in der Kirche zu Eigenheim, Saskatchewan, abgehaltenen Konferenz angenommen.

So lautet das Wort von der Konstitution. Wenn man die liest, wird einem deutlich, warum H. H. Ewert mitunter so wetteiferte, wie die Delegaten sollten gewählt werden. Wohl in den meisten Gemeinden ist es so, daß man fragt, wer wünscht zur Konferenz zu fahren. Diejenigen sollten Delegaten sein. Dann schaut der Prediger, wenn die Konferenz in einer anderen Provinz ist, wer da noch von seinen Gliedern ist. Der Schreiber dieser Zeilen könnte wenigstens von einer verwickelten Sache erzählen, aber die Konferenz hat in dieser Beziehung heute eine andere Regel: ein Delegat darf nicht mehr als 10 Stimmen vertreten. Weniger darf er natürlich vertreten. Das hat viel an der Sache geändert. Doch wir gehen weiter.

Prediger Franz Sawatzky (später wurde er Aeltester) verliest sein Referat über das Thema: **Gemeinschaftliches Zusammenwirken der Gemeinden.** Wie gewöhnlich bei solchen, so weist auch der Referent darauf hin, daß so lang Liebe und Gemeinschaftssinn da war, gedieh die christliche Gemeinde. Sobald aber der Parteihader begann, verfiel die Gemeinde. Da ist die Konferenz eine große Hilfe. Man weist darauf hin, daß die Unterschiede zwischen den Gemeinden oft auf Kleinlichkeitssinn beruhen. Der kann am besten durch gemeinsame Arbeit bedämpft werden.

Franz Sawatzky wurde den 3. Mai 1853 im Dorfe Osterwick, Südrußland, geboren. Er war das jüngste Kind von 14, die seine Mutter hatte. Am Pfingstfeste des Jahres 1873 wurde er vom Aeltesten Gerhard Dyck getauft. Etwa 2 Jahre später, am 21. Oktober 1875, verheiratete er sich mit Katharina Günther. Fast ein Jahr später (1876) zog er mit seiner Frau nach Canada und kam in Rosenfeld, Manitoba, an. Später hat er in Hoffnungsfeld angesiedelt.

Gleich in den ersten Jahren ging er von den Altkoloniern ab und schloß sich der Bergthaler Gemeinde an. Im Jahre 1885 wurde er zum Diakon gewählt und zwei Jahre später, den 17. Mai 1887, in den Predigtdienst eingeführt.

Im Frühjahr 1905 zog die Familie Sawatzky nach Herbert, Saskatchewan. Hier hat er als Prediger die Gemeinde gegründet und ist in derselben tätig gewesen bis zum Jahre 1917, als er den ersten Schlaganfall bekam. Er erholte sich so viel, daß er noch beispielsweise mit dem Abendmahl diente, aber die Leitung hat er nicht mehr übernommen. Er war schon 1908 als Aeltester eingeführt. Von den 9 Kindern, die ihm geschenkt wurden, waren 5 Mädchen und 4 Jungen. Sein Gehör fing schon in seinem mittleren Alter abzunehmen und wurde im Alter ganz schwach.

Am 23. Oktober 1931 starb dieser Mann Gottes, während seine Frau schon fast ein Jahr früher gestorben war.



Aeltester Franz Sawatzky mit Täuflingen in Herbert 1913.
1853 — 1931

Das folgende Referat lautet: **Wert und Nutzen, den die Gemeinde von der Schule hat.** Prediger David Töws, später Aeltester der Rosenorter Gemeinde, verliest dieses Referat. Gemeint ist natürlich die Sonntagsschule, aber zum Teil die Gemeindeschulen, die damals noch an manchen Orten waren. In diesen Schulen wurde fortlaufend Religion unterrichtet. Dieser spornt an zum Bibelstudium, weckt Sinn für christliche Tätigkeit, gewöhnt die Jugend in das Haus des Herrn, der Sonntag wird heilig gehalten.

Die Besprechung des Themas war lebhaft, anregend und brüderlich. So sagt das Protokoll. Es wurde hervorgehoben, wir hatten zu lange gewartet, die Sonntagsschularbeit in Angriff zu nehmen. Jetzt aber sollten wir um so tätiger sein. Wenn Widerwärtigkeiten kommen, dann bitten wir zu Gott und glauben, daß er helfen wird. Die Eltern sollten die Sonntagsschule auch besuchen. Eine Reihe von Brüdern glaubt, daß die Biblische Geschichte mehr zweckensprechend sei als die Lektionshefte.

In einem Beschluß wird dann auch betont, daß die Konferenz die Sonntagsschulen als ein wichtiges Hilfsmittel in der Gemeindearbeit ansieht. Es wird allen Eltern empfohlen, zur Sonntagsschule zu kommen und ihre Kinder mitzubringen.

David Töws wurde den 9. Februar 1870 in Lysanderhöh, Rußland (im Wolgagebiet) geboren. Im Jahre vorher waren seine Eltern aus Preußen gekommen. Als 10-jähriger Knabe hat David Töws den Treck nach dem Turkestan mitgemacht. Von dort wanderte die Familie aus nach den Vereinigten Staaten. Und die Familie war groß; im ganzen waren in der Familie 14 Kinder.

In Halstead, Kansas, besuchte er die Hochschule, wo er fleißig unter dem bekannten Lehrer H. H. Ewert lernte, Am 20. Mai 1888 wurde er von seinem Vater, der Aeltester war, getauft. Er ging als 23-jähriger Jüngling nach Canada. Hier war er Lehrer in der Volksschule zu Gretna. Zwischenein besuchte er eine höhere Schule in Winnipeg und gleich darauf auch die Normalschule daselbst. So hatte er sich in den Jahren 1895 — 1897 zum qualifizierten Lehrer ausgebildet. Ein Jahr war er noch Lehrer in Manitoba, in dem Dorfe Burwalde bei Winkler. Dann kam im Jahre 1898 der Ruf nach Tiefengrund. Hier wohnten noch Personen, die aus Preußen vom Marienburger Werder stammten. In Tiefengrund nahm der Lehrer David Töws eine Heimstätte auf. Hier wurde er am 4. August 1901 als Prediger gewählt und schon am 18. August vom Aeltesten Peter Regier ordiniert. Inzwischen hatte er sich verheiratet mit Margarete Friesen, der Tochter des Predigers Abraham Friesen. Die Hochzeit fand am 20. September 1900 statt. Aeltester Peter Regier vollzog die Trauhandlung. Dieser Ehe sind 9 Kinder entsprossen, 1 Sohn und 8 Töchter, wovon die jüngste Tochter, die 6-jährige Irene, an den Brandwunden nach dem bewußten Feuer bei Töwsen in jenem Winter ausgangs des Jahres 1926 starb. Das Feuer fand in der eisig kalten Winternacht auf den 13. Dezember 1926 statt, der Tod des Lieblings des Hauses erfolgte nach einem Tage — in der Frühe des 14. Dezembers.

Wir kehren wieder zu einem früherem Datum zurück. Nach Tiefengrund schulmeisterte Lehrer David Töws noch 3 Jahre in Eigenheim (1901 — 1904), um dann auf die Endstation Rosthern zu kommen. Im Jahre 1904 kam Lehrer David Töws nach Rosthern. Er wurde Lehrer an der Deutsch-Englischen Fortbildungsschule, an deren Gründung er aktiv beteiligt gewesen war. Schon im nächsten Jahr übernahm er die Leitung der Schule, bis er auf

einer Bruderschaft im März 1917 von der Gemeinde gebeten wurde, als Lehrer in der Schule zu Rosthern zu resignieren und sich ganz der Gemeindearbeit zu widmen. Es war um jene Zeit, als die Frage wegen des Militärdienstes unserer jungen Leute besonders akut wurde.

Schon im Jahre 1913 war David Töws zum Aeltesten der Rosenorter Gemeinde gewählt worden. In dem Amt hat er viel geleistet. Mehr wohl noch als Leiter und Inspirator der Einwanderung. Aeltester Töws war ein Mann des Glaubens nicht nur in dem Sinne, daß er an Gott und sein Erlösungswerk glaubte, sondern er glaubte auch an praktissche Ausführungen von Reichsgottesgedanken an Menschen auf Erden. So ist er 45 Jahre lang Prediger, davon fast 34 Jahre Aeltester gewesen. Etwa 24 Jahre war er Vorsitzender der Konferenz der Mennoniten in Canada und 26 Jahre Vorsitzender der Board zu Rosthern.



Aeltester David Töws.
1870 — 1947

Als er anfing zu altern, hat er sich mehrfach schwierigen Operationen unterwerfen müssen. Er litt im Alter auch an Zuckerkrakheit. Dazu kam noch sein schweres Gehör. Es ging ihm im Alter nicht sehr gut. Am 25. Februar 1947 starb der Mann, der solange die Konferenz geleitet hat.

Benjamin Ewert ist nicht erschienen, deshalb verliest Gerhard Epp sein Referat, das Ewert eingesandt hat: **Warum singen wir in der Sonntagsschule nicht Choralmelodien?** Bruder Ewert hat gleich die Antwort auf die Frage im Thema: Das Kind in seiner Beweglichkeit liebt von

Natur heitere leichte Lieder. Der Erwachsene liebt mehr getragene Melodien, wie das der Fall zum Beispiel mit den Chorälen ist. Daher haben wir in der Sonntagsschule leichtere Lieder, während wir in den Gottesdiensten Choräle singen.

Auch hier war die Besprechung recht lebhaft und interessant. Es wurde der Gedanke ausgesprochen, ob nicht durch das Singen von leichteren Liedern die Choralmelodien würden in Vergessenheit geraten. Das hatte natürlich seinen besonderen Zug auf die Jugend. Aber man wies auch darauf hin, daß man diesem Uebel könnte in Gesangstunden abhelfen. In diesem Sinn nahm die Konferenz auch einen Beschluß an, und damit kamen die langen, aber doch recht tiefen Verhandlungen zu ihrem Abschluß.

Am nächsten Tage eröffnete Aeltester Jakob Höppner die Konferenz mit einer schönen Erbauung der Zuhörer. Aeltester Höppner zeigte in seiner „liebevollen klaren Weise" (nach dem Protokoll) das Wesen, die Kennzeichen und Segnungen eines Gotteskindes.

Prediger Heinrich Warkentin von Laird referierte über das Thema: **Wert und Nutzen der Krankenbesuche.** Bekanntlich sind Kranke besonders liebebedürftig. Man soll ihnen rechte Liebe beweisen. Auch wenn man die Kranken besucht, soll man etwas zurücklassen, entweder ein Trostwort aus der Bibel, oder Bußfertigkeit, oder Stärkung des Glaubens durch Gebet. Stirbt dann der Kranke, hat der Prediger die Gelegenheit bei einer etwaigen Leichenrede, die Hinterbliebenen aus den Aeußerungen des Verstorbenen zu trösten.

Als man dieses Referat durch eine Besprechung behandelte, schien ein warmer Hauch durch die Versammlung zu gehen. Manche Erfahrungen wurden mitgeteilt, die man an Krankenbetten machte. Besonders wurde hervorgehoben, daß der Prediger nur zu oft als derjenige vom Krankenbett wegging, der da war gesegnet worden. Und dieser Segen mache sich in der weiteren Arbeit bemerkbar. Es solle aber auch, wenn es not tut, in materieller Beziehung Not gelindert werden.

Man kam auch auf die verschiedenen Kranken zu sprechen. Wenn der Arzt es verbietet, einen Kranken zu besuchen, der Kranke aber den Besuch wünscht, weil er geistlichen Zuspruch bedarf, dann gilt es: Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen. Bei ansteckenden Kranken kann man auf brieflichem Wege oder auch durch andere Beweise der Teilnahme Trost spenden. Nur sollte es immer ein feines Taktgefühl sein, das uns zu Krankenbesuchen leitet.

Die Konferenz empfahl auch sehr den Gemeinden, die Kranken in Liebe zu besuchen. Wir haben die schönsten Verheißungen unseres Herrn und Meisters dafür. Die Prediger der Gemeinde haben ja dieses stets im Auge, aber noch mehr sollte auf diesem Gebiet getan werden. Kein Kranker in unserer Gemeinde sollte zu der Klage berechtigt sein: Herr, ich habe niemand! Aber auch die sonstigen Brüder und Schwestern sollten sich die Krankenbesuche zur Aufgabe machen.

Gleich praktisch lag ein Fall vor, daß eine Familie im Kreise seit vier

Wochen einquarantänt war. Der Familie ging es besonders knapp. Auf der Konferenz wurde am Schluß eine Kollekte für die Betroffenen veranstaltet; man sollte Geld und Nahrung geben.

Auch die Reste der Konferenz sollten dorthin gehen.



Prediger Heinrich Warkentin.
1869 — 1935

Heinrich Warkentin wurde den 12. März 1869 im Dorfe Rosental bei Chortitza, Südrußland, geboren. Seinen Schulunterricht genoß er im Dorfe Rosenbach auf dem Fürstenlande. Im Jahre 1889 wurde er vom Aeltesten Heinrich Epp in Chortitza getauft. Am 28. November 1891 trat er mit Margaretha Epp (Schwester des Predigers David Epp, Laird) in den Ehestand. Im folgenden Jahr wanderte er mit der jungen Gattin und deren Eltern aus nach Canada. Hier siedelten sie bei Laird in Saskatchewan an. Auf dieser Farm hat er bis zu seinem Ende gelebt und gearbeitet. Hier sind auch seine Kinder groß gewachsen, deren der Herr ihnen 10 schenkte, 4 Söhne und 6 Töchter. Uebrigens starb ein Mädchen im zarten Säuglingsalter.

Im Jahre 1899 wurde Heinrich Warkentin zum Diakon und im Sommer 1902 zum Prediger der Rosenorter Gemeinde gewählt. Er hat 36 Jahre treu im Dienste seines Meisters gestanden, erst drei Jahre als Diakon und dann 33 Jahre als Prediger und Seelsorger.

Auch Heinrich Warkentin hat die Schwere der Pionierjahre reichlich gekostet, da er selbst den schweren Kampf ums Dasein zu kämpfen und einer ebenso schwer kämpfenden Gemeinde zu dienen hatte. Als er einst amtshalber im Winter mit seinem Amtsbruder Jakob Janzen, ebenfalls von Laird, die weite Reise nach Aberdeen auf dem Schlitten machte, erkrankte er dort plötzlich und so heftig, daß er anstatt den Heimweg, den Weg ins Hospital antreten mußte. Aber damals schenkte der Herr ihm noch Genesung. Bruder Warkentin pries die Gnade des Herrn und gab das Gelübde, seinem Gott und Heiland noch treuer zu dienen.

Am 7. Juni 1935 durfte dieser schlichte, aber treue Knecht des Herrn nach einem langen schweren Leiden heimgehen.

Es folgt nun ein Referat von Jacob M. Wiens in Herbert. Er selbst ist nicht anwesend, aber Jakob Höppner verliest sein eingesandtes Referat: **Ist es recht, wenn Glieder unserer Gemeinden als Geschworene oder als Richter fungieren?** Wir sind wehrlose Mennoniten (so führt der Referent aus), da sollten wir das Richten lassen, im Privatleben und amtlich. Es sollte für uns nur die Regel gelten: Richtet nicht!

In der Besprechung wird das Für und Wider dieser Frage ziemlich eingehend beleuchtet. Dem Beschluß gemäß wird den Brüdern es warm ans Herz gelegt, sich an der Hand des Wortes Gottes und unseres Glaubensbekenntnisses ernstlich zu prüfen, ehe sie dem Verlangen, zum Richter zu gehen, Folge leisten.

H. H. Ewerts Referat: **Wie erziehen und erhalten wir unsere Jugend für unsere Gemeinden?** Der Referent ist bekanntlich nicht erschienen, da verliest David Töws das Referat.

Die verschiedenen Einflüsse der Jugend werden hervorgehoben: Das elterliche Haus, die Schule, das gesellschaftliche Leben, das geistliche Leben in der Gemeinde. Auch wird auf die Sonntagsschule hingewiesen, wie auf den Jugendverein, das Lesekränzchen, die Singstunden und manches mehr. Alles wird von der Konferenz aufs wärmste empfohlen.

In der Besprechung weist man darauf hin, daß man bei der Erziehung der Kinder immer auf die Bekehrung hinwirken solle, auch dann, wenn die Kinder sonst in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erzogen werden.

Das war nun das letzte Referat. Welchen Eindruck macht nun diese Konferenz? Am Schluß wird noch Raum zu Bemerkungen gegeben. Da weist man auf die Segnungen der Konferenz hin. Durch allgemeines Aufstehen beweist man, daß es der Wunsch aller Versammelten ist, die Konferenz solle fortbestehen. So ist es sicherlich auch heute noch.

Nochmals werden die Statuten hervorgeholt. Jetzt kann man über sie abstimmen. Sie werden wieder besprochen und dann angenommen. So sollen sie nun im „Bundesboten" und auch in der „Rundschau" veröffentlicht werden. Beide Blätter wurden damals noch in den Vereinigten Staaten herausgegeben. Auch dieses Mal sollen alle Referate im „Bundesboten" abgedruckt werden. Dann vertagte die Konferenz sich mit Dank gegen Gott als dem Spender der mannigfachen Segnungen.

Was hat nun die zweite Konferenz gebracht oder gewonnen? Es war die erste Konferenz in Saskatchewan. Und daß sie die wenigen Leute, die auf der Konferenz waren, gut beeinflußt hat, das sehen wir am Schluß des Protokolls. Es wird gefragt: Soll die Konferenz weiter bestehen? Und die Antwort lautet einstimmig: Ja! Kurz zusammengefaßt sagten die praktischen Referate: Die Gemeinden müssen weiter arbeiten, die Sonntagsschule ist von großer Wichtigkeit, wir müssen auch singen, müssen aber auch die Kranken unbedingt besuchen, jedoch nach außen hin war das Interesse nicht so groß, z.B. daß Glieder unserer Gemeinden als Richter oder auch als Geschworene fungieren. Besonders wichtig ist, die Jugend für unsere Gemeinde zu erziehen.

Heute sind wir etwa ein halbes Jahrhundert weiter. Die Sonntagsschulen sind heute Selbstverständlichkeit. Es wird auch gesungen, denn sozusagen eine jede Gemeinde hat einen Chor. Auch werden die Kranken besucht, wenn wir da dem Ziele auch noch ferne sind. Aber mehr Interesse ist nach solchen Seiten hin, die unsere Leute damals wenig

interessierten. Viel trägt dazu der Umstand bei, daß unsere Leute mehr in den Städten wohnen, wie es damals vor einem halben Jahrhundert der Fall war. Dabei denke ich nicht so viel an die kleinen Städte als an die großen. Wo man kann, ist man schon gerne Geschworener oder gar Richter. Ob das gut ist, lasse ich so dahingestellt.

Die dritte Konferenz — Winkler, Manitoba 1905

Wieder scharen sich die Gäste zum 20. und 21. Juli. Jakob Höppner wird wieder Vorsitzender und Benjamin Ewert als Schreiber erwählt. Ein Chor dient mit Liedern. Zuerst berichtet das Komitee für das „Blättchen." Es ist nichts getan worden, und damit ist man scheinbar zufrieden. Aber das Komitee soll arbeiten. Dann folgen die Referate.

H. H. Ewert von Gretna hat das erste Referat: **Sind unsere Gemeindeeinrichtungen zweckentsprechend?** Zuerst kommen die Gemeindeeinrichtungen zur Zeit der Apostel. Dann kommen die Gemeindeeinrichtungen, wie sie im Worte Gottes vorgeschrieben sind. Schließlich sind es die Gemeindeeinrichtungen in der jetzigen Zeit. Ganz bestimmt sind die mennonitischen Gemeindeeinrichtungen in Manitoba gemeint. Da wird nun besonders erwähnt: 1. daß nur einmal im Jahr getauft wird 2. daß dieses zu Pfingsten geschieht 3. daß die Täuflinge sich durch Zeugen anmelden 4. daß der Taufunterricht von Ostern bis Pfingsten erteilt wird 5. daß in dieser Zeit die Gottesdienste auf allen Stationen ausfallen 6. daß alle örtlich aneinander grenzenden Familien eine Gemeinde bilden, auch wenn die Gemeinde schon sehr groß geworden ist, daß e i n Aeltester sie gar nicht mehr alle überwachen kann. Solche Einrichtung hat seine Vorteile, aber auch seine großen Nachteile.

Die Debatte schließt mit der Bildung eines Komitees ab, das der Konferenz eine Vorlage über das Thema vorlegen soll. Die Namen der Brüder, die ins Komitee ernannt werden, klingen ganz bekannt: Aeltester Peter Regier, Aeltester Johann Funk und H. H. Ewert. Die Vorlage, die das Komitee am nächsten Tage der Konferenz einbringt, klingt wie folgt: Die Konferenz erkennt, daß die Einrichtungen, die unsere Gemeinden haben, aus solchen bestehen, die durch den Herrn und durch die Apostel verordnet sind, und aus solchen, die sich im Laufe der Zeit aus dem Gutachten der Gemeinde ergeben haben. In bezug auf die ersteren verpflichtet uns unser Gehorsam gegen Gottes Wort, sie ohne weitere Fragen zu befolgen. In bezug aber auf die letzteren glauben wir, daß das, was von Menschen gemacht, auch der Prüfung von Menschen unterworfen ist, und daß eine solche Prüfung leicht ergeben kann, daß das, was zu einer früheren Zeit eine sehr zweckentsprechende Einrichtung war, zu einer späteren Zeit und unter veränderten Verhältnissen nicht mehr angebracht ist. Wir glauben daher, daß es unseren Gemeinden zusteht, sich solchen überlieferten Einrichtungen gegenüber frei zu verhalten: sie beizubehalten, wenn sie auch heute noch zweckentsprechend sind, und sie fahren zu lassen, wenn sie überflüssig oder gar hindernd für eine segensreiche Arbeit geworden sind. Gemeindeeinrichtungen, die die Konferenz unseren Gemeinden zur Prüfung auf ihre Zweckmäßigkeit empfehlen möchte, wären: 1. daß nur einmal im Jahr getauft wird 2. daß dieses zur Pfingstzeit sein muß 3. daß die Täuflinge sich durch Zeugen

anmelden müssen 4. daß der Taufunterricht nur von Ostern bis Pfingsten erteilt wird 5. daß während dieser Unterrichtszeit die Gottesdienste auf allen Nebenstationen ausfallen 6. daß alle örtlich aneinander grenzenden Familien eine Gemeinde bilden müssen, selbst wenn die Gemeinde schon so groß geworden ist, daß die Glieder nicht mehr einander kennen und der Aelteste die ganze Gemeinde nicht mehr überwachen kann.

Die Resolution wird von der Konferenz angenommen.

Nun kommt das Referat von Benjamin Ewert: **Was für ein Vorteil würde für unsere Gemeinden darin liegen, wenn sie sich der Allgemeinen Konferenz anschließen würden?**

Zuerst schildert der Referent die Entstehung und den Fortgang der Allgemeinen Konferenz und alles, was sie bestrebt. Dann führt er die besonderen Segnungen an, die durch das Bewußtsein entstehen, wir sind nicht allein, sondern mit Gleichgesinnten verbunden. Dadurch würden wir viel Aufmunterung und Anspornung zur Tätigkeit für die Reichsgottessache erhalten. Auf den Konferenzen hätten wir das volle Recht, mitzureden und mitzustimmen und auch aus unserer Mitte Komiteemitglieder gewählt zu erhalten. Wir dürften dann auch eher Mithilfe in der so notwendigen Arbeit in der Inneren Mission erhalten.

In der Besprechung dieser Frage wird von mehreren Brüdern der Anschluß befürwortet. Gegen den Anschluß hat niemand einen Einwand erhoben. Das Komitee, das gewählt wurde, um eine Resolution in der Gemeindefrage einzubringen, hat nun einen weiteren Auftrag: auch in der Frage wegen Anschluß an die Allgemeine Konferenz eine Resolution einzubringen. Das Komitee hat es getan und diese Resolution lautet: Die Konferenz ist der Ansicht, daß aus einem Anschluß einer Gemeinde an die Allgemeine Konferenz mehrfacher Nutzen für die Gemeinde entstehen kann und daß namentlich u n s e r e Gemeinden in Verbindung mit der Allgemeinen Konferenz die so nötige Arbeit der Inneren Mission auf den neuen Ansiedlungsplätzen könnte betrieben werden.

Auch diese Resolution wird angenommen.

Das folgende Referat ist von David Töws und lautet: **Welche Aufgabe sollte sich unsere Konferenz in bezug der Arbeit in der Inneren Mission stellen?** Wiederum ist Aeltester David Töws krankheitshalber nicht erschienen, aber diesmal sagt das Protokoll, daß seine Frau krank ist. Er hat aber sein Referat eingeschickt, und es wird auch verlesen. Die Aufgabe sollte sich nach den Bedürfnissen richten. Man sollte in der Inneren Mission niemals denken, es lohne sich nicht. Kein entlegen wohnendes Glied sollte bequemlichkeitshalber preisgegeben werden. Es genüge auch nicht, solche auf die Bibel, das Gesang- und Predigtbuch hinzuweisen. Sie bedürfen der geistlichen Verpflegung vonseiten der Gemeinde. Da die Zahl der Arbeiter für die Reichsgottessache so sehr klein ist, sollten Jünglinge für die Sache herangezogen werden.

Als man das Thema besprach, dachte man besonders an die Verhältnisse im canadischen Nordwesten. Hier sind unsere Glaubensbrüder weit und breit verstreut, aber der Prediger sind wenige da. Und die Missionsarbeit ist hier so notwendig.

Auf der Konferenz hat man in dieser Beziehung keinen Beschluß passiert, aber das verlesene Referat sollte in unseren Blätter veröffentlicht werden.

Referat von Jakob Höppner: **Gemeindezucht. Wie und wann zu üben, und was ist der Zweck derselben?** Darüber sind nun wieder verschiedene Ansichten, aber dem Bruder Höppner fallen scheinbar immer etwas schwierige Themata zu. Das Wort Gottes gebietet die Gemeindezucht. Dessen ist der Referent sich bewußt, wenn es auch schwierig ist, sie durchzuführen. Auch ist die Gemeindezucht nicht allein Aufgabe des Predigers, sondern sie ist auch eine Aufgabe der Gemeinde. So sollte man viel vorsichtiger sein, wenn neue Glieder in die Gemeinde aufgenommen werden. Diese sollten sich bewußt sein, daß sie lebendige Steine am Bau des Herrn sind.

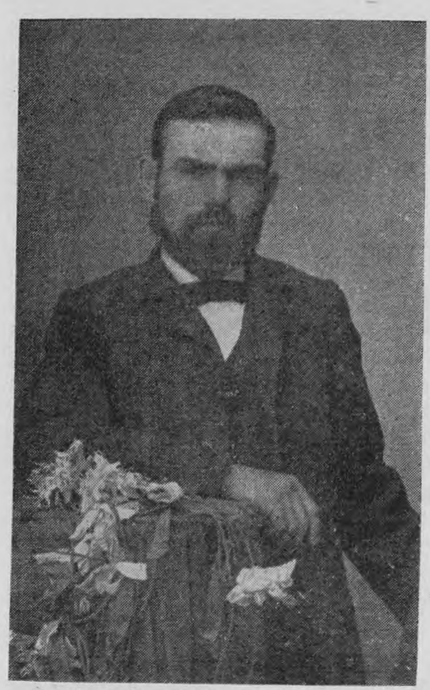
Bei der Besprechung dieses Referats kommt ein altes Thema wieder voll zur Geltung: der Bann oder Ausschluß. Wie viel und wie streng hat man sich mit dem Bann zu Menno Simons Zeiten beschäftigt! Es gab damals große Trennungen unter den Mennoniten. So tragisch hat man die Sache hier nicht beschlossen. Man erwähnte bei der Durchsprache, daß der Bann nicht sollte in richterischer Weise erteilt werden, sondern aus Liebe zur Besserung. Der Gestrafte soll es erkennen, daß er's verdient hat. Ehe jemand den Ausschluß erhält, sollte erst alles Mögliche getan werden, den Betreffenden zu bewegen, sein getanes Unrecht zu bekennen, zu bereuen und Abbitte zu tun. Dann ist der Ausschluß nicht mehr nötig. So wurde auch über die Meidung des Gebannten gesprochen.

Gerhard Epp referiert über das Thema: **Die Pflichten der Prediger der Gemeinde gegenüber.** Er führt die Pflichten an: predigen, Seelsorge üben, ein Herz für die Jugend haben, Fürbitte tun für die Seelen, an denen er arbeitet.

Wie es in der Besprechung öfters der Fall ist, so kommt man auch hier auf den Punkt zu sprechen, der wohl mit dem Wirken des Predigers zusammenhängt, aber eine heikle Sache offenbart. Wenn der Prediger seinen Lebensunterhalt noch durch einen anderen Beruf schaffen muß, wo soll er die Zeit hernehmen, allen seinen Pflichten nachzukommen. Es wird angeregt, wenn auch nur der Aelteste von der Gemeinde unterhalten würde, so könnte schon manches getan werden, was sonst unterbleibt. Es wird auch darauf hingewiesen, wenn der Prediger seines Amtes nicht nur warte, weil er dazu berufen worden ist, sondern gedrungen durch die Liebe Christi, dann werde er auch leichter seinen Pflichten nachkommen.

Ein Referat von Jacob M. Wiens verhandelt das Thema: **Die Pflichten der Gemeinde dem Prediger gegenüber.** Der Erfolg oder Mißerfolg eines Predigers hängt ebenso viel von der Gemeinde ab, wie von ihm selbst. Die Gemeinde hat die Pflicht, den Prediger in seinen Anstrengungen und in seinem Wirken zu unterstützen, ihm Liebe zu erweisen und vor allen Dingen seiner fürbittend zu gedenken.

In der Besprechung wird das letzte, die Fürbitte für den Prediger, besonders betont. Es wurde aber auch darauf hingewiesen, daß die Glieder den Prediger ermutigen, aber auch entmutigen können. Das letzte ist sehr hinderlich, und das erste ist sehr förderlich. Glieder sollten erwartungsvoll sein, wenn sie zum Gottesdienst gehen.



Prediger Jacob M. Wiens
1863 — 1933

Jacob M. Wiens wurde den 25. Juli 1863 im Dorfe Hoffnungsfeld in Rußland geboren. Seine Mutter starb, als er 5 Jahre alt war. Er lebte dann mit seinen Großeltern, bis er 18 Jahre alt war. Mit den Großeltern kam er 1875 nach Manitoba in Canada. Hier im neuen Lande hat er noch die Abendschule besucht. In Rußland hatte er die Dorfschule besucht, wie es damals Brauch war. Anno 1885 wurde er vom Aeltesten Johann Funk getauft und anno 1889 vom Aeltesten Jakob Höppner getraut mit Maria Hooge. Er wurde zuerst zum Diakon berufen, dann zum Prediger. Die Daten der Berufung sind der Frau entfallen, aber sie glaubt, daß er im Jahre 1895 Diakon wurde. Es war in dem Jahre, als Benjamin Ewert zum Prediger berufen wurde.

Der liebe Verstorbene hatte 13 Kinder. Davon waren 5 Söhne und 8 Töchter. Bruder Wiens starb im Frühjahr 1933, aber drei seiner Kinder, ein Sohn und zwei Töchter, waren ihm im Tode vorangegangen. Nach Herbert zogen sie im April 1906, wo Bruder Wiens aber schon im Jahre vorher ein Haus gebaut hatte.

Bruder Wiens war auf der ersten Konferenz 1903 vertreten. Er wohnte damals noch in Manitoba. Ihm war der Bau des Reiches Gottes eine ernste Sache. Fühlte er sich als Arbeiter auf diesem Gebiete schwach, so schenkte er einmal einem andern Arbeiter, dessen Rednergaben ihm imponierten, ein Auto und sagte: „Fahre, predige, baue!" Dem Verfasser dieser Zeilen steht er in Erinnerung, wie er mit seinem feinen Humor manchmal eine Situation auf den Konferenzen rettete. Auf der ersten Konferenz, der der Verfasser in Canada beiwohnen durfte (Drake 1924) gab es eine Spannung, als das Thema verhandelt wurde: Wen trauen wir? Niemand wollte die Verantwortung übernehmen, Urheber einer Explosion zu sein. Es trat eine peinliche Stille ein. Da stand Ohm Jacob Wiens auf und bemerkte mit seiner feinen Stimme: „Wir wollen es machen, wie es die Apostel machten. Nachdem sie sich lange gestritten, schwiegen sie alle still." So hastig, wie er aufgestanden war, so hastig setzte er sich wieder. Es trat eine Entspannung ein. Man atmee erleichtert auf, und ruhig gingen die Verhandlungen weiter — Jacob M. Wiens wird im Segen weiter leben.

Es sollte dann noch ein Referat folgen auf das Thema: **Wie können wir mehr geistliches Leben in unseren Gemeinden wecken?** Der Referent ist nicht erschienen und auch nicht genannt. Er hat auch kein Referat eingesandt. H. H. Ewert wird gebeten, über das Thema etwas zu sagen. Und sogleich geht es auch los. Ewert vergleicht die Gemeinde mit dem Leib. Die Gemeinde kann leben, kann aber auch sterben oder tot sein. Ob in der Gemeinde geistliches Leben sei, könne man am besten am Verhalten, Tun und Lassen der einzelnen Glieder an Sonn- und Festtagen erkennen, sowie an dem Verhalten und Tun der versammelten Glieder.

Wenn in der Gemeinde soll geistliches Leben sein, dann muß auch folgendes sein, was hervorgehoben wird: 1. Die Jugend ins Auge zu fassen. Man tut der Jugend Gutes, wenn man sie vom Unnützen, Bösen und Gefährlichen abhält und zum Guten, Wahren und Ewigen anhält. 2. Haus- oder Familiengottesdienst zu halten. 3. Bei Zusammenkünften christliche Unterhaltungen zu pflegen. 4. Durch die Predigt. 6. Durch anhaltende Versammlungen.

Dann wurden noch eingereichte Fragen beantwortet.

1. Ist das Rauchen gleich dem Trinken berauschender Getränke als Laster anzusehen?
2. Verhält es sich mit der Fußwaschung so wie Jesus zu Petrus sagt?

Bezüglich der ersten Frage wurde vorgeschlagen, unterstützt und angenommen, solches den einzelnen Gemeinden zur Beurteilung zu überlassen. Bezüglich der zweiten Frage wurde erklärt, daß der Herr Jesus mit der Fußwaschung seinen Jüngern hatte ein Beispiel gegeben, sich selber nicht höher zu achten als den Nächsten.

Als nun das **Geschäftliche** folgt, macht H. H. Ewert auf etwas aufmerksam, woran die Gemeinden, wenigstens viele, heute noch leiden. Er sagt, daß laut der Konstitution die Gemeinden wünschten durch ordnungsmäßig erwählte Delegaten vertreten zu sein. Das Erwählen der Delegaten von seiten der Gemeinden ist bisher unterlassen worden. Es sollte aber weiterhin geschehen. (In dieser Beziehung mangelt es heute noch in manchen Gemeinden).

Aeltester Peter Regier ladet die nächste Konferenz nach Eigenheim in Saskatchewan ein. Diese Einladung wird einstimmig angenommen. Eine Kollekte zur Deckung der kleinen Schuld des Schreibens wird gehoben. Der Schreiber hat ein Potokollbuch, Schreibmaterial und ähnliches gekauft. Die Kollekte ergibt $6.85. Das würde uns heute sehr wenig vorkommen. Auch hat man beschlossen, daß der Schreiber der Konferenz auch gleich Kassenführer sein soll. So ist es bis auf den heutigen Tag.

Es wird jetzt auch ein Programmkomitee erwählt, bestehend aus drei Gliedern, zwei von der Rosenorter Gemeinde in Saskatchewan und ein Glied von der Bergthaler Gemeinde in Manitoba. (Und doch ist die Bergthaler Gemeinde von den beiden Gemeinden die größere. Aber in jenen Jahren war die Rosenorter Gemeinde etwas größer als die Bergthaler Gemeinde). In dieses Komitee werden gewählt: H. H. Ewert, Gerhard Epp und David Töws.

Man spricht dann noch den Dank aus gegen Gott für das Gelingen der Konferenz, dankt auch den Geschwistern in und um Winkler für die gastfreundschaftliche Aufnahme. Dazu steht man auf. Dann fährt man glücklich auseinander — bis zur nächsten Konferenz.

Die vierte Konferenz — Eigenheim, Sask. 1906

Die Konferenz fand den 5. und 6. Juli statt. Sie scheint größer gewesen zu sein wie sonst. Wenigstens sind recht viele Gäste aus den Vereinigten Staaten. Jacob J. Balzer von Mountain Lake, Minnesota, hält die Konferenzpredigt, da Jakob Höppner nicht anwesend ist. Außerdem sind noch viele Gäste, von denen genannt werden: Hermann Epp von Asien, Jakob Quiring von Rußland, Gerhard Fast von Minnesota. Von Canada ist wiederum Johann Gerbrandt, den wir von Drake

kennen, erschienen. Aber Drake, die Station, war damals noch nicht, deshalb ist er immer als von Quill Lake hingestellt. Bruder Bowman, ein Altmennonit von Ontario (so schreibt das Protokoll, sonst würden wir an den Bowman von Guernsey in Saskatchewan denken) ist auch anwesend. So auch Peter Schulz von Langham, Aeltester der Bruderthaler Gemeinde. Auch Jakob Dyck von Langham, Aeltester der Bethesda Gemeinde, wie auch Abram Neufeld und Cornelius Sawatzky von der Bergthaler Gemeinde. Als wir 1923 einwanderten, war Cornelius Sawatzky schon Prediger der Rosenorter Gemeinde von Saskatchewan. Gerhard Siemens ist von der Mennoniten-Brüdergemeinde erschienen. Es waren noch andere besuchende Prediger und Gemeindeglieder da, die nicht zur Konferenz der Mennoniten im Mittleren Canada gehörten. Allen wurde erlaubt, nicht nur mitzuberaten, sondern auch mitzustimmen.

Als Beamte der Konferenz wurden gewählt: H. H. Ewert als Vorsitzender und David Töws als Schreiber. Es wurden auch die Statuten der Konferenz vorgelesen und den Gästen Gelegenheit geboten, sich der Konferenz anzuschließen. Es fand sich aber niemand.

Der „Bundesbote", der das Programm der Konferenz enthielt, war reichlich eingetroffen und wurde frei an die Delegaten und Gäste verteilt. So folgte noch mancher Gruß und mancher Brief, beispielweise von E. S. Hollman, J. A. Sommer, Christian Krehbiel und anderen. Dann erst folgte die Ausführung des Programms.

Das erste Thema: **Was sollte und was kann getan werden für die kirchliche Versorgung unserer zerstreut wohnenden Geschwister in den neuen Ansiedlungen?** Franz Sawatzky von Herbert verhandelt dieses Thema. In den neuen Ansiedlungen sind besondere Bedürfnisse vorhanden. Da gibt es vielseitige Arbeit zu tun. Die christliche Kirche ist bestimmt zu helfen. So durchreisten die Apostel einst die Gemeinden und setzten hin und her Aelteste ein. So sollte jedes Häuflein, woimmer es ansiedelt, einen Prediger haben. Geht dieses nicht, dann sollten zeitweise Evangelisten angestellt werden. Jedenfalls sollten solche Häuflein geistliche Verpflegung haben. Immer wieder weist man in den Referaten darauf hin, daß wir uns nicht sollten so fest an bestehende Regeln halten, sondern immer das tun, was am zweckmäßigsten ist.

In der Besprechung wird hervorgehoben, diese Frage sei eigentlich eine der wichtigsten, und wir müßten unbedingt etwas tun, um praktische Resultate zu erzielen. Man denkt an die Organisation von Sonntagsschulen, die könnten als Einleitung zu weiterer Arbeit dienen. Dann sollte aber auch durch Reisepredigt und Evangelisation gearbeitet werden. Jemand von den Gästen aus den Vereinigten Staaten wirft die Frage auf, warum nicht mehr Rufe an das Komitee für Innere Mission der Allgemeinen Konferenz ergehen. Will man mehr Einheit erzielen, dann sollte man versuchen, sich auf gleiche Gemeinderegeln zu einigen. Es wird auf eine Reihe von Distrikten hingewiesen, wo von keiner geistlichen Pflege die Rede sein kann. Man sollte Personen, die auswandern wollen, auf Stellen hinweisen, wo schon unsere Leute wohnen.

Das zweite Thema lautet: **Welches sind die größten Hindernisse für die Förderung des geistlichen Lebens innerhalb unserer Gemeinden und wie sind die Hindernisse zu beseitigen?** Heinrich Warkentin von Laird, den wir schon von der früheren Behandlung eines Referats kennen, spricht zu diesem Thema. Er weist darauf hin, daß zu zähes Festhalten am

Ueberlieferten ein großes Hindernis sei. (Da weist er doch wohl auf die Sitten der Altkolonier hin). Wenn an Gewohnheiten zu fest gehalten wird, dann sind sie ein großes Hindernis. Durch eine freiere Richtung könnte man viel bessere Resultate erzielen. Es ist auffallend, wie wenig im gewöhnlichen Verkehr der Menschen über geistliche Dinge gesprochen wird. Und das Wort Gottes wird zu wenig gelesen.

Bei der Besprechung wird darauf hingewiesen, daß wir mehr sollten in uns hineinblicken und sehen, ob da nicht auch Hindernisse liegen. Wer nicht Leben hat, kann nicht Leben wecken. Wir müssen uns selbst fragen: haben wir das rechte Leben aus Gott? Besonders auf die vielen Trennungen und Spaltungen in unseren Gemeinden müssen wir so fragen. Wir sollten mehr Leben zu wecken suchen, indem wir Bibel und Gebetsstunden halten und die Jugend heranziehen, in Jugendvereinen und sonst zu arbeiten. Dem Eindringen des Welt- und Zeitgeistes sollte man wehren.

Das dritte Thema verhandelt Lehrer H. H. Ewert. Es lautet in die Länge: **Inwiefern hängt die Pflege der deutschen Sprache mit der gedeihlichen Entwickelung unserer Gemeinden zusammen, und welche Mittel wären anzuwenden, um gewünschte Resultate in dieser Richtung zu erzielen?** Wir Mennoniten sind in der eigentümlichen Lage (so führt der Referent aus), daß die Aufrechterhaltung unseres Sonderbekenntnisses von der Aufrechterhaltung der deutschen Sprache abhängig ist. Ein Christ sein meint nicht, an eine besondere Sprache gebunden zu sein. Aber Mennonit sein unter uns hier ist an die deutsche Sprache gebunden. Jede Nation hat Vorteile und auch Nachteile. Wenn wir darauf sehen wollen, daß unsere Kinder deutsch lernen, so hat das seinen Grund darin, daß wir der geistlichen Entwickelung der Kinder in enger Fühlung bleiben wollen, um die Kinder in der rechten Richtung beeinflussen zu können. Solange die Kinder deutsch denken und deutsch sprechen, sind sie unserm Einfluß zugänglich. Ist dieses nicht mehr der Fall, dann sind sie mehr für den Einfluß von außen empfänglich. Um nun die deutsche Sprache aufrichtig zu erhalten, sollte in der Familie nur deutsch und zwar hochdeutsch gesprochen werden. In den Schulen sollte, wo dieses erlaubt ist, deutscher Unterricht erteilt werden. Auf jeden Fall sollten die Gemeinden dafür eintreten, daß die deutsche Sprache gelehrt wird. Um dieses tun zu können, fehlen deutsche Lehrer.

In der Besprechung am nächsten Tage wird hervorgehoben, wie wichtig es sei, daß Kinder in ihrem Heim hochdeutsch sprechen. Für die Schule ist dieses eine große Mithilfe.

Bruder Bowman von den Altmennoniten (diese hängen nicht so am Deutschen, sondern sprechen in ihren Familien schon recht viel englisch) warnt vor zu zähem Festhalten an der deutschen Sprache. Es mögen Umstände eintreten, daß deutsch und englisch gepredigt werden muß. Dann ist es wichtig, daß es keine Spaltungen gibt. Andere weisen darauf hin, daß wir in einem freien Lande sind, und wir sollten die Freiheit gebrauchen, um unsere deutsche Sprache aufrecht zu erhalten. Diese Sprache ist die Trägerin der Kultur und Literatur. Durch dieselbe ist uns der Weg gebahnt, der uns in eine Welt der Gedanken und der Wissenschaft führt.. Im Handel hat die deutsche Sprache einen großen Wert. Söhne anderer Nationen eignen sich die deutsche Sprache unter großen Schwierigkeiten und Kosten an. Wir können sie uns so leicht erhalten und wären töricht, wenn wir dieses nicht tun sollten.

Das vierte Referat lautet: **Was für Literatur wird von unserm Volke gelesen, und was sollte gelesen werden. Wie ließe sich schlechte Literatur verdrängen, um gute einzuführen?** Benjamin Ewert, der selbst nicht anwesend ist auf der Konferenz, hat das Referat ausgearbeitet und eingesandt. Es wird auch vorgelesen. Die Literatur zu dieser Zeit ist sehr verschiedenartig. Es ist unter Umständen sehr wichtig, Gutes und Schlechtes zu unterscheiden. Wir müssen dahin arbeiten, daß mehr Wissenschaftliches, Reise- und Landesbeschreibungen gelesen werden. Hier sollten die Eltern, die Schule und die Gemeinde die Literatur überwachen. Weil Unkenntnis der Autoren und ihrer Schriften vorhanden ist, sollte mehr Quellenstudium getrieben werden. Bücher sollten erst von kompetenten Personen geprüft werden. Auch für unseren Bundesboten wurde eine Lanze gebrochen und empfohlen, daß man demselben möchte mehr Unterstützung zuteil werden lassen.

Das fünfte Referat wird von einem Bruder Peter Kliewer gebracht. Das Thema lautet: **Welchen Segen dürfen die Gemeinden von den in ihrer Mitte bestehenden höheren Schulen erwarten, und an welche Bedingungen dürfte wohl solcher Segen geknüpft sein?** In manchen Teilen unseres Volkes findet ein Verfall und eine Verweltlichung statt. Als Ursache nennt der Referent den Mangel an einer christlichen Bildung. Wir dürfen aus unseren Schulen Arbeiter in der Schule, in unseren Sonntagsschulen, in der Gemeinde und in der Mission erwarten. Die deutsche Sprache kann uns durch die höheren Schulen erhalten bleiben. Sollen die Schulen aber von Segen sein, dann müssen vor allen Dingen die Lehrer an diesen Schulen von dem rechten Geiste beseelt sein.

In der Besprechung wird dann noch weiter betont, daß geschulte Personen die besten Arbeiter seien. Es wird auf Moses, Paulus und Timotheus hingewiesen. Eine höhere Anstalt stellt einen Menschen auf einen höheren Standpunkt. Die Kluft zwischen den verschiedenen Abteilungen unseres Volkes wird überbrückt. Die Bibel ist ein Buch der Gedanken Gottes und nicht nur ein Erbauungsbuch. Es spannt auch unsere Denkkraft an, wenn wir in den Geist der Schrift eindringen wollen. Jemand erzählt von den Segnungen, welche Manitoba schon von der Schule in Gretna gehabt hat. Weiter fördern die Schulen einheitliches Denken, Gewissenhaftigkeit und Treue im Lebensberuf. Gemeinden, wo höhere Schulen bestehen, sind nicht ein Feld für Irrlehren.

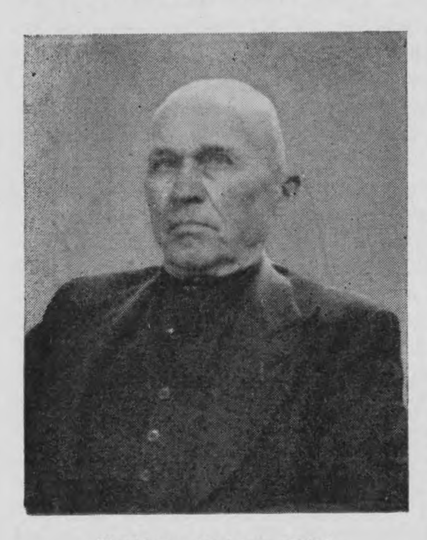
Das sechste Referat lautet: **Worauf stützen wir uns bei unserem System der Berufung der Prediger. Vorteile und Nachteile dieses Systems?** Johann Gerbrandt von Quill Lake (jetzt Drake), der noch nicht ein Glied der Konferenz ist, referiert über dieses Thema. Wir haben das System einer christlichen Republik. Damit meint er natürlich unsere Gemeinden. Diese werden nicht von oben herab regiert, sondern die ganze Gemeinde hat ein Recht, mitzuberaten und mitzuwählen. Wir stehen in diesem Stück auf dem Boden der ersten apostolischen Christengemeinde. Der Referent weist auf die Berufung des Matthias in Apostelgeschichte Kapitel 1 hin und auf die Diakonen in Apostelgeschichte Kapitel 6. So beruft Gott durch die Gemeinde. Wenn es hie und da Mißbrauch dieses Systems gibt, so ist damit der rechte Gebrauch nicht ausgeschlossen.

Bei der Besprechung wird hervorgehoben, daß Paulus unmittelbar von Gott berufen wurde, ebenso Moses, Gideon, Jesaja. Bei der Berufung der Missionare brauchen wir nicht unser altes Wahlsystem durch die Gemeinde. Vorbedingung für die Wahl durch die Gemeinde wäre,

daß die Gemeinde gläubig und intellegent sei. Eine unlautere Gemeinde wird nicht von Gott gebraucht, um durch sie Arbeiter zu berufen. Eine interessante Debatte entspann sich darüber, ob die Berufung des Matthias eine von Gott gewollte Wahl gewesen sei.

Das siebente Thema: **Hausbesuche. Zweck und Nutzen derselben.** Darüber referiert Prediger Johann Dück, der heute (1954) noch lebt und 85 Jahre alt ist. Der Zweck der Hausbesuche sei, die Gemeindeglieder kennen zu lernen, Hindernisse zu ermitteln, Sünder zur Reue zu bewegen, das Band der Liebe zu stärken, Vertrauen zu wecken. Die Glieder wie auch die Prediger werden zu treuer Pflichterfüllung aufgemuntert. Der Segen der Hausbesuche wird sich in den Häusern wie auch in der Gemeinde als Leben bekunden.

Die Zeit ist schon vorgeschritten, daher wird dieses Referat schon nicht zur Besprechung aufgenommen.



Prediger Johann Dück

Johann Dück wurde den 1. Februar 1869 im Dorfe Schönau an der Molotschna, Südrußland, geboren. Als 6-jähriger Knabe zog er mit seinen Eltern nach der damals sehr jungen Ansiedlung Sagradowka. Hier hat er seine Kindheit und seine Jugendjahre verlebt. Am 21. Mai 1890 wurde er vom Aeltesten Wilhelm Voth auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft. Den 14. Januar 1893 verheiratete er sich mit Anna Adrian. Bald darauf wanderte das neuvermählte Paar aus nach Canada. Als sie nach Winnipeg kamen, waren bei Bruder Johann Dück die schwarzen Pocken ausgebrochen, weshalb er 9 Wochen in Winnipeg bleiben mußte. Dann durfte er die Quarantäne verlassen und seiner Frau nachfahren. Sie nahmen 6 Meilen nordwestlich von Rosthern eine Heimstätte auf. Hier wurden ihnen alle ihre Kinder geboren, 12 an der Zahl, 8 Söhne und 4 Töchter.

Am 21. Juli 1895 wurde Johann Dück zum Diakon gewählt und am 11. August desselben Jahres vom Aeltesten Peter Regier bestätigt. Am 6. August 1899 wurde er zum Prediger gewählt und schon am 27. August bestätigt, wiederum vom Aeltesten Peter Regier. Was jene Zeit für einen Farmprediger mit sich brachte, können wir uns heute im Zeitalter des Autos kaum denken. Bruder Dück hat im Winter weite Reisen am Sonntagmorgen gemacht, die ihn schließlich bis Aberdeen mit Pferden führte — 30 Meilen.

Im Herbst 1939 gab Johann Dück die Farmerei auf und zog nach Rosthern. Hier starb ihm seine erste Gattin am 9. November 1940, mit der er fast 48 Jahre im Ehestande gelebt hatte. Ein Jahr später, am 21. November 1941, verheiratete er sich mit der Witwe Jacob Fast, geborene Katharina Janzen. Die beiden erlitten auf der Fahrt in Britisch Columbien am 14. Juli 1946 ein schweres Autounglück, wo beide schwer verletzt wurden. Heute (1954) wohnen Dücken im Ruhestand in Rosthern.

Das sechste Referat war: **Was ist außer unseren gewöhnlichen Gottesdiensten notwendig, um die Gemeinde lebendig und im Wachstum zu erhalten?** Darüber referiert Jacob J. Balzer aus Mountain Lake in

Minnesota. Der Referent weist auf Zweck und Ziel der Kirche hin. Es ist ein steter Kampf zwischen Welt und Kirche. Ein Mittel der Kirche ist die Gemeindeschule. Die Jugend ist die Zukunft der Gemeinde. Deshalb muß die Jugend früh mit dem Worte Gottes bekannt gemacht werden. Demselben Ziel dienen die Jugendvereine, Nähkränzchen und Bibelstunden. Sie alle sind in der Gemeinde ein Mittel, Menschen dem höheren Ziele zuzuführen. Dem Ziel dienen auch gute Schriften, Missionsstunden und Missionsfeste.

Das Konferenzblättchen

Weil unsere Gemeindeglieder so weit zerstreut sind, wird es gut sein, wenn sie durch ein Konferenzblättchen in enger Verbindung miteinander stehen, um Einigkeit und Liebe zu fördern. Das Blättchen soll das Organ der Konferenz sein. In ihm sollen die Fragen erörtert werden, die zum inneren Bau der Gemeinde dienen. Es sollen darin Andachtslisten veröffentlicht, die Gemeindestatistik gebracht, die Berichte des Waisenamtes, der Brandordnug, Beschlüsse der Predigerversammlungen, Konferenzen und manches mehr gebracht werden.

Der Kostenvorschlag wird auf etwa 150 Dollar pro Jahr gemacht. Die monatliche Ausgabe soll in zirka 400 Exemplaren sein. Durch Aufnahme von Annoncen könnten die Kosten reduziert werden. Die übrigen Kosten könnten von den Gemeinden aufgebracht werden. Das Blatt würde dann frei durch die Post an jede Gemeindefamilie gesandt werden.

Die Konferenz empfiehlt vorläufig, daß die Bergthaler Gemeinde in Manitoba und die Rosenorter Gemeinde von Saskatchewan je einen Bruder in die Redaktion des Blattes ernennen. Dann würde die Konferenz noch einen Bruder wählen. Diese drei würden das Publikationskomitee bilden.

Eine kurze Debatte folgte, in welcher ausdrücklich betont wurde, daß das vergeschlagene Blatt in keiner Weise den Bundesboten in unseren Kreisen überflüssig machen sollte. Darauf wurde die Vorlage angenommen.

Das **Beschlußkomitee** reicht nun Beschlüsse ein, die in folgender Form angenommen werden:

1. Die Konferenz hat es sich zum Bewußtsein gebracht, daß sie verpflichtet ist, etwas zu tun, damit die zerstreut wohnenden Glaubensgenossen kirchlich besser versorgt werden. Daher erwählt sie ein Reisepredigerkomitee, bestehend aus drei Brüdern, deren Aufgabe es sein soll, solche Arbeit zu leiten und Brüder auszusenden, welche von der Konferenz unterstützt werden.

In dieses Komitee wurden gewählt: Peter Regier, Johann Gerbrandt und Benjamin Ewert.

2. Die Konferenz erkennt, daß die größten Hindernisse für die Förderung des geistlichen Lebens folgende sind: Böse Gewohnheiten, Vorurteile gegen neue Anstrengungen, Unkenntnis des Wortes Gottes, Eindringen des Weltgeistes. Die Konferenz empfiehlt zur Beseitigung dieser Hindernisse folgende Mittel: Aufrichtiges Wirken, lebenbsitzende Prediger, das Abhalten von Bibel- und Gebetsstunden, Jugendvereine, Sonntagsschulen, Religionsunterricht in den Tagesschulen und wo es sonst tunlich ist.

3. Die Konferenz empfiehlt, wo schlechte Literatur ist, Bibliotheken mit guten Büchern zu gründen und zu unterhalten. Damit möchte die Jugend zum Lesen guter Schriften aufgemuntert werden.

Außerdem **dankt die Konferenz** dem lieben Gott für das gute Wetter und für die Einigkeit des Geistes, in welcher die Beratungen durften gepflegt werden. Sie dankt auch der Rosenorter Gemeinde für die brüderliche Aufnahme und Bewirtung; dem Sängerchor für seine aufmunternden Gesänge; den Brüdern aus der Ferne für die so wesentliche Mithilfe bei den Beratungen.

Als **Programmkomitee** werden die drei Brüder gewählt: Jakob Höppner, Franz Sawatzky und David Töws.

Wenn die Bergthaler Gemeinde von Manitoba und die Rosenorter Gemeinde von Saskatchewan je einen Editor für das Blättchen erwählen, wird der Vositzende der Konferenz ein drittes Glied ernennen.

Dieses mal folgten drei Einladungen zu der Konferenz im Sommer 1907: Nordstern Gemeinde von Drake, eigentlich Quill Lake; die Gemeinde zu Herbert, Saskatchewan; Edenburg, Manitoba. Die Einladung von den Geschwistern in Herbert wurde angenommen. Mit Gesang von der Versammlung, Gebet und Segensspruch von Jakob Quiring kamen die so reich gesegneten Konferenztage zum Abschluß.

Die fünfte Konferenz — Herbert, Sask. 1907

Der 4. und 5. Juli werden für diese Konferenz verwendet. Der Vorsitzende H. H. Ewert hält die Konferenzpredigt im Anschluß an Jesaja 60, 1: Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Gott offenbart sich den Menschen in seiner Herrlichkeit. Alles ist herrlich an ihm. Seine Herrlichkeit steht uns vor, wenn der Herr wiederkommt. Wenn wir nun seinen Namen verherrlichen wollen, dann müssen wir auch etwas tun, nicht nur beschauen. Gottes Werke verkündigen uns seine Macht, Herrlichkeit und Ehre. Auch die Gemeinden sollen auf Gottes Ehre bedacht sein. So können sie den Namen des Herrn verherrlichen. Als Täler, die erhöht werden müßten, verweist der Redner auf den Mangel an rechter Kindererziehung, Mangel an Einrichtung zur Pflege des religiösen Lebens, Mangel an Herzensglauben und an Heiligungstriebe. Als Berge, die erniedrigt werden müssen, nennt der Redner: das zu große Gewichtlegen auf Hergebrachts. Man will als David doch in Sauls Rüstung daherschreiten. Zu den Bergen gehört aber auch die Trunksucht, der Weltgeist, das selbstsüchtige Streben.

Unter den Gemeinden, die vertreten sind, ist Bergthal an erster Stelle — 18 Stimmen. Dann kommen die Rosenorter — 14 Stimmen. (Auf der Konferenz in Gretna 1952 war die Bergthaler Gemeinde durch 90 Stimmen und die Rosenorter Gemeinde durch 48 Stimmen vertreten). Dann war noch Herbert vertreten durch Vater und Sohn: Jacob M. Wiens und Isaac Wiens. Diese hatten 3 Stimmen. Die Nordheimer Gemeinde von Quill Lake (jetzt Drake) war durch Aeltesten Johann Gerbrandt vertreten. Zugleich hatte diese Gemeinde ein Gesuch um Aufnahme in die Konferenz eingereicht. Das Gesuch wurde einstimmig angenommen, und die Gemeinde herzlich willkommen geheißen in unserm Konferenzverbande.

Als Beobachter waren drei Brüder von der Mennoniten-Brüdergemeinde zugegen: Benjamin Jantz, Peter Penner und ein Martens. Und als Beamte der Konferenz wurden gewählt: H. H. Ewert als Vositzender und David Töws als Schreiber.

Ehe die Referate kommen, folgten die Anregungen der letzten Konferenz. Vor allen Dingen interessiert uns das **Gemeinschaftsblättchen,** wozu ein Publikationskomitee auf der letzten Konferenz geschaffen wurde. Die Leser werden sich erinnern, daß die Bergthaler Gemeinde einen Editor wählen wollte und zudem die Rosenorter Gemeinde. Dann sollte noch ein Glied vom Vorsitzenden der Konferenz bestimmt werden. Das ist auch alles geschehen: H. H. Ewert ist von der Bergthaler Gemeinde ernannt worden, David Töws von der Rosenorter Gemeinde und der Vorsitzende der Konferenz hat Franz Sawatzky, den wir schon von den vorigen Konferenzen kennen, ernannt. Diese drei bilden nun den editoriellen Ausschuß. Derselbe hat Benjamin Ewert als Geschäftsführer angestellt. Dann begann man im Oktober des Jahres 1906 mit der Herausgabe des „Mitarbeiters“. So hat man das Blättchen genannt, und wir können es denn jetzt auch so nennen.

Da nicht zu erwarten war (so schreibt das Protokoll), daß es genug Leser geben würde, um die Unkosten des Blättchens zu decken, so nahm man Anzeigen auf den vier Seiten des Umschlages auf. Der Leserpreis für das Blättchen („Der Mitarbeiter“) war auf 40 Cent pro Jahr festgesetzt. Wo aber eine Gemeinde für alle Glieder das Blatt bestellte, sollte eine Preisermäßigung von 10 Cents pro Exemplar stattfinden.

Der Bericht des Geschäftsführers zeigt, daß die Einnahmen aus den Anzeigen vielleicht soeben die Ausgaben für Druck und Expedition decken werden. In die Arbeit der Redaktion teilten sich, wie von der Konferenz vorgesehen, die Brüder H. H. Ewert und David Töws. Diese haben in gutem Einverständnis miteinander arbeiten können. Ueber Inhalt und Ausstattung des „Mitarbeiters“ glaubt das Komitee nicht berichten zu dürfen, da ja das Blatt selber in den Händen der Konferenzgemeinden ist. Es ergehen aber an die Konferenz drei Empfehlungen:

1. Daß die Glieder des Komitees direkt von der Konferenz gewählt werden, weil ja das Komitee der Konferenz gegenüber verantwortlich sein soll. (Das ist sicherlich H. H. Ewerts Gedanke).
2. Die Glieder des Komitees sollten auf drei Jahre gewählt werden und zwar so, daß jedes Jahr eins dieser Glieder zu wählen ist.
3. Daß der Abonnementspreis 50 Cents sein soll.

Es gab eine lebhafte Besprechung, aber die Konferenz stimmte dem doch zu. (Nicht zwei Jahrzehnte später hat die Konferenz den „Mitarbeiter“ aufgegeben). Es war auch noch ein Punkt da, daß noch dem 1. Oktober 1907 das Blatt um 4 Seiten sollte vergrößert werden und daß dann auf zwei Seiten von dem neu gewonnen Raum sollten für Anzeigen benutzt werden.

Es wurde dann der Bericht des Geschäftsführers vorgelegt. Der „Mitarbeiter“ hatte fast 600 Leser (es fehlten drei daran). Von diesen haben etwas über 400 das Blatt durch ihre Gemeinden erhalten. Die übrigen bezahlen es direkt. Eingenommen hat das Blatt rund 350 Dollar. Ein kleines Defizit ist übrig geblieben, etwas über 3 Dollar. Aber die Editoren und der Geschäftsführer haben nichts für ihre Arbeit erhalten. Zudem erlaubt das Postamt nicht die ermäßigte Rate, die sonst auf Zeitschriften existiert.

Die Konferenz ist sich darin einig, den Lesepreis auch weiterhin von den einzelnen Lesern zu kollektieren. Nur da, wo dieses nicht gut möglich ist, soll aus der Gemeindekasse oder aus freiwilligen Beiträgen genommen werden. Auch wurde ein Komitee gewählt, das da untersuchen sollte, woran es liegt, daß so viele Exemplare verloren gehen. Unter anderen wurde Benjamin Ewert in dieses Komitee gewählt.

Innere Mission

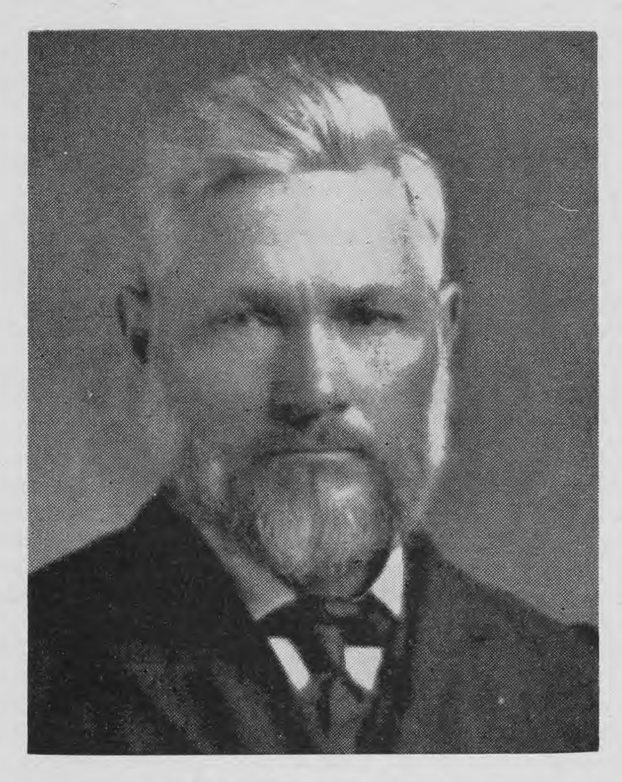
Das Komitee wurde auf der vorigen Konferenz gewählt und hat sich nun wie folgt organisiert: Johann Gerbrandt ist Vorsitzender, Peter Regier Kassenführer und Benjamin Ewert Schreiber. Das Komitee hat noch nicht so recht gut arbeiten können, da es an Arbeitskräften fehlt. Aber zwei Männer sind doch schon angestellt worden. In Great Deer arbeitet Abram Friesen und in Aberdeen arbeitet Cornelius Ens als Prediger. Es sind aber noch mehrere Orte, wo die Arbeit dringend notwendig ist. Hier schon weist man auf Winnipeg hin, wo etwa 15 Familien wohnen, die keine Pflege unsererseits haben. (Heute sind in Winnipeg etwa 6000 Mennoniten, die eine Reihe von großen Kirchen haben). Die Kasse der Inneren Mission hat $211.15.

Es folgt nun eine rege Besprechung. Wie notwendig ist es, daß an verschiedenen Orten Prediger stationiert sind, die von hier Reisen in die benachbarten Orte machen können, wo es an Arbeitern fehlt! Johann Gerbrandt weist besonders auf Quill Lake hin, wo Baptisten und Methodisten arbeiten. Der Zweck der Reisepredigt ist, die Gemeinden zu verbinden und besonders auch, den Predigern geistige Anregung zu geben. Es sollte also der Reiseprediger größere Gaben und mehr Kenntnisse haben, als die stehenden Prediger. Wenn wir die Kräfte nicht in unseren Kreisen haben, dann sollten wir sie von auswärts suchen heranzuziehen. Gute Lehrer und gute Schulen werden immer ein gutes Mittel bleiben, um die Bedürfnisse in der Arbeit des Reiches Gottes zu befriedigen. Die Konferenz will übrigens nicht Vorschriften machen, sondern nur ermutigen und anregen. Es sollte zu allen Zeiten auch daran gedacht werden, daß es an rechtem innerem Leben in der Gemeinde mangelt und daß der erhöhte Christus stets unser ganzes Sinnen und Denken einnehmen sollte.

Jetzt erst kamen die Referate. Das erste Thema: **Wie muß ein ausgeschlossener Bruder betrachtet und behandelt werden, von dem der Heiland sagt: Haltet ihn als einen Heiden und Zöllner?** Pred. Gerhard Epp hat über dieses ein Referat geschrieben. Da er aber nicht anwesend ist, verliest Wilhelm Rempel das Referat. Ich nehme an, es ist der Wilhelm Rempel, der in Rosthern Postmeister war.

In der Besprechung wie auch im Referat selbst wurde manches Belehrende und Anregende hervorgehoben, und die Gedanken kamen in dem Beschluß zum Ausdruck, der sich auf Matthäus 18, 17 basiert: Höret er die nicht, so sage es der Gemeinde. Höret er die Gemeinde nicht, so haltet ihn als einen Heiden und Zöllner. Paulus hat denselben Gedanken in 1. Kor. 5, 11-13, 2. Thess. 3, 6 und in andern Stellen ausgesprochen. Wir verstehen hieraus, daß die Meidung eines ungehorsamen und bestraften Gliedes geboten ist und gehalten werden sollte. Aber nicht beim Anhören des Wortes Gottes, sondern beim brüderlichen Umgange, beim Essen, bei christlichen Gastmählern und sonst muß eine Meidung stattfinden.

Das zweite Referat: **Welchen Standpunkt sollten wir dem politischen Treiben gegenüber einnehmen?** Ueber dieses Thema referiert Johann Gerbrandt. Die Gedanken des Referats und die Besprechungen desselben werden in folgende Resolution gefaßt: Wir als Konferenz der Mennoniten im Mittleren Canada empfehlen den Gliedern unserer Gemeinden aufs dringendste, daß sie sich entschieden enthalten von allem unlauteren politischen Treiben, sich also in keinerlei Weise beeinflussen lassen oder andere versuchen zu beeinflussen durch Geld, Branntwein, Verleumdung. Wir sollen auch hier das Wohl des ganzen Landes und das Reich Gottes im Auge haben.



Aeltester Johann Gerbrandt
1854 — 1938

Johann Gerbrandt wurde den 23. Dezember 1854 in Schwiniar bei Gembin in Poland geboren. Dahin waren seine Vorfahren vom Marienwerder, Westpreußen, ausgewandert. Hier wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und als Glied in die Wymischle Mennonitenkirche in Poland vom Aeltesten Gerhard Bartel aufgenommen.

Im Frühling des Jahres 1875 wanderte er mit seinen Eltern und zwei Schwestern nach den Vereinigten Staaten aus und siedelte hier in Kansas, gerade eine Meile Norden vom heutigen Hillsboro, an. Am 26. Dezember 1880 wurde er mit Helena Klassen von Gnadenberg getraut. Sieben Kinder wurden dieser Ehe geschenkt, von denen aber drei den Eltern im Tode vorangingen.

Johann Gerbrandt war ein aktives Glied der Johannesthaler Kirche bei Hillsboro. Anno 1887 wurde er als Prediger des Evangeliums berufen und schon am 22. Dezember 1890 als Aeltester ordiniert. Er nahm aber auch aktiven Anteil bei dem Sammeln der Friedensthaler Gemeinde in Durham, Kansas.

Im Jahre 1904 nahm er teil an einer Delegation, die in Canada Land aussuchte. Hier wurden freie Heimstätten von der Regierung angeboten. So wählte er nicht nur für sich und für seine beiden Söhne, sondern auch für eine Anzahl von Verwandten und Mitgliedern der Gemeinde, die sich bei Drake in Saskatchewan niederließen, Heimstätten. Anno 1905 wanderte er mit seiner Familie und manchen anderen, die von Kansas und Oklahoma waren, nach Canada aus. Am 12. Februar 1906 organisierte er mit 20 Gliedern die Nordstern Gemeinde bei Drake, deren Aeltester er war. Diese ersten Glieder kamen von Johannesthal und Bruderthal in Kansas und Alva in Oklahoma. Nach einem Vierteljahrhundert war die Gliederschaft dieser Gemeinde 277.

Johann Gerbrandt war für Bildungsbestrebungen und andere Aktivitäten der Konferenz der Mennoniten im Mittleren Canada sehr interessiert. Wie wir noch hören werden, war er von 1908 — 1911, also 3 Jahre Präsident der Konferenz der Mennoniten im Mittleren Canada, und 7 Jahre war er Vize-Präsident der Konferenz (1915 — 1922 mit Ausnahme von 1919). Er war auch von Anfang an Glied des Komitees für Innere Mission und hat viele Jahre schwer für diese Sache gearbeitet. In seinem ganzen Wesen war er ein großes Original, wovon schon sein Ausspruch Beweis ist: Ich kann das nicht alles verstehen (was in der Bibel gesagt ist), aber ich kann das glauben. Als ihn dann jemand fragte, ob er auch daran glaube daß der Fisch den Jona verschluckt habe, sagte er, „Gewiß, und wenn da sollte gesagt sein, daß Jona habe den Fisch verschluckt, dann würde ich das auch glauben."

Als im Sommer 1938 die Allgemeine Konferenz in Saskatoon tagte und zwar zum erstenmal, seitdem sie organisiert wurde, sah man still auf einem Stuhl einen älteren Mann vorne vor der Versammlung sitzen. Das war Aeltester Johann Gerbrandt. Am 16. August 1938 starb er in Drake, während seine Frau heute (1954) noch lebt und 97 Jahre alt ist.

Das dritte Referat: **Irrlehren. Was lehrt die Heilige Schrift darüber? Was sind die Gefahren derselben für uns? Wie sollen wir uns denselben gegenüber verhalten?** Aeltester Jakob Höppner ist der Referent. Aus der sehr regen Besprechung (so sagt das Protokoll) konnte man sehr gute Lehren ziehen. Man einigte sich auf folgenden Beschluß: Bezüglich der Irrlehren und wie wir uns denselben gegenüber verhalten sollten, glauben wir, daß der im Worte bezeugte Christus die Wahrheit ist, und jede Verkürzung desselben in der Lehre und im Leben als Irrtum und Irrlehre zu bezeichnen ist. Es ist darum unsere heilige Aufgabe, den ganzen Christus zu erkennen und festzuhalten als die beste Waffe gegen jeden Irrgeist, von welcher Seite er auch kommen mag.

Das vierte Referat (eigentlich war es das sechste Referat, denn das 4. und 5. Referat waren noch nicht da): **Was sind die Ursachen, daß es uns in unserer Arbeit oftmals an dem rechten Erfolge fehlt?** Aeltester Peter Regier ist der Referent. Es muß ein gutes Referat gewesen sein, denn die Konferenz beschließt, dasselbe im „Mitarbeiter" zu veröffentlichen. In der Besprechung wird noch hervorgehoben, daß oftmals zu ziellos gearbeitet wird. Man scheint keine bestimmte Resultate zu erwarten. Die in der Gemeinde bestehenden Uebel werden verdeckt. Auch bekräftigt der Wandel des Predigers nicht immer sein Wort.

Das fünfte Referat: **Wie können wir dem Trinkübel mit größerem Erfolge entgegentreten?** Der Referent ist Johann M. Friesen. Er ist aber nicht zugegen, daher verliest Wilhelm Rempel sein Referat. In dem

Referat wie auch in der Besprechung trat der Gedanke hervor, daß von unserer Seite lange nicht genug geschieht, um diesem Uebel zu steuern. Die Gedanken der Aussprache werden in einem Beschluß so ausgesprochen: Wir können dem Trinkübel nur dann mit größerem Erfolge entgegentreten, wenn wir selbst klare Stellung in dieser Frage einnehmen; wenn die Verkündigung des Evangeliums die Gemeinde zur Trägerin der Enthaltsamkeit erzieht; wenn die Lehrer in der Schule, die Eltern daheim unablässig bemüht sind, auf die schrecklichen Folgen des Genusses berauschender Getränke hinzuweisen.

Das sechste Referat: **Was können wir tun, um dem Arbeitermangel unter uns abzuhelfen?** Das Protokoll sagt nicht, wer darüber referiert hat. Aber bezüglich dieser Frage faßt die Konferenz einen ganz bestimmten Beschluß: Die Konferenz erkennt, daß wir etwas in dieser Beziehung tun können und sollen und zwar durch Gebet, Aufforderung zur Hingabe für den Dienst des Herrn, Umschauhaltung nach Personen, die dazu tüchtig sind, Einrichtung von Jugendvereinen und Erbauungsstunden, Fürsorge zur Ausbildung und Heranziehung zur Arbeit und durch Verkleinerung der Bezirke, aus welchen und für welche Arbeiter genommen werden sollen.

Nun folgen noch einige geschäftliche Sachen. Im vorigen Protokoll hörten wir vom **Publikationskomitee.** Nun wird noch die Zeitdauer der einzelnen Glieder festgestellt: H. H. Ewert wird auf drei Jahre, David Töws auf zwei Jahre und Franz Sawatzky auf ein Jahr gewählt. Und ins **Programmkomitee** werden gewählt: David Töws auf drei Jahre, Jakob Höppner auf zwei Jahre und Franz Sawatzky auf ein Jahr.

Zwei Einladungen für die nächste Konferenz liegen vor: Die Nordstern Gemeinde von Quill Lake (Drake) und Edenburg von Manitoba laden ein. Die letzte Einladung wird angenommen.

Folgende Beschlüsse wurden vorgelegt und angenommen (diese Beschlüsse sind nun schon bedeutend länger als auf den ersten Konferenzen):
1. Beschlossen, daß wir uns gegen Gott dankbar fühlen für das Vorrecht, daß wir gehabt haben, diese Konferenz bei zahlreicher und reger Beteiligung und im Geiste der Liebe und bei schönem Wetter abhalten zu dürfen und für den reichen Segen, den wir haben durften.
2. Beschlossen, den Referenten zu danken für die Referate, welche dieselben geliefert haben.
3. Beschlossen, daß wir uns freuen, Reiseprediger Jakob Quiring in unserer Mitte zu haben und dankbar sind für die geschätzte Mithilfe, die unsere Konferenz durch ihn gehabt hat.
4. Beschlossen, den jungen Leuten von Herbert zu danken für die schönen Lieder, welche sie zur Aufmunterung gesungen haben.

Das Komitee für **Innere Mission** wurde beauftragt, bezüglich Entschädigung das zu tun, was recht ist.

Da man nicht mit allem fertig geworden war, wurde noch eine Abendsitzung bestimmt. Dort wurden die Beschlüsse der Themata vorgelegt und angenommen. Auch wurden eine Anzahl von Fragen, die eingegangen waren, beantwortet. Eine Kollekte für die Konferenzkasse ergab 20 Dollar. Selbige nahmen die Brüder von Herbert zur Bestreitung der Unkosten für die Konferenz. Mit Gebet und Segensspruch von Jakob Quiring kamen die schönen Konferenztage zum Abschluß.

Die sechste Konferenz — Drake, Sask. 1908

Diese Konferenz fand den 17. und 18. Juli statt. Prediger David Töws hält die Konferenzpredigt, da niemand von der Bergthaler Gemeinde erschienen ist, also auch der Vositzende der Konferenz fehlt — H. H. Ewert. Darüber hat die Konferenz zum Schluß ihr Bedauern ausgesprochen. Prediger Töws hält nun die Konferenzpredigt im Anschluß an Joh. 15, 8: Darinnen wird mein Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger. Er weist darauf hin, daß alles von Gott geschaffen ist, deshalb man ihm Ehre geben soll und muß. Die Blume ehrt den Schöpfer durch Duft und Pracht, der Vogel durch Gesang, und so geht es fort. Israel nahte sich Gott mit Ehrfurcht. Wir im Neuen Bunde haben besondere Ursache, Gott zu ehren, weil Gott in der Dahingabe seines Sohnes die herrlichste Tat vollbracht hat. Wir ehren Gott dadurch, daß wir Frucht bringen. Es wird uns da viel Gelegenheit geboten, uns da zu betätigen. Mangel an rechter Erkenntnis in unserm Volke, Mangel an rechtem geistigem Leben, Mangel an rechter Einigkeit überall bieten uns ein großes Feld zur Arbeit in der Hoffnung auf Frucht.

Hier wurden nun die Delegatenzeugnisse vorgelegt. Wie schon erwähnt, fehlte die Bergthaler Gemeinde. Die Rosenorter Gemeinde war mit 13 Stimmen vertreten, die Herbert Gemeinde mit 3 und die Nordstern Gemeinde mit 2. An Stelle des H. H. Ewert, der nicht zugegen ist, wird Johann Gerbrandt zum Vorsitzenden und David Töws zum Schreiber gewählt. Da keine Gemeinde zugegen ist, die sich der Konferenz anschließen möchte, wird weitergeschritten. Zur Freude der Konferenz sind eine Reihe von Predigern aus andern Gemeinden vertreten: Abram Friesen und Ratzlaff von der Brudertaler Gemeinde, dann David Garber, D. N. Lehman, E. S. Hallman und Rosenberger von den Altmennoniten. Wie sonst, so wird auch diesesmal allen Stimm- und Mitarbeitungsrecht zuerkannt.

Publikationskomitee

Der „Mitarbeiter" hat jetzt 655 Leser. Außerdem werden 7 an Wechselblätter versandt und 18 an verschiedene Adressen zur freien Verteilung. So hat sich die Leserzahl nach dem Bericht des Komitees um 61 Leser vermehrt. Die totalen Einnahmen belaufen sich auf $406.35. Die Ausgaben sind $406.30. Somit sind in der Kasse 5 Cent. Es sind aber noch recht viele Rückstände, wie Lesegelder so auch für Anzeigen. Die Editoren haben für ihre Arbeit nichts erhalten.

In der Besprechung wird die Wichtigkeit der Arbeit für unsere Bestrebungen hervorgehoben, und es wird allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß der „Mitarbeiter" weiter bestehe. Den Editoren dankt die Konferenz durch Aufstehen für ihre unentgeltliche Arbeit an dem Konferenzblatte. Franz Sawatzky, der im vorigen Jahr auf ein Jahr gewählt wurde, wird nun wieder ins Komitee gewählt. Er dient nun 3 Jahre, H. H. Ewert 2 Jahre und David Töws 1 Jahr. Das andere, das nun noch Bezug hat auf den „Mitarbeiter", wird dem Komitee überlassen.

Reisepredigt

Ein Bericht sagt nun, daß die Hauptschwierigkeiten dieses Komitees in dem Mangel an einem geeigneten Arbeiter bestanden haben. Dann auch wohl im Mangel an Geld zur Anstellung eines ständigen Arbeiters. Mit dem Komitee der Allgemeinen Konferenz ist korrespondiert worden, doch führt auch dieses zu keinem Resultat. Einige Prediger, wie Jacob Quiring, H. H. Ewert, H. R. Voth (letzterer von Kansas) haben gereist und gedient. So auch J. C. Peters, den wir später noch treffen. In der Nähe ihrer Gemeinden haben Johann Gerbrandt, Peter Regier und Franz Sawatzky gedient. So ist doch etwas in der Reisepredigt getan worden, wenn auch nicht auf Kosten des Komitees.

Die Besprechung wurde, wie das Protokoll sagt, recht rege und gewinnbringend, besonders auch durch die Beteiligung der Besuchsprediger. Man wies darauf hin, daß ein Prediger bessere und mehr Arbeit tun kann in einem bestimmten Bezirk als ein anderer. Daher sollte man stets den Arbeiter suchen, der die meiste Arbeit zu tun vermag. Und man sollte ohne Neid die Arbeit anderer anerkennen. Das Komitee sollte in Fühlung treten und bleiben mit Personen und Kreisen, wo Arbeit zu tun fehlt.

Es wurde hierauf beschlossen, daß wir dem Komitee danken für seine Arbeit; daß die Gemeinden in ihrer Nähe durch ihre Prediger arbeiten so viel wie möglich. Es sollte aber Ausschau gehalten werden nach geeigneten Predigern auch außerhalb unserer Konferenz.

Dieselben Personen werden wieder ins Komitee gewählt: Johann Gerbrandt, 3 Jahre; Benjamin Ewert, 2 Jahre; Peter Regier, 1 Jahr.

Nun ist man bei den Referaten angelangt.

Das erste Thema: **Kann etwas geschehen, damit eine größere Einigkeit zwischen den verschiedenen mennonitischen Gemeinden angebahnt wird?** H. H. Ewert ist der Referent. Das Referat ist bereits im „Mitarbeiter" erschienen. Hier wird nun noch weiter hervorgehoben, daß man durch brüderlichen Umgang sich besser kennen lernen sollte; man könnte mit anderen Predigern zusammenkommen und Bibelbesprechungen abhalten; man sollte willens sein, auch etwas Unwichtiges dranzugeben, um mit anderen zu harmonieren. Komitees könnten Zerwürfnisse auf Grund des Wortes Gottes schlichten. Man sollte dahin zurückgehen, wo man auseinanderging, die Ursachen der Trennung prüfen und auf Mittel zur Wiedervereinigung sinnen. Besonderen Wert erhielt diese Besprechung dadurch, daß Prediger von drei verschiedenen Richtungen unserer Gemeinschaft vertreten waren, die regen und brüderlichen Anteil an den Besprechungen nahmen. Folgender Beschluß wurde gefaßt:

Die Konferenz glaubt, daß eine große Einigkeit dadurch angebahnt werden kann, wenn die Prediger der verschiedenen Gemeinden brüderlichen Verkehr pflegen und wenn möglich zu vorher bestimmten Predigerkonferenzen zusammentreten, und so durch ihre Verbindung die verschiedenen Gemeinden in nähere Fühlung bringen.

Das zweite Thema: **Wie weit sollte der Täufling in Selbst- und Gotteserkenntnis gefördert sein, ehe die Taufe nach Gottes Wort an ihm vollzogen werden kann?** Johann Gerbrandt ist der Referent.

Die Besprechung ist sehr rege, doch brüderlich. Die Gedanken des Referats und der Besprechung kamen in folgendem Beschluß zum Ausdruck:

Die Konferenz empfiehlt den Gemeinden, ein Gesuch um die Taufe dann zu gewähren, wenn die betreffende Person nach gründlicher Unterweisung willig ist, im Glauben, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, sich alle dem zu unterwerfen, was Gottes Wort von uns fordert; weiter willens ist, sich der Welt ab und Christo zuzuwenden mit dem Bewußtsein, daß Jesus Christus sein persönlicher Heiland ist.

Das dritte Thema: **Sollten wir die nötigen Arbeitskräfte nur aus dem engen Kreis unserer Gemeinde berufen, oder darf man auch Arbeiter berufen, die nicht gerade Glieder der betreffenden Gemeinde sind?** Es ist im Protokoll nicht gesagt, wer dieses Thema verhandelte. Aber die Ausführungen im Referat waren mehr ablehnend gehalten, da Mißbräuche und Mißverhältnisse leicht durch Prediger entstehen können, die in der Gemeinde nicht heimisch sind.

In der Besprechung wurde auch die andere Seite betont: Es gibt Kreise, die in ihrer Mitte niemand haben, der sich als Prediger zu eignen scheint. Da sollte man doch auch Umschau halten dürfen. Hierauf wurde folgender Beschluß angenommen:

Die Konferenz empfiehlt den einzelnen Gemeinden oder Kreisen, falls sie die passenden Kräfte in ihrer eignen Gemeinde nicht finden, je nach Bedürfnis und Möglichkeit sich auch in andern Gemeinden nach Arbeitskräften umzuschauen.

Das vierte Referat: **Wie sollten unsere Gemeinden mit einem Kleingetauften handeln, welcher ehelich mit einem Gliede unserer Gemeinschaft verbunden ist, unter uns wohnt, ein christliches Leben führt, sich uns anschließen möchte, sich aber weigert, die Taufe an sich vollziehen zu lassen?** Gerhard Epp ist der Referent. Die Gedanken des Referats und der Besprechung kommen in folgendem Beschluß zum Ausdruck:

Die Konferenz stellt sich auf den schriftgemäßen Standpunkt, daß keine Glieder in die Gemeinden sollten aufgenommen werden, die nicht auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft worden sind. Aber sie empfiehlt, verlangende Seelen in Liebe zu tragen, sie zu besuchen und sie von der Richtigkeit unseres Standpunktes zu überzeugen.

Das fünfte Thema: **Wie können wir dem Eindringen des Welt- und Zeitgeistes in unsere Gemeinden wehren?** Benjamin Ewert, der Referent, ist nicht anwesend, hat sein Referat auch nicht eingeschickt. Die Brüder Peter Regier und David Töws leiten die Besprechung ein. Nach sehr lebhafter Besprechung wurde folgender Beschluß passiert:

Die Konferenz glaubt nur einen Weg zeigen zu können, um dem Eindringen des Welt- und Zeitgeistes wehren zu können und derselbe ist der, daß sie den Predigern empfiehlt, mit aller Entschiedenheit diesem Geiste entgegenzutreten und von ihren Gliedern die Ausübung eines persönlichen und praktischen Christentums erwartet. Hat aber der Welt- und Zeitgeist schon irgend wo in unseren Kreisen Eingang gefunden, so empfiehlt die Konferenz, mit demselben gründlich aufzuräumen in aller Liebe und mit vollem Ernst durch aufrichtige Buße und Gebet.

Das sechste Thema: **Welche Stellung sollten wir der Allgemeinen Konferenz gegenüber einnehmen?** Franz Sawatzky ist der Referent.

Es wurden in dem Referat und in der Besprechung viele Gründe angeführt, warum wir uns sollten der Allgemeinen Konferenz anschließen. Die hauptsächlichsten waren folgende: Wir sind stärker in unserer Arbeit, wenn wir zu einem starken Verbande gehören; Einigkeit macht stark; in unseren Begegnungen auf der Konferenz begegnen wir Brüder von nah und fern, lernen von ihnen und werden durch Belehrung gekräftigt für unsere Pflicht. Auch wir sind oft der Mithilfe bedürftig, indem wir den Irrlehren, wie sie eindringen in die Gemeinden, sowie Angriffen und Anfeindungen gegenüber uns oft sehr schwach fühlen und dann eher Hilfe erwarten dürfen, wenn wir die ausgestreckte Bruderhand nicht zurückgewiesen haben.

In der Besprechung wurden nur Stimmen für, keine gegen den Anschluß laut. Der Beschluß lautete denn auch: Die Konferenz empfiehlt den zu ihrem Verband gehörenden Gemeinden, sich der Allgemeinen Konferenz anzuschließen und in irgend einer Weise für eine Vertretung auf der nächsten Sitzung zu sorgen.

Es wurden nun noch folgende eingereichte Fragen kurz beantwortet:

1. Wie steht ein Glied zu unserer Gemeinschaft, das eine Ehe eingegangen ist mit einer kleingetauften Person? Hier wurden verschiedene Ansichten laut, und die Frage wurde den Gemeindn zu weiterem Nachdenken überwiesen.
2. Darf ein Mennonit Friedensrichter sein? **Nein!**
3. Was haben wir unter Jungfrauen im Worte Gottes zu verstehen? Das Sündlose, Reine, Keusche.
4. Was haben wir unter dem Weibe, mit der Sonne bekleidet, zu verstehen? Die Gemeinde unter dem Kreuz.
5. Gibt es einen Glauben ohne Gefühle? Nein!

Außer den erwähnten Beschlüssen gelangten noch folgende zur Annahme:

1. Beschlossen, daß die Konferenz ihre Freude darüber ausdrückt, daß die Vertreter der drei anwesenden Richtungen, die zu verschiedenen Gemeinden gehören, sich in Liebe die Bruderhand bieten und durch liebevolles Entgegenkommen zeigen dürfen, daß sie einig sind im Bestreben, Gottes Ehre zu suchen und nur sein Reich zu bauen.
2. Die Konferenz bedauert, daß die Bergthaler Gemeinde auf dieser Sitzung der Konferenz durch keine Delegaten vertreten ist.
3. Beschlossen, die nächste Sitzung der Konferenz in der Bergthaler Gemeinde in Manitoba abzuhalten, falls eine Einladung von dort ergeht. Sollte letzteres zum großen Bedauern der Konferenz nicht geschehen, so tritt die Konferenz in der Rosenorter Gemeinde bei Rosthern zusammen.
4. Beschlossen, der Nordstern Gemeinde zu danken für die brüderliche Aufnahme und Bewirtung der Konferenzgäste.
5. Beschlossen, dem Sängerchor zu danken für seine schönen Gesänge.

Weil Franz Sawatzky wiederum ins **Programmkomitee** gewählt wurde, besteht dieses Komitee aus den drei Gliedern: Franz Sawatzky, 3 Jahre; David Töws, 2 Jahre; Jakob Höppner, 1 Jahr.

So kommen die segensreichen Konferenztage mit Gesang vom Chor, Gebet und Segensspruch, wie auch einem Gemeindegesang zum Abschluß.

Die siebente Konferenz — Edenburg, Manitoba. 1909

Die Konferenz fand den 12. und 13. Juli statt. Aeltester Johann Gerbrandt von Drake hielt die Konferenzpredigt im Anschluß an 1. Petri 2, 4-5 über den „lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber bei Gott ist er auserwählt und köstlich." Der Redner wies auf den Zweck der Konferenz hin. Wenn man regen Anteil an der Konferenz nimmt, wird man besser mit der Arbeit und den Arbeitern bekannt. Dadurch wird man toleranter gegen andere und denkt an Mittel, durch die man die Arbeit der Konferenz besser fördern kann. Der Arbeiter selbst soll nicht selbstsüchtig und eifersüchtig auf andere sein. Auch auf die Reisepredigt und auf die Publikation weist der Redner hin, denn es sind Zweige, durch die wir die Arbeit unter uns fördern können. Auch mit großer Wärme wird unserer Schulen gedacht. (Dieses ist das erstemal, daß auf unsere Schulen hingewiesen wird, das heißt auf Rosthern und Gretna, wenn diese Schulen gemeint sind).

Vertretung der Gemeinden

1. Bergthal - 15 Stimmen
2. Rosenort - 15 Stimmen
3. Herbert - 4 Stimmen
4. Nordstern - 3 Stimmen

Es waren die Missionare P. A. Penner von Indien und H. J. Brown von China, der aber noch nicht dahin gegangen war, zugegen. Diese bekamen Stimm- und Mitberatungsrecht. Dasselbe wurde auch den Predigern N. F. Töws von der Zoar Gemeinde in Langham zuerkannt, wie auch Prediger J. A. Sommer vom „Bundesboten" und Prediger J. C. Peters. Allen anderen anwesenden Brüdern wurde Mitberatungsrecht zuerkannt.

Durch öffentliche Wahlen wird Johann Gerbrandt wieder zum Vorsitzenden und David Töws zum Schreiber der Konferenz gewählt.

Nachdem noch ein Zählkomitee (Benj. Ewert, H. H. Bartel und J. F. Sawatzky) und ein Beschlußkomitee (H. H. Ewert, J. C. Peters und J. M. Friesen) ernannt worden ist, geht die Konferenz an die Erledigung der Geschäfte.

Publikation

Aus diesem Bericht geht hervor, daß die Einnahmen des „Mitarbeiters" sich auf $396.20 belaufen. Die Ausgaben sind $376.05. Somit sind in der Kasse $20.15. Dann sind natürlich auch Rückstände da. Weil die Geschäftsleute geneigt sind (so lautet der Bericht), ihre Anzeigen herauszuziehen, so empfiehlt der Geschäftsführer, das Blatt um 10 Cents zu erhöhen. Aber die Editoren und der Geschäftsführer haben wieder nichts erhalten. Man sprach sich dann noch anerkennend über den „Mitarbeiter" aus und durch Beschluß wurde bestimmt, den Preis um 10 Cents zu erhöhen.

Wenn ein neues Blatt herausgegeben wird, dann sind alte Blätter da, die ungefähr auf derselben Linie arbeiten, doch etwas zur Furchtsamkeit geneigt. So nimmt nun J. A. Sommer, der Editor des „Bundesboten", die ihm gebotene Gelegenheit wahr und spricht über die Arbeit

in der Publikation. Nach seinem Bericht wird beschlossen, daß die Delegaten es sich zur Pflicht machen, in unseren Kreisen mehr Interesse für den „Bundesboten" zu wecken und ermutigen, daß man Korrespondenzen einschickt.



Aeltester John C. Peters

John C. Peters wurde den 21. Dezember 1871 in der Krim, Rußland, geboren. Im Jahre 1873 wanderte er mit seinen Eltern aus nach Amerika. Bei Mountain Lake, Minnesota, wo seine Eltern ansiedelten, ist der Knabe aufgewachsen. Hier hat er auch die Schule besucht, zudem die Bibelschule unter J. J. Balzer. In den Jahren 1891 und 1892 besuchte er die Schule zu Halstaed in Kansas. Im nächsten Herbst (1893) öffnete Bethel College die Türen, und J. C. Peters gehörte zu den ersten Studenten. Im Herbst des Jahres 1896 besuchte er ein Institut in Winnipeg, Manitoba, besuchte auch die Schule in Gretna, Manitoba, die damals unter der Leitung von H. H. Ewert stand. Dann ging er wieder nach Bethel College (1904—1905), war einige Jahre Lehrer in Kansas und Minnesota, ging dann nach Plum Coulee in Manitoba, und 1914 war er Lehrer in einer Schule in Waldheim, Saskatchewan. In den Jahren 1920—1922 war er Leiter des Bibeldepartments im Freeman Junior College. Dann wurde er in den Jahren 1924—1929 Leiter der Mountain Lake Bibelschule.

Den 2. Januar 1898 heiratete er Elisabeth Dester in Halstaed in Kansas Christian Krehbiel bestätigte die Ehe. Drei Kinder wurden dieser Ehe geschenkt. Den 24. Februar 1913 starb diese Gattin im Bethel Hospital in Newton, Kansas. Den 4. April 1915 heiratete er Anna Töws, eine Nichte von N. F. Töws, der früher einmal Prediger in der Zoar Kirche zu Langham, Saskatchewan, war. Ein Sohn wurde dieser Ehe geschenkt.

Den 11. November 1906 wurde er vom Aeltesten H. R. Voth in Oklahoma (Deer Creek) als Prediger ordiniert. Im Frühjahr 1913 wurde er von der Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz als Reiseprediger für die westlichen Provinzen in Canada angestellt. Im Jahre 1916 ging er wieder in die Staaten. Hier ist er noch auf manchen Stellen gewesen, zum Schluß seines Lebens noch Hilfspastor in nicht-mennonitischen Kirchen. Seine letzte Nachricht kam von St. Paul in Minnesota. Ob er noch lebt, ist dem Schreiber unbekannt.

Innere Mission

Es hat an geeigneten Arbeitern für diese Mission gefehlt. Johann Gerbrandt hat in der Nähe von Lanigan gearbeitet, so daß da 4 junge Leute sich zur Taufe gemeldet haben. Die Brüder N. F. Töws und H. J. Brown haben im Auftrage der Allgemeinen Konferenz an verschiedenen Plätzen gearbeitet. So hat auch J. C. Peters in Hague als Lehrer und zugleich als Prediger gewirkt.

Das Komitee schlägt nun als geeignete Felder vor: Lanigan, Drake

und Lockwood für einen Arbeiter. Dann fehlt aber auch ein Arbeiter in Hague und Hepburn.

Ehe die Besprechung über diesen Bericht folgt, wird beschlossen, zunächst das Referat über Erweckungsversammlungen zu hören. So verliest J. C. Peters sein Referat: **Sind Erweckungsversammlungen für unsere Verhältnisse gewünscht? Wenn so, wie sind dieselben zu führen?** In diesem Referat wurden die Versammlungen in Anbetracht der herrschenden Uebelstände in den Gemeinden, der Kälte und der Gleichgültigkeit warm empfohlen. Bezüglich der Methoden soll man nicht zu ängstlich sein. Man soll unbedingt Seelenrettung Nummer eins und Methode Nummer zwei sein lassen. Diesbezüglich faßt die Konferenz nun folgende Beschlüsse:

1. Wir erkennen Erweckungsversammlungen als eines der Mittel an, durch welche das Reich Gottes gebaut werden kann. Daß wir hiermit aber noch keine Anerkennung möchten ausgesprochen haben über die Methoden, die von manchen Erweckungspredigern angewandt werden, namentlich solcher Methoden, die von der Art sind, daß die eigene freie, ruhige Willensentscheidung dadurch beeinträchtigt wird, ist selbstverständlich.

2. Bezüglich der Methode glaubt die Konferenz, daß der herzureisende Erweckungsprediger nur im Einverständnis mit den Ortspredigern Entscheidungen treffen und handeln sollte.

3. Die Konferenz empfiehlt, daß ein stehender Arbeiter irgendwo angestellt werde, wo die Arbeit notwendig ist. Auch wird beschlossen, daß durch einheimische Arbeiter gearbeitet werde, wo dieses notwendig und möglich ist.

Die Konferenz wird auf die Arbeit von Franz Sawatzky in Herbert aufmerksam gemacht und beschließt, ihn für die Arbeit entsprechend zu entschädigen.

Missionar P. A. Penner von Indien richtet am Schluß des Tages die Worte an die Konferenz: „Es reut mich nicht, daß ich herkam.“ Und die Konferenz sendet die herzlichsten Grüße an die lieben Arbeiter, sowie auch an die Aussätzigen, Waisen und die anderen auf unsern Stationen in Indien und dankt Bruder Penner für seinen lieben Besuch. Zum Schluß des Tages betet P. A. Penner.

Das zweite Thema: **Gibt es besondere Verhältnisse unter uns, die dazu angetan wären, uns unsere Jugend zu entfremden? Wenn so, wie könnten solche Schäden abgestellt werden?** Aeltester Jakob Höppner referiert über dasselbe. Es muß einen guten Eindruck gemacht haben, denn die Konferenz beschließt vor der Besprechung, daß dieses Referat soll im „Mitarbeiter“ veröffentlicht werden.

In der Besprechung wird hervorgehoben, daß Eltern und Lehrer Frömmigkeit und Achtung vor der Religion und Sprache und den Sitten des Vaterhauses pflegen sollten. Wir müssen systematisch sein, durch Werbekomitees arbeiten, das Gemeindepriestertum soll gepflegt werden, Zucht und Gottesfurcht sollte in den Häusern herrschen.

Das dritte Thema war: **Wie könnten unsere Gemeinden zu segenbringender Arbeit noch enger verbunden werden?** Der Referent ist H. H. Bartel von Drake. Die Gedanken des Referats und der Besprechung wurden in folgenden Beschluß gefaßt:

Bezüglich der Frage, wie unsere Gemeinden zu segenbringender Arbeit noch enger verbunden werden könnten, glaubt die Konferenz, daß solches am besten durch die Reisepredigtarbeit, entweder durch einen dazu angestellten Prediger oder durch gegenseitige Besuche der Prediger in den verschiedenen Gemeinden, erreicht werden könnte. Die Möglichkeit engerer Verbindung wurde von allen Seiten kräftig betont.



Aeltester Heinrich H. Bartel
1866 — 1943

Heinrich H. Bartel wurde den 26. Oktober 1866 bei Gombin in Poland geboren. Aber getauft wurde er schon in Johannestal bei Hillsboro in Kansas, Vereinigte Staaten. Das geschah am 4. Januar 1885. Aeltester Joh. S. Hirschler vollzog die Taufe an ihm. — Hier in Kansas hat er bei Hillsboro bis zum Jahre 1906 gewohnt. Dann ging eine Gruppe nach Drake in Saskatchewan, worunter auch H. H. Bartel war. Bei Drake hat der liebe Verstorbene bis zu seinem Tode im Jahre 1943 gelebt.

Den 16. Januar 1887 verheiratete H. H. Bartel sich mit Maria Schröder. Prediger Gerhard P. Nickel vollzog die Trauhandlung. Das geschah noch zu Johannestal bei Hillsboro. Am 31. März 1893 wurde er in der Johannestal Gemeinde zum Prediger gewählt. Am 29. September 1895 wurde er in sein Amt eingeführt. Zum Aeltesten der Nordstern Gemeinde wurde er am 26. März 1926 durch den Aeltesten Johann Gerbrandt und durch den Aeltesten E. S. Hallmann eingeführt. Treu stand er auf seinem Posten, bis ihn der

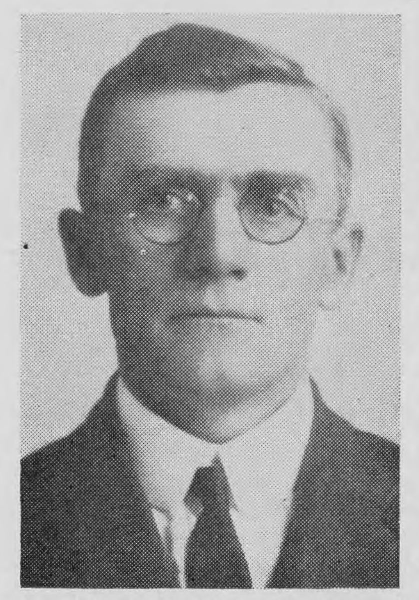
Tod am 19. Februar 1943 zu Drake nahm. Kinder sind von der Ehe 6 geboren, 4 Jungen und 2 Mädchen.

H. H. Bartel arbeitete viel, so auch seine Kinder. Aber wenn es bis zum Geben kam, dann ließ er sich nicht lange einladen. Von ihm wird die Geschichte erzählt (Aeltester David Töws liebte es zu tun), wie er einmal, als Aeltester David Töws für die Schule in Rosthern bei Drake kollektierte, zu H. H. Bartel kam und um eine Gabe bat. H. H. Bartel war gerade mit Melken der Kühe beschäftigt. Da bat er Aeltesten Töws: „Schreibe mir eine Quittung auf die hundert Dollar aus, die ich dir versprochen habe. Aber schreibe die Quittung gleich auf zwei hundert Dollar. Na, mach es schon gleich drei hundert Dollar." Und als er die Quittung erhalten hatte, sagte er: „Du bekommst auf manchen Stellen wohl auch Schelte. Hier sind noch zehn Dollar für dich persönlich dafür, daß du dich schelten läßt."

Das vierte Thema: **Wie kommt es, daß unsere Gemeinden so ein furchtbares Feld für Irrlehren bieten, und wie sollte man eindringenden Lehren begegnen?** Darüber referiert Jacob F. Sawatzky.

Die erste Frage wird dahin beantwortet: Man glaubt nicht von Herzen, was man lehrt, und man lebt nicht, was man glaubt. Dazu gehören auch der Mangel an rechtem Ernst in der Entsagung weltlicher Lüste und Mangel an Bibelkenntnissen. Die Konferenz faßt die ausgesprochenen Gedanken in folgenden Beschluß zusammen:

Wir sehen Unwissenheit und Unkenntnis von der Richtigkeit und dem Umfange unseres Glaubensbekenntnisses als Grund für das Eindringen von Irrlehren an, und wir glauben, daß diesem Eindringen dadurch erfolgreich begegnet werden kann, wenn wir mehr Gewicht auf den Unterricht in unserm Glaubensbekenntnisse legen. Um dieses zu erzielen, empfehlen wir Gemeindeschulen, Bibliotheken, Einrichtung von Bibelstunden und das Lesen von unsern Kirchenblättern.


Aeltester Jacob F. Sawatzky

Jacob F. Sawatzky, Sohn von Aeltesten Franz Sawatzky, war geboren in Hoffnungsfeld, Manitoba, am 19. September 1881. Hier in Hoffnungsfeld und in Rosenbach hat er die Schule besucht. Auch hat er die Schule in Gretna besucht, ist inzwischen ein Jahr Lehrer gewesen, dann wieder zurück gegangen nach Gretna, wo er im Jahre 1903 das Examen für Grad 11 bestanden hat. In Winnipeg hat er in den ersten vier Monaten des Jahres 1905 den Kursus in der Normalschule genommen. Er ging dann nach Herbert wieder als Lehrer in die Schule.

Sehr frühe im Leben, als Junge von 11 Jahren, machte er eine Herzenserfahrung. Aber erst im 20. Lebensjahr ließ er sich taufen und wurde Glied der Gemeinde zu Winkler. Am Pfingstfest des Jahres 1902 ließ er sich daselbst taufen.

Am 1. Juli 1908 wurde Jacob F. Sawatzky in der Herberter Gemeinde als Prediger eingeführt. Vom Jahre 1928 bis zum Jahre 1938 diente er der Gemeinde zu Bloomfield in Montana als Aeltester. Dann ging er nach Madrid in Nebraska, wo er der Gemeinde bis zum Jahre 1943 diente.

Er ist verheiratet mit Cornelia Klaassen. Die Hochzeit fand den 15. September 1907 statt. Diese Frau starb den 24. Sepember 1930. Kinder von dieser Ehe waren 10, wovon 8 leben. Am 14. Oktober 1932 fand die zweite Hochzeit statt und zwar mit Helena Jahnke. In der Konferenz hat er als Schatzmeister und Glied des Missions-Komitees vom Jahre 1919 — 1925 gedient. Jetzt wohnt er in Newton, Kansas, wo er Sonntagsschullehrer und Leiter einer Bibelklasse ist, die jeden Donnerstag Abend sich versammelt, etwa 60 Besucher.

Das fünfte Thema: **Wie kann in unseren Gemeinden mehr Interesse und Anteilnahme an der Reichsgottesarbeit geweckt werden?** Aeltester Peter Regier behandelt dieses Thema. Folgender Beschluß faßt die ausgesprochenen Gedanken zusammen:

Die Konferenz bringt es sich zum Bewußtsein, daß es sehr notwendig ist, mehr Interesse und Anteilnahme an der Reichsgottesarbeit in unseren Gemeinden zu wecken. Es gibt viele Mittel, durch die dieses geschehen kann. Solche Mittel sind vor allem die Predigt des Evangeliums, das fleißige Forschen im Worte Gottes privatim, in der Familie und in Bibelstunden. Gute Mittel in dieser Beziehung sind: Konferenzen, Konventionen, Sonntagsschulen und Gebetstunden, Missions- und andere Feste, gute christliche Literatur, Pflege des Gottesdienstes, Einrichtung von Gemeindeschulen und ganz besonders Heranziehung der Kräfte, die sich innerhalb der Gemeinde finden mögen.

Es wurde beschlossen, das Referat im „Bundesboten" zu veröffentlichen. Es folgen nun die Wahlen von Komiteegliedern. Alle Glieder werden wieder gewählt, und die Konferenz hat nun folgende Komitees:

1. **Publikationskomitee:** David Töws, 3 Jahre; Franz Sawatzky, 2 Jahre; H. H. Ewert, 1 Jahr.

2. **Innere Mission:** Peter Regier, 3 Jahre; Johann Gerbrandt, 2 Jahre; Benjamin Ewert, 1 Jahr.

3. **Programm:** Jakob Höppner, 3 Jahre; Franz Sawatzky, 2 Jahre; David Töws, 1 Jahr.

Das sechste Thema: **Welchen Segen bringen Hausgottesdienste, und wie könnten unsere Glieder angeleitet werden, dieselben fleißiger zu üben?** Aeltester Franz Sawatzky ist der Referent. Das Referat soll im „Mitarbeiter" veröffentlicht werden.

In der Besprechung wurde betont, daß die Prediger mit gutem Beispiel vorangehen sollten. Es sollte dahin gearbeitet werden, daß die Gottesdienste aus innerem Drange, nicht aus Zwang geübt werden. Der Segen ist ein himmlischer für die einzelne Person selbst, so auch für die Familie und die Gemeinde.

Das siebente Thema: **Unsere Vor- und Fortbildungsschulen. Zweck und Ziel derselben. Was könnte geschehen, daß dieselben von noch größerem Segen für unsere Gemeinden werden?** Lehrer H. H. Ewert behandelt dieses Thema.

Wir brauchen unsere Schulen, um unsere Religion und Sprache aufrecht zu erhalten. Das Ziel bleibt, die Ausbildung unserer jungen Leute zu Lehrern und die Förderung allgemeiner Bildung, damit Leute

hervorgehen, die besonders für den Aufbau der Gemeinde tüchtig sind. Lehrer, Direktoren und andere beteiligten Personen sollten das sein, was die jungen Leute werden sollen. Die Prediger besonders sollten sich interessieren und über die Schulen wachen.

Das achte (letzte) Thema: **Was berechtigt ein auf den Namen des dreieinigen Gottes getauftes Glied seine Taufe durch Untertauchen zu wiederholen?** Missionar H. J. Braun behandelt dieses Thema.

Der erste Teil des Referats bezüglich des Taufmodus fand Zustimmung und wurde beschlossen, diesen Teil in Pamphletform zu drucken und zu verteilen. Die Kosten übernehmen die Gemeinden je nach der Zahl der bestellten Exemplare. Wegen Wiederholung der Taufe faßt die Konferenz folgenden Beschluß: Es ist die Ansicht der Konferenz, daß ein auf das Bekenntnis seines Glaubens getauftes Glied nicht zum zweitenmal getauft werden sollte, sondern daß, wenn jemand Beunruhigung darüber empfindet, daß er seine Taufe nicht in aufrichtiger Gesinnung empfangen hat, es für ihn der erwiesene Weg ist, aufrichtig Buße über seine frühere Unlauterkeit zu tun und sich von Gott die Sünde vergeben zu lassen.

Die nächste Konferenz soll in der Rosenorter Gemeinde stattfinden.

Folgende Beschlüsse wurden vorgelegt und angenommen:

1. Daß wir uns als Konferenz über die gute Vertretung der Gemeinden durch ihre Delegaten freuen.

2. Die Konferenz freut sich, daß es unserem Missionar P. A. Penner von Indien möglich war, an ihrer Sitzung teilzunehmen und daß dadurch das Interesse für Mission mehr geweckt worden ist.

3. Beschlossen, der Bergthaler Gemeinde zu danken für die brüderliche Aufnahme und Bewirtung der Konferenzgäste.

4. Beschlossen, daß der Konferenzschreiber den Bericht über die Konferenz im „Mitarbeiter“ und einen Auszug im „Bundesboten“ erscheinen läßt.

Es liegt die Frage vor: Wie ist mit Gliedern zu handeln, die sich geheimen Gesellschaften angeschlossen haben? Darauf ist die Antwort: Sie sollen ermahnt werden, auch soll in anderer Weise an ihnen in Geduld und Liebe gearbeitet werden, um sie zu überzeugen. Bruder Sommer vom „Bundesboten“ empfiehlt ein Traktat, das dieses Thema behandelt. Falls alles nichts nutzt, muß so ein Glied ausgeschlossen werden. Auf eine weitere Frage erfolgt die Antwort, daß auch an einem ausgeschlossenen Gliede soll immerfort in Geduld und Liebe, verbunden mit Weisheit, gearbeitet werden.

Mit Gebet von Johann M. Friesen und Segensspruch kommen die reich gesegneten Konferenztage zum Abschluß.



Die Konferenz in Eigenheim, 1910.

Man merke, wie das Weiß in der Kleidung der Frauen dominiert. Das Bild ist auf dem Missionsfeste vor der Konferenz aufgenommen.

Die achte Konferenz — Eigenheim, Sask. 1910

Die Konferenz findet den 7. und 8. Juli statt. Aeltester Peter Regier begrüßt die Konferenz, und Prediger David Töws, der spätere Aelteste, verliest das Protokoll. Darauf hält Aeltester Johann Gerbrandt die Konferenzpredigt, anschließend an 1. Kor. 15.

Wir sollen in unserer Arbeit fest und beständig sein. Auch sollen wir in allen Stücken zunehmen, auch in der Bereitwilligkeit zu helfen und zu dienen. Es ist der Wille Gottes, daß allen Menschen geholfen werde, und er bedient sich seiner Kinder, um das zu bewerkstelligen. Es sind schon Fortschritte gemacht worden, aber es gibt noch viel Arbeit: in der Inneren Mission, in der Publikation, im Jugendverein, in der Sonntagsschule, in der Gemeindearbeit. Als Mittel, die Arbeit recht zu tun, wurden genannt: Glaube, Liebe, Hoffnung. Gott gebe uns ein reiches Maß davon, damit wir immer vollkommener werden.

Folgende Gemeinden waren auf der Konferenz vertreten:

1. Bergthal, 15 Stimmen;
2. Herbert, 3 Stimmen
3. Nordstern, 3 Stimmen;
4. Rosenort, 16 Stimmen.

Zwei Filialen waren noch vertreten: Aberdeen und Great Deer.

Außer den Predigern, die wir sonst auf der Konferenz treffen, nämlich Abram Friesen von Lanigan, H. R. Voth aus den Staaten, N. F. Töws von Langham, war auch Jacob W. Dick von der Gemeinde „Bethesda" in Langham vertreten. Diesen wurde das Stimm- und Mitberatungsrecht gegeben.

Die alten Beamten wurden wieder gewählt: Johann Gerbrandt als Vorsitzender und David Töws als Schreiber.

Publikation

Der Geschäftsführer berichtet, daß die Leserzahl des „Mitarbeiters" nun auf 655 steht. Die totalen Einnahmen sind $357.90; die Ausgaben $344.05. Bleibt in der Kasse $13.85. Aber erschreckend groß sind die Rückstände, wenn man sie mit den Einnahmen vergleicht: $250.35. Außerdem hat der „Mitarbeiter" eine Schuld — $52.00. Es wurde sogleich eine Kollekte gehoben zur Deckung der Schuld: $23.00. Bruder H. R. Voth wird Gelegenheit gegeben, die Bücher des verstorbenen C. H. Wedel anzupreisen. Besonders empfahl er die „Meditationen zu den Fragen und Antworten des Katechismus."

Innere Mission

An folgenden Plätzen sind Arbeiten getan worden:

1. Unter den Hutterischen Brüdern nahe Lanigan. Bruder Gerbrandt erhält für seine getane Arbeit 27 Dollar.
2. In Langham, wohin Prediger der Rosenorter Gemeinde achtmal gereist sind.
3. Auch in Lanigan hat die Nordstern Gemeinde unter Altkoloniern, Kleingemeindlern und Lutheranern gearbeitet.
4. Lehrer H. H. Ewert hat versucht zu ermitteln, wie viel Familien unserer Richtung in Winnipeg wohnen. Es sind da aber nur wenig Familien. Diese sind kirchlich versorgt. Doch will man das Feld nicht außer acht lassen.

5. Gerhard Epp hat eine kleine Rundreise durch Langham, Osler und Aberdeen gemacht. Die Reisekosten werden ihm bezahlt.

6. Franz Sawatzky von Herbert fuhr im Auftrage des Komitees für Innere Mission nach Renata in B. C. und nach Didsbury in Alberta. Er hat dort mit gutem Erfolg gearbeitet. Vom letzten Ort ist er noch einmal gerufen worden, um dort mit Taufe und Abendmahl zu dienen.

7. H. R. Voth konnte nach längerer Korrespondenz gewonnen werden, hier einige Monate zu arbeiten. Er hat in Manitoba durch Vortrag und Hausbesuche gedient. In Saskatchewan hat er in Drake, Aberdeen, Warman, Langham und Schmidtsburg gearbeitet. Ihm wurden 2 Dollar pro Tag und Reisekosten zuerkannt.

8. N. W. Bahnman meldete sich zur Arbeit und wurde H. R. Voth zugesellt.

9. Bevor Bruder Bahnman aber weiter arbeitet, erbittet das Komitee einen Ausspruch der Rosenorter Gemeinde in dieser Sache.

Der Kassenbericht des Komitees sieht recht gut aus: Einnahmen $739.64. Ausgaben $322.03. Bleibt in der Kasse $417.61.

Die Konferenz drückt nun ihre Freude aus, daß es dem Komitee gelungen ist, etwas Arbeit auf dem Gebiete der Inneren Mission zu tun und wünscht, daß es mutig weiter arbeiten möchte.

Es folgen nun die Referate.

Das erste Referat: **Wie kommt es, daß durch das Forschen im Worte Gottes zwischen den Gemeinden und einzelnen Personen so oft Haß und Feindschaft entsteht, und was kann geschehen, damit ein allgemeines Forschen zu größerer Einigkeit führe?** N. F. Töws liefert hierüber ein Referat. Aus dem Wort Gottes kann nicht Haß entstehen. Wo Haß ist, da ist eben kein wahres Christentum, sondern es ergeben sich in solchen Fällen eben unchristliche Menschen. Man schaut durch die eigene Brille, bekritelt, sucht in der Aufstellung neue Lehren, eigene Ehre. Als Heilmittel wurde empfohlen, daß durch das Studium der Lektionen in den Sonntagsschulen die Kinder erzogen werden zu gleicher Gesinnung, auch indem Bibelstunden im rechten Geiste gehalten werden.

In der Besprechung wird betont, daß Haß dadurch entstehen mag, wenn Leute ihre eigenen Ansichten bilden und dann die Bibel, soweit es paßt, heranziehen, um ihre eigenen Gedanken zu begründen. Das Wort Gottes muß aber als heiliger Boden betrachtet werden. Selbstdünkel, Ueberhebung, Unkenntnis der Verhältnisse, der Zeit, in der das Wort geschrieben wurde, Parteilichkeit und Herrschsucht wurden als weitere Gründe betont.

Das zweite Referat: **Kann oder sollte man in der Gemeinde Regeln aufstellen, die den Gliedern das Apostelwort klarer machen: Stellet euch nicht dieser Welt gleich? Und wo liegt die Grenze zwischen Erlaubtem und Unerlaubtem?** Aeltester Franz Sawatzky spricht zu diesem Thema. Das Gewissen offenbart dem Menschen, was recht und unrecht ist. Der Mensch sucht gerne eigenen Ruhm. Kinder werden in diesem Sinn falsch erzogen. Unser Gottesdienst soll bestehen in Wandel und Leben. Man soll sich darüber klar werden, was der Wille Gottes ist, und dann soll man denselben tun. Dieses erfordert ein Fügen unter gewissen Ordnungen und Gesetzen. Umgang mit Ungläubigen soll möglichst gemieden werden. Das Verhältnis zu den Armen soll richtig sein. Wir sollen nicht

streben reich zu werden. Ob nun Regeln sollen aufgestellt werden, ist schwer zu beantworten. Es steht das wohl größtenteils bei den einzelnen Gemeinden, die bezüglich einzelner Uebel, mit denen jede Gemeinde zu kämpfen hat, für sich handeln muß.

In der Besprechung wurde besonders betont, daß Weltgleichstellung sich wohl nach außen hin in verschiedener Weise zeigt; daß die Weltgleichstellung aber aus dem Herzen kommt. Das Herz soll bearbeitet werden, daß es sich ganz dem Herrn übergebe, dann wird sich das in allem zeigen.

Folgender Beschluß eines Komitees, das aus den Brüdern H. H. Ewert, Franz Sawatzky und Peter Regier bestand, gelangte zur Annahme: Die Konferenz glaubt nicht, daß es möglich ist, das Leben der Christen durch Vorschriften zu regulieren und die Weltgleichstellung der Glieder durch Aufstellung von Regeln zu verhindern, weil diese in der Stellung des Herzens liegt und nicht in der äußeren Erscheinung. Um der Weltgleichstellung zu steuern, muß das Wahrnehmen der Glieder untereinander sich also auf die innere Gesinnung richten, damit diese werde wie Christi Gesinnung war. Aber dessen ungeachtet glaubt die Konferenz, daß in unserm heutigen Gesellschaftsleben sogenannte Vergnügungen und Unterhaltungen gepflegt werden, gegen welche die Gemeinde Stellung nehmen muß, weil sie verführerischer Art sind. Als solche Vergnügungen und Unterhaltungen erkennen wir das Billiardspielen in öffentlichen Hallen und Schenken, das Besuchen der Schenken, um dem Trunk zu frönen, und das Tanzvergnügen.

Das dritte Referat: **Gibt es Verhältnisse unter uns, die ein Werben von seiten der geheimen Gesellschaften unter unseren Gliedern begünstigen? Und wie begründen wir unsere Stellung diesen Gesellschaften gegenüber?** H. R. Voth referiert über diese Frage. Es wurde erst das Logenwesen klargelegt und dann gezeigt, daß der Boden unserer Gemeinschaft nicht günstig ist, hauptsächlig weil wir uns unserer Armen selbst annehmen. Dann wurde auf den Schwur hingewiesen, der beim Eintritt gefordert wird. Es werden nur Gesunde aufgenommen. Man verbindet sich mit den verschiedensten Menschen. Dann wurde das Geheime bei der Sache betont, man versuche die Kirche zu ersetzen.

Vor allen Dingen wurde beschlossen, dieses Referat im „Mitarbeiter" zu veröffentlichen. Dann folgte die Besprechung. Es wurde noch besonders betont, daß das Logenwesen Eheleute entfremdet, sogar trennt; daß es nichts Gutes gebe, das man nicht durch die Kirche erreichen kann, und daß das Logenwesen das Gemeindeleben zerfrißt.

Das vierte Referat: **Wie können wir unsere Stellung als wehrlose Christen solchen Gliedern gegenüber begründen, die den Beruf eines Advokaten erwählen oder als Friedensrichter dienen?** H. H. Ewert referiert über dieses Thema. Bezüglich des Advokatenstandes wurde betont, daß derselbe nicht gerade notwendigerweise gegen unser Bekenntnis verstößt, da viele Advokaten nur durch Abfassung von gesetzlichen Schriften und Erklärungen der Gesetze den Leuten dienen. Der Friedensrichter muß Eide abnehmen, und das ist gegen unser Bekenntnis.

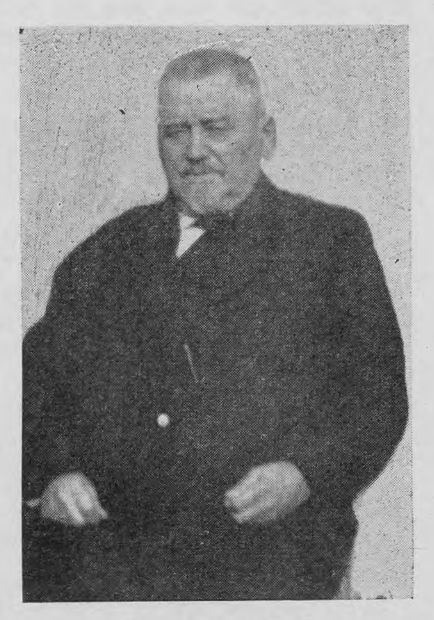
In der Besprechung pflichtete man dem Gesagten bei, einige Punkte wurden noch weiter besprochen. Bruder Ewert wurde ersucht, über die obigen Fragen einen Aufsatz im „Mitarbeiter" zu veröffentlichen und zwar in solcher Fassung, wie es ihm passend erscheint.

Das fünfte Referat: **Wie können wir unsere gegenwärtige Stellungnahme solchen gegenüber aufrecht erhalten, die außerhalb unserer Gemeinschaft heiraten? Oder sollten wir eine andere Stellung einnehmen?** Aeltester Jakob Höppner referiert über diese Frage. Er steht auf dem Standpunkt. daß unsere Stellungnahme biblisch sei und berief sich besonders auf 1. Kor. 6, 16: Oder wisset ihr nicht, daß wer an der Hure hanget, der ist ein Leib mit ihr. Denn „es werden (so spricht er) die zwei ein Fleisch sein." Ebenfalls 1. Kor. 7, Josua 23, 12. Die Heirat soll im Herrn geschehen. Wir sollten also keine andere Stellung einnehmen. Die Besprechung war sehr rege. Man stimmte dem bei, daß die Heirat im Herrn geschehen solle, doch glaubte man, daß dieses auch geschehen könne, wenn christliche junge Leute aus verschiedenen Gemeinden heiraten. Es sei ja gewiß wünschenswert, wenn beide Teile zu einer Gemeinde gehören, und wir sollten nicht unsere Hand dazu bieten, solche zu fördern. Geschieht es aber doch, so sollte jemand nicht nur deswegen ausgeschlossen werden. Dieser Standpunkt wurde von einigen eingenommen. Andere glaubten, wir sollten unsere gegenwärtige Stellung nicht ändern. Bruder H. H. Ewert wurde ersucht, über Mischehen einen Vortrag zu halten.

Das sechste Referat: **Was kann der Prediger von seiner Gemeinde erwarten?** Prediger David Epp referiert über diese Frage. Folgendes wurde im Referat hervorgehoben und auch in der Besprechung betont:

David Epp wurde am 12. Januar 1864 im Dorfe Schöneberg in Südrußland geboren. Im Jahre 1884 wurde er vom Aeltesten Gerhard Dyck in der Kirche zu Chortitza getauft. Im Frühling des Jahres 1885 trat er einen vierjährigen Forsteidienst an. Am 27. Januar 1890 verheiratete er sich mit Justina Wiebe. Dieser Ehe ist ein Sohn entsprossen.

Im April des Jahres 1892 wanderte das junge Ehepaar mit dem einzigen Sohn Heinrich und den Eltern aus nach Canada. Bei dem heutigen Laird nahmen sie eine Heimstätte auf. Im Jahre 1902 wurde David Epp zum Diakon der Gemeinde gewählt und im Jahre 1910 als Prediger der Gemeinde. Aeltester Peter Regier ordinierte ihn im Februar 1911. Ueber 30 Jahre hat er treu der Gemeinde gedient. Als sein Neffe David Epp Diakon war, wollte er still zurücktreten. Doch der Diakon starb frühzeitig, und da mußte Prediger David Epp wieder hinhalten. So war er treu in seinem ganzen Leben. Durchlebte die Gemeinde Schweres, dann hat Prediger Epp mit der Gemeinde geweint. Durfte sie wieder zum Licht emporsteigen, dann hat er sich mitgefreut.



Prediger David Epp
1864 — 1942

Am 25. November 1927 starb seine erste Gattin, mit der er fast 38 Jahre im Ehestande gelebt hatte. Am 12 Februar 1929 schloß er die zweite Ehe. Dieses Mal mit Witwe Susanna Giesbrecht, geborene Pauls. In diesem zweiten Ehestand hat er noch fast 14 Jahre leben dürfen. Sein Tod kam plötzlich. Den 13. September 1942 abends ereilte ihn recht hastig der Tod. So hatte der Verstorbene sein Leben auf fast 79 Jahre gebracht. Er behielt bis in sein Alter hinein sein kindliches Gottvertrauen, das ihn über alle Schwierigkeiten, im persönlichen wie auch im Gemeindeleben, hinweghalf.

Gebet für den Prediger, Anerkennung für seine Arbeit, freundliches Entgegenkommen, Mithilfe in der Arbeit, Seelen zu retten, materielle Unterstützung. Die Glieder sollten in ihrem Urteil über den Prediger vorsichtig sein, man sollte offen gegen den Prediger sein. Man sollte es auch nicht an Aufmunterung fehlen lassen.

Das siebente Referat: **Welche Stellung sollten wir den Mäßigkeits- und Enthaltsamkeitsbestrebungen unserer Zeit gegenüber einnehmen?** Prediger Gerhard Epp behandelt diese Frage. Er nahm die Stellung ein, daß wir alles tun sollten, was wir tun können, um Mäßigkeit und Enthaltsamkeit zu fördern durch Belehrung und Ueberzeugung, daß wir aber von Gewaltmitteln keinen Gebrauch machen sollten, weil Gott auch niemand zum Guten zwingt.

In der Besprechung wurde betont, daß unser Volk ganz naturgemäß alles unterstützen sollte, was auf Mäßigkeit und Enthaltsamkeit abziele, weil gerade von unserem Volke bei der Ansiedlung ein Verbot gewünscht wurde, daß kein Mennonit eine Schenke betreiben dürfe.

Folgender Beschluß erklärt unsere Stellungnahme: Die Konferenz der Mennoniten im Mittleren Canada erklärt sich in Sympathie mit allen gesunden Temperenzbestrebungen und protestiert gegen die Verunglimpfungen der Temperenzbestrebungn von seiten der deutschen Zeitungen, die in unseren Familien gelesen werden.

Dieser Beschluß soll von dem Schreiber der Konferenz an die verschiedenen Zeitungen, die man in unseren Kreisen liest, gesandt werden.

Das achte Referat: **Welche Vorsicht soll geübt werden, wenn ein Prediger unserer Gemeinschaft von dem Zweig einer anderen Gemeinde aufgefordert wird, in derselben ordnend tätig zu sein?** Bruder Benjamin Ewert behandelt dieses Thema. In dem Referat und in der Besprechung wurden folgende Gedanken besonders hervorgehoben:

Man soll rücksichtsvoll, vorsichtig, brüderlich handeln, nie ohne die Prediger der Gemeinde zu Rat zu ziehen. Kein einzelner soll ordnend eingreifen wollen in die Verhältnisse einer anderen Gemeinde, damit nicht Unordnung entstehe. Es wurde noch bemerkt, daß man in der westlichen Konferenz ein Komitee habe, an das man sich in schwierigen Fällen wenden könne.

Nun folgte das Beschlußkomitee, bestehend aus den Brüdern: H. R. Voth, H. H. Bartel und N. W. Bahnman. Die Beschlüsse lauteten:

1. Die Konferenz drückt vor allem dem lieben Gott ihren innigen Dank aus für seinen Segen, und für das schöne Wetter, das er geschenkt. Sie beweist dieses durch Aufstehen und Singen des ersten Verses aus dem Liede: Nun danket alle Gott.

2. Die Konferenz dankt der Rosenorter Gemeinde für ihre Gastfreundschaft und alle damit verbundene Mühe, Arbeit und Unkosten und für den Gebrauch ihres Gotteshauses. Diesen Dank drückt sie aus durch Aufstehen.

3. Sie dankt dem Sängerchor für die schönen Lieder, wodurch die Konferenz verschönert und genußreicher gemacht wurde.

4. Sie dankt den Referenten, wie auch den Beamten und allen, die in irgend einer Weise zum Erfolg der Konferenz beitrugen, für ihre Mühe und Arbeit.

5. Bezüglich der nicht gedeckten Unkosten für das Pamphlet über die Taufe empfiehlt die Konferenz, daß die Gemeinden sich in der Deckung der Kosten im Verhältnis ihrer Gliederzahl teilen, und daß diese Pamphlete dann nach wirklich vorhandenen Bedürfnissen verkauft oder verteilt werden.

6. Bezüglich des Referats, ob der Beruf eines Advokaten oder eines Friedensrichters mit den Grundsätzen unserer Gemeinschaft in Konflikt komme, macht das Komitee den Vorschlag, diese Angelegenheit bis zur nächsten Konferenz unter den Tisch zu legen.

7. Bezüglich des Referats, warum das Studium des Wortes Gottes zwischen Gemeinden und einzelnen Personen so oft Haß und Feindschaft verursacht, glaubt die Konferenz sagen zu müssen, daß das Studium des Wortes Gottes bindend und nicht trennend wirkt, solange man in Demut nach der Wahrheit strebt.

Nach den Wahlen bestehen die Komitees aus folgenden Personen:

1. **Innere Mission:** Benj. Ewert, 3 Jahre; Peter Regier, 2 Jahre; Johann Gerbrandt, 1 Jahr.

2. **Publikation:** H. H. Ewert, 3 Jahre; David Töws, 2 Jahre; Franz Sawatzky, 1 Jahr.

3. **Programm:** David Töws, 3 Jahre; Jakob Höppner, 2 Jahre; Franz Sawatzky, 1 Jahr.

Mit Gesang von der Versammlung und Gebet vom Aeltesten Peter Regier kommen die schönen Konferenztage zum Abschluß.

Die nächste Konferenz soll in **Herbert** sein.

Die neunte Konferenz — Herbert, Sask. 1911

Am 13. und 14. Juli finden diese Konferenztage statt. Daß die zwei Tage nicht so recht mehr zureichen, ist aus dem Umstand zu sehen, daß der Vorsitzende der Konferenz Johann Gerbrandt seine Konferenzpredigt am Abend vor der Konferenz hält. Sein Text ist Nehemia 2, 17 und 18: wie Israel aufgefordert wird, die Mauern um Jerusalem zu bauen, als es aus der Gefangenschaft kommt. So weist Bruder Gerbrandt auf manche Mißstände in unsern Gemeinden hin und fordert auf, wir wollen, wenn auch mit schwacher Kraft, aber doch mit der rechten Nächstenliebe und Bereitwilligkeit dienen und am Werk stehen und die Mauern zu Jerusalem bauen. Wir sollen und wollen besonders bereit sein, dem Herrn an seinen geringsten Brüdern zu dienen.

Am nächsten Morgen beginnt dann die Konferenz mit einer kurzen Gebetsstunde, woran sich eine Anzahl Brüder beteiligen.

Vertreten sind folgende Gemeinden:

1. Bergthal, 14 Stimmen;
2. Rosenort, 18 Stimmen;
3. Herbert, 5 Stimmen;
4. Nordstern, 3 Stimmen.

Great Deer ist durch A. P. Friesen vertreten. Die Bethesdagemeinde von Langham, die 73 Glieder hat, ist um Aufnahme in die Konferenz eingekommen. Unter anderem ist sie durch ihren Aeltesten Jacob W. Dick vertreten. So ist auch Drake vertreten durch J. J. S. Friesen. Manche Leser dieser Berichte werden sich noch gut erinnern, daß in Drake seiner Zeit zwei Gemeinden waren.

Das Empfangskomitee, bestehend aus den Brüdern Peter Regier, Jakob Höppner und Franz Sawatzky, empfiehlt später, diese Gemeinden aufzunehmen. Das Mitberatungsrecht wurde allen Gliedern zuerkannt, das Stimmrecht nur den Predigerbrüdern.

Als Beamte werden wieder gewählt: Johann Gerbrandt und David Töws. Dann geht man zur Tagesordnung über.

Publikation

Der Leserkreis des „Mitarbeiters" hat sich erweitert, aber eine große Zahl von Lesern hat sich zurückgezogen. Viele sind auch mit ihren Zahlungen im Rückstand. Die Arbeit am Blatt wird noch immer unentgeltlich getan, und doch gibt es Defizite. In dem Bericht aber werden die Leser zur Treue aufgemuntert.

In der Besprechung wurde der Nutzen des „Mitarbeiters" nach verschiedenen Seiten hin betont. Wenn da auch Raum für Besserung ist, so glaubt die Konferenz doch, daß das Blatt Existenzberechtigung hat. Es wurden dann, wie das Protokoll bemerkt, „die üblichen guten Vorsätze gefaßt." Folgende Vorlage wurde angenommen:

Die Aufgabe eines Konferenzblattes darf keine andere sein, als das allgemeine Interesse der Konferenzgemeinden nach innen und nach außen fördern zu helfen. Wir erkennen, daß unser Blatt, der Mitarbeiter, in dieser Beziehung noch namhaft verbessert werden sollte. Daher wünscht die Konferenz, daß sowohl den Interessen der Canadischen, wie auch der Allgemeinen Konferenz bezüglich der Inneren und Aeußeren Mission, der Stadtmission, Publikation und anderer Bestrebungen in der Weise Aufmerksamkeit geschenkt würde, daß seine Leser mehr mit diesen Bestrebungen bekannt gemacht würden.

Da die Mission nicht fertig ist, geht man zu den Referaten über, während die Innere Mission später kommen soll.

Das erste Referat: **Was kann geschehen, daß Glieder unserer Gemeinden solchen Lesestoff im Hause haben, der ihnen selbst und der Gemeindearbeit förderlich ist?** Der Referent ist Johann M. Friesen.

Ganz richtig weist der Referent darauf hin, wie die Presse in jeder Beziehung eine Macht ist. Gedruckte Reklamen bringen dem Geschäft Nutzen. Die Welt versucht ihre Ideen durch die Presse auszubreiten und hat Erfolg. Weltliches und Geistliches wird vermischt, und in dieser Mischung dem Leser dargeboten. Selbst im „Mitarbeiter" wird der geistliche Stoff in weltlicher Umhüllung dargeboten. Es sollte etwas

geschehen, damit unserm Volk Lesestoff dargeboten wird, der unterhält und belehrt und womöglich auf die Bibel und unsere Grundsätze hinweist und ein Forschen in der Schrift veranlaßt. Auch sollten Bibliotheken gegründet werden und Bücher hineingetan, die von einem Prüfungskomitee empfohlen werden.



Aeltester Nicolai W. Bahnman.
1879 — 1945

Nicolai W. Bahnman wurde den 12. Februar 1879 in Südrußland geboren. Hier verlebte er seine Kindes- und Jugendjahre. Als nach Beendigung der Volks- und Hochschule und der Pädagogischen Klasse er seine Examen bestanden hatte, fand er mit Hilfe von Lehrer Wilhelm Neufeld, Halbstadt, seinen Heiland und ließ sich am 3. Juni 1898 taufen. Er faßte dann den Entschluß, sich ganz in den Dienst des Herrn zu stellen, ging ins Missionsseminar in Basel und besuchte später noch das Bethel College in Newton, Kansas. Von diesen Jahren hatte er besonders liebe Erinnerungen.

Im Jahre 1900 hat er in Süddeutschland seine erste Predigt gehalten. Anno 1903 im Frühling fuhr er zurück nach Rußland, überredete seine Eltern und Geschwister, mit ihm nach Amerika zu ziehen. Im November desselben Jahres kamen sie nach einer schönen Reise in Mountain Lake, Minnesota, an. Im Frühling des Jahres 1904 zogen sie nach Waldheim in Saskatchewan, Canada. Hier hatten sie eine Farm gekauft, waren hier glücklich und zufrieden, bis im Jahre 1906 sein Vater starb.

Am 26. März 1908 wurde er mit Meta Regier von ihrem Vater, Aeltesten Peter Regier, getraut. Sie wohnten ein Jahr auf der Farm bei Waldheim und zogen dann nach Laird. Im März 1910 wurde Bahnman von einem Pferd geschlagen und war drei Tage bewußtlos. Das stärkte in ihm den Entschluß, mehr für den Herrn zu tun. Im Herbst desselben Jahres (1910) wurde er als Evangelist in der Eigenheimer Kirche ordiniert. Bald zog er nach Hague, wo er die Gemeinde bediente.

Da seine Gesundheit nicht gut war, zog er nach Pasedena in Californien. Das war im April 1912. Im August 1915 kehrten sie zurück nach Hague. Dort wurde er von seinem Schwiegervater, Aeltesten Peter Regier, am 12. September 1915 als Prediger ordiniert. Sein Wirkungskreis streckte sich bis Osler, Warman und Aberdeen. Es gab viel Reisen, und seiner Gesundheit schadete die Kälte. Daher folgte er einem Ruf nach Pretty Prairie in Kansas. Am 21. Oktober 1922 wurde er von seinem Freunde, dem Aeltesten H. R. Voth, als Aeltester ordiniert. Im Jahre 1928 ging er nach Yarrow in B. C. Hier gründete er eine Gemeinde und 1930 die Gemeinde in Sardis. Von 1934 im Dezember bis Januar 1936 bediente er eine Gemeinde in Alberta. Es war eine Herrnhuter Brüdergemeinde. Dann ging er in die Gegend von Swift Current, wo er von 1936 bis 1938 diente, unter anderem als Lehrer in der Bibelschule. Dann war er Reiseprediger, meistens in B. C. In den Wintermonaten leitete er noch 2 Jahre die Bibelschule in Coghlan. Im Oktober 1942 wurde er Sanitäter im General Hospital in Vancouver. Der Tod ereilte ihn den 4. Februar 1945.

In dem Ehestande hat er fast 37 Jahre gelebt. Ihnen wurden 12 Kinder geschenkt, 6 Söhne und 6 Töchter. Der Todesbericht von ihm schließt mit den Worten: Bruder Bahnman war ein Original, wie wir sie in unseren Kreisen wenig haben, von vielen nicht verstanden, — und er hat auch manchen nicht verstanden. Er war einer unserer größten Bußprediger. Wenn er sprach, ließ er einen tiefen Eindruck in seinen Zuhörern zurück, und so manch einer ist unter seiner Predigt zur Entscheidung gekommen. Nun ruht er von seinen Werken.

Die Besprechung war rege, und es wurden die angeregten Gedanken noch weiter besprochen. Folgende Vorlage faßt die angeregten Gedanken noch weiter zusammen: Daß die Presse heutigen Tages einen großen Einfluß auf jedem Lebensgebiete ausübt, ist unbestreitbare Tatsache. Daß besonders auch die weltliche Presse von allen Seiten auf das christliche und kirchliche Leben eindringt, entzieht sich auch nicht unseren Blicken. Auch benutzt der Feind dieselbe, um durch die Saat von irrigen, antibiblischen Lehren in unsere Gemeinden einzudringen. Diese Konferenz empfiehlt daher 1. besondere Wachsamkeit vor dem Feinde, 2. umsichtige Auswahl von Zeitschriften und Büchern, 3. Gründen von Gemeinde- und Sonntagsschulbibliotheken, deren Bücher und Schriften bildenden und echt christlichen Einfluß ausüben.

Das zweite Referat: **Was können und sollen wir tun, um unsere Glieder vor Verweltlichung zu bewahren?** Der Referent ist N. W. Bahnman. Er weist besonders darauf hin, wie wir Jesus und die ersten Christengemeinde vor Augen haben sollten. Wenn nur Bekehrte in der Gemeinde sein würden, dann würde diese Frage weniger brennend sein. Prediger und Glieder sollen in enger Fühlung stehen. Glieder sollten heimisch sein im Reich der Gnade, Rettersinn sollte Prediger, wie auch Glieder beseelen. Die Form des Gottesdienstes sollte anziehend sein.

In der Besprechung wurde betont, daß der Geschmack der Jugend sollte gebildet werden und der Jugend christliche Unterhaltung bieten. Wer Verständnis für die Lehre und das Leben Christi habe und ihm zu folgen wünsche, der werde auch Unterscheidungsvermögen besitzen, wenn es

sich zwischen Welt und Christentum handelt. Auch wurde die Notwendigkeit betont, daß Vater und Mutter ihre größte Aufgabe in der Familie sehen, und das häusliche Leben durch den Geist christlicher Liebe so schön gestalten wie möglich.

Es wurde beschlossen, dieses Referat in unseren Blättern zu veröffentlichen.

Das dritte Referat: **Wie können wir mehr die Einigkeit der Kinder Gottes sowohl in, wie auch außerhalb der Gemeinde fördern helfen? Und wie soll mit solchen Gliederen gehandelt werden, die da Unfrieden stiften?** Der Referent ist Aeltester Jakob Höppner. Joh. 17, 21 dient ihm als Ausgangspunkt: Auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir. So wünscht Christus, daß die Seinen alle eins seien. Jesu Nachfolger sind nicht von der Welt. Eigne Ehre und Ansehen bieten nicht Grund zu Zwistigkeiten. Der Christ will nichts werden, auf daß Christus alles sei. Die Liebe trägt und duldet alles und hört nimmer auf. Sie deckt auch der Sünden Menge. Jeder Christ soll sich selbst kennen lernen und sich selbst bearbeiten. Die Unfriedfertigen sollen ermahnt werden, wir sollen uns andern nähern. Wiewohl wir unsere Grundsätze behalten, sollten wir doch stets Andersdenkenden in Liebe begegnen und durch die Liebe Brücken schlagen.

In der Besprechung wurde betont, daß wir mit unserem Bekenntnis nicht zu sehr zurückhalten sollten. Publikation und Kolporteurarbeit können dazu dienen, daß Andersdenkende uns kennen und vielleicht auch lieben lernen. Gemeinsames Abendmahl auf Konferenzen kann zu größerer Einigkeit beitragen. Weiter wurde beschlossen, im Anschluß an diese Konferenz die erste allgemeine Predigerkonferenz zu halten, hoffend, daß dieses uns miteinander mehr vereinigen könnte.

Folgende Vorlage wurde angenommen: Das höchste Ziel des Reiches Gottes auf Erden ist die Vereinigung der ganzen erretteten Menschheit. Wir erkennen tief, daß wir Mennonitengemeinden und Glieder einander noch viel zu ferne stehen, und diese Konferenz empfiehlt daher ihren Gemeinden, alle ernstlichen Vereinigungsbestrebungen nach Kräften zu unterstützen und alles zu vermeiden, was die Einigkeit im Geist hemmen und stören könnte.

Das vierte Referat: **Sollten wir nicht alten Formen und Gebräuchen gegenüber eine freiere Stellung einnehmen, wenn man glauben darf, daß durch ein Abweichen von geübten Formen bessere Arbeit kann getan werden?** Der Referent ist Prediger A. P. Friesen.

In dem Referat wie in der Besprechung wurden folgende Gedanken betont: Gewisse Formen sind der Ordnung wegen notwendig. Doch sollte man stets bedenken, daß viele unserer Gebräuche doch nur von Menschen sind aufgestellt worden, und wo es Seelenrettung gilt, da sollten keine menschlichen Formen hindern. Als einige menschliche Gebräuche wurden betont: Die Taufe nur einmal im Jahr, der übliche Katechismusunterricht, das Verbot, daß Glieder unserer Gemeinde sich mit Gliedern anderer Gemeinden verheiraten, daß Orgeln in Kirchen verboten sind, daß Kirchen eine gewisse Form haben müßten und manches mehr. Man erkannte indes an, daß überall Rücksicht und Weisheit geübt werden müsse, und daß jede Gemeinde für sich selbst handeln müsse.

Das fünfte Referat: **Sollte man nicht erwarten können, daß Glieder einer Gemeinde die Gottesdienste der Gemeinde regelmäßig besuchen**

und sich an den Bestrebungen der Gemeinde nach Kräften beteiligen? Was kann geschehen, daß dieses Ziel erreicht wird? Prediger H. H. Bartel, später Aeltester in Drake, hält dieses Referat. Die Kinder sollten an den regelmäßigen Besuch der Gottesdienste gewöhnt werden. Das geschieht durch den Gesang. Dann aber auch durch warme, vom Geiste Gottes belebte, aus seiner Fülle geschöpfte Predigten soll der Gottesdienst anziehend gemacht werden. Nachlässige Besucher sollen persönlich aufgemuntert werden. Auch wurde betont, daß die Glieder durch Gebet, Aufmerksamkeit und manches mehr zur Hebung des Gottesdienstes beitragen könn n.

Das sechste Referat: **Sollten wir nicht agressiver in unserer Inneren Missionsarbeit sein?** Prediger H. Warkentin verliest das Referat. Er weist auf manche abgelegene Familie hin, auf junge Leute in Städten, auf Mangel an Erkenntnis im Schoße der Gemeinde, Mangel an Einigkeit, Verweltlichung der Glieder. Daraufhin wurde die Frage, wie sie oben steht, entschieden beantwortet mit: Ja!

Nun ist auch der Bericht von der Inneren Mission fertig, und die Besprechung des Referats fällt so mit dem der Inneren Mission zusammen.

Innere Mission

Nach der letzten Konferenz in der Rosenorter Gemeinde predigte H. R. Voth noch an verschiedenen Orten dieser Gemeinde. Ebenfalls auch bei Jansen, das nicht so weit ab von Drake liegt. R. W. Bahnman hat an verschiedenen Orten der Rosenorter Gemeinde, dann auch bei Drake gedient. Er ist inzwischen nach Hague übergesiedelt, hat dort im Gottesdienst, Jugendunterricht, in der Sonntagsschule und im Jugendverein gewirkt. Dann hat er aber auch, soweit es die Umstände gestatteten, Außenplätze besucht und kolportiert. Aeltester Franz Sawatzky hat wiederum Britisch Columbien und Didsbury besucht, hat dort auf Wunsch der Geschwister mit Taufe und Abendmahl gedient und berichtet von gesegneten Stunden an jenen abgelegenen Orten.

Es folgt eine rege lebhafte Besprechung. Darin wurde betont, daß wir progressiver sein sollten. Filialen sollten gegründet und für geistliche Pflege sollte gesorgt werden. Die Konferenz nimmt die Arbeit bei Didsbury auf, hat das Vertrauen in Bruder Sawatzky, daß er im Sinne der Konferenz dort wird gearbeitet haben. Die Konferenz empfiehlt dem Komitee für Innere Mission, dort weiter zu arbeiten und dabei Bruder Sawatzky zu berücksichtigen. Auch wurde betont, wenn Bruder Bahnman nach Banff ins Bad reise, er auch gleich die Häuflein bei Didsbury und Renata besuchen möchte. Weiter dankt diese Konferenz der Allgemeinen Konferenz für die Arbeit, die durch ihr Komitee für Innere Mission in unseren Kreisen getan wurde.

Das siebente Referat: **Welche Aufgabe haben wir solchen Gemeindegliedern gegenüber, die geneigt erscheinen, unsere Glaubensgrundsätze zu verleugnen und sich anderen Lehren zuwenden?** Prediger N. F. Töws soll darüber referieren, er ist aber nicht erschienen, hat auch kein Referat eingesandt. Bruder Balzer (so sagt das Protokoll, aber gemeint ist doch wohl Prediger H. P. Balzer von Langham, der damals Glied der Bethesdagemeinde war) leitet die Besprechung durch ein Referat ein. Die Distriktschulen mit ihren mangelhaften Gelegenheiten für Religionsunterricht sind nicht genügend, um bibelfeste Christen zu erziehen. Unser

Volk sollte die Fundamentallehren unseres Christentums kennen lernen und mit dem ganzen Ratschluß Gottes so viel wie möglich bekannt gemacht werden. Dazu dienen Bibelstunden, Abendschulen, Gebetsstunden und Darbietung guter Bücher. Weiter wurde betont, daß Glieder mit den falschen Strömungen sollten bekannt gemacht werden.

In der Besprechung wurde betont, daß es auch in dieser Beziehung so wichtig sei, wenn der Friede in der Gemeinde erhalten bleiben kann, weil auf dem Boden des Unfriedens auch in dieser Richtung viel Unkraut wächst. Die Prediger und die Glieder sollen so viel wie möglich selbst Klarheit haben und dann sollen sie in aller Liebe und mit voller Entschiedenheit auftreten. Die Glieder sollen selbst so viel wie möglich herangezogen werden.

Das achte Referat: **Welche Aufgabe haben wir unserer Jugend gegenüber, wenn wir an die Zukunft unserer Gemeinden denken?** H. H. Ewert sollte diese Frage behandeln. Da er nicht anwesend war, leitete David Töws die Besprechung ein. Folgende Gedanken wurden betont: Gutes Beispiel, Hinkehr zu dem Einen, das not tut, gute christliche Schulen, Friede im Hause und in der Gemeinde. Was die Jugend ist, werden die Gemeinden später sein.

Es wurde hierauf die Frage, die auf der letzten Konferenz unter den Tisch gelegt wurde, besprochen, und die Konferenz gibt ihr Gutachten in folgendem Beschluß: Wir halten es nicht für gut, wenn Glieder unserer Gemeinden Friedensrichter oder Advokaten werden.

Die Vorlage für Innere Mission wurde in folgender Fassung angenommen: Die Konferenz freut sich, daß ihre Arbeit im vergangenen Jahr gesegnet wurde, und daß sie die Reisepredigtarbeit ermutigen darf mit dem Zuspruch: Nehmet immer zu im Werke des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Besonders empfiehlt sie die Anstellung und materielle Unterstützung von Evangelisten an unsern verwaisten Häuflein.

Nach den Wahlen bestehen die Komitees aus folgenden Gliedern:

1. **Publikation:** H. Schröder, 3 Jahre; H. H. Ewert, 2 Jahre; David Töws, 1 Jahr.

2. **Programm:** Franz Sawatzky, 3 Jahre; David Töws, 2 Jahre, Jakob Höppner, 1 Jahr.

3. **Innere Mission:** Johann Gerbrandt, 3 Jahre, Benj. Ewert, 2 Jahre, Peter Regier, 1 Jahr.

Zum Schluß dankt die Konferenz Gott für das schöne Wetter und den reichen Segen und der Gemeinde in Herbert für die freundliche Aufnahme und Bewirtung.

Mit einigen Schlußbemerkungen und Gebet und einem Segensspruch vom Vorsitzenden kam die Konferenz zum Abschluß.

Die nächste Konferenz soll in **Winkler**, Manitoba, sein.

Die zehnte Konferenz — Winkler, Manitoba. 1912

Wie auf der vorigen Konferenz, so hält Aeltester Johann Gerbrandt wieder am Abend vor der Konferenz die Konferenzpredigt. Sein Text war Matthäus 5, 13-16: Ihr seid das Salz der Erde . . . Am nächsten Morgen eröffnete der Lokalälteste Jakob Höppner die Konferenz mit Lesen von Epheser 3, Gebet und Begrüßungsworten, wie auch Segenswünschen.

Folgende Gemeinden waren auf der Konferenz:

1. Rosenort, 17 Stimmen;
2. Herbert, 7 Stimmen;
3. Nordstern, 3 Stimmen;
4. Bergthal, 15 Stimmen.

Angeschlossen haben sich dieses Mal keine Gemeinden. Folgenden Brüdern wurde Stimmrecht zuerteilt: J. A. Sommer, Menno J. Galle und P. A. Kliewer. Mitberatungsrecht wurde allen Brüdern gewährt.

H. H. Ewert ist Vorsitzender und Benj. Ewert Schreiber der Konferenz. Es taucht sogleich die Frage auf, warum einige Gemeinden nicht vertreten sind. So ist beispielsweise die Bethesdagemeinde von Langham nicht vertreten, die sich doch nur voriges Mal angeschlossen hat. Es kommen Erklärungen, die angenommen werden. Aber in Zukunft sollen sie sich von Delegaten vertreten lassen, die auf der Konferenz zugegen sind.

Innere Mission

Der Schreiber des Komitees verliest den Bericht, der da zeigt, was getan worden ist. Die Nordsterngemeinde hat wieder gedient, so auch die Rosenorter Gemeinde. Unser Evangelist N. W. Bahnman ist krankheitshalber nach Californien gezogen. An seiner Stelle dient nun Menno J. Galle von Moundridge in Kansas. Franz Sawatzky ist wieder in Alberta gewesen und hat dort ein paar Wochen seelsorgerisch gewirkt. Auch auf andern Stellen ist gewirkt worden, so daß das Komitee mehr und mehr zu der Ueberzeugung kommt, daß viel auf diesem Gebiet zu tun ist. Möchten doch unsere Gemeinden davon überzeugt werden, der ganzen Sache fürbittend zu gedenken und dann auch reichlich zu unterstützen. So können wir im Segen weiter arbeiten. Der Bericht wird von der Konferenz gutgeheißen.

In der Besprechung zeigte sich reges Interesse für die Arbeit der Inneren Mission. Auch wurde der Kassenbericht verlesen: Einnahmen $554.90. Ausgaben 469.75. In der Kasse $85.15.

Das erste Referat: **Was sind die Ziele, die unsere Innere Mission verfolgen sollte, und wie können diese Ziele erreicht werden?** Der Referent N. F. Töws ist nicht erschienen, daher verliest der Konferenzschreiber David Töws das eingesandte Referat. Als Ziel wurden genannt: 1. Suchen. 2. Retten. 3. Sammeln. 4. Pflegen. 5. Fürsorgen. Wie diese Ziele zu erlangen sind, wird erwähnt: Nicht durch steife Formen; nicht durch rechthaberisches Wesen; nicht durch viel Gewichtlegen auf Wie, sondern darauf, daß die Arbeit getan wird, und zwar 1. im Glauben, 2. durch Hingabe an die Arbeit und 3. durch Zusammenstehen und Zusammenhalten.

Am Nachmittag folgte die Fortsetzung der Besprechung der Inneren Mission. Man spürt es dem Protokoll an, wie warm die Herzen von der

Inneren Mission gewesen sind. Bruder Johann Gerbrandt beschreibt die Verhältnisse unter den Hutterischen Brüdern. Bruder Franz Sawatzky berichtet noch wieder von den Verhältnissen und Bedürfnissen in Alberta. Man meint, christliche Schullehrer könnten auf solchen Stellen viel helfen. Auch denkt man daran, vielleicht einen Aufruf in unseren Blättern ergehen zu lassen. Es wird auch erwähnt, daß es bei uns an Missionssinn mangelt; daß man die Wichtigkeit des Gebets in dieser Beziehung nicht genug schätzt. Heute muß mehr gewirkt werden als es unsere Väter getan haben. Die Verhältnisse und die Bedürfnisse sind eben ganz anders als früher. Wir sind auch mehr von weltlichen Menschen umgeben, auch von Christen verschiedener Gemeinschaften. Besonders in den Städten und auf den neuen Ansiedlungen werden wir von ihrer Art und Weise beeinflußt. Ein Komitee soll der Konferenz in diesen Fragen einen Beschluß vorlegen. Der lautete: Wir als Konferenz erkennen die Notwendigkeit Innerer Missionsarbeit an, die besonders unter zerstreut wohnenden Glaubensgenossen, die ohne geistliche Verpflegung sind, zu tun ist. Wir empfehlen, daß es unseren Glaubensgenossen zu Gemüte geführt wird, daß sie im Falle der Auswanderung nicht nur äußere Vorteile, sondern auch die geistige Versorgung im Auge halten möchten. Es sollte mehr Missions- und Rettersinn in den Gemeinden geweckt und gepflegt werden. Ferner sollte mehr Umschau gehalten werden nach Kräften in und außerhalb der Gemeinden. Daß man wohl weise Rücksicht üben sollte, doch aber vor allen Dingen kräftig und agressiv arbeite in der Seelenrettung. Ferner erkennen wir unsere Schulen als wichtigen Faktor in der Inneren Missionsarbeit an und empfehlen, Einrichtungen zu treffen, die uns mehr Arbeiter für unsere Mission liefern möchten. Wir danken dem Komitee für seine Arbeit und ermuntern dasselbe, ohne Furcht in der Arbeit fortzufahren — im Vertrauen auf Gott und auf unsere Gemeinden.

Publikation

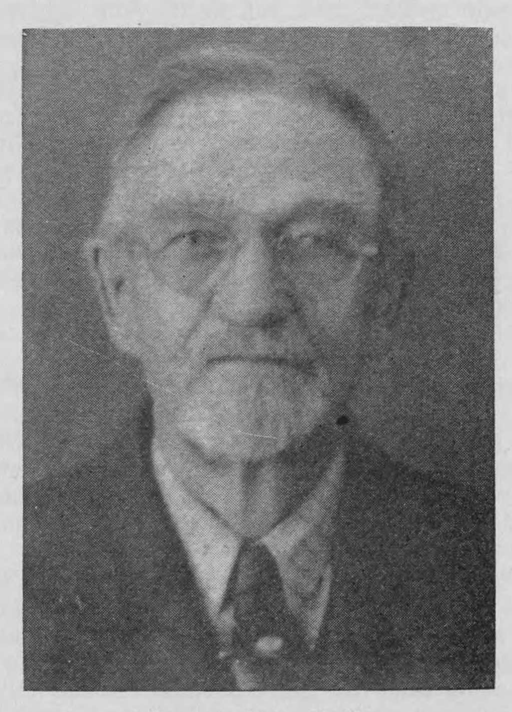
Der Geschäftsführer berichtet über die Herausgabe des „Mitarbeiters". Der hat zur Zeit 669 Abonnenten. Das sind 18 mehr als auf der vorigen Konferenz. Im Verlauf des Jahres sind 70 Abbestellungen gemacht worden, aber 88 neue Abonnenten gewonnen worden. Dieses sei geschehen, ohne daß besondere Anstrengungen gemacht wurden. Einnahmen $372.65. Ausgaben $481.35. Bleibt eine Schuld $108.70. Der Bericht wird angenommen und gut geheißen.

Das zweite Referat: **Wie kann mehr Interesse für unsere Gemeinschaftsblätter geweckt werden?** Der Referent ist Prediger David Epp von Laird. Er weist auf die Weckung des Interesses für die Reichsgottessache hin. Wenn nicht nur von Predigern, sondern auch von andern für dieselbe geschrieben wird, so steigt das Interesse. Man tut auch gut, andere auf Artikel aufmerksam zu machen, die man mit Interesse gelesen hat.

Dann folgt die Besprechung des Themas und des „Mitarbeiters". Auf die Frage, ob die Editoren und der Geschäftsführer Zeitvergütung erhalten, wurde geantwortet: Nein! Auch wurde eingehend darüber gesprochen und darauf gedrungen, daß Mittel und Wege geschaffen werden sollten, daß sie weiterhin etwas erhielten. Ein Vorschlag, für diesen Zweck eine separate Kasse zu schaffen und extra Kollekten dafür zu halten, wurde nicht angenommen. Beschlossen wurde aber, daß die Kon-

ferenz den Gemeinden empfiehlt, für die Kasse des „Mitarbeiters" Kollekten zu heben, und daß aus der Geschäftskasse den Redakteuren und dem Geschäftsführer für ihre Mühe zusammen 100 Dollar per Jahr gezahlt werden soll. Außerdem wurde empfohlen, in den verschiedenen Kreisen Personen anzustellen, die es sich zur Aufgabe machen sollten, rückständige Gelder einzukollektieren und neue Abonnenten zu gewinnen. Auf Vorschlag hin wurde durch Aufstehen den Redakteuren und dem Geschäftsführer für die Dienste, die sie bis jetzt unentgeltlich getan hatten, Dank bekundet. Ein Komitee bringt der Konferenz einen Beschluß in dieser Frage ein. Der lautet:

Gemeinschaftsblätter sind eine Notwendigkeit. Und wenn noch ein Mangel an Interesse für dieselben vorhanden ist, sollte selbiges geweckt und gefördert werden. Dieses kann dadurch geschehen, wenn mehr Brüder und Schwestern für denselben etwas schreiben würden, besonders über zeitgemäße Fragen. Auch wenn man einander auf die Artikel und Mitteilungen aufmerksam machte, die man in denselben liest. Wenn von der Kanzel aus oder auf Bruderschaften die Gemeinschaftsblätter würden



Prediger Peter P. Epp
1864 — 1953

Peter P. Epp wurde den 6. Dezember 1864 in Rußland geboren und kam als 10-jähriger Knabe mit seinen Eltern nach Canada. Sie wohnten zuerst in Ontario, kamen dann aber im nächsten Jahr nach Manitoba. Im Jahre 1883 wurde er getauft und Glied der Sommerfelder Gemeinde. Am 11. Dezember 1883 trat er in die Ehe, die mit 9 Kindern gesegnet wurde, wovon aber 2 im zarten Kindesalter starben. Im Jahre 1896 wurde auch seine treue Gattin durch den Tod von seiner Seite gerissen. Nach einem kurzen Witwerstande trat

er noch vor Weihnachten desselben Jahres in den zweiten Stand heiliger Ehe. Er übernahm Vaterpflichten über drei kleine Töchter. Und 6 Kinder wurden ihnen noch geschenkt in der zweiten Ehe.

P. P. Epp, der in seinem eigenen Leben die Schulbildung sehr vermißte, war selbst ein eifriger Teilnehmer an der Erziehungsfrage. Das trug auch dazu bei, daß er aus der Sommerfelder Gemeinde austrat. Wohl im Jahre 1907 trat er der Bergthaler Gemeinde bei.

Am 23. Oktober 1911 wurde er in Edenburg zum Prediger gewählt und am 10. Dezember desselben Jahres ordiniert. Anno 1919 wurde er Vertreter in der Canadian Relief Association und diente daselbst, solange die Organisation tätig war. Im Jahre 1922 wurde er Glied und Vertreter der Gemeinden in der Canadian Mennonite Colonization Board. Auch beteiligte er sich an der Auswirkung der Freiheit, die Mennoniten in Massenimmigration von Rußland überzubringen. Im Jahre 1923 kamen die ersten 5 Gruppen an. P. P. Epp wurde wiederum gewählt, sie in Montreal und Quebec in Empfang zu nehmen.

Noch in demselben Jahr zog er mit Frau und zwei Töchtern nach Morden in Manitoba, um sich in den Ruhestand zu geben. Er hat aber der Gemeinde zu Morden viele Jahre als Leiter gedient. Anno 1925 zeigten sich Spuren der Ueberanstrengung. Er zog sich nun mehr vom aktiven Teil des Lebens zurück. Aber durch das Hilfswerk wurden während der Jahre 1924 — 1932 große Sendungen von Kleidern aus den Staaten nach Canada gesandt. Diese nahm P. P. Epp in sein Haus auf. Viele Kisten Kleider wurden von P. P. Epp und seiner Frau sortiert und an Hilfsbedürftige verteilt.

Im Jahre 1936 zogen Eppen nach Mt. Lehman in B. C. Auch hier hat er geholfen, die Gemeinde zu organisieren. Aber schon 1937 durfte er die Pflichten des Leiters ablegen. Die Gemeinde wuchs und durfte 1938 ein Versammlungshaus ihr eigen nennen. Heute ist es die große West-Abbotsfordkirche. Doch P. P. Epps Arbeit war vollbracht.

Am 4. Februar 1947 wurde ihm seine zweite Gattin, die ihm eine feste Stütze war, durch den Tod von der Seite genommen. P. P. Epp kam nach dem Altenheim in Yarrow. Sein Sehnen, dorthin zu gehen, wo kein Scheiden mehr sein wird und wo die Erlösten werden schauen, was sie hier so lange geglaubt, wurde erfüllt: im Herbst 1953 durfte er heimgehen.

erwogen und empfohlen werden; sowie durch Anstellung von Personen zum Gewinnen neuer Leser. So werden „Der Christliche Bundesbote" und der „Mitarbeiter" empfohlen, daß sie jede Familie liest.

Das dritte Referat: **Was sind die Grundschäden in unseren Gemeinden und wie sind dieselben zu heilen?** Prediger P. P. Epp referiert über dieses Thema.

Er führt in seinem Referat aus, daß das Trinkübel, der Hang am Mammon, die Genuß- und Modesucht, der Zank und Streit in den Gemeinden, wohl Schäden, aber nicht Grundschäden seien. Grundschäden seien: zu wenig wahres, lebendiges Christentum, zu wenig aufrichtige Liebe. Als Mittel zur Heilung der Grundschäden wurden angeführt: daß jeder Prediger ein wahres Kind Gottes sein sollte; daß mehr Seelsorgerarbeit getan werden sollte; daß bei der Aufnahme neuer Glieder mehr Vorsicht geübt werden sollte; daß man nicht so steif an der Regel festhalten sollte, nur einmal im Jahr taufen. In der Besprechung wurde noch der Mangel an Gemeindezucht erwähnt, und daß zu großes Gewicht auf äußere Formen gelegt wurde.

Der Abend, der gewöhnlich mit Andachten ausgefüllt wurde, wird an diesem Abend auch noch von J. A. Sommer benutzt, um im Interesse des „Bundesboten" zu sprechen.

Das vierte Referat: **Was sind die Schäden in der Kindererziehung unter uns im Hinblick auf die Zukunft unserer Gemeinden?** H. H. Ewert referiert über dieses Thema. Erst wird beschlossen, dieses Referat im „Mitarbeiter" zu veröffentlichen. Dann regt Jacob M. Wiens aus Herbert an, zuvor gemeinschaftlich zu beten, ehe die Besprechung dieses Themas aufgenommen wird. Das wird auch getan. Es folgt dann eine rege Besprechung dieses Themas. Damit schließt das Protokoll ab.

Das fünfte Referat: **Wie ist es mit dem Katechismusunterricht zu halten, wenn man an die Tatsache denkt, daß derselbe bei vielen unserer Glieder nicht beliebt ist?** H. H. Bartel referiert über dieses Thema. Dann folgt eine freie Besprechung. Ein Komitee, vom Vorsitzenden der Konferenz ernannt, das die Gesinnung der Konferenz über dieses Thema zum Ausdruck bringt, brachte folgende Vorlage ein: Die Konferenz ist dafür, daß der Katechismusunterricht in unseren Gemeinden fortbestehen soll; daß der Katechismus als Leitfaden beim Jugendunterricht dienen soll; daß eine längere Zeit für diesen Unterricht verwendet werden möchte. Diese Vorlage wird angenommen.

Das sechste Referat: **Wie kann mehr freudige Mitwirkung von seiten der Gemeindeglieder für die Reichsgottesarbeit geweckt werden?** Prediger Johannes Regier, der spätere Aelteste, soll dieses Thema verhandeln. Er hat auch ein Referat eingesandt, ist aber nicht selbst erschienen. Daher verliest Aeltester Jakob Höppner das Referat, worauf dann die Besprechung folgt. Als Antwort auf die Frage des Themas führte der Referent an: Missionsfeste, Chorgesänge, Literatur, Leute auf Missionsberichte aufmerksam machen, Sonntagsschulen und Jugendvereine, Glieder bewegen, mit dem Prediger bei Hausbesuchen zu fahren. Es wird beschlossen, dieses Referat im „Mitarbeiter" zu veröffentlichen.

Das siebente Referat: **Welche Stellung sollten wir den Adiaphora (Rauchen, Theaterbesuch, Kartenspiel) gegenüber einnehmen?** Prediger Jacob F. Sawatzky sollte dieses Thema behandeln. Da er aber nicht anwesend ist, verliest sein Vater, Aeltester Franz Sawatzky, das eingesandte Referat. Es wird beschlossen, dieses Referat im „Mitarbeiter" zu veröffentlichen. Es folgte eine sehr rege Besprechung dieses Themas, besonders über das Rauchen.

Das siebente Thema: **Wie sollten etwaige Erweckungsversammlungen geleitet werden, um segensreich zu sein?** Als Referent ist J. J. Siemens hingestellt. Er ist aber nicht anwesend, hat auch kein Referat eingesandt. Eine freie Besprechung dieses Themas folgte. Daß Erweckungsversammlungen unter Umständen gut und empfehlungswert sind, wird anerkannt. Doch sollte nicht zu großes Gewicht darauf gelegt werden. Eigentlich sollte jede gottesdienstliche Versammlung erweckend wirken. Es wurde gewarnt, vor Menschenmachwerk und ungesundes Treiben. Alles sollte mehr dem Wirken des Heiligen Geistes überlassen werden. Die Notwendigkeit des gläubigen Gebets wurde betont. Auch wurde das Heranziehen von Gottesmännern, die in dieser Beziehung besondere Gaben haben, sowie anhaltende Versammlungen, nüchtern geleitet, empfohlen. Diese Besprechung erweckte Geneigtheit zum Gebet, und es wurde von mehreren Brüdern gebetet.

Es folgte nun die Beantwortung eingereichter Fragen. Schade, daß der Schreiber die Antworten nicht aufgeschrieben hat. Er hat nur gesagt, wer die Fragen beantwortet hat. Aber die Fragen sind doch inte-

ressant. 1. Wie ist Römer 6,1-6 zu verstehen? 2. Wie verfahren unsere Brüder in Rußland beim Unterricht? 3. Besteht in unseren Gemeinden irgendwo der Gebrauch, daß Taufkandidaten vor ihrer Taufe ein persönliches Bekenntnis ablegen? 4. Wie ist es mit dem Christen zu halten, der die Taufe als Kind empfangen, pünktlich teilnimmt an unseren gottesdienstlichen Versammlungen und nun wünscht, in unsere Gemeinde aufgenommen zu werden, ohne sich noch einmal taufen lassen zu wollen? 5. Ist es unbedingt notwendig, daß eine Person, die in den Ehestand treten will, erst muß getauft sein? 6. Dürfen wir eine Orgel in der Kirche haben und dieselbe gebrauchen? An die Beantwortung dieser Fragen beteiligen sich die Aeltesten und Prediger Franz Sawatzky, Johann Gerbrandt, Jakob Höppner, David Töws, H. H. Ewert, Gerhard Epp. Oft gab es eine Debatte über die Frage, daran sich andere Personen beteiligten.

Die Komitees sind nun wie folgt zusammengesetzt:

1. **Innere Mission:** Peter Regier, 3 Jahre; Johann Gerbrandt, 2 Jahre; Benjamin Ewert, 1 Jahr.
2. **Publikation:** David Töws, 3 Jahre; H. Schröder, 2 Jahre; H. H. Ewert, 1 Jahr.
3. **Programm:** Jakob Höppner, 3 Jahre; Franz Sawatzky, 2 Jahre; H. H. Ewert, 1 Jahr.

Das Beschlußkomitee verliest dann die üblichen Beschlüsse, welche gutgeheißen und angenommen werden. Darauf wurde die Konferenz, begünstigt von schönem Wetter und zahlreicher Beteiligung und die auch im Segen des Herrn abgehalten wurde, mit Gesang, Gebet und Segenswunsch zum Schluß gebracht.

Es fand auch die erste Predigerkonferenz statt, über die ich aber nicht berichten kann, da mir keine Nachrichten über die Konferenz zur Verfügung stehen.

Die nächste Konferenz soll in **Drake** sein.

Die elfte Konferenz — Drake, Saskatchewan. 1913

Der 7. und 8. Juli wurden für die Konferenz gebraucht, und anschließend daran fand die 2. Predigerkonferenz statt. H. H. Ewert hält die Konferenzpredigt, anschließend an Lukas 19, 12-28, wo Jesus von den anvertrauten Zentern spricht. Wir Menschen mögen's nicht gerne haben, daß über uns von anderen gewisse Bestimmungen getroffen werden. Wir wollen selbständig, wollen selber Herr sein. Einer ist der Herr, Jesus Christus. Er gibt Anweisung und stellt Forderungen. Es kommt uns nicht zu, dieselben zu prüfen oder in Frage zu ziehen, sondern für uns gilt es gehorsam zu sein. Der Herr hat Kapital ausgeteilt, womit gewuchert werden soll. Es ist damit gewuchert worden. Die Bibel, die Gesangbücher und die verschiedenen christlichen Bücher sind Produkte dieses Wucherns. Ein besonderes Kapital ist die Erkenntnis von dem Heil in Christo Jesu. Alle Christen haben im Grunde einen Glauben, aber in der Auffassung oder Aneignung des Heils, oder wie sich der Glaube offenbaren soll, darüber ist man verschiedener Ansicht. Es sind verschiedene Pfunde ausgeteilt. Ein jeder soll mit dem Pfunde wuchern, das er erhalten hat. Wir Mennoniten haben ein besonderes Pfund erhalten, nämlich die Erkenntnis über Trennung von Gemeinde und Welt; über

die Taufe auf das Bekenntnis des Glaubens; daß es unchristlich ist, Krieg zu führen. Haben wir mit diesem Pfunde gewuchert? Haben wir gewacht über das christliche Leben, über christliche Erkenntnis? Haben wir gewuchert mit dem Pfunde von der Erkenntnis der Wehrlosigkeit? Es wurde darauf hingewiesen, wie andere für Friedensprinzipien und für Abschaffung des Kriegswesens tätig gewesen, während wir dieses Pfund im Schweißtuche begraben gehalten hätten. Erwähnt wurde auch, daß manche unsere Gemeinschaft verlassen hätten und zu anderen Gemeinschaften übergetreten seien, in denen sie von einflußreicher Bedeutung geworden sind, welches offenbart, daß wir nicht genügend gewuchert hätten mit dem uns vom Herrn anvertrauten Pfunde.

Folgende Gemeinden sind auf der Konferenz vertreten:

1. Bergthal, 15 Stimmen;
2. Rosenort, 20 Stimmen
3. Herbert, 8 Stimmen;
4. Nordstern, 4 Stimmen;
5. Bethesda, 2 Stimmen;
6. Drake, 1 Stimme.

Gesuche um Aufnahme anderer Gemeinden sind keine vorhanden. Besuchsprediger waren zugegen: Jacob W. Regier von Newton, Kansas; J. S. Rosenberger von Guernsey, Sask.; N. B. Stauffer von Aldersyde, Alberta. Diesen wurde Stimm- und Mitberatungsrecht eingeräumt, den sonstigen Besuchern Mitberatungsrecht.

H. H. Ewert wird Vorsitzender und Benjamin Ewert Schreiber der Konferenz. Da die Berichte über **Innere Mission und Publikation** noch nicht fertig sind (es handelt sich jedenfalls um die Kassenberichte), geht man zu den Referaten über.

Das erste Thema: **Welche Faktoren müssen zusammenwirken, damit die Gemeindearbeit so recht erfolgreich sei?** Menno J. Galle ist der Referent. Da in der Besprechung des Referats ungefähr dieselben Punkte erwähnt wurden, die im Referat enthalten waren, und da beschlossen wurde, erwähntes Referat im „Mitarbeiter" und „Bundesbote" zu veröffentlichen, so sind hier keine Einzelheiten angeführt.

Menno J. Galle wurde in der Nähe von Moundridge, Kansas, geboren. Er wurde am 28. August 1898 von seinem Vater William Galle in der West Zionskirche bei Moundridge in Kansas getauft. Er hat die Public- und Hochschule in Moundridge, Kansas, besucht. Dann hat er das Bethel College in Newton besucht — 1905 — 1906 und wieder 1907 — 1912. Sein B.A. bekam er mit den ersten Graduierten vom Bethel College. Einen Sommer hat er auch noch das Iliff Seminar in Denver, Colorado, besucht. Als Prediger des Evangeliums wurde er in Hague, Sask., vom Aeltesten Peter Regier ordiniert, und als Aeltester von P. R. Aeschliman in der Menno-Mennonitenkirche bei Lind in Washington. Dieses geschah am 23. November 1919. Er war aber schon am 1. Januar 1914 mit Maria Friesen von Hague verheiratet. Wenn wir nun seine Predigtämter der Reihe nach nehmen, so bekommen wir folgendes Bild: Prediger in Hague, Sask., von 1912 — 1913. Lehrer und Schulleiter an der Deutsch-Englischen Academy in Rosthern von 1913 — 1919. Prediger der Menno - Mennonitenkirche bei Lind und der Salem Mennonitenkirche in Ruff, Washington, von 1919 — 1922. Prediger der Ersten Mennonitengemeinde bei Aberdeen im Staate Idaho von 1922 — 1929. Prediger der Mennonitenkirche bei Lind in Washington von 1929 — 1938. Prediger der englischen Congregationalkirche in Odessa, Washington, von 1931 — 1948. Prediger der Salem Congregationalkirche in America Falls, Idaho,



Aeltester Menno J. Galle.

von 1948 — 1950. Prediger der Ersten Mennonitenkirche in Paso Robles, California, vom 1. September 1950 bis jetzt (1954).

Er hat aber auch eine Reihe von Aemtern gehabt. So ist er Vorsitzender der Pacific Distriktkonferenz von 1920 — 1922 gewesen. Auch Sekretär der Publikationsbehörde der Allgemeinen Konferenz von 1923 — 1938. Er hat auch die Pacific Distriktkonferenz als Mitglied im Direktorium von Bethel College vertreten von 1928 — 1934. Sekretär der Pacific Distriktkonferenz ist er von 1935 — 1937 gewesen.

Seine Arbeit in Canada war meistens in Gemeinschaft mit Aeltesten David Töws, mit dem er gemeinsam manche Reise in Schulsachen gemacht hat. Die Arbeit in der Englisch-Deutschen Academy wurde gemeinsam geplant. So auch die Schulprogramme in den verschiedenen Kirchen. Von diesen sieben Jahren hat Galle die schönsten Erinnerungen, wiewohl der Winter kalt und der Schnee tief war. Er hat alle canadischen Konferenzen in den Jahren 1912 — 1917 besucht. Die Freunde, die er auf diesen Konferenzen traf, sind nicht vergessen. Auch nicht die Studenten in der Academy. Jene Jahre des Glücks und des fröhlichen Dienstes sind Galles schönste Lebenserfahrungen.

Innere Mission

Viel ist getan worden, aber zu wenig. Die Brüder M. J. Galle, C. J. Sawatzky, Franz Sawatzky und Gerhard Buhler berichten über ihre Arbeit. Aeltester Peter Regier gibt den Kassenbericht. Einnahmen $617.40. Ausgaben $644.85. Also bleibt ein Defezit von $27.45.

In der Besprechung wurde noch auf Distrikte aufmerksam gemacht, wo zu wirken fehlt. Auch wurden Ratschläge gegeben, wo wir mehr Arbeiter könnten herbekommen. So wurde auch das Verhältnis zwischen

den Behörden der Inneren Mission der Canadischen und der Allgemeinen Konferenz besprochen. Der Wunsch wurde ausgesprochen, die Körperschaften möchten rücksichtsvoller gegeneinander sein. Auch wurde ein früherer Wunsch betont, daß man bei der Inneren Missionstätigkeit möchte die lokalen Brüder heranziehen. Besonders wurde auf die Orte aufmerksam gemacht, wo keine Gemeinden seien. Die Besprechungen kamen zum Abschluß mit folgendem Beschluß:

Beschlossen, daß wir dem Komitee für Innere Mission herzlich danken für die gute Arbeit, die es im verflossenen Jahr getan hat, und wir ermutigen dasselbe, rüstig weiter zu arbeiten — im Vertrauen auf Gott und auf die Gemeinden. Wir als Delegaten verpflichten uns, in unseren Gemeinden mitzuwirken, daß mehr Interesse in den Gemeinden geweckt werde.

Da Aeltester Peter Regier seines leidenden Zustandes wegen als Glied des Komitees der Innern Mission resignierte, wurde beschlossen, Bruder Regier herzlich zu danken für seine aufopfernde Arbeit als Kassenführer dieses Komitees, sowie für sonstige Betätigung in dieser Sache und daß seine Resignation mit Bedauern angenommen werde. An seine Stelle wird Prediger Epp von Eigenheim gewählt.

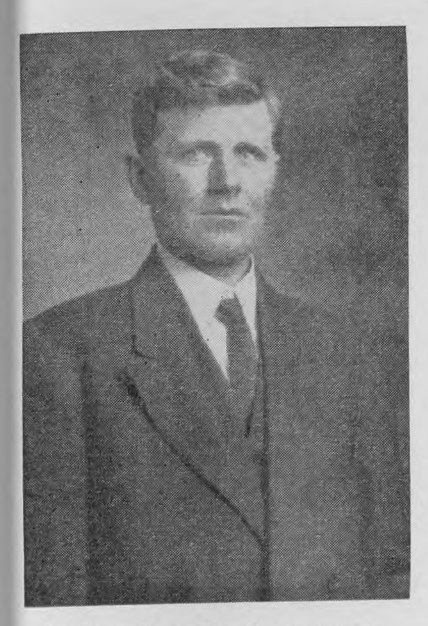
Das zweite Referat: **Inwieweit hat unsere Konferenz ihre Aufgabe erkannt und erfüllt?** Jacob M. Wiens ist der Referent. Er erwähnte die Entstehung unserer Konferenz und was dieselbe bis jetzt unternommen hätte. Dabei nahm er besonders Bezug auf die Innere Mission, andeutend, daß vielleicht manchmal Fehler gemacht worden seien. In der Besprechung dieses Themas und des Referats werden einige Mißverständnisse richtig gestellt.

Das dritte Referat: **Was sind besondere Gefahren für unsere Gemeinden in Canada und wie ist diesen zu begegnen?** Von Cornelius F. Sawatzky in Laird. Da beschlossen wurde, dieses Referat zu veröffentlichen, wird unterlassen, hier einen Auszug zu machen. In der Besprechung wurden besonders die Schenken, die Spiellokale und auch das Baseballspiel erwähnt. Ueber die Frage, ob es Aufgabe der Gemeinde sei, für Abschaffung dieser Gefahren einzutreten und zu wirken, war Meinungsverschiedenheit.

Der Mitarbeiter

Er hat zur Zeit 510 Abonnenten. Im Verlauf des verflossenen Jahres hat er eine Anzahl neuer Leser gewonnen, aber andere sind von der Liste gestrichen, weil sie nicht zahlten. Dankend wird erwähnt, daß an verschiedenen Orten Brüder seien beim Einkollektieren rückständiger Abonnementsgelder und Gewinnung neuer Leser behilflich gewesen. Besonders dankend wurde von den speziellen Kollekten berichtet, die an verschiedenen Orten erhoben worden seien für die Mitarbeiterkasse. Dadurch konnte ein letztjähriges und diesjähriges Defizit gedeckt werden. Auch sei noch etwas Geld in der Kasse. Einnahmen des „Mitarbeiters" $467.30. Ausgaben $429.60. In der Kasse $37.70.

In der Besprechung betont H. H. Ewert, daß der „Mitarbeiter" nicht anderen Konferenzblättern Konkurrenz machen wolle, sondern eher für dieselben den Weg bereiten und die Türen öffnen wolle. Für dieses Blatt ist bei uns ein Bedürfnis. Er hat in allen mennonitischen Gemeinden in Canada Leser und sei ein Mittel, wodurch diese Gemeinden sich besser kennen lernten. Für dieses Blatt sei auch mehr Interesse, als



Prediger Cornelius F. Sawatzky

Cornelius F. Sawatzky wurde den 21. März 1876 in Manitoba geboren. Erst im Winter 1887 begann seine Schulzeit. Das war noch in der Ostreserve. Im nächsten Jahr, da Cornelius 12 Jahre alt war, zogen seine Eltern nach Edenburg in der Westreserve. Hier hat er die Elementarschule beendigt. Später (1919) hat er ein Jahr eine Bibelschule in Californien besucht.

Im Jahre 1897 wurde C. F. Sawatzky von einem Aeltesten der Sommerfelder Gemeinde getauft und als Glied in diese Gemeinde aufgenommen. Zugleich mit ihm wurde Anna Friesen getauft, mit der er sich am 16. Juni 1898 verehelichte. Die Sommerfelder Gemeinde in Sask. (hier heißen sie Bergthaler) wählte ihn im Jahre 1903 als Diakon. Aber im Jahre 1912 wurde er schon von der canadischen Konferenz als Evangelist berufen und vom Aeltesten Peter Regier für dieses Amt ordiniert. Anno 1918 wurde er dann Konferenzprediger, in welches Amt ihn Aeltester Töws einführte. So diente er einige Jahre als Missionsprediger und wurde dann auf der Bruderberatung in Laird als Gemeindeprediger anerkannt und gut geheißen.

Prediger C. F. Sawatzky hat so manchesmal den Nordsaskatchewan Fluß überquert, um den Geschwistern bei Great Deer zu dienen, hat dort Sonntagsschule gehalten und mit Andacht gedient. Aber auch in anderen Distrikten im Norden hat er gedient. Seine Reisen führten ihn bis nach Didsbury in Alberta. Heute lebt er bei der Kirche in Laird, wo Sawatzkys sich ein schönes Heim errichtet haben

einige zu meinen scheinen. Verschiedene Brüder nahmen regen Anteil an dieser Besprechung. So wurde auch die Frage gestellt, ob es nicht vorteilhafter wäre, wenn der Verlagsort des „Mitarbeiters" verlegt werden würde. Ueber diese Frage wurde aber nichts beschlossen. Nur wurde beschlossen, daß das Publikationskomitee beauftragt ist, Bezirke, in denen die spezielle Kollekte noch nicht veranstaltet worden ist, zu ersuchen, dieselbe noch zu heben, damit den Editoren und dem Geschäftsführer die zuerkannte Vergütung in voll ausgezahlt werden kann.

Das vierte Referat: **Spekulationssucht und Christentum. Wie wird eins durch das andere beeinflußt?** J. C. Peters sollte dieses Thema behandeln. Da er aber nicht anwesend ist, auch nichts eingesandt hat, leitet H. H. Ewert die Besprechung ein. Redner zeigte durch Beispiele, daß das Spekulieren unrecht sei und welche Folgen es mit sich brächte. J. W. Regier von Kansas erwähnte die entgegengesetzte Seite und führte als Beispiel die Eisenbahn an, durch die doch viel Gutes zuwege gebracht worden sei. David Töws fragt, ob das auch verwerfliche Spekulation sei, wenn Farmer ihr Getreide behielten, wartend auf höhere Preise; oder

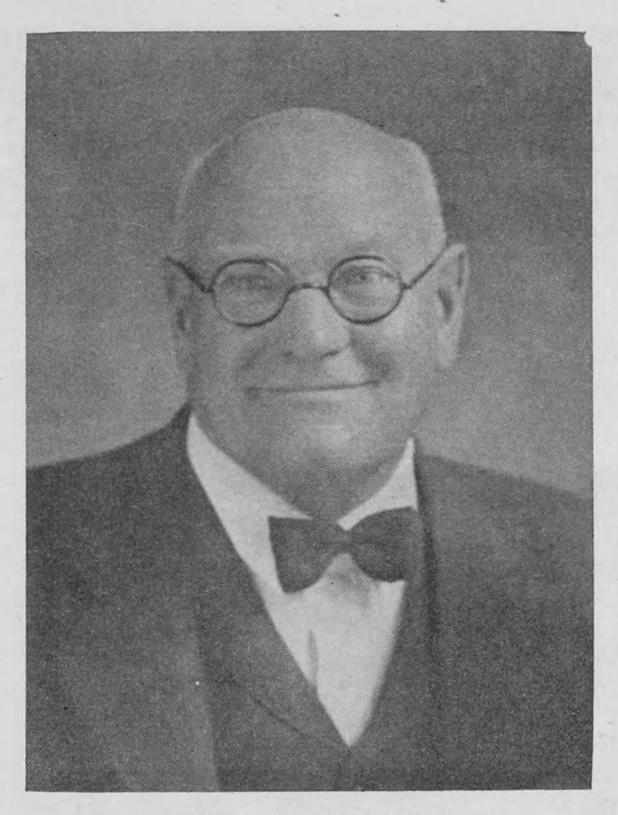
wenn einer eine Viertelsektion hat und kauft noch eine Viertelsektion dazu. Johann Gerbrandt meint, daß solches Spekulation sei. H. H. Ewert weist darauf hin, daß zwei dasselbe tun können und es sei doch nicht dasselbe. Es käme auf die Gesinnung und die Absicht draufan. Auch andere Brüder sprechen über dieses Thema.

Das fünfte Referat: **Welche weltlichen Aemter darf ein Seelsorger bekleiden und welche Berufsarten zu seinem Lebensunterhalt darf er wählen?** Der Referent ist Johann F. Bartel. Er nimmt Bezug auf die Geschichte Israels, wo weltliche und geistliche Aemter zusammen verwaltet wurden. Dann geht er zu den Berichten im Neuen Testament über, wo er die Worte Jesu erwähnt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." „Stecke dein Schwert in die Scheide." „Ihr könnt nicht zwei Herren dienen." Ein Seelsorger sollte nicht ein weltliches Amt bekleiden, weil manche Gesetze nicht mit dem Gesetz des Herrn stimmen. Weltliche Aemter sind ihm in seiner Vorbereitung hinderlich; sind auch oft derart, da sie die Gelegenheit zu Versuchungen geben. Als erlaubte Berufsarten für einen Prediger werden erwähnt: Farmer, Schullehrer, Postmeister, Ladendiener, Kaufmann, Zimmermann, Schmied. Auch wurde Bezug genommen auf das Schriftwort: Die das Evangelium verkündigen, sollen sich auch vom Evangelium nähren. Unsere Prediger müssen für ihren Unterhalt selbst sorgen.

In der Besprechung wurde erwähnt, was einem Gemeindeglied erlaubt sei, auch einem Prediger erlaubt sein sollte. Des Predigers Lebensberuf sollte derart sein, daß er durch denselben nicht in der Verwaltung seines Amtes behindert werde. Predigerbesoldung wurde von einigen befürwortet. Von anderen wurden die Vorteile eines Systems, Prediger aus der Gemeinde zu erwählen, hervorgehoben.

Das sechste Referat: **Was haben wir unter dem „Menschen der Sünde" zu verstehen?** 2. Thess. 2, 3. Aeltester Gerhard Buhler bringt dieses Referat. In demselben und in der nachfolgenden Besprechung werden die Schriftstellen vom Widerchristen, das Papsttum, die Macht der Bosheit, Napoleon, Swedenborg, Dawie, Spiritismus und anderes erwähnt. Auf die Frage, ob man unter dem „Menschen der Sünde" eine Person versteht oder den Geist, der sich offenbaren wird, wird geantwortet: Eine Person, die die Macht der Bosheit zur Ausführung bringt; die sich immer mehr bemerkbar macht; die nur noch durch politische Rechte gehindert wird, seine Bosheit auszuführen.

Das siebente Referat: **Das zunehmende gerichtliche Streiten. Ursachen. Abhilfe.** Von M. M. Lehman. Er nimmt Bezug auf das Schriftwort: Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Wenn dieses biblische Wort befolgt würde, dürfte nichts mehr über dieses Thema gesagt werden. Der Referent berichtet, daß er bei autoritativer Stelle in Regina und Lanigan nachgeforscht, ob das gerichtliche Streiten im Zunehmen sei, und er habe es nicht bestätigt gefunden. Ihm sei auch nicht bekannt, daß in seiner Heimatgemeinde in Indiana, noch in Kansas, wo er zur Schule gegangen sei, das gerichtliche Streiten unter den Mennoniten im Zunehmen sei. Daß es aber stattfindet, sei bekannt. Ursachen seien: Die Sünde, der Geist der Lieblosigkeit, das Jagen nach irdischem Gut, das Abkommen vom Geist des Gebets. Als Abhilfe wurde angeführt: Das Gebet, innigere Stellung zu Christo, Beispiele aus der Welt.



Aeltester Gerhard Buhler

Gerhard Buhler, ist am 2. Mai 1877 in Plum Coulee in Manitoba geboren. Hier in Plum Coulee hat er im Jahre 1902 Anna Harder geheiratet. Nach wenigen Jahren zog das neue Paar nach Swift Current in Saskatchewan. Hier hatte Gerhard Buhler einige Jahre ein Geschäft. Nachdem er als Prediger ordiniert war, hat er dieses Amt einige Jahre in Herbert bekleidet. In diesen Jahren war er auch Reiseprediger, und die Konferenzberichte legen Zeugnis ab, mit welchem Erfolg er dieses Amt bekleidete.

Im Jahre 1923 zog Gerhard Buhler nach Waldheim in Saskatchewan, wo er Aeltester der Zoar Gemeinde von Waldheim war. Nach 10 Jahren (1933) zog er wieder zurück nach Herbert und diente der Gemeinde in Herbert als Aeltester. Aber schon nach zwei Jahren, am 13. Mai 1935, wurde er ganz plötzlich zu seinem himmlischen Vater gerufen.

Die verschiedenen Meinungen wurden bei der Besprechung angeführt. David Töws: Gerichtliches Streiten sei ein Zeichen von Versumpfung des Volkes. H. H. Ewert: Manche Gemeinden erledigen alle Uneinigkeiten und Klagen unter sich, während andere Gemeinden sich in dieser Beziehung nicht kümmern. Die Gemeinde kann und soll erzogen werden auch in dieser Beziehung. J. W. Regier: Dem gerichtlichen Streiten wird gesteuert, wenn Gemeindeglieder dahin erzogen werden, solches zu mißbilligen. A. P. Friesen: Wenn gerichtliches Streiten vorhanden ist, so ist das ein Zeichen, daß der Liebeskrug leer geworden ist. Johann Ger-

brandt: Wir sollen wachen, beten, lieben. Ein Mittel zur Abhilfe sei auch ein Passus in der Gemeindeordnung, daß Brüdern nicht gestattet sei, vor Gericht zu gehen, ehe der Lehrdienst Gelegenheit bekommen hat, die Sache in Ordnung zu bringen.

Das achte Referat: **Inwieweit entsprechen die Schulen, wie wir sie jetzt haben, den Bedürfnissen unserer Gemeinden, und wo dürfen wir versuchen, Besserungen anzustreben?** Von Jacob Gerbrandt. Es muß ein gutes Referat gewesen sein, denn die Konferenz beschloß, dasselbe zu veröffentlichen. In der Besprechung gab es eine Diskussion, ob es in Saskatchewan in den Distriktschulen erlaubt sei, deutschen Unterricht zu erteilen und wie es damit stehe. Erörtert wurde auch, daß die Vorrechte, die uns von der Regierung geboten wurden, vielfältig nicht ausgenutzt werden. Es sollte darnach getrachtet werden, Lehrer aus unserm Volke zu bekommen. Lehrer von sonstwo kommen lassen, wurde auch diskutiert.



Prediger Jacob Gerbrandt

Jacob Gerbrandt ist ein Sohn vom Aeltesten Johann Gerbrandt und wurde am 8. Oktober 1888 zu Hillsboro in Kansas geboren. Er hat die Elementarschule nord von Hillsboro besucht und 1904 — 1905 die Fortbildungsschule in Hillsboro unter der Leitung von H. D. Penner. Im Jahre 1905 siedelte er mit seinen Eltern nach Drake in Saskatchewan über. Hier wurde er am 26. August 1906 vom Vater, Aeltesten Johann Gerbrandt, getauft. Er ist heute noch Glied der Nordstern Gemeinde. Von 1905 — 1907 besuchte er die Hochschule in Regina, welches die Hauptstadt von Saskatchewan ist. Im folgenden Jahr besuchte er daselbst auch die Normalschule. Daraufhin ist er 8 Jahre Volksschullehrer in Saskatchewan gewesen.

Am 11. April 1912 ist er mit Anna M. Bartel in die Ehe getreten. Dieser Ehe sind 9 Kinder entsprossen, 4 Söhne und 5 Töchter. — Im Jahre 1914 wurde er als Evangelist von der Nordstern Gemeinde angestellt und 1922 als Prediger der Gemeinde ordiniert. Anno 1917 übernahm er die väterliche Farm. Er war auch stark für die Einwanderung der Mennoniten interessiert, ist viele Jahre Mitglied der Board der Einwanderung gewesen und in den Jahren 1827 — 1933 war er der Vertreter der „Mennonite Land Settlement Board" im südlichen Alberta. Besonders hat er da Coaldale, Rosemary und Gem gedient. Daher hat er auch bei der Gründung der Coaldaler Gemeinde mitgedient und steht auch als Leiter dieser Gemeinde von 1929 — 1932. Im Herbst des Jahres 1933 ging er wieder zurück auf seine Farm bei Drake.

Jacob Gerbrandt hat 8 Konferenzen beschrieben (1922 — 1929) und ist auf 7 Konferenzen Vize-Vorsitzender gewesen. Im Oktober 1945 zog er mit

seiner Familie, soweit die Kinder noch nicht verheiratet waren, nach Rosthern, Saskatchewan, und hat hier der mennonitischen Privatschule (Rosthern Junior College, früher Deutsch = Englische Fortbildungsschule) als Sekretär-Schatzmeister gedient. Seit dem Tode des D. P. Enns in 1946 dient er als Sekretär = Schatzmeister in der Board (Canadian Mennonite Board of Colonization), die aber schon seit Juli 1947 nach Saskatoon übersiedelte. Er ist ja auch schon von 1923 Glied dieser Behörde.

So lebt er auch heute noch im Hause der Board in Saskatoon, ist aber seit der Gründung unseres Bibel Colleges in Winnipeg Sekretär = Schatzmeister des Komitees für diese Schule (1948).

Nach Beendigung der Besprechung wurde noch ein wichtiger Punkt berührt: die Beschickung der Allgemeinen Konvention in Berne, Indiana. Die Sache fand aber keine Unterstützung, doch wurde beschlossen, daß wir in Sympathie mit dieser Bewegung sind und derselben Gottes Segen wünschen.

Die Wahlen haben folgende Komitees ergeben:

1. **Innere Mission:** Benjamin Ewert, 3 Jahre; Gerhard Epp, 2 Jahre; Johann Gerbrandt, 1 Jahr.

2. **Publikation:** H. H. Ewert, 3 Jahre; David Töws, 2 Jahre; H. Schröder, 1 Jahr.

3. **Programm:** David Töws, 3 Jahre; Jakob Höppner, 2 Jahre; Franz Sawatzky, 1. Jahr.

Das Beschlußkomitee bringt das übliche Danken für das Wetter, der gastgebenden Gemeinde, dem Chor, den Referenten, dem Komitee für Innere Mission und allen anderen. Die nächste Konferenz kommt nach Rosthern. Aeltester Johann Gerbrandt machte noch herzliche Schlußbemerkungen und leitete im Gebet. Mit Chorgesang und Segenswunsch schloß die Konferenz.

Es folgte aber am Tage nach der Konferenz (diese fand bekanntlich am 7. und 8. Juli statt), also am 9. Juli die zweite Predigerkonferenz statt. Hier bringen wir nur die sechs Vorträge, die dort gebracht wurden.

1. **Sollte man in der Predigt Bezug nehmen auf Vorkommnisse persönlicher Art innerhalb der Gemeinde?** Aeltester Jakob Höppner, Winkler.
2. **Wie kann sich der Prediger bewahren vor Einseitigkeiten in seinen Predigten?** Prediger H. H. Ewert, Gretna.
3. **Was kann von seiten der Prediger getan werden, um mehr Sinn bei den Gliedern zu wecken zur Teilnahme an Arbeiten in der Gemeinde?** Aeltester Gerhard Buhler, Herbert.
4. **Die Seelsorgearbeit. Ihre Notwendigkeit. Ihre Ausführung. Ihr Segen.** Aeltester Franz Sawatzky, Herbert.
5. **Ist es selbstverständlich, daß ein Prediger, der in eine andere Gemeinde übersiedelt, da sein Amt bedient, oder sollte er warten, bis die Gemeinde ihn beruft?** Prediger C. K. Ens, Eigenheim.
6. **Was bedarf der Prediger, abgesehen von allen empfehlenswerten Hilfsmitteln am nötigsten, um mit Erfolg und Segen zu arbeiten?** Prediger Benjamin Ewert, Gretna.

Ueber die Konferenz in Drake finden wir ein schönes Editorielles im „Mitarbeiter" unter der Ueberschrift: „Konferenz-Nachklänge:"

Die schönen Konferenztage liegen nun wieder hinter uns. Die Delegaten und Besucher sind nach Hause geeilt, und die freundlichen Gast-

geber, die ihre Zeit und Aufmerksamkeit den Konferenzgästen gewidmet hatten, haben wieder ihre gewöhnliche Berufsarbeit aufgenommen. Was ist geblieben?

Die Konferenzbesucher haben schöne Erinnerungen aus der Nordsterngemeinde mit nach Hause genommen. Sie haben dort biedere, treue Gottesgemeinschaft genießen dürfen, und sie haben sich freuen können über den Fortschritt, den die Geschwister dort in irdischer und geistlicher Beziehung haben machen dürfen. Für einen Freund des Reiches Gottes war es recht erhebend wahrzunehmen, wie alt und jung, Männer und Frauen solch regen Anteil an den Besprechungen und Verhandlungen auf der Konferenz nahmen. Auch die schönen, wohl eingeübten Gesänge, die der Sängerchor zur Erhebung der Herzen und zur Ehre des Herrn vortrug, werden noch lange in Erinnerung bleiben.

Hoffentlich sind auch die Gastgeber nicht leer ausgegangen und werden sich über manchen Beweis der Gegenliebe und der Hochschätzung ihrer Gastfreundschaft freuen dürfen.

Der schönste Segen und die lieblichste Erinnerung wird aber wohl darin liegen, daß wir uns alle im Herzen freuen durften. Das Band der Liebe und der Einigkeit wurde mehr befestigt, wir bekamen neue Eindrücke von dem Ernst und der Wichtigkeit unseres christlichen Berufs, und manche Belehrung und Aufmunterung wurde uns zuteil, so daß wir hoffen dürfen, daß das Reich Gottes unter uns auch durch diese Konferenz wird gefördert sein.

Unsere Konferenz ist noch klein, und das ist angesichts der großen Zahl von Mennoniten in diesem Teil von Canada sehr schade. Aber es ist doch wenigstens der Anfang von einer guten Sache da, und den wollen wir nicht verachten. Es sind doch schon sechs Gemeinden da, die sich die Hand gereicht haben, die sich gegenseitig anerkennen, das Band der Liebe pflegen und gemeinsam arbeiten wollen. Es waren auf der letzten Konferenz doch schon 23 Prediger, die sich gegenseitig ins Auge schauen und brüderliche Gemeinschaft pflegen konnten. Wir wollen hoffen, daß es dem Geiste Gottes gelingt, unser aller Herzen so zu lenken, daß wir uns auch in größeren Kreisen näher treten und unsere gesamten Gemeinden in einem Bund der Bruderliebe vereinigt werden.

Die nächste Konferenz treffen wir in **Rosthern.**

Die zwölfte Konferenz — Rosthern, Sask. 1914

Die Leute versammelten sich zum 6. und 7. Juli. Am Sonntag vorher war in Laird, Eigenheim und Rosthern ein Missionsfest gewesen, wo überall Gäste sich beteiligten. Aeltester Jakob Höppner hielt die Konferenzpredigt im Anschluß an Epheser 4, 1-3: So ermahne ich nun euch als Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sich's gebührt eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, und vertrage einer den andern in der Liebe, und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Der Redner geht recht genau auf die Worte ein, die im Text enhalten sind: Ermahnung zum rechten Wandel, zur Demut, Sanftmut, Geduld, Liebe und Einigkeit.

Da der Vorsitzende H. H. Ewert nicht anwesend ist, wird David Töws zum Vorsitzenden gewählt und Benjamin Ewert zum Schreiber. Auch



Die Konferenz in Rosthern 1914.
Dieses war die erste Konferenz, die Aeltester David Töws leitete.

wird zum erstenmal ein stellvertretender Vorsitzender gewählt: N. F. Töws von Langham.

Folgende Gemeinden sind vertreten:

1. Rosenort, 17 Stimmen;
2. Bergthal, 15 Stimmen;
3. Nordstern, 4 Stimmen;
4. Bethesda, 3 Stimmen;
5. Drake, 1 Stimme.

Die Zoar Gemeinde von Langham hat sich zur Aufnahme in die Konferenz gemeldet. Es ist kein Einwand gegen diese Aufnahme, und so wird die Zoar Gemeinde von Langham in den Konferenzverband aufgenommen. Die ist zu 8 Stimmen berechtigt, da Waldheim auch noch dazu zählt. Der Hauptvertreter ist N. F. Töws.

Wieder wird den anwesenden Predigerbrüdern aus anderen Gemeinden Stimm- und Mitberatungsrecht eingeräumt, den andern Mitberatungsrecht. Von den anwesenden Predigern wäre Missionar G. A. Lindscheid zu erwähnen.

„Der Mitarbeiter"

Er besteht nun im achten Jahr und hofft, noch recht viele Jahre leben und zu Diensten stehen zu dürfen. Er hat jetzt 490 Abonnenten. Die Einnahmen sind $222.75. Ausgaben $316.10. Defezit $93.35. Guthaben $118.35. Es wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß dafür Sorge getragen werden möchte, für pünktliche Einzahlung der rückständigen Abonnementsgelder.

In der Besprechung wird hervorgehoben: der „Mitarbeiter" sollte größer sein; sollte öfters erscheinen; Geschichten enthalten; politische Umschau bringen; mehr Nachrichten aus den Gemeinden; diese sollten Korrespondenten ernennen; Annoncen sollten wieder aufgenommen werden; um die Einnahmen zu vermehren. Bezüglich dieser ausgesprochenen Gedanken wurde vom Geschäftsführer erwidert, daß dieselben ja gut wären, die meisten davon aber gegenwärtig nicht ausführbar seien, und daß „Der Mitarbeiter" auch vorsetzlich manches von dem nicht liefern wolle, um nicht unseren andern Gemeinschaftsblättern Konkurrenz zu machen.

Folgende Resolution wurde eingebracht und angenommen: Die Konferenz empfiehlt, daß die Gemeindeglieder es sich zur Aufgabe machen sollten, dem „Mitarbeiter" mehr Interesse zu schenken als bisher, denn wir sehen es ein, daß wir ohne dieses Blatt als Konferenz nicht gut fertig werden können. Die Konferenz empfiehlt ferner, daß in den verschiedenen Gemeinden Korrespondenten angstellt werden, deren Pflicht es sein soll, über die verschiedenen Begebenheiten und Bestrebungen, wenn möglich, jeden Monat zu berichten, und sich überhaupt die Verbreitung des „Mitarbeiters" angelegen sein lassen. Um das Blatt finanziell besser tragen zu helfen, empfehlen wir, daß wieder Annoncen aufgenommen werden.

Innere Mission

Es wird berichtet, daß das Komitee für Alberta, Hague und Aberdeen, wo es im vorigen Jahr für geistliche Bedienung gesorgt, während des verflossenen Konferenzjahres nichts getan habe. Alberta ist an die Innere Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz übergeben worden, und in Hague und Aberdeen habe die Rosenorter Gemeinde wieder die geistliche Pflege übernommen. Bei den Hutterischen in der Nähe von Guernsey in Saskatchewan und ebenfalls westlich vom Nord-Saskatchewan Fluß ist die angefangene Arbeit fortgesetzt worden. Bei den Hutterischen geschah dieses von der Nordstern Gemeinde aus und für einige Zeit auch durch P. J. Epp. Westlich vom Nord-Saskatchewan Fluß hat C. F. Sawatzky gewirkt. Ein neues Feld sei zu Neville und Wymark in Saskatchewan in Angriff genommen. Hier hat Gerhard Buhler gewirkt. Die Absicht sei, daß in diesen erwähnten Kreisen auch im bevorstehenden Konferenzjahr weiter gewirkt und möglichenfalls auch noch an anderen Orten für geistliche Bedienung gesorgt werden soll. Bezüglich Anstellung eines Predigers wurde berichtet, daß es dem Komitee nicht gelungen sei, eine geeignete Person als Reiseprediger zu bekommen.

Die Brüder Gerhard Buhler, P. J. Epp, C. F. Sawatzky und Johann Gerbrandt berichteten mündlich von ihrer Arbeit. Bezüglich des Arbeitsfeldes in Alberta war Unklarheit und Mißverständnis, welches klar gelegt wurde. Dem Komitee wurde der Dank für seine Bemühungen ausgesprochen.

Der Kassenführer, Gerhard Epp, berichtet, daß die Totaleinnahmen im verflossenen Konferenzjahr waren: $568.11. Ausgaben $492.20. Kassenbestand $75.91.

Folgende Vorlage in der Inneren Mission wurde von der Konferenz angenommen:

1. Wir empfehlen, daß die Arbeit in Wymark und Neville, wie angefangen, so fortgeführt werde mit der möglichen Absicht, dort eine Gemeinde zu organisieren, und daß westlich vom Nord-Saskachewan Fluß zu Blain Lake, Kryder, Hafford und Albertown tatkräftig vorgegangen werden möchte.

2. Wir bedauern, daß bezüglich Alberta Mißverständnisse entstanden sind und empfehlen, daß Alberta der Allgemeinen Konferenz überlassen bleibe, wie vom Komitee beschlossen, und wünschen, daß die Allgemeine Konferenz dort mit Berücksichtigung der Herbert Gemeinde arbeiten möchte.

3. Im Blick auf die Wahrheit, daß Seelenrettung Nummer eins sein sollte, empfehlen wir allen unseren Konferenzkreisen, diese Innere Missionsarbeit auch in Zukunft recht treu und fleißig mit Beiträgen und Gebet zu unterstützen.

Nun kommt das erste Referat: **Wie können die verschiedenen Gemeinden unter sich erfüllen: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen".** Galater 6, 2. Dieses Referat sollte von Jacob F. Sawatzky gebracht werden. Da er aber nicht anwesend ist, wird Jacob M. Wiens ersucht, über dieses Thema zu referieren. Folgendes sind einige Gedanken, die für das Referat und nachher in der Besprechung ausgesprochen wurden:

Wir haben nicht gleiche Lasten zu tragen. Aelteste, Prediger, Beamte, Gemeindeglieder, Gemeinden und Filiale von Gemeinden, Konferenzen und deren Komitees haben besondere Lasten zu tragen. Gott hat verschiedene Gaben ausgeteilt, mit denen einer des andern Last sollen tragen helfen. Die Canadische und die Allgemeine Konferenz könnten zusammenarbeiten, wenn sie Reiseprediger anstellen und unterstützen. Das gilt auch von Arbeitern in unserm Konferenzbezirk. Liebe und Verträglichkeit müssen hierbei der Hauptfaktor sein.

Der Protokollschreiber bemerkt, daß alle Referate im „Mitarbeiter" sollen veröffentlicht werden, daher er nicht näher auf dieselben eingehen werde. Er hat dann aber im „Mitarbeiter": „Gedanken, die in der Besprechung der Themata auf der im Juli in Rosthern abgehaltenen Konferenz ausgesprochen wurden". Zu dem erwähnten Referat bemerkt er: Gott hat verschiedene Gaben ausgeteilt. Wir sollen mit denselben einander dienen. Gemeinden haben Lasten zu tragen. Die Seelsorgearbeit ist eine Last, d. h. eine schwere Aufgabe. Wir brauchen nur an Personen zu denken, die sich nicht bewegen lassen, sich für den Herrn zu entscheiden. In dem Fall ist es förderlich, wenn besonders begabte Prediger aus Nachbargemeinden zur Hilfe herangezogen werden, um mit Erweckungspredigten zu dienen. Lasten (Unkosten) gibt es zu tragen, wenn die Konferenz einen Reiseprediger hat. Dieselben würden erleichtert werden, wenn unsere Konferenz mit der Allgemeinen Konferenz zusammen wirken würde. Lieblosigkeit, Verleumdung und böse Zungen seien Lasten, schwer zu tragen. Liebe und Versöhnlichkeit seien die erforderlichen Hauptfaktoren, um diese so wie andere Lasten tragen zu helfen.

Das zweite Referat: **Wie kann man solchen Gliedern der Gemeinden entgegenkommen, die unzufrieden und vielleicht zu anspruchsvoll sind?** Prediger P. P. Epp von Morden in Manitoba ist der Referent. Es gibt Glieder, die meinen, es sei anderwärts, in anderen Gemeinden, alles besser als in der Heimatgemeinde. Sie denken an die Prediger, die Predigten, den Gesang, die Einrichtungen und manches mehr. Man kann solchen Gliedern nicht immer Gehör geben, und es auch solchen nicht nach Wunsch machen. Doch nicht selten liegt die Schuld auch beim Prediger. Derselbe soll mehr ins Gebetskämmerlein gehen. Unzufriedenen Gliedern kann man entgegenkommen, wenn man sie auf Gottes Wort hinweist. Solchen muß man von der Seite ankommen. Dies wurde illustriert mit einer Erzählung von einer Frau, die ihren unzufriedenen Mann zufrieden stellen konnte, indem sie das Fleisch für die Mahlzeit auf einer Seite kochte und auf der andern Seite bratete. Man müsse auch versuchen, die Wünsche der Glieder zu berücksichtigen und deren Forderungen zu erfüllen. Man muß sich in die Zeit schicken. So ist es beispielsweise in bezug des Gesanges, der Orgelbegleitung, der Sonntagsschularbeit, der Gemeindeeinrichtungen und manches mehr. Wir können in solchen Sachen oder Angelegenheiten aber auch zu schnell gehen. Wir müssen unzufriedenen Gemeindegliedern nicht grob entgegentreten, sondern mit ihnen die Angelegenheiten in Liebe besprechen. In der apostolischen Gemeinde waren auch unzufriedene Glieder. Es wird uns berichtet, daß ein Murren unter ihnen war, weil die Armen übersehen wurden. Es wurde dafür gesorgt, daß diese Unzufriedenheit beseitigt wurde. Ferner: die ersten Christen hielten zusammen, hatten Gebetsstunden. Es sollte auch unter uns mehr davon sein. Unzufriedene Glieder sollen Rücksprache mit dem Vorstand der Gemeinde nehmen, anstatt sich untereinander oder zu anderen sich über eine Sache zu ereifern. Mit einer Unzufriedenheit sollte nicht kolportiert werden, man sollte sie nicht zu nähren suchen. Bei Unzufriedenheiten sollte man zuerst sich selber prüfen, ob die Schuld vielleicht bei sich selber liege.

Das dritte Referat: **Wie können wir versuchen, durch unsere höheren Schulen mehr den Bedürfnissen unseres Volkes zu entsprechen?** David Töws liefert dieses Referat. Durch Anstellung solcher Lehrer, die Liebe und Verständnis für unser Volk und für unsere Verhältnisse haben. Vor allen Dingen sollen es christliche Lehrer sein. Die Lehrer sollten nicht gegen einander, sondern für einander wirken. Die Pflege der deutschen Sprache wurde erörtert. Als Nachteil für unsere Schulen in dieser Hinsicht wurde erwähnt, daß das vorgeschriebene Examen in fast allen Fächern in englischer Sprache abzulegen sei. Vielleicht könnte bei der Regierung ausgewirkt werden, daß sie in mehr Fächern gestatte, das Examen in deutscher Sprache abzulegen. Lehrer sollten selber mehr deutsch sprechen. Erörtert wurde das Verhältnis der Pflege der deutschen Sprache zu der russischen in Rußland, welches von rußländischen Brüdern erklärt wurde. Auch daß unsere Schulen Vorbereitungsstätten sein sollten, durch die unsere Gemeinden mit guten Predigern und Sonntagsschullehrern versorgt würden, wurde erörtert. Auch wurde erwähnt, daß unsere höheren Schulen den Bedürfnissen unseres Volkes mehr entsprechen würden, wenn sie einen gemeinsamen Lehrplan hätten, und es wurde auf Vorschlag hin folgendes durch Abstimmung beschlossen: Die

Konferenz spricht den Wunsch aus, daß unsere drei höheren Schulen einen gemeinsamen Lehrplan ausarbeiten möchten.

Das vierte Referat: **Mäßigkeitsbestrebungen in unseren Gemeinden.** Es ist von Benjamin Ewert ausgearbeitet und wird von ihm verlesen. Belehrung ist das beste Mittel, Menschen dahin zu bringen, sich von berauschenden Getränken zu enthalten. Doch seien auch Zwangsmaßregeln von der Regierung gut und notwendig. Auf die Frage, ob es nicht Tatsache sei, daß an sogenannten „trockenen" Orten gerade so viel oder noch mehr getrunken würde als dort, wo offene Schenken seien, wurde gesagt, daß es an manchen solchen Orten vielleicht zeitweilig, veranlaßt durch ungünstige Verhältnisse, der Fall sein möchte. Das solches aber doch nur seltene Ausnahmen seien und mit der Zeit auch hier Enthaltsamkeit von berauschenden Getränken mehr allgemein werde, wenn dahin von einflußreicher Seite gewirkt wird. Als beweisendes Beispiel wurde von Berne, Indiana, berichtet. Wir sollten entschiedene Stellung gegen die Schenken einnehmen, sollten die Glieder dahin bearbeiten, die Schenken zu meiden; sollten Seelen für den Herrn gewinnen, dann wäre das Ziel auch in dieser Beziehung erreicht. Auf Vorschlag wurde durch Aufstehen bekundet, daß wir als Konferenz für die „Banish the bar" Bewegung sind und dafür stimmen wollten, wenn uns dazu Gelegenheit geboten wird. Beinahe alle standen auf. Einige standen dagegen auf. Diese erklärten aber, daß sie nicht für Schenken seien, sondern bloß noch nicht bei sich Klarheit hätten, ob sie gegen solche gesetzmäßige, obrigkeitliche Handlungen durften stimmen.

Das fünfte Referat: **Würde eine bessere Befolgung des Apostelwortes 1. Kor. 9, 11 nicht auch unsern Mangel an Predigern und sonstigen Arbeitern abhelfen?** N. F. Töws von Langham referiert darüber. Die in dem Referat gelieferten Gedanken werden weiter erörtert. Besondere Erwähnung fand der Teil wegen Besoldung der Prediger. Es wurde auf den Unterschied zwischen Unterstützung und Besoldung aufmerksam gemacht. Ersteres sei vorzuziehen. Vertrauen auf den Herrn wurde betont. Ob Besoldung der Prediger bei uns den Mangel an Predigern würde abhelfen, sei noch eine Frage.

Das sechste Referat: **Wie können wir unsere Auferstehungslehre biblisch begründen?** P. J. Epp, Blaine Lake, liefert das Referat. Verschiedene Gedanken über die Auferstehungslehre wurden ausgesprochen. Die beschränkte Zeit erlaubte es nicht, eine zufriedenstellende Besprechung dieses Themas zu haben. Betont wurde, daß wir alle an eine Auferstehung glauben, nur seien unsere Auffassungen darüber etwas verschieden.

Das siebente Referat: **Was ist der Grund, daß sich manche Gemeinden unseren Konferenzbestrebungen gegenüber ablehnend verhalten, und wie sollten wir ihnen begegnen?** Johann Gerbrandt verliest dieses Referat. Er nennt die Ursachen: Für einige ist die Konferenz zu fortschrittlich, für andere nicht fortschrittlich genug. Für manche hat sie zu viel moderne Einrichtungen und Gebräuche, was in ihren Augen der Welt gleichgestellt ist, was doch nicht sein sollte. Wie diesen zu begegnen und wie sie zu gewinnen seien? Durch persönliche Mitteilungen über unsere Konferenzbestrebungen. Zu den Konferenzen einzuladen oder sie mitzu-

bringen. In manchen Fällen sei dieses vielleicht nicht zu empfehlen. Ein gutes Mittel sei, zuerst Interesse für die äußere Mission zu wecken, alsdann erkenne man auch die Notwendigkeit der Konferenzbestrebungen.

Das achte Thema: **Wie können wir unsere Gemeinden zu tieferer Lebensgemeinschaft mit Christo aufwecken?** Gerhard Buhler liefert dieses Referat. Wenn es „wir" heißt, so muß ein jeder zunächst an sich denken und sich prüfen, ob er in inniger Liebesgemeinschaft mit Christo steht. „Stehe auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten". „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, es ziehe ihn der Vater." Erweckungspredigten, persönlicher Verkehr und Durchsprache von Herzensfragen sind auch gute Mittel. Wiederholt wurde das Gebet und Gebetsstunden betont.

Die Komitees haben nun folgende Glieder:

1. **Publikation:** H. Schröder, 3 Jahre; H. H. Ewert, 2 Jahre; David Töws, 1 Jahr.
2. **Innere Mission:** Johann Gerbrandt, 3 Jahre; Benjamin Ewert, 2 Jahre; Gerhard Epp, 1 Jahr.
3. **Programm:** David Töws, 3 Jahre; Franz Sawatzky, 2 Jahre; Jakob Höppner, 1. Jahr.

Das Beschlußkomitee kommt mit den gewöhnlichen Beschlüssen: wir danken dem lieben Gott, der Rosenorter Gemeinde, dem Chor, den Referenten, dem Vorsitzer, den Gemeinden, dem Komitee für Innere Mission, dem Publikationskomitee, besonders den Editoren und dem Geschäftsführer, dem Schreiber der Konferenz. Die Konferenz bezeugt mit Aufstehen die Annahme dieser Vorlage und bekundet damit zugleich ihre Dankbarkeit.

Mit einigen Schlußbemerkungen, Gebet und Segensspruch vom Aeltesten Peter Regier und mit gemeinsamen Gesang des Liedes: Gott mit euch, bis wir uns wiedersehn, schloß diese segensreiche Konferenz.

Auf der am nächsten Tage folgenden Predigerkonferenz kamen folgende Referate zur Durchsprache:

1. **Was ist der Unterschied zwischen Predigen und Weissagen?** H. H. Ewert, Gretna.

2. **Was heißt: das Erdreich besitzen? Nach Matth. 5, 5.** Benjamin Ewert, Gretna.

3. **Die Ehe.** Franz Sawatzky, Herbert.

4. **Ist es Pflicht des Predigers, den Seelenzustand eines jeden Gliedes in der Gemeinde zu erforschen, und wenn so, wie hätte er dabei zu Werke zu gehen?** Jakob Höppner, Winkler.

5. **Die neuesten Weltereignisse im Lichte christlicher Anschauung. Matt. 24, 33.** Gerhard Epp, Rosthern.

Wiederum veröffentlicht David Töws „Konferenznachklänge" im „Mitarbeiter". Wir nehmen die Hauptsachen heraus. Die Konferenztage gehören wieder der Vergangenheit an. Was uns bleibt, ist die Erinnerung und das, was die Erinnerung an Aufmunterung, an Belehrung oder sonstigem Segen in sich birgt. Es waren recht viele Gäste von nah und fern erschienen. Etwa vierzig waren per Bahn gekommen und eben so viel wohl per Auto. Diese waren alle aus der Ferne. Dann war die Beteiligung aus der Umgegend sehr rege. Das geräumige Gotteshaus war bei allen Sitzungen gedrängt voll, es mögen wohl 400 bis 500 Besucher

regelmäßig teilgenommen haben. Sieben Gemeinden waren vertreten mit etwa 55 Stimmen. (So nebenbei: auf der ersten Konferenz waren 15, höchstens 19 Besucher).

Eingeleitet wurde die Konferenz durch Missionsfeste in Laird, Eigenheim und Rosthern. Ueber diese Einrichtung hörte man anerkennende Bemerkungen, da durch dieselben manchem Missionsfreunde weitere Reisen erspart wurden, die Kirchen nicht so gedrängt voll waren und man fast alle Besuchsprediger zur Mitwirkung heranziehen konnte. Die Kollekten ergaben ja auch 300 Dollar, was in dieser geldknappen Zeit wohl als ein gutes Resultat betrachtet werden darf. Der Einfluß dieser Gottesdienste wird sich gewiß auch weiter bemerkbar machen, wenn gute Ernten den Landmann freier aufatmen lassen. Was allseitig besonders anerkannt wurde, war der Umstand, daß Bruder Linscheid, Missionar in Montana, hier weilte und uns über die Arbeit und Opfer unter den armen Heiden mitteilte. Durch sein einfaches anspruchsloses Auftreten machte er einen vorzüglichen Eindruck.

Was für unsere Bestrebungen besonders bezeichnend ist, war der Umstand, daß wohl der vierte Teil der Zeit darauf verwandt wurde, über die Arbeit der Inneren Mission zu beraten. Der Kreis erweitert sich, wir stehen immer vor neuen Problemen. Mehr Arbeiter, mehr Interesse, mehr Unterstützung und mehr Fürbitte für diese Arbeit, die größer und schwerer wird, war wohl der besondere Wunsch der Brüder, die die Sache leiten.

Das ist etwa die Hälfte aus einem Artikel im „Mitarbeiter", den David Töws, der das erstemal eine Konferenz leitete, zur Betrachtung eingesandt hatte.

Wir schließen mit einem Gedicht von einer Witwe K. Dyck, die es damals im „Mitarbeiter" veröffentlichte:

Nun heißt's herniedersteigen
in's Tal, wo Schatten ziehn;
man kann nicht immer weilen
auf lichten schönen Höhn.
Beruf und Pflicht — sie rufen
den Mann ans Tagewerk,
wenn er vor Thrones Stufen
gesammelt neue Kraft.
Es waren schöne Stunden,
doch eilten sie dahin;
die Lieder, die verklungen,
ziehn noch durch unsern Sinn.
So ziehet denn in Frieden,
ihr Brüder, Schwestern all,
auf Wiedersehn hinieden,
wenn nicht, im Hochzeitssaal.

Die nächste Konferenz soll in **Herbert** sein.

Die dreizehnte Konferenz — Herbert, Sask., 1915.

Canada ist im Kriege. Das merkt man an den Zeitschriften. H. H. Ewert plaidiert im „Mitarbeiter" für die Erhaltung der deutschen Sprache. Benj. Ewert spricht in einem Artikel über die Erhaltung der Inneren Mission. Prediger P. J. Epp schreibt dem „Courier" in Regina, wie man die deutschen Kinder in Blaine Lake, wo er arbeitet, auslacht. Die 7 deutschen Familien haben etwa 10 oder 12 Kinder in der Schule. Im ganzen hat die Schule bei 3 Lehrern etwa 100 Kinder. Um Patriotismus in die Kinder zu pflanzen, sang der Lehrer mit ihnen das Lied, wo ein Deutscher mit einem Ochsen verglichen wird. Die größeren deutschen Kinder fühlten den Spott. Es gab Klagen und Klagen. Mehrfach untersuchte die Regierung die Sache. Der Lehrer bekam seine Vermahnungen, aber die Geschichte dauerte fort, bis die Kinder zu Hause blieben.Dann unterrichtete P. J. Epp sie in Deutsch. Nach etwa vier Wochen war die ganze Sache beigelegt, und die Kinder gingen wieder zur Schule.

Sonntag, den 4. Juli, ist ein allgemeines Missionsfest. Auf demselben dienen die Prediger M. Horsch und W. S. Gottschall. Horsch war der Reiseprediger der Allgemeinen Konferenz und Gottschall der Vorsitzer und Leiter des Komitees für Innere Mission, ebenfalls der Allgemeinen Konferenz. Diese beiden, wie auch die anderen, haben einen besonderen Segen gestiftet.

Den 5. und 6. Juli fand dann die Konferenz statt. Aeltester David Töws, der die vorige Konferenz leitete und dem man besonders dankte „für seine umsichtige Leitung", wird wieder zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt. Aber die Konferenzpredigt hält W. S. Gottschall von Bluffton, Ohio, im Anschluß an 2. Mose 25, 40: „Und siehe zu, daß du es machest nach dem Bilde, das du auf dem Berge gesehen hast." — Benjamin Ewert ist wieder Schreiber der Konferenz. Auch wird zum zweitenmal (das bleibt schon so beibehalten) Aeltester Johann Gerbrandt zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Für Benjamin Ewert ist es die letzte Konferenz, die er beschreibt.

Folgendes sind die Gedanken, die in der Konferenzpredigt ausgeführt wurden: Gott ist ein großer und weiser Baumeister. Er hat Himmel und Erde geschaffen, hat Moses ein Bild gezeigt und einen Plan gegeben, nach welchem er die Stiftshütte bauen sollte. Die Stiftshütte war ein Vorbild von einem anderen Bau, welcher aufgeführt werden sollte, nämlich von der Gemeinde, der Kirche Jesu Christi. Gott hat auch hier einen Plan, nach welchem gebaut werden soll. Er hat den Aposteln diesen Plan offenbart ähnlich wie dem Moses. Und durch die Apostel ist auch uns dieser Plan gemacht worden. Nach diesem Plan soll weiter gebaut werden. Dieser Bau ist noch nicht fertig. Die Apostelgeschichte hat keinen Schluß. Das erste, was notwendig ist, ist, daß wir wie Moses auf den Berg gehen, d.h. beten und Gottes Wort lesen. Es gibt Baumeister (Prediger), die wissen nicht, wie die Gemeinde zu bauen, weil sie nicht auf „dem Berg" gewesen sind, und daher wird aus mancher Gemeinde nichts. Daher werden auch manche Erklärungen des Wortes Gottes gemacht, die nicht recht sind, Menschensatzungen aufgestellt, die zu Streitigkeiten und Trennungen führen.

Beim Bau des Hauses Gottes kommt es erstens auf den Grund an. Jesus Christus ist der Grund. Zweitens kommt es auf das Material an. Glieder der Gemeinde sollen wiedergeborene Christen sein. Drittens gilt es g e r a d e zu bauen. Gott kommt mit der Bleischnur seiner Gerechtigkeit. Was ist Gottes Zweck mit diesem Bau? „Eine Hütte Gottes bei den Menschen." Durch Jesu Kommen ist Immanuel bei uns. Der heilige Geist ist vorhanden. Gott und Gottes Wille soll den Menschen geoffenbart werden, und die Menschen sollen zu Gott geführt werden. Was für eine Gemeinde wünschsen wir zu haben? Es wurden verschiedene Gemeinden geschildert, von denen in der Bibel die Rede ist. In der Gemeinde sollen auch Arbeiter sein. Was für Arbeiter sollen es sein? Die bereit sind zu arbeiten. Die auch bedacht sind zu wahren, die ihre Arbeit verstehen, die bekannt sind mit Gottes Wort. Wir sollen nicht u n s e r Bestes suchen, sondern das, was zum Besten des Hauses Gottes gereicht. Wir sind heute hier auf dieser Konferenz versammelt, um an dem Bau der Kirche Jesu zu bauen, auch hier in Canada. — Hier folgte, wie gewöhnlich, eine Gebetsstunde.

Folgende Gemeinden waren auf der Konferenz vertreten:

1. Bergthal, 17 Stimmen;
2. Bethesda, 3 Stimmen;
3. Drake, 1 Stimme;
4. Herbert, 9 Stimmen;
5. Nordstern, 4 Stimmen;
6. Rosenort, 18 Stimmen;
7. Zoar, 8 Stimmen.

Zum Anschluß an die Konferenz melden sich keine Gemeinden. Folgenden Predigern wird Stimmrecht gewährt: W. S. Gottschall, M. Horsch, H. A. Neufeld, J. Thiessen, Gerhard Buhler, Johann M. Friesen, Franz Sawatzky und Jakob F. Sawatzky. (Wir würden die letzten vier Prediger als Glieder der Gemeinden zählen, die zu der Konferenz gehören, aber sie stehen in den alten Protokollen als solche, denen Stimmrecht gegeben wurde).

Innere Mission.

An sechs verschiedenen Distrikten ist in Saskatchewan gearbeitet worden: in Neville und Wymark hat Gerhard Buhler gearbeitet; in Blain Lake und Kryder — P. J. Epp; zu Aberdeen und Lorenzo — C. F. Sawatzky; bei den Hutterischen zu Guernsey — die Prediger von Drake; zu Simpson — Johann Gerbrandt; zu Lost River — Gerhard Epp. Auch der Mithilfe der Brüder W. S. Gottschall und M. Horsch wurde in gebührender Weise gedacht. Auch durfte das Komitee für Innere Mission mit den drei Mitgliedern der Inneren Missionsbehörden der Allgemeinen Konferenz Beratung haben. In diesem Komitee der Allgemeinen Konferenz ist schon Aeltester David Töws und außerdem: Gottschfall und Horsch. Damit es keine Mißverständnisse gebe, soll das Komitee für Innere Mission der canadischen Konferenz das canadische Glied in dem Komitee für Innere Mission der Allgemeinen Konferenz als ihr eigen Mitglied betrachten. Dieses Glied ist, wie wir eben hörten, Aeltester David Töws. Der Kassenführer berichtet: Einnahmen — 587.56. Ausgaben — 533,52. In der Kasse — 54.04.

Nun folgt eine Besprechung dieser Reichsgottesarbeit. Mündlich von ihren Erfahrungen berichten noch Gerhard Epp, Gerhard Buhler, H. H. Bartel und Johann Gerbrandt. Gerhard Epp erzählte von seinem Besuch zu Lost River und von dortigen Verhältnissen. Gerhard Buhler erzählte von den Wünschen der Leute zu Neville. Johann Gerbrandt erwähnte, daß bei den Hutterischen Vorkehrungen sollten getroffen werden, daß dort könne mehr getan werden. Andere Brüder meinten, daß vielleicht die Predigerbrüder der Nordstern Gemeinde dort noch mehr tun könnten als bisher, und daß sie dort gute Arbeit getan hätten. In der weiteren Besprechung wurde die Frage wegen Mangel an Arbeitern eingehend verhandelt.

In das Komitee für Innere Mission wird Gerhard Epp gewählt.

„Der Mitarbeiter"

Der Geschäftsführer Benjamin Ewert berichtet, daß die Zahl der Abonnenten gegenwärtig auf 521 stehe. Es sind 80 neue Abonnenten im Laufe des verflossenen Jahres hinzugekommen. Die Einnahmen sind $286.55. Die Ausgaben $405.70. Defezit $119.15. (In diese Summe ist aber nicht die in Aussicht genommene Vergütung der Editoren und des Geschäftsführers eingeschlossen. Das sind jährlich 100 Dollars). Im Vergleich zu den früheren Jahren, so berichtet der Geschäftsführer, hätte „Der Mitarbeiter" so wohl in finanzieller Beziehung wie an Abonnentenzahl besser ausgemacht.

In der Besprechung wird hervorgehoben, daß die auf der letztjährigen Konferenz gemachten Empfehlungen ausgeführt werden sollten. Auch wird gesagt, daß Vorkehrungen sollten getroffen werden, daß die Editoren und der Geschäftsführer die beschlossene Vergütigung von 100 Dollar jährlich erhalten. In das Komitee für den „Mitarbeiter" wird M. J. Galle gewählt. Aeltester David Töws' Zeit war abgelaufen, er lehnte aber eine Wiederwahl ab.

Von Johann Gerbrandt wird angeregt, daß die Konferenz ein

Armenkomitee

habe. Dieses wird unterstützt und angenommen, und in das Armenpflegekomitee werden drei Brüder gewählt, die wir später, wo die Komitees aufgereiht sind, treffen.

Es folgen nun die Referate mit freier Besprechung.

Das erste Referat: **Was sind die tieferen Ursachen mancher Schäden in unseren Gemeinden, und wie sind dieselben zu heilen?** Gelesen von Aeltesten Johann Gerbrandt. Der hatte gewöhnlich ganz originelle Gedanken, aber der Schreiber hat nichts vom Referat vermerkt, auch ist im „Mitarbeiter" das Referat nicht zu finden.

Das zweite Referat: **Was können wir von anderen Gemeinschaften lernen bezüglich unserer inneren Missionstätigkeit?** Dieses Referat soll J. M. Franz verlesen. Da er aber nicht anwesend ist, verliest J. C. Peters das Referat. Der Schreiber weist auf vier Punkte besonders hin: 1. Mehr evangelisch zu sein in der Verkündigung Christi. 2, Mehr für den Herrn zu wagen und auch mehr vom Herrn erwarten. 3. Daß wir die Gemeinden so organisieren und erziehen, daß sie sich selbst unterhalten. 4. Unsere Gemeinden erziehen, daß sie für die Sache des Herrn geben. Das kann dadurch geschehen, daß man die Sache richtiger darstellt.

Das dritte Referat: **Was kann von unserer Seite geschehen, um die biblische Friedensidee praktisch zu fördern?** Referat von M. Horsch.— Der Referent zitiert zuerst den bekannten Vers.:

Es geht ein stilles Sehnen
durchs arme Menschenherz,
es glänzt auf Freudentränen,
es seufzt aus bittrem Schmerz.
Es geht verlorne Sage
durch alt' und neue Zeit,
in Hoffnung wie in Klage
von ferner Seligkeit.

Im Leben ist es oft so ganz anders. Dem Menschen fehlen Edens Unschuld, das Anschauen Gottes und Frieden. Dieses alles ist verloren gegangen. Aber Christus bringt es wieder. Die Engel sangen bei seiner Geburt: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Was wird getan? Ironischerweise antwortet der Referent: England hat die größte Flotte, die die Welt je gesehen hat, — um Frieden zu erhalten. Deutschland hat das beste Heer geschult, — um Frieden zu erhalten. Und doch haben wir Krieg. Was können wir tun, um die biblische Friedensidee zu fördern? Wir möchten als Friedenskinder leben. Zank und Streit müssen wir unsern Familien und aus unserer Gemeinde fernhalten. So müssen wir in allen Zweigen nach Frieden streben. Auch schließt er sein Referat mit dem bekannten Vers:

Es kann nicht Frieden werden,
bis Jesu Liebe siegt,
bis dieser Kreis der Erden
zu seinen Füßen liegt.

Das vierte Referat: **Wie kann allgemeines Interesse der Gemeindeglieder für unsere Gemeinde und Gemeinschaftsbestrebungen geweckt werden?** Der Referent ist J. C. Peters. — Jesus sagte zum Abschluß seines irdischen Lebens: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Mark. 19, 14. Und Jesus sagt auch in Apg. 1, 8: „Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde." Wir müssen das Evangelium von Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Heiland, predigen. An dieser Arbeit müssen sich alle wahre Christen beteiligen. Dann kommt die Sonntagsschule, der Jugendverein, die Bibel- und Gebetsstunden, die Armenpflege, die Gemeindeschule, die Missionsbestrebungen.

Das fünfte Referat: **Wie kann mehr wirkliches Interesse für unsere Schulbestrebungen geweckt werden?** Referat von M. J. Galle. Der Bericht ist nicht in den Zeitungen erschienen, wenigstens ist dem Schreiber es nicht bewußt, daher kann über den Inhalt an dieser Stelle nichts gesagt werden.

Das sechste Referat: **Was kann geschehen, damit durch unsere Fortbildungsschulen dem Arbeitermangel in den Gemeinden abgeholfen werde?** H. H. Ewert ist nicht anwesend, da verliest Benj. Ewert das Referat. Der Referent beginnt recht pessimistisch: Die Gemeinden wäh-

len die Prediger. Sagt einer ab, so wählt man einen anderen. Die Wahl trifft viel eher einen biederen, nur wenig geschulten Farmer als einen gut geschulten Lehrer. Unsere Anstalten sind aber hauptsächlich zu dem Zweck gegründet, christliche Lehrer für unsere Schulen auszubilden. Das ist ein guter Zweck. Vielleicht wäre dann die nächste Frage so zu stellen: Wie wäre es anzugehen, daß die Gemeinden die in ihrer Mitte vorhandenen Kräfte an die Arbeit bringen?

Folgende Fragen wurden eingereicht und beantwortet:

1. **Hat ein mennonitischer Prediger ein biblisches Recht, die Arbeit eines Predigers einer anderen Gemeinschaft ein Teufelswerk zu nennen?** Aeltester Jakob Höppner soll diese Frage beantworten. Er meinte, er habe keine Autorität, solch ein Urteil zu sprechen. Andere Brüder meinten, daß man dazu ein biblisches Recht habe. Es käme darauf an, um was es sich handelte. Wenn jemand Irrlehren verbreite, so sei das Teufelswerk.

2. **Sollten die Mennoniten nicht energischer gegen das Trinkübel, gegen den Gebrauch des Tabaks und gegen den Besuch von Wandelbildern auftreten?** H. A. Neufeld soll diese Frage beantworten. Er verlas zunächst Epheser 5, 9 — 21 und sprach dann eingehend über das, was in der gestellten Frage erwähnt war, sowie auch über das ungeziemende Kauen des Kaugummi. Er trat sehr energisch und sehr entschieden gegen die erwähnten Gebräuche ein und verurteilte dieselben, worin die Konferenz ihm voll zustimmte.

3. **Was ist die Sünde wider den heiligen Geist?** Franz Sawatzky soll diese Frage beantworten. Er verlas Epheser 6, 4 — 6 und sagte, daß derjenige, der die Sünde wider den heiligen Geist begangen hätte, keine Beunruhigung in sich mehr hätte und kein Verlangen nach Heil und Seligkeit in Christo Jesu. Der sei völlig verstockt. Wenn jemand also besorgt sei, ob er am Ende diese Sünde begangen hätte, der beweist gerade durch seine Besorgtheit und Angst, daß er diese Sünde **nicht** begangen hat.

4. **Würde es nicht ratsam sein, wenn unsere canadische Konferenz auch ein Ansiedlungskomitee hätte, wie es die Konferenzen in den Vereinigten Staaten haben?** Benjamin Ewert soll diese Frage beantworten. Er meinte, daß es ohne Zweifel ratsam sein würde, solch ein Komitee zu haben, eigentlich notwendiger als ein Armenpflegekomitee. Es wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß sich so viele unserer Glaubensgenossen im westlichen Canada zerstreut hätten und in Gefahr seien, unserer Gemeinschaft und dem geistlichen Leben überhaupt zu entfremden. Unter solchen Verhältnissen lassen sich selten zufriedenstellende Einrichtungen oder Vorkehrungen treffen. Auch andere Brüder sprachen sich dahin aus, daß es gut sein würde, solch ein Komitee zu haben. Es wurde dann beschlossen, daß der Schreiber der Konferenz sich über den Erfolg anderer Komitees dieser Art erkundige und der nächstjährigen Konferenz darüber Mitteilung mache.

Folgende Komitees wurden erwählt:

1. **Innere Mission** — Gerhard Epp — 3 Jahre; Johann Gerbrandt — 2 Jahre; Benjamin Ewert — 1 Jahr.

2. **Publikation:** M. J. Galle — 3 Jahre; H. Schröder — 2 Jahre; H. H. Ewert — 1 Jahr.

3. **Programm:** Jakob Höppner — 3 Jahre; David Töws — 2 Jahre; Franz Sawatzky — 1 Jahr.

4. **Armenpflege:** H. H. Bartel — 3 Jahre; Gerhard Klassen (Hague) — 2 Jahre; J. C. Peters (Waldheim) — 1 Jahr.

Das Beschlußkomitee bringt nun die Vorlage ein, in dem Gott gedankt wird, daß so schönes Wetter war, so viele Gäste kommen konnten, so ein guter Geist in der Versammlung weilte und Ströme des Segens zuteil werden ließ. Die Geschwister danken der Gemeinde zu Herbert für die freundliche Aufnahme und Bewirtung. Man dankt dem Chor für die schönen Lieder; der Allgemeinen Konferenz, daß die Brüder Gottschall und Horsch kommen und auch noch durch unsere Gemeinden reisen konnten. Zum Gedächtnis des während des Konferenzjahres verstorbenen Bruders Cornelius C. Ens von Hague singt die Konferenz das Lied: Seh'n wir uns an jenem Strande.

Die nächste Konferenz soll in Altona, Manitoba, sein. Nun machte Franz Sawatzky noch Schlußbemerkungen und betete, die Konferenz sang noch ein Lied. Damit schloß die 13. Konferenz der Mennoniten im Mittleren Canada.

An den Abenden der Konferenz fanden Gottesdienste statt, an denen folgende Brüder mit Predigten dienten: M. J. Galle, Heinrich Balzer, M. Horsch, P. P. Epp, J. W. Dick, W. S. Gottschall, H. H. Bartel, Gerhard Epp und J. C. Peters.

Konferenznachklänge.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Benjamin Ewert eins und das andere, im „Mitarbeiter", was wir hier auch bringen, wenn auch nicht alles:

Die lieben Geschwister von Herbert und Umgegend hatten es sich sehr angelegen sein lassen, allseitige Vorbereitungen für die Konferenz zu treffen. Im Kellerraum der Kirche wurden die Gäste jeden Tag zweimal unentgeltlich bewirtet, was nach verschiedener Seite hin keine Kleinigkeit war. Auch für die Nachtherberge wurde aufs freundlichste gesorgt, so daß mancher sich fast nicht zu raten wußte, welche Einladung er annehmen und welche er absagen sollte. Die Konferenz hat sich denn auch offiziell für die erwiesene Liebe, Aufnahme und Bewirtung herzlich bedankt, und jeder wird es ja noch privatum tun. Eigentlich aber hätte noch mehr getan werden sollen, als nur Dankeschön zu sagen.

Neben der Kirche war ein großes Zelt aufgestellt worden, was in der Erwartung geschehen war, daß die Kirche für die vielen Gäste, die da kommen würden, zu klein sein würde. Und diese Erwartung hat sich auch erfüllt. Es war dieses von allen bisher stattgefundenen Konferenzen die am zahlreichsten besuchte Konferenz. Man schätzte die Zahl der Teilnehmer am Missionsfeste auf 600 — 700, und während der zwei Konferenztage auf 400 — 500. Die meisten waren natürlich von Herbert und den umliegenden Ortschaften und waren Glieder und Angehörige der Herberter Gemeinde. Es war aber auch eine bedeutende Anzahl aus den anderen, sich dort befindlichen mennonitischen Gemeinden zugegen, welches sehr erfreulich war und hoch geschätzt wurde.

Alle vier Tage der Konferenzzeit waren von schönem Wetter begünstigt, während es kurz vorher kalt und regnerisch war. Das schöne Wetter trug auch dazu bei, daß sich so viele eingefunden hatten.

Wenn wir an das Missionsfest denken, an die zwei Konferenztage, an die Predigten, die uns an den Abenden geliefert wurden, wobei auch drei Prediger (M. Horsch), M. J. Galle und J. C. Peters) in der Nachbarkirche englisch predigten, dann müssen wir doch bekennen, daß uns in diesen Tagen viel köstliche Wahrheiten verkündigt wurden. Dabei offenbarte sich das Apostelwort: „Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist," sowie auch das Schriftwort Jesaja 52, 7: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König." —

Die Konferenz durfte in Eintracht und im Frieden und in brüderlicher Liebe gehalten werden, trotzdem es in der örtlichen Gemeinde daran schon seit einiger Zeit gemangelt hatte.

Fast jedesmal ist es uns vergönnt gewesen, lieben Predigerbesuch aus den Vereinigten Staaten zu haben. Dadurch kommen wir in Fühlung mit den Glaubensgenossen von über der Grenze, und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit wird stärker. So waren dieses Mal die lieben Predigerbrüder W. S. Gottschall von Bluffton, Ohio, und M. Horsch von Upland, Californien, zugegen und haben an allem regen Anteil genommen und viel beigetragen, unsere diesjährige Konferenz erfolgreich und segensreich zu machen, wofür wir ihnen nochmals ganz herzlich danken.

J. C. Peters von Waldheim ist von der Behörde der Allgemeinen Konferenz zum Reiseprediger in Canada ernannt worden und soll zunächst Alberta und Britisch Columbien besuchen und dort wirken.

Nochmals dankend für alle Liebe und Freundschaft zeichnet sich grüßend Benjamin Ewert.

Anschließend an die zweitägige Konferenz fand am Mittwoch noch eine Predigerkonferenz in Herbert statt. In der Einladung zu dieser Predigerkonferenz heißt es: Die Predigerbrüder aus den verschiedenen Gemeinden werden zum 7. Juli zu einer Predigerkonferenz eingeladen. Wir wollen uns untereinander die Bruderhand reichen und drükken und uns untereinander einigen, der Bitte unseres lieben Heilandes gemäß (Joh. 17, 21: Auf daß sie alle eins seien . . .). So kommt, lasset uns einander die Hand reichen und uns miteinander verbinden zum großen Werk der Seelenrettung und zur Ausführung des großen Befehls unseres Herrn Jesu Christi: Darum geht hin in alle Welt und lehret alle Völker . . . Matth. 28, 19. Franz Sawatzky.

Etwa 30 Prediger waren auf der Versammlung am Mittwoch zugegen.

Vier Referate kamen hauptsächlich zur Verhandlung:

1. **Was könnten wir zur Förderung der Hausandachten tun?** Benjamin Ewert.
2. **Eine Abhandlung über die Heilslehre.** Jakob Höppner.
3. **Was ist für ein Unterschied zwischen Zungenreden und Weissagen?** Franz Sawatzky.

4. **Wodurch gewinnt und erhält der Prediger die so notwendige Amtsfreudigkeit?** W. S. Gottschall.

Auf Wiedersehen — auf der Konferenz in **Altona.**

Die vierzehnte Konferenz — Altona, Manitoba, 1916.

Die Konferenz findet am 10. und 11. Juli statt. Alle Mennonitengemeinden werden eingeladen, ob sie nun zur Konferenz gehören oder nicht. Der Hauptzweck der Konferenz ist (so heißt es in der Bekanntmachung) die Vereinigung unserer Mennonitengemeinden zur Förderung und Pflege der Gemeinschaft und zur gemeinsamen Beratung der Angelegenheiten des Reiches Gottes.

Der Lokalälteste Jakob Höppner ladet noch besonders zur Konferenz ein, dann aber auch zum Missionsfeste am Sonntag vorher, den 9. Juli, ein. Im letzten Teil ladet er: „Alle Geschwister im Herrn von nah und fern und überhaupt alle Liebhaber der Bestrebungen zur Verbreitung des Evangeliums ein, um mit uns an der Reichsgottesarbeit Anteil zu nehmen und mitwirken zu helfen, weil es noch Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann."

Einen recht interessanten Rückblick hat N. W. Bahnman im „Mitarbeiter". Da er das Missionsfest und die Konferenz fast in gleichen Teilen nimmt, bringen wir einen Teil des Aufsatzes hier:

Der 9. Juli war ein Sonntag, der mit bewölktem Himmel einsetzte und manches frohe runde Gesicht in die Länge zog. Ein großes Missionsfest sollte die am 10. und 11. Juli abzuhaltende Konferenz der Mennoniten im Mittleren Canada einleiten und fast schien es, als sehe der Himmel nicht gnädig darein.

Altona war der Bestimmungsort der Konferenz und des Missionsfestes. Alle dahin führenden Wege waren von 9 Uhr morgens an rege belebt. Mit Windeseile strebten zahlreiche Autos dem Sammelplatze zu. Einzelne Fuhrwerke und Fußgänger mußten sich seitwärts der großen Verkehrsstraße ihren Weg bahnen.

Neben dem Mennonitischen Institut war ein großes Zelt von 50 auf 85 Fuß aufgeschlagen. Im Innern desselben waren Sitzplätze für 700 Personen und eine Plattform für Kanzel, Orgel, Chor und Prediger.

Um 10 Uhr war das Zelt von einer andächtigen Versammlung, die von nah und fern zusammengeströmt war, gefüllt. Aeltester Jakob Höppner leitete das Fest mit einer warmen Begrüßung aller Anwesenden und mit Hinweis auf die Freundlichkeit Gottes, die uns so ein Beisammensein gestattete, ein. Als hierzu der dichte Wolkenschleier von einem freundlichen Sonnenstrahl durchbrochen wurde, war eine Feststimmung geschaffen und eine Begeisterung hervorgerufen, welche nicht nur Missionsfest, sondern auch die folgenden Konferenztage mit einem frischen Hauche umwehte. Herrliche Texte wurden der Festgemeinde als Himmelsgrüße warm ans Herz gelegt. Die Prediger Höppner, Horsch und H. Ewert sprachen am Vormittag; P. Epp, Johann Gerbrandt und D. Töws am Nachmittag; P. Görz und N. W. Bahnman am Abend. Funken sprühten von dem Amboß des einen unter wuchtigen

Hammerschlägen, tiefe Furchen von dem andern, gezogen auf dem Acker der Welt. Sprudelndes Wasser läßt ein dritter rieseln aus dem Quell des Lebens. Hirtenschalmeien tönen heraus aus stillem Tale. Sanftes Säuseln des Geistes Gottes wird von einem weiteren verursacht und lose, doch farbenreiche Blätter streuen die Symbole des Herbstes hinein in das blühende Leben! Wandelbilder der völligen Hingabe, des Gebets, der stillen Arbeit, des heißen Kampfes, der Entsagung, des Gottvertrauens zogen an unserm geistigen Auge vorüber, und sicher hat in stiller Abendstunde daheim die Spannung des Tages sich ausgelöst in das stille Sehnen des Herzens:

Kreuz des Herrn, nimm mein Herz,
Reich des Herrn, nimm meine Kraft."

Dem Adler gleich, der mit mächtigem Flügelschlag der Sonne zustrebt, die höchsten Berge unter sich lassend, hinauf in den reinen Aether hinein in die Regionen des Lichts, — ihm gleich, vom Geiste Gottes getragen, stieg die Festversammlung empor zu sonnigen Höhen. Höhenleben! Man atmet das Element der höheren Welt, man hat herrliche Fernblicke, das Auge wird klar, das Herz so frei, die Kraft bleibt jung. Das verlorene Gottesbild erleidet eine Rückgestaltung. Man fühlt den seligen Schauer seiner Nähe, — die Nähe dessen, vor dem die 800-köpfige Menge in Anbetung sich neigt und den Segen des Herrn empfängt. —

Hiermit habe ich vielleicht ein Drittel der Beschreibung von N. W. Bahnman wiedergegeben. Aber wir schreiten jetzt zu der Konferenz selbst. Aeltester David Töws hält die Konferenzpredigt. In überzeugender Weise führt er aus, was wir für große Probleme zu lösen haben. Die Lösung derselben sei Akt des Gehorsams zu Gott. Das Bauen des Reiches Gottes geschehe nicht durch Reformation, sondern durch Regeneration (Erneuerung). Die größte Macht, die uns zur Verfügung steht, ist das Gebet. Wenn wir alles im Gebet vor Gott bringen, auch die Angelegenheit der Konferenz, dann werden Ströme des göttlichen Segens sich über uns ergießen.

Auf der Konferenz sind folgende Gemeinden vertreten:

1. Bergthal, 16 Stimmen;
2. Rosenort, 18 Stimmen;
3. Nordstern, 4 Stimmen;
4. Zoar, 4 Stimmen;
5. Bethesda, 2 Stimmen;
6. Herbert, 6 Stimmen.

Wiederum wird allen Gästen Mitberatungsrecht gegeben, den Predigern auch noch Stimmrecht. Zu diesen gehören: Aeltester Johann Funk, M. Horsch, P. Görz, J. M. Wiens und G. Buhler.

Als Beamte werden gewählt: Aeltester David Töws — Vorsitzender; Aeltester Johann Gerbrandt — stellvertretender Vorsitzer; Prediger N. W. Bahnman — Schreiber.

Rev. E. Salter, den wir später noch eine Reihe von Jahren gekannt haben, hielt im Interesse der Bibelverbreitung eine Ansprache in Englisch. Er bat die Konferenz, Hermann Fast, den viele von uns auch noch kennen, in der Arbeit für die Bibelgesellschaft zu unterstützen.

Der Mitarbeiter.

Für diesen hat sich ein reges Interesse bekundet. Die Leserzahl ist um 80 gestiegen, und die Rückstände des laufenden Jahres seien kleiner gewesen als in den vorigen. Die von der Konferenz von 1912 den Editoren und dem Geschäftsführer zuerkannten 100 Dollar jährlich für ihre Arbeit sind bisher nicht ausgezahlt worden. Die Konferenz nimmt solches mit Beschämung zur Notiz und passiert einstimmig den Beschluß, daß die sämtlichen Rückstände nach Verhältnis der Gliederzahl der einzelnen Gemeinden beglichen werden. Die Aussichten des „Mitarbeiters" lassen hoffen, daß er sich in Zukunft selbst tragen wird.

Der Geschäftsführer berichtet: Einnahmen — 236.55. Ausgaben — 470.25. Defizit — 187.35. Also doch ein recht großes Defizit. Die Wahlen ins Komitee treffen wir später.

Innere Mission.

Es sind jetzt zehn Jahre vergangen, als im Jahre 1906 auf der Konferenz in Eigenheim, Sask., die Notwendigkeit eines Komitees für Innere Mission oder Reisepredigt für unsere Konferenz erwogen wurde. Das Resultat war, daß ein Komitee für Innere Mission erwählt wurde. Dieses Komitee ist von der Konferenz beibehalten worden. Im folgenden wird von diesem Komitee ein Bericht von den Arbeitsfeldern gegeben. 1. Unter den Hutterischen bei Guernsey, Sask., ist wieder, wie seit Jahren, gearbeitet worden. Die Lost River Ansiedlung in Saskatchewan hat auch im vergangenen Konferenzjahre wieder unsere Aufmerksamkeit gehabt. Die Gegend bei Albertown und Lorenzo, Sask., von denen die letztjährige Konferenz und auch schon früher berichtet wurde, hat das Komitee C. F. Sawatzky übergeben. Der ist dort auch früher tätig gewesen. Zu Blain Lake und Kryder, Sask., wo während der letzten Jahre durch Vermittlung des Komitees gewirkt worden ist, ist seit September wenig getan worden, weil eine Anzahl unserer Glaubensgenossen von hier weggezogen ist. P. J. Epp ist zuvor vom Aeltesten Peter Regier in der Kirche zu Eigenheim als Prediger für die Innere Missionstätigkeit der Canadischen Konferenz ordiniert worden. Zu Wymark und Neville ist bekanntlich in früheren Jahren Gerhard Buhler tätig gewesen. Wymark wurde P. J. Epp als Arbeitsfeld überwiesen. Bruder Buhler hält noch Neville. Später hat P. J. Epp auch Neville übernommen. Gerhard Buhler berichtet auch, daß er etliche Male in Rush Lake und südlich von Herbert ist tätig gewesen. Die Berufung eines Reisepredigers ist soweit ohne Resultat geblieben.

Gerhard Epp gibt einen Bericht über den Kassenbestand der Inneren Mission: Einnahmen — 654.19. Ausgaben — 616.50. In der Kasse — 37.69. Wie auch sonst die Berichte, so ist auch dieser von einem Revisionskomitee nachgesehen worden.

Nun folgte eine rege Besprechung. Große Gedanken wurden ausgesprochen, denen praktische Handlungen folgen sollten. Die Prediger sollten sich bemühen, Deutsch für etwa zwei Monate einzuführen. „Unsere jungen Leute werden so, wie wir sie haben wollen." Gesangübungen sollten höher gewertet sein. Mit Predigten ist oft nicht so viel zu erreichen wie mit Hausbesuchen. Es herrschen auf manchen unserer Missionsfelder traurige Zustände, die abgeändert werden sollten. Un-

sere Innere Mission in Canada ist eine halbe Aeußere Mission. Bildung und Erfahrung sollten sich auf schwierigen Feldern vereinen. Viele Felder sind unbesetzt. Manche unbekannt. Ein Reiseprediger sollte angestellt werden, der die Felder aufsucht, besucht, untersucht, und versucht etwas zu tun. Unsere Kasse ist zu bescheiden, um auch nur annähernd alle Felder in Angriff zu nehmen. Die Finanzierung unserer Mission nach dem „Dollarplan" der Pacific Konferenz wurde erörtert. Aber nun mußten die Besprechungen wegen Mangel an Zeit abgebrochen werden. Der Bericht des Missionskomitees wird angenommen, so auch der Kassenbericht als richtig befunden.

Es beginnt der zweite Konferenztag. Eine Gebet- und Weihestunde eröffnet diesen Konferenztag. Man konzentriert sich aufs Kreuz, um dadurch die Herzensstimmung und Gemütsverfassung zu kontrollieren. Auch der Vorsitzende bittet um mehr Ruhe in der Versammlung, um mehr Andacht zu empfinden. Die Weihestunde wurde zu einer stillen Segensstunde. Man fühlte das sanfte Wehen der Winde Gottes.

Das erste Referat: **Welche Mittel wären wohl am erfolgreichsten in Anwendung zu bringen, um unter unsern Gemeinden die von Jesu gewollte Einigkeit zu erstreben nach Joh. 17, 20 — 21?** Der Referent ist Aeltester Jakob Höppner. In seinem Referat und in den Besprechungen kommt zum Ausdruck, wie viel Ursachen es gibt, Uneinigkeit in den Gemeinden zu verursachen. Die Verfolgung der Mennoniten, ihr Existenzkampf unter Katholiken, Lutheranern, Reformierten ließ keinen Zug für Gemeinschaft aufkommen. Das Prinzip der Selbstverwaltung jeder Gemeinde läßt oft große Meinungsverschiedenheit entstehen. Oft ist religiöse Beschränktheit Ursache von Zank und Streit, auch Mißachtung von Sitten und Gebräuchen anderer, Mangel an Liebe, Stolz, Verständnislosigkeit für Bestrebungen, Belehrungen, Schulen, Gebetsgemeinschaft, gegenseitige Hochachtung, biblische Bekehrung, Toleranz gegen Andersdenkende und anderes.

Das zweite Referat: **Wie können wir unsern Grundsatz von der Wehrlosigkeit besser wahren in gegenwärtiger Zeit?** M. Horsch behandelt dieses Thema. Als Grund legte er den Spruch aus Offb. 3, 10: Dieweil du hast bewahret das Wort meiner Geduld . . .

Das vierte Thema: **Welche Lehren bezüglich unserer Reichsgottesarbeit können wir aus dem gegenwärtigen Kriege ziehen?** M. J. Galle behandelt dieses Thema. Beide Themata wurden mit großem Interesse behandelt und in der Besprechung erschöpfend erörtert. Wir Mennoniten hätten sollen unser Licht mehr leuchten lassen. Unsere Schulen sollten mennonitische Lehrer haben. Jungen Knaben sollte begeisternde Kriegsliteratur entzogen werden. Eine große Ursache unserer Laxheit in der Verbreitung unseres Bekenntnisses über Wehrlosigkeit liegt in der Ueberschätzung des Besitzes und in der Unterschätzung des Menschen als solchen. Im Kriege handelt es sich um irdischen Besitz. Der Mensch ist da nicht mehr Mensch, sondern nur ein Feind. Wir sollen in jedem Menschen das Ebenbild Gottes schätzen und von der Sucht nach irdischem Gut freier werden.

Anschließend an die Behandlung dieser Themata wurde ein Komitee ernannt, bestehend aus den Brüdern H. H. Ewert, Peter Görtz und

Johann Gerbrandt, um unserer Regierung eine Adresse zuzustellen, dahinlautend, daß wir Mennoniten als Konferenz der Regierung unsern Dank aussprechen, daß man bisher noch nicht versucht hat, uns in den Militärdienst hineinzuzwingen.

Das Dankschreiben unserer canadischen Konferenz an die Regierung in Canada.

Die Konferenz der Mennoniten von Manitoba und Saskatchewan erlaubt sich hiermit der Regierung von Canada ihre tiefgefühlte Dankbarkeit zu bekunden für die rücksichtsvolle Behandlung, die sie uns hinsichtlich des Kriegsdienstes hat zuteil werden lassen. Die Regierung hat uns einst bei unserer Einwanderung in dieses Land die Versicherung gegeben, daß wir unbelästigt nach unseren Ueberzeugungen in bezug auf das Tragen der Waffen und die Teilnahme am Kriege würden leben dürfen. Wir finden nun, daß in dieser prüfungsvollen Zeit die Regierung dieses Versprechen gewissenhaft gehalten hat und weder unsere Jünglinge zum Dienst im Heer gezwungen, noch versucht hat, durch Ueberredung sie zum freiwilligen Eintritt in dasselbe zu bewegen. Wir können nicht Worte finden, um in entsprechender Weise auszudrücken, wie tief wir uns zum Dank verpflichtet fühlen für die gütige Rücksicht und Geduld, die die Regierung uns erwiesen hat.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit der Regierung auch noch unserer aufrichtigen Ergebenheit versichern und ihr geloben, daß es immerdar unser Bestreben sein soll, alle Lasten tragen und alle Leiden lindern zu helfen, die mit den schweren Prüfungen verbunden sein mögen, die unser Land jetzt oder auch in späteren Zeiten durchzumachen haben mag.

Des Premiers Antwort.

Weil das Dankschreiben ins Protokoll kommt, nehmen wir auch gleich die Antwort des Premierministers:

Herr David Töws und Herr N. W. Bahnman!

Werte Herren!

Ich erlaube mir, den Empfang Ihres Briefes vom 15. Juli dieses Jahres zu bescheinigen. Diese Kundgebung der Konferenz der Mennoniten von Manitoba und Saskatchewan wird hochgeschätzt, und ich freue mich, Ihnen mitteilen zu dürfen, daß die Regierung die Mennoniten als Bürger und Einwohner der Dominion hoch achtet.

Aufrichtig Ihr R. L. Borden.

Das dritte Thema lautet: **Sollte unsere Konferenz ein Ansiedlungskomitee schaffen? Wie hat solch ein Komitee sich an anderen Orten bewährt?** Benjamin Ewert referiert über dieses Thema.

Die Notwendigkeit so einer Einrichtung wurde eingesehen und empfohlen. Eine geschlossene Ansiedlung gereicht einer Gemeinschaft immer zu großem Segen. Den Glaubensbrüdern in Rußland sollten wir eine hilfreiche Hand reichen. Komitees dieser Art haben sich an anderen Orten als ein Vorteil erwiesen.

Auf der vorigen Konferenz wurde beschlossen, ein Ansiedlungskomitee zu wählen. Aber zuvor sollte der Schreiber der Konferenz mehr Daten über so ein Komitee von den Konferenzen in den Staaten

holen. Der Schreiber berichtet nun, und darauf hin wird das Ansiedlungskomitee gewählt. In der Liste der Komitees findet man auch das Ansiedlungskomitee.

Das fünfte Thema: **Wie können unsere Gemeinden zu größerer Opferwilligkeit angeleitet werden?** Jacob M. Wiens behandelt dieses Thema. — Die Behandlung war äußerst originell und wirkte eine enthusiastische Opferwilligkeit unter den Konferenzgästen. Wir sollten gerne geben, weil der Herr reichlich vergilt, weil es den Geber beglückt. Kinder und Große sollten belehrt wrden, daß Geben eine Pflicht ist. Gemeindeglieder sollten den Zehnten geben und mehr. Gegen krasse Selbstsucht sollte Stellung genommen werden als gegen große Sünden. Alle Glieder sollten aktiv sein. Tätigkeit weckt edles Streben und macht alle Herzen willig zum Geben.

Die Theorie der Opferwilligkeit fand eine praktische Ausgestaltung in einer Kollekte, mit welcher die Behandlung dieses Themas beschloß. Dieselbe ergab die Summe von 225.00.

Die Diakonissin Schwester Jantz von Mountain Lake in Minnesota machte dann verschiedene Mitteilungen aus ihrer Arbeit und schloß mit einem Appell an die Mädchen, sich dem Herrn zu weihen in treuem Samariterdienst an Kranken und Elenden. Ein Mädchen entschloß sich, dem Ruf des Meisters zu folgen.

Das sechste (letzte) Thema lautete: **Durch welche Mittel außer den gewöhnlichen sonntäglichen Gottesdiensten könnte das geistliche Leben in den Gemeinden mehr geweckt und gefördert werden?** N. W. Bahnman verhandelt das Referat. — In einer Gemeinde müssen Kräfte sein zur Arbeit, jedes Glied soll aktiv sein, innerlich erfaßt, aufrichtig überzeugt, arbeitslustig und arbeitsfähig, durchdrungen vom Geiste der Liebe, Kraft und Zucht. Die Pflege des geistlichen Lebens ist keine Liebhaberei. Man schweige nicht zu sittlichen Schäden, nehme Stellung gegen Agitation zur Bekämpfung des Christentums, stehe fest in wechselnden Strömungen der Zeit, pflege christliche Gemeinschaft in Tat und Wahrheit, studiere soziale Fragen, beachte die Kämpfe der Gegenwart. Ein wärmender Lebenshauch soll durch unsere Gemeinden gehen und die kalten ersterbenden Glieder zu frisch pulsierendem Leben treiben, wenn sie sich noch treiben lassen und es nicht zu spät ist.

Zwei Fragen waren eingereicht zur Beantwortung:

1. **Welche Stellung nimmt unsere Konferenz geheimen Gesellschaften gegenüber ein?** Antwort: Eine Gemeinde, welche ihren Gliedern erlaubt, Glieder solcher Gesellschaften zu sein, findet keine Aufnahme in der Konferenz.

2. **Welche Stellung hat ein Christ politischen Wahlen gegenüber einzunehmen?** Antwort: Ein Christ hat die Pflicht, bei politischen Wahlen mitzuhelfen, daß gute Männer gewählt werden.

Das Beschlußkomitee reicht die üblichen Beschlüsse ein: ein Dankgebet gegen den himmlischen Vater, das durch ein Weihegebet von M. Horsch geleitet wird; ein Dank gegen die Gemeinde für die liebevolle Aufnahme; ein Dank für den guten Besuch u. die rege Teilnahme an der Konferenz; ein Dank für den Chor für die aufmunternden Gesänge; ein Dank allen Komitees und Beamten für ihre Arbeit. Die Konferenz bringt die Dank-

barkeit durch Absingen einer Strophe des Liedes zum Ausdruck: Nun danket alle Gott.

Die Komitees bestehen nach den Wahlen aus folgenden Gliedern:

1. **Publikation:** H. H. Ewert, 3 Jahre; M. J. Galle, 2 Jahre; H. Schröder, 1 Jahr.

2. **Innere Mission:** Benjamin Ewert, 3 Jahre; Gerhard Epp, 2 Jahre; Johann Gerbrandt, 1 Jahr.

3. **Programm:** Franz Sawatzky, 3 Jahre; Jakob Höppner, 2 Jahre; David Töws, 1 Jahr.

4. **Armenpflege:** Jacob M. Wiens, 3 Jahre; H. H. Bartel, 2 Jahre; Gerhard Klassen, 1 Jahr. (Von diesem Komitee ist eine Bekanntmachung im „Mitarbeiter", daß es rund 100 Dollar an Spenden erhalten hat.)

5. **Ansiedlung:** Abraham Funk (Tiefengrund bei Laird, Sask.), Johann Buhr, Gretna, Manitoba, Peter Görtz, Carnduff, Sask.

6. **Gemeindeangelegenheiten:** Jakob Höppner, David Töws und Peter Regier.

Die nächste Konferenz kommt nach Langham, wo die beiden Gemeinden: Zoar und Bethesda, einladen. Der Vorschlag, die Konferenz abwechselnd in Manitoba u. Saskatchewan zu haben, wird unter den Tisch gelegt. Nach diesen Schlußberatungen folgt eine Spezialsitzung in einem der Klassenzimmer der Schule. Der Vorsitzende hatte einen Brief von Franz Sawatzky erhalten. Demnach waren Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Schreiber des Briefes und dem Komitee für Innere Mission. Johann Gerbrandt erklärte die näheren Umstände und die Konferenz bedauerte, daß die gegenseitige Harmonie eine Störung erlitten und hofft, daß sich diese Angelegenheit zu allseitiger Zufriedenheit wird regeln lassen.

Mit Gebet und Segen vom Aeltesten Jakob Höppner kam diese Spezialsitzung zum Abschluß. Nach beendigter Konferenzarbeit wurden alle Prediger zu einem gemeinsamen Mahle eingeladen. Daran nahmen 38 Prediger teil. Nach diesem Liebesmahl wurde, wie auch am Abende des vorhergehenden Tages, Abendgottesdienst gehalten.

Am nächsten Tage fand dann die Predigerkonferenz statt. Folgendes Programm wurde dort ausgeführt:

1. **Was lehrt uns die heilige Schrift a/ über die gegenwärtige Zeit und b/ über das Kriegführen. Ist letzteres Sünde?** Ueber dieses Thema spricht Aeltester Johann Gerbrandt.

2. **Was verstehen wir unter „Dies ist die erste Auferstehung"? Offb. 20, 5—6. Wann soll sie stattfinden?** H. A. Neufeld soll darüber referieren.

3. **Wie können wir mehr in der Verkündigung des Wortes Gottes gefördert werden?** Dietrich Löppky referiert darüber.

4. **Wie haben wir uns schriftgemäß das tausenjährige Reich zu deuten und wie zu erwarten?** Darüber soll W. J. Bestvater in Winnipeg referieren.

5. **Welche Grundwahrheiten der Heiligen Schrift bedürfen der besonderen Betonung in der Gegenwart?** H. H. Ewert liefert dieses Referat.

Hoffentlich sehen wir uns im nächsten Jahr in **Langham,** wo der Schreiber von 1923—1935 geweilt hat.

Die fünfzehnte Konferenz — Langham, Sask. 1917.

Die Konferenz soll am 2. und 3. Juli stattfinden. Das ist an einem Montag und Dienstag. Am Sonntag, den 1. Juli, findet das Missionsfest statt, und am Mittwoch, den 4. Juli, ist die Predigerkonferenz. Gemäß den Sitten ist die Einladung von der Konferenzleitung ausgegangen (David Töws, Vorsitzender und N. W. Bahnman, Schreiber) und auch von den leitenden Predigern der beiden Gemeinden in Langham. Aeltester Jacob W. Dick hat die Einladung für die Bethesdagemeinde unterschrieben, und Prediger H. W. Wiebe für die Zoar Gemeinde. Als Gast wird besonders P. W. Penner, Missionar in Indien, hervorgehoben. Der soll mit Gattin zur Konferenz kommen. Sein Name ist auch schon in der Einladung erwähnt.

Missionsfest

Wir haben im „Mitarbeiter" einen guten Aufsatz von N. W. Bahnman über das Missionsfest in Langham. Dem Aufsatz entnehmen wir folgendes: Einer der schönsten Sommertage dieses Jahres war der 1. Juli, der Missionssonntag der Canadischen Mennonitenkonferenz. Dunkelblau wölbte sich der reine Himmel über das Städtchen Langham und Umgegend. Der taufrische Morgen atmete Andacht und Sonntagsruhe.

Neben der Zoarkirche überflutet goldener Sonnenschein ein blendendes 50 auf 80 Fuß großes Zelt, das zur Seite eines anderen halb so großen Platz bekommen hat.

Tags zuvor hatten die Eisenbahnzüge schon ganze Scharen von Besuchern eingebracht, welche schnell von den gastfreien Gliedern der beiden Gemeinden, der Zoar und der Bethesda, in die verschiedenen Quartiere abgeführt wurden. Am Sonntagmorgen zeigte sich aber das modernste Verkehrsmittel in seiner ganzen praktischen Vollkommenheit. Von hier und dort, von nah und fern rollten sie heran, die Gaswagen der schwachen Menschenhand gehorchend und doch riesige Kraft entwickelnd, in rasender Geschwindigkeit, fast lautlos dahineilend, allen Staub und alles Ungeziefer weit hinter sich lassend, begleitet von dem melodischen Summen der Motore.

Um 10 Uhr war das große Zeit gefüllt, Kopf an Kopf drängte sich die Menge. Wie Wogenrauschen zitterte es durch die Luft, als die Festversammlung unter Orgelton den Choral anstimmte: Großer Gott, wir loben dich. Damit war das Fest eröffnet und die Feststimmung geschaffen. Aeltester Jacob W. Dick begrüßte die Versammlung und hieß jedermann willkommen. Die zwei Chöre der Gemeinden lieferten anregende stimmungsvolle Gesänge.

Aeltester Johann Gerbrandt von der Nordsterngemeinde war der erste Redner auf dem Programme. Aufmerksam lauschte die Versammlung seinen Worten über die treibenden Motore im Reiche Gottes. Die wechselwirkenden Liebeskräfte müssen in Zirkulation gebracht werden. Die Entfaltung dieser Kräfte ist die Aufgabe der Mission, und die Lösung dieser Aufgabe nur dem möglich, der die Macht der Liebe anbetet, die sich in Jesu offenbart.

Die Hauptarbeit des Vormittags wurde dann von Schwester P. W. Penner getan. In weichen Schilderungen indischer Arbeit und heidnischen Elends wurde die Aufmerksamkeit der großen Versammlung fast eine Stunde lang in Spannung gehalten. Ein Missionsboden wurde ge-

pflügt, Missionssaat gestreut und der Boden mit Tränen gefeuchtet. Möchte doch dieser zwiefachen Tränensaat eine reiche Freudenernte folgen, möchte nicht nur ein Interesse für Missionsarbeit geweckt worden sein, sondern Liebe geboren werden zum Dienste des Herrn.

Nach Schluß des Gottesdienstes wurde die Versammlung in kurzer Zeit im Kellerraum der Kirche und dem großen Nebenzelt gespeist. Die Gastgeber haben keine Mühe und Unkosten gescheut, ihre vielen Gäste aufs allerbeste zu bewirten und was so sehr angenehm berührte, war die Liebe und Freundlichkeit, mit der die Mahlzeiten gewürzt wurden.

Bald ertönte wieder Gesang und schnell füllten sich die Bänke mit Nachmittagsgästen. Aeltester Peter Regier von Tiefengrund machte die Einleitung und führte die Festgemeinde auf die grüne Aue des Wortes Gottes. Wie Tau vom Hermon tropfte der Segen Gottes aus den Worten des alten, im Dienste des Herrn ergrauten Hirten. Ihm folgte Prediger Benjamin Ewert mit einer Predigt über die Innere Mission. Wie der Heiland in Städten und Dörfern das Evangelium gepredigt, so ist es auch unsere Aufgabe, seinem Beispiel zu folgen und Stadt und Land das Heil verkündigen und die Einladung zum Mahle des Lammes in alle Lande hinaustönen lassen. In besonderer Weise wurde unserer canadischen Verhältnisse gedacht und die dringende Notwendigkeit intensiver Arbeit betont.

Nach dieser Anregung zur Tätigkeit und der Inneren Mission hat Schwester Penner wiederum Bilder in Worten gezeigt. Das große Zelt war übervoll, und viele standen noch um das Zelt herum. Abends wurden Lichtbilder auf der Leinwand gezeigt. Nach allen drei Versammlungen wurden Kollekten gehoben. Es wurden im Ganzen $1184.00 eingelegt. In diese Summe ist auch das Geld miteingerechnet, welches mit viel Freudigkeit gegeben wurde, die durch Bruder P. W. Penners Krankheit verursachten Auslagen zu decken. Der Aufsatz ist fast ganz gebracht. Die Unterschrift: N. W. Bahnman. Anmerkung: P. W. Penner war in Saskatoon an seinem Blinddarm operiert.

Die Konferenz

Aeltester David Töws wurde zum Vorsitzenden der Konferenz und N. W. Bahnman als Schreiber der Konferenz gewählt. Johann Gerbrandt wird stellvertretender Vorsitzender. Aeltester D. Töws knüpft seine Konferenzpredigt an Nehemia 2, 18: So laßt uns auf sein und bauen. Und ihre Hände wurden gestärkt zum Guten. Wie Nehemia bekümmert war um sein Volk, so sollen auch wir ein Herz voll Liebe für unsere Gemeinschaft haben. Wie Jerusalems Mauern der Reparatur bedürftig waren, so gilt's auch in unseren Kreisen manche zerbröckelnde Mauer herzustellen. Den Feinden des Kreuzes Christi müssen wir entgegentreten. Nehemia geht energisch an die Arbeit, und das Volk hilft mit. Alle haben ein Herz für die Sache.

Die Predigt fand einen Wiederhall in den Herzen der Konferenzbesucher. Ehe die Konferenz an die regelmäßige Arbeit gegangen war, sang man zur Erinnerung an den so früh verstorbenen Kassierer des Armenpflegekomitees Gerhard Klassen ein Lied.

Vertretung der Gemeinden:

1. Bergthal, 16 Stimmen;
2. Nordstern, 5 Stimmen;

3. Herbert, 8 Stimmen;
4. Zoar, 4 Stimmen;
5. Bethesda, 2 Stimmen;
6. Waldheim, 3 Stimmen;
7. Rosenort, 19 Stimmen.

Zwei Gemeinden wurden in den Konferenzverband aufgenommen:

8. Bethel (Great Deer), 2 Stimmen;
9. Bethanien (Lost River), 1 Stimme

Folgende Prediger erhielten Stimmrecht: Peter Schulz, Langham; P. J. Epp, Wymark; J. B. Peters, Langham; Edwin S. Bartel, Osler (von Drake).

Ansiedlungskomitee

Abraham Funk von Tiefengrund (Laird) berichtet, was in dieser Hinsicht getan worden ist. Auch vom Schreiber des Komitees sind Schriften im „Mitarbeiter" veröffentlicht, daß beispielsweise bei Meadow Lake eine Reihe von Townships von der Regierung für die Mennoniten reserviert worden sind (59, 60, 61 und 62). Benjamin Ewert schlägt in der Besprechung vor, die Gemeinden möchten daheim eine Kollekte für das Ansiedlungskomitee heben, damit dieses zweckmäßige Arbeit tun kann. Der Vorschlag wird von der Konferenz angenommen.

Innere Mission

Benjamin Ewert berichtet über die Tätigkeit dieses Komitees. Arbeit ist mehr vorhanden, als die Arbeiter überwältigen können. Guernsey steht unter der Aufsicht der Nordstern Gemeinde. Albertown sei C. F. Sawatzkys Feld. Lost River ist von Johann Gerbrandt und Gerhard Epp besucht worden. Dort wurde die Bethaniengemeinde organisiert. In Wymark und Neville arbeitet P. J. Epp als Lehrer und Prediger. Es sei dieses das Feld, welches die größte Aufmerksamkeit des Komitees erheischt. Die Aeltesten Peter Regier und David Töws haben hier im Auftrage des Komitees eine Anzahl Seelen getauft. In Manitoba seien auch noch brachliegende Felder, die der Bearbeitung harren.

Gerhard Epp gibt den Finanzbericht: Einnahmen $951.00. Ausgaben $590.50. In der Kasse $360.50. Der Mangel an Arbeitern wurde auch hier wiederum ernstlich betont.

Hierauf kommen nun die verschiedenen Arbeiter auf die Plattform und geben Berichte. P. J. Epp erzählt von dem großen geographischen Umfange seines Feldes und der Notwendigkeit eines Fuhrwerks. C. F. Sawatzky gibt an, nicht fleißig gewesen zu sein, er ist nur einmal auf seinem Felde gewesen. Fünf Personen wurden zur Taufe vorbereitet, von diesen seien aber drei nicht bekehrt gewesen. In Cryder war keine Gelegenheit zur Arbeit gewesen. In Alberta habe er 75 Tage gearbeitet.

Die Besprechung war sehr rege. Die Notwendigkeit einer intensiven Arbeit wurde, wie schon vor Jahren, so auch jetzt wieder betont. Das Komitee hat sich viel Mühe in der Verwaltung der ihm von der Konferenz übertragenen Pflichten gegeben. In Anerkennung dessen wurde den betreffenden Brüdern der Dank der Konferenz durch Aufstehen bekundet. Manche Delegaten standen unter dem Eindruck, daß das Zusammenarbeiten der Allgemeinen Konferenz und der Canadischen Konferenz sich wie ein zweiköpfiges Ding ansehe. Die Vor- und Nachteile dieser Kooperation wurden erwogen. Man ließ die Sache schließlich

auf sich beruhen. Eine mehr allgemeine Ansicht war die, daß für viele unserer Missionsfelder gesorgt wäre, wenn unsere Lehrer der öffentlichen Schulen willig, fähig, opferfreudig wären, Evangelistenarbeit zu tun. Es wäre dieses besonders zu empfehlen, da in solchen Fällen die Anforderungen an die zeitlichen Güter unserer Gemeinschaftsglieder recht schonend sein würden. Die Opferwilligket dürfte dann ja nur bei den Arbeitern zu suchen sein und dürfte nicht das Gemeingut ganzer Kreise und Gemeinden sein !!! (Die drei Ausrufezeichen sind vom Schreiber der Konferenz hingestellt, somit wird seine Ironie immer klarer in diesem Punkt). Auch wurden, um mehr Schwung in das Triebrad der Inneren Mission zu bringen, Erweckungsversammlungen und Hausbesuche erwähnt. C. F. Sawatzky wurde empfohlen, für 6 Monate nach Albertown zu gehen, um einmal Dauerarbeit zu tun. Zwei Arbeiter sollten ihre ganze Zeit der Inneren Mission widmen.

Die Frage: wer, wo, wie und wann Aeltestenhandlungen sollten vollzogen werden, wurde ebenfalls berührt. Das Komitee erklärte schließlich, daß es ernst versucht habe, intensiv, progressiv, agressiv, vorsichtig, sparsam mit den Mitteln, weitherzig in der Wahl der Arbeiter, ohne Beachtung der eigenen Person, der eigenen Mittel und Zeit zu arbeiten, aber der Mangel an Arbeitern und einem gründlichen System sind nur langsam zu überwindende Schwierigkeiten. Die Konferenz erklärte dann einstimmig, daß das Komitee das Vertrauen der Konferenz auf seiner Seite habe und nach bestem Ermessen weiter arbeiten solle.

Gemeindeangelegenheiten

Das Komitee hat nichts zu berichten und durch Vorschlag und Annahme wurden etwaige Gemeindeangelegenheiten für die Zukunft an das Komitee für Innere Mission überwiesen. Das zuerst erwähnte Komitee hat somit aufgehört zu existieren.

Publikation

Der Geschäftsführer Benjamin Ewert gibt den Bericht. Der „Mitarbeiter" habe 671 Abonnenten, also rund 100 zugenommen. Ausgaben $373.00. Einnahmen $332.75. Das diesjährige und alle vorigen Defizite betragen $435.00. Diese Schuld, so wurde auf der vorigen Konferenz beschlossen, sollte durch alle Gemeinden der Konferenz entrichtet werden. Nur Bergthal und Nordstern haben den Beschluß ausgeführt. Der Preis des „Mitarbeiters" wurde von 50 Cent auf 75 Cent erhöht.

Die Konferenz hat den Wunsch, daß wir diesen Zweig der Arbeit mehr ausbauen sollten, und wurde der Beschluß passiert, daß das Publikationskomitee Literatur verschaffe und verbreite zur Wahrung unserer Sonderstellung gegenüber den verschiedenen Irrlehren unserer Tage.

Das erste Referat: **Die Gemeinde Gottes.** J. D. Buller referiert über dieses Thema. Das Referat soll im Druck erscheinen, damit es eine weite Verbreitung erlange.

Das zweite Referat: **Wie können wir unsere Jugend dem weltlichen Treiben fernhalten und sie für Gottes Reich erziehen?** Johannes Regier referiert über dieses Thema. Die Pflichten der Eltern, der Sonntagsschule, der Gemeinde wurden aufgezählt. Ideale sollten gepflegt werden. Die Jugend muß dem Herrn geheiligt werden. Die Eigenart der Jugend sollte beachtet werden. Die Ausführung war sehr nett, und das Referat soll ebenfalls im Druck erscheinen.



Aeltester Johannes Regier

Johannes Regier wurde am 13. März 1881 in Westpreußen (Marienburg) geboren. Sein Vater war der bekannte Aelteste Peter Regier, der Gründer der Rosenorter Gemeinde von Saskatchewan. In seinem 12. Lebensjahr wanderte Johannes Regier mit seinen Eltern aus nach Canada. Er kam zuerst nach Gretna in Manitoba, wo H. H. Ewert im Jahre vorher (1892) eine deutsch - englische Fortbildungsschule eröffnet hatte. Diese hat Johannes zwei Jahre besucht. Im Juli 1895 folgte er seinen Eltern nach Saskatchewan, wohin diese schon im April 1893 gezogen waren. Als ältester Sohn im Heim half er nun die Farm urbar machen, das Heim bauen und den Kampf ums tägliche Brot führen. Am 28. Mai 1899 wurde er von seinem Vater getauft. Er durfte es im Glauben fassen: „Jesus mein Heiland!"

Im 24. Lebensjahr trat Johannes Regier mit der Jungfrau Erna Adrian den Ehestand an. Am 30. Mai 1906 machten sie Hochzeit. Prediger David Töws, später Aeltester der Rosenorter Gemeinde, vollzog die Trauhandlung. Der Ehe entsprossen 7 Kinder, 4 Söhne und 3 Töchter. Die Familie hat wohl nie im Ueberfluß gelebt, aber sie durften in Tiefengrund und dürfen heute in Britisch Columbien, wohin sie vor einigen Jahren gezogen sind, in einem schönen Heim leben.

Schon als Jüngling unterrichtete Johannes Regier die Sonntagsschule. Auch durfte er in der Gründung und Leitung eines Jugendvereins mithelfen.

Beim Bau der Kirche in Tiefengrund (1910) war Johannes Regier Glied im Baukomitee und Kassenwart desselben. Darauf wurde er Prediger von Tiefengrund. Er wurde nach der Wahl von seinem Vater, Aeltesten Peter Regier, am 22. Januar 1911 in sein Amt eingeführt. Und am 16. Juni 1929 wurde er als Hilfsältester der Rosenorter Gemeinde bestätigt. Die Einführung vollzog Aeltester David Töws. So durfte er die 5 nördlichsten Distrikte: Laird, Tiefengrund, Horse Lake, Garthland und Capasin bedienen.

Vom Jahre 1934 — 1943 hat Aeltester Johannes Regier im Komitee für Innere Mission der canadischen Konferenz gedient. Das gab viele Reisen und viele Hausbesuche. Etwa 15 Distrikte von Pierceland an der Albertagrenze bis Erwood an der Manitobagrenze standen ihm zur Verfügung. Hier hat er in den drei Wintermonaten manchmal bis 350 Hausbesuche gemacht.

Als Aeltester David Töws im Jahre 1945 seines Alters halber das Amt als Aeltester der Rosenorter Gemeinde niederlegte, mußte Johannes Regier in den Riß treten. Er führte nun die Wahl eines neuen Aeltesten durch, und am 15. September 1946 wurde Joh. G. Rempel in dieses Amt eingeführt. In seinem Heimatdistrikt Tiefengrund durfte er noch vorher eine Predigerwahl anregen und leiten, wo zwei junge Brüder als Prediger gewählt wurden.

Nun sah Aeltester Johannes Regier seine Aufgabe in der Rosenorter Gemeinde als erfüllt. Er zog nach British Columbien, wo er hoffte im milderen Klima Genesung für seine Frau zu finden. Seine Hoffnung ist ein langes Ende in Erfüllung gegangen. Auch fand er hier ein freundliches und liebevolles Entgegenkommen der Glaubensgeschwister bei Coghlan. Auch hier wurde er sogleich nach seiner Ankunft zum Aeltesten berufen. Er dient heute noch und hat es erfahren, wie er es auch liebt zu zitieren: Wie der Tag, so die Kraft.

Das dritte Referat: **Was ist die biblische Lehre von der Wehrlosigkeit? Wie können wir uns dieselbe erhalten und nach außen bekunden?** Der Referent ist Peter Görtz, Carnduff. Er ist nicht erschienen und hat auch kein Referat eingeschickt.

Das vierte Referat: **Wie sollten christliche Gemeinschaften zueinander stehen? Ist mehr Vereinigung praktisch und durchführbar?** Der Referent ist Diedrich Löppky. Er ist auch nicht erschienen, hat aber seine Arbeit schriftlich eingeschickt, und Benjamin Ewert verliest das Referat. Es handelt von Vereinigung christlicher Gemeinschaften. Die Besprechung ergab, daß wir christlich predigen sollen, nicht Mennoniten machen; nach Jesu Vorbild Verlorenen nachgehen und sie retten.

Das fünfte Referat: **Was sind für unsere Missionstätigkeit Hindernisse, und wie kann diese Tätigkeit immer wirksamer gestaltet werden?** Der Referent ist Jacob F. Sawatzky von Herbert. Er behandelte die Hindernisse unserer Missionstätigkeit und zeigte, wie diese Tätigkeit immer wirksamer gemacht werden könnte. Hindernisse: Mennontische Aristokratie, „ereifertes" Auftreten, Mangel an Literatur und an aufrichtiger Liebe zur Arbeit, Mangel an Zeit. Mittel zur Beseitigung dieser Mängel: Einführung von Gemeindeschulen, wirksame Unterstützung der Gemeindearbeiter, einheitliche Arbeit, Kolportage, Singstunde, Jugendvereine, Gebet um rechte Arbeiter.

Es folgte noch die Besprechung des dritten Themas: Was ist die biblische Lehre von der Wehrlosigkeit? Wie können wir uns dieselbe erhalten und nach außen bekunden? Aeltester Johann Gerbrandt eröffnete die Besprechung. Benjamin Ewert machte Fortsetzung. Dann sprach fast jeder Delegat dazu und noch mehrere von den Anwesenden.

Dann folgte das sechste Referat: **Wie können sich Innere und Aeußere Mission gegenseitig ergänzen?** Der Referent ist H. H. Bartel von Drake.

Vergleiche zwischen einst und jetzt wurden herbeigezogen. Wohl alle Konferenzbesucher freuten sich, daß sie nicht in der „guten alten Zeit" verdorben und gestorben sind, sondern noch die Zeit frischer fröhlicher Missionstätigkeit erlebt haben. Das eigentliche W i e der Ergänzung Aeußerer und Innerer Mission blieb als offene Frage einer späteren Zeit zur Erledigung vorbehalten.

Auf Vorschlag von Benjamin Ewert spricht die Konferenz ihren Dank der Allgemeinen Konferenz aus, daß diese die Geschwister P. W. Penner innerhalb der Grenzen unserer Konferenz hat arbeiten lassen.

Das siebente (letzte) Thema: **Systematisches Geben: a/ die heilige Pflicht b/ die biblische Regel c/ der göttliche Segen.** David Epp von Laird referiert über dieses Thema. Der Referent geht recht ausführlich auf das Thema ein, es wird auch sehr rege besprochen und mit einer entsprechenden Kollekte gekrönt. Während diese Kollekte gehoben wurde ($160.00), sang die Konferenz ein Lied.

Der Vorschlag, die Konferenz abwechselnd in Saskatchewan und Manitoba zu haben, wurde eingebracht und wieder niedergestimmt. Die Einladung nach Drake für 1918 wurde angenommen.

Die Komitees der Konferenz sind nun folgende:

1. **Publikation:** Wilhelm Rempel (Rosthern), 3 Jahre; H. H. Ewert, 2 Jahre; M. J. Galle, 1 Jahr.

2. **Innere Mission:** Johann Gerbrandt, 3 Jahre; Benjamin Ewert, 2 Jahre; Gerhard Epp, 1 Jahr.
3. **Programm:** David Töws, 3 Jahre; Franz Sawatzky, 2 Jahre; Jakob Höppner, 1 Jahr.
4. **Armenpflege:** David Epp, 3 Jahre; Jacob M. Wiens, 2 Jahre; H. H. Bartel, 1 Jahr.
5. **Ansiedlung:** Peter Görtz (Carnduff), 3 Jahre; Abraham Funk, 2 Jahre; Johann Buhr, 1 Jahr.
6. **Gemeindeangelegenheiten:** Jakob Höppner, David Töws, und Peter Regier.

Die Missionskollekten während der Konferenz betrugen $1,184.95.

Nachdem das Beschlußkomitee seine Beschlüsse wie üblich der Konferenz vorgelegt hatte, folgte die Vertagung der 15. Konferenz der Mennoniten im Mittleren Canada.

Auf der Predigerkonferenz am 4. Juli wurden folgende Referate vorgelesen:

1. **Wie können wir das Gleichnis von den zehn Jungfrauen, Matth. 25, auf unsere jetzige Zeit anwenden? Wer sind die törichten und wer die klugen?** Von D. Dyck, Waldheim.

2. **Inwieweit können wir die Sendschreiben Christi an die asiatischen Gemeinden nach Off. Kap. 2 und 3 auf unsere Gemeinden anwenden? Welches beschreibt wohl am meisten die gegenwärtige Stellung?** Aeltester Jakob Höppner, Winkler.

3. **Inwieweit ist Russels Lehre eine Irrlehre?** H. A. Neufeld, Herbert.

4. **Was haben wir von dem Abendmahl des Lammes zu verstehen?** Johann Gerbrandt, Drake.

5. **Der Wert der Bibel.** N. W. Bahnman, Hague.

Die nächste Konferenz soll in **Drake** sein.

Die sechzehnte Konferenz — Drake, Sask. 1918

Die Konferenz ist am 8. und 9. Juli. Am Sonntag vorher, den 7. Juli, ist das Missionsfest in Drake. Am Mittwoch nach der Konferenz ist die Predigerversammlung. Da das Missionsfest und die Konferenz wieder recht genau von N. W. Bahnman im „Mitarbeiter" beschrieben sind, bringen wir wieder Auszüge aus diesem Artikel.

Den 7., 8. und 9. Juli fand die Konferenz statt. Das erste, was bemerkenswert in der Verbindung mit derselben war, ist, daß fast sämtliche Besucher aus Saskatchewan statt der Bahn, sich der Kraftwagen bedienten, zur Konferenz zu kommen. Nur wenige kamen mit der Bahn, und man sah und hörte nichts während der Sitzungen vom Zählen der Fahrscheine, Zertifikaten „halbe Fahrten" und dergleichen, wie es früher Gebrauch oder sogar Notwendigkeit war. Aber angerollt kamen sie, die Wagen, aus allen Windrichtungen, daß man doch bei stiller Betrachtung sein Staunen nicht verbergen konnte, wie die Industrie der Motore in kurzen Jahren so ins Riesengroße sich hat entwickeln können. Wie man mit Staunen vor 10 Jahren dem knatternden, polternden und kurzgeschwänzten Auto nachschaute, so ruhen jetzt unsere Augen mit mitleidigem Blick auf einem mit Pferden bespannten Fuhrwerk, und es scheint uns hier, als ob so ein Gespann nur noch eine dunkle Erinnerung längst vergangener Zeiten in uns wachruft.

Die Kirche der Nordsterngemeinde war für so eine Konferenz zu klein. Das große Zelt der Manitoba Gemeinde war irgendwo unterwegs geblieben dank solcher Bahnbeamten, denen unsere Konferenz kein Ansporn zur Eile war. Um jedoch in etwas den Raummangel zu beseitigen, hatte die Kirche an der einen Seite einen größeren Anbau erhalten.

Die Bewirtung der Gäste mit Speise und Trank fand im Keller statt, und wenn eine schmackhafte Mahlzeit zur Hebung der Stimmung etwas beiträgt, so haben die Köche und die Geschwister Großes geleistet, die Konferenz erfolgreich zu gestalten.

Den Sonntag füllten drei Gottesdienste, und in mannigfachen Wendungen wurden den großen Versammlungen die Aufgaben christlicher Liebestätigkeit vorgeführt und der Eifer auf Bahnen praktischer Liebestätigkeit geleitet. Die Kollekten bei solchen Gelegenheiten legen Zeugnis von Opferwilligkeit und Liebe zum Werk des Herrn ab. Am Abend dieses Tages kam auch ein Programm des Jugendvereins zur Ausführung, und jeder aufmerksame Beobachter konnte die Wahrnehmung machen, daß auch auf dem Gebiete der Jugend fleißig gearbeitet wird. Der Chor, mit Ben P. Janz als Leiter (er wurde den 5. März 1954 in Saskatoon begraben. Der Schreiber) und Frau Krehbiel als Organist, hat manchmal die Herzen zu noch tieferer Andacht bewogen und Ewigkeitsstimmung geschaffen. Wenn ein frommer Sänger seine Seele in sein Lied legt, dann zieht es andere dahin, wo sein Sehnen steht.

Die Abwesenheit einiger großen Geister, die man entschieden erwartete, verursachte bei vielen ein großes Bedauern.

Eine Originalpersönlichkeit der Konferenz war der alte Prediger Joh. F. Hager von Pandora, Ohio. Wiederholt nahm er die Gelegenheit wahr, die Konferenz tiefer in den Strom des Lebens zu führen und das Sehnen des Herzens auf das Kommen des Herrn zu heben.

Sollten wir den Eindruck der ganzen Konferenz in ein Bild bringen, so würden wir einen großen Zentralbahnhof malen, in dessen Hallen

aus allen Richtungen Züge eintreffen, aus Gretna, Carnduff, Herbert, Lost River, Rosthern, Langham und anderen Orten. Nun heißt es auf dieser Station: Alle aussteigen! Viele Reisenden auf dem Wege nach Canaan verlassen die Züge, junge und alte, starke und schwache, müde und frische, reiche und arme. Hier gibt es einen längeren Aufenthalt auf der Reise. Man kann aufatmen, sich strecken, sich abstäuben, sich für die weitere Reise verproviantieren. Man trifft hier Freunde und schließt neue Bekanntschaften, — es gibt ein Begrüßen und Händeschütteln, — ein kleines Durcheinander, das aber niemand stört. Jeder ist in Eile, und doch keine Hast. Man möchte jeden treffen, jedem etwas Freundliches, Liebes sagen, jeden hören und erfahren, wie es auf der Lebensreise gegangen, aber es läßt sich nicht alles ausführen. Man bedauert es wohl, doch macht es uns auch keine Gewissensskrupel, dem andern geht es ebenso. Die Reisegesellschaft prüft den Fahrplan, der Vorsitzende macht auf die passenden Anschlüsse der Züge zur ewigen Heimat aufmerksam, niemand will den letzten Anschluß des letzten Zuges, der uns über die letzte Brücke bringt, die Zeit und Ewigkeit scheidet, hinübertragen soll, verpassen, und sobald das dritte Läuten ertönt, hört man von Mund zu Mund: Leb wohl, auf Wiedersehen! Nach allen Richtungen eilen sie weiter, die Reisenden, auf ihren Zügen dem endlichen Ziele entgegen.

Es war doch schön — der kurze Stationsaufenthalt und das Wiedersehen vieler Lieben. Es war doch erfrischend, daß unser Auge in Liebe hineintauchen durfte in die Augen solcher, die mit uns verbunden sind in derselben Sehnsucht, demselben Hoffen, demselben Werden . . . und nach einer — für manche vielleicht einsamen, beschwerdereichen — Fahrt von 12 Monaten gibts vielleicht wieder eine Reisestation, die uns alle zusammenbringt. Will's Gott, gibt's dann ein Wiedersehen! Bis dahin: N. W. Bahnman.

In der Einladung zur Konferenz werden nicht nur die geehrt, die schon Glieder der Konferenz sind, sondern auch „aus Schwestergemeinden, denen wir hiermit zur engeren Verbindung die Hand brüderlich entgegenstrecken," sind zu dieser Konferenz herzlich willkommen geheißen.

Aeltester J. B. Baer aus Summerfield, Illinois, sollte die Konferenzpredigt halten. Da ihm aber die Türen unseres Landes des Krieges halber nicht offen standen, konnte er unserer Konferenz nicht beiwohnen. Die Predigt wurde dann vom Vorsitzenden Aeltesten David Töws gehalten, anlehnend an Röm. 11, 12: Darum schau die Güte und den Ernst Gottes . . . Die Prüfungen, der Ernst der Zeit, die Nöte, die Schrecken des Krieges sollen uns zur Buße leiten und zu geistlicher Selbstprüfung veranlassen: Lieben wir wirklich? Sind wir stark im Glauben? Treu in der Arbeit? Willig zu leiden? Gottes Wort soll uns leiten. Uneinigkeit raubt uns den Boden. Wir sind hier, Gottes Ehre zu suchen. Den Herrn sollen wir mitnehmen durch unser Leben.

Folgende Gemeinden sind auf der Konferenz vertreten:

1. Rosenort, 24 Stimmen;
2. Zoar-Langham, 3 Stimmen;
3. Zoar-Waldheim, 3 Stimmen;
4. Nordstern, 5 Stimme;
5. Bethel-Great Deer, 2 Stimmen;

6. Herbert, 8 Stimmen;
7. Bergthal, 18 Stimmen;
8. Bethanien, 1 Stimme;
9. Bethesda, 2 Stimmen.

David Töws wird wieder als Vorsitzender und N. W. Bahnman als Schreiber gewählt. Johann Gerbrandt wird wieder stellvertretender Vorsitzender. Wie gewöhnlich, ist der Bericht für Innere Mission nicht fertig. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Kasse nicht durchgesehen von dem Revisionskomitee. Daher kommt zuerst das Komitee für die Armenpflege an die Reihe.

Armenpflege

Die Kasse ist um keine Unterstützung angegangen worden, und der Stand derselben ist unverändert. Die Konferenz spricht sich dahin aus, daß mehr Umschau gehalten werden sollte nach Unterstützungebedürftigen außerhalb der Konferenzgemeinden, aber innerhalb der Konferenz.

Mitarbeiter

Das Blatt hat sich gut bewährt. Seine Abonnentenzahl beträgt zur Zeit 694. Zunahme 23. Einnahme $794.95. Ausgabe $743.65. In der Kasse $51.30.

Ansiedlungskomitee

Dieses hatte nichts zu berichten, da infolge des Krieges eine Arbeit in dieser Richtung nicht empfehlenswert erschien.

Innere Mission

Der Schreiber des Komitees, Benjamin Ewert, hat Osler, Hague, Laird, Tiefengrund, Waldheim und Aberdeen besucht. Er ist auch mit Johann Gerbrandt in Lost River gewesen. Hier wurde mit der Taufe gedient, auch Abendmahl unterhalten. So wurde auch Predigerwahl gehalten (Jacob J. Enns). Mit C. F. Sawatzky durfte Bruder Ewert Blain Lake, Cryder, Hafford, Albertown und Lorenzo besuchen. C. F. Sawatzky ist im März dieses Jahres vom Aeltesten David Töws als Konferenzprediger ordiniert worden.

Von hier zurückgekehrt, besuchte Benj. Ewert Saskatoon, Scott, Lockwood, Drake, Jansen, Foam Lake und Watson. Im August besuchte Bruder Ewert den „neuen Westen":Queen Centre, Flowing Well, Pembrun, Neville, Wymark, Dunelm, Swift Current, Waldeck, Rush Lake, Herbert, Morse und Ernfold.

Im September hatten die Brüder Johann Gerbrandt und David Töws mit Jakob Höppner und Benjamin Ewert in Winnipeg eine Beratung über die Innere Mission in Saskatchewan und Manitoba. Die Unkosten der Inneren Mission sollen von den beiden Konferenzen, der Allgemeinen Konferenz (von dort kamen die Brüder Johann Gerbrandt und David Töws) und der canadischen Konferenz gemeinsam getragen werden. Gerhard Buhler soll seine ganze Zeit während der Wintermonate der Inneren Missionsarbeit in der Gegend zwischen Chaplin und Swift Current widmen. Anfangs November ist Johann Gerbrandt auf Einladung der hirtenlosen Glaubensgenossen bei Carnduff vier Tage tätig gewsen. In Manitoba ist P. P. Epp von Altona tätig gewesen. Auch viele andere Orte sind von den Predigern besucht

worden. Es würde zu weit führen, sie hier alle aufzureihen. So wurde auch auf vielen Stellen mit Taufe und Abendmahl gedient.

Die Kasse der Inneren Mission unserer canadischen Konferenz hat sich in letzter Zeit sehr gemehrt. Die Einnahmen sind $1770.77. Die Ausgaben $551.47. Der Kassenbestand $1219.30.

Ehe die Besprechung der Inneren Mission eröffnet wurde, brachte Jacob M. Wiens von Herbert das Referat: **Inwiefern sind wir den zerstreut wohnenden Mennoniten Hilfe schuldig, und wie können wir ihnen diese bringen?**

Dann folgte eine sehr rege Besprechung dieses Referats und des Berichts von der Inneren Mission. Arbeit ist viel zu tun, Geld ist auch genug vorhanden, nur an Arbeitern ist Mangel. Leider scheint keine Möglichkeit zu sein, dem Arbeitermangel abzuhelfen. Der Gastprediger, Bruder Hager, empfiehlt Gebetsstunden in allen Gemeinden. Diese Stunden produzieren Arbeiter. Gerhard Epp erwähnt das fruchtlose Bemühen des Komitees, Arbeiter zu gewinnen. Gerhard Buhler berichtet von seiner Arbeit. Seine Zeit ist beschränkt gewesen. Bibelkurse wurden empfohlen, eine geistliche Atmosphäre sollte geschaffen werden, welche der Jugend zum Ansporn, im Reiche Gottes tätig zu sein, dienen sollte. Den Arbeitern im Reiche Gottes, die wegen zu viel Arbeit auf diesem Gebiet nicht hinreichend für den Unterhalt ihrer Familie sorgen könnten, wurde mehr Demut und Gottvertrauen empfohlen.

Benjamin Ewert ersuchte die Konferenz dann, um Winke für Arbeiter zu erlangen. Da aber niemand etwas in dieser Richtung zu sagen wußte, wurde die Besprechung abgeschlossen.

Das zweite Referat: **Was lehrt Gottes Wort von der Wehrlosigkeit, und wie können wir die in gegenwärtiger Zeit wahren?** Referat von Aeltester Jakob Höppner. Er weist darauf hin, wie der Artikel von der Wehrlosigkeit so wenig beherzigt wird und im Leben so wenig zur praktischen Ausgestaltung kommt. Die Besprechung zeigte, daß unsere Gesinnung oft edler sei als der äußere Wandel. Jesus sollte unser Vorbild in allen Lagen des Lebens sein.

Das dritte Referat: **Sollte nicht im Blick auf die Lehren des Heilandes sowie auf die Not, wie sie in der Welt heute herrscht, die Putz-, Gewinn- und Genußsucht unter uns mehr eingeschränkt werden? Wenn so, dann wie?** Referat von Aeltester Jacob W. Dick in Langham (Bethesda Gemeinde). Der hat sein Referat nicht schriftlich verfaßt, hält aber einen ganz freien Vortrag über das Thema. Die Besprechung weist darauf hin, daß völlige Hingabe an den Herrn ein sicherer Regulator unseres inneren und äußeren Lebens ist.

Das vierte Referat: **Wie können wir unserem Lande als wehrlose Christen in dieser Zeit Dienste erweisen?** Referat von H. W. Wiebe in Langham (Zoar Gemeinde). Unter anderem erwähnte er folgendes: Große Ernten ziehen, Teil der Ernte abgeben, Jünglinge dorthin geben, wo letzter Sohn hat fortmüssen, Jünglinge im Rote Kreuz-Dienst unterhalten. Nach einer allseitigen Besprechung beschloß die Konferenz, folgende Vorlage anzunehmen: Betreffs der Frage, wie wir als wehrlose Christen in dieser Zeit unserm Lande Dienste erweisen können, wird von dieser Konferenz bezeugt, daß wir solches tun können:

1. Dadurch, daß wir der Obrigkeit fürbittend gedenken.

2. Dadurch, daß wir bereitwillig und reichlich beitragen für die Rote Kreuz Sache.

3. Im Falle die Regierung wieder eine Kriegsanleihe fordern sollte, halten wir dafür, daß zu solcher Anleihe nur dann Bereitwilligkeit sein sollte, wenn die Regierung uns das Versprechen gibt, daß die Summe, die ihr von Mennoniten geliehen wird, nicht für Kriegszwecke verwendet werde, sondern für die Verpflegung und Versorgung der Verwundeten, Witwen und Waisen des Landes.

4. Dadurch, daß die Zinsen von solcher Anleihe der Regierung geschenkt werden für wohltätige Zwecke.

Hierauf wurde eine Kollekte gehoben. Das Protokoll sagt aber nicht, wie hoch die Kollekte war.

Das fünfte Referat: **Was gehört zu einem heiligen Leben, so wie die Bibel es lehrt, und welche Forderungen stellt Gottes Wort in dieser Richtung an Gemeindeglieder?** Referat von Prediger Josua D. Buller. Er weist auf drei Punkte hin: 1. Der rechte Anfang oder die rechte Grundlage; 2. Die Erkenntnis des Verhältnisses zwischen Christus und dir; 3. Das Wachsen des Christen. Das Referat wird besprochen und beschlossen, es für eine allgemeine Verbreitung einem Druck zu empfehlen.

Das sechste Referat: **Was lehrt Gottes Wort über Gemeindezucht, und wie kann dieselbe in unseren Gemeinden richtig gehandhabt werden?** Referat von H. H. Ewert. Er ist aber nicht erschienen, daher verliest M. J. Galle dasselbe. Es wird beschlossen, dieses Referat in Druck zu geben und für eine allgemeine Verbreitung zu empfehlen.

Die Besprechung bekundete ein großes Interesse an diesem Gegenstand. Es wurden viele einzelne Anschauungn ausgesprochen, alle darauf hinauslaufend, daß in einer christlichen Gemeinschaft nur die Liebe die Triebfeder des Organismus sein müsse, und der Gemeindeausschluß nur als letztes Mittel gegen bösartige Glieder in Anwendung zu bringen sei.

Das siebente Referat: **Was können wir tun, daß wir und unsere Jugend fester gegründet seien auf Gottes Wort und unser Bekenntnis?** Referat von Aeltester Johann Gerbrandt. Empfohlen werden mehr Bibelstudium, Bibelstunden, mehr Predigerversammlungen, Glaubenslehren im Jugendverein durcharbeiten, allgemeine Förderung der Erkenntnis.

Das Referat soll im Druck erscheinen.

Johann Gerbrandt, der Ortsälteste, macht noch einige Schlußbemerkungen und betet. Als dann noch ein Lied gesungen ist, vertagt die 16. Konferenz der Mennoniten im Mittleren Canada.

Nach den Wahlen hat die Konferenz nun folgende Komitees:

1. **Publikation:** M. J. Galle, 3 Jahre; Wilhelm Rempel, 2 Jahre; H. H. Ewert, 1 Jahr.

2. **Innere Mission:** Gerhard Epp, 3 Jahre; Johann Gerbrandt, 2 Jahre; Benjamin Ewert, 1 Jahr.

3. **Programm:** N. W. Bahnman, 3 Jahre; David Töws, 2 Jahre; Franz Sawatzky, 1 Jahr.

4. **Armenpflege:** H. H. Bartel, 3 Jahre; David Epp, 2 Jahre; Jacob M. Wiens, 1 Jahr.

5. **Ansiedlung:** Johann Buhr, 3 Jahre; Peter Görtz, 2 Jahre; Abraham Funk, 1 Jahr.

6. **Gemeindeangelegenheiten:** Jakob Höppner, David Töws und Peter Regier.

Auf der Predigerkonferenz wurden folgende Referate verlesen:

1. **Was lehrt die Bibel über den freien Willen des Menschen?** Gerhard Epp, Eigenheim.

2. **Was ist das Amt und Wesen des Heiligen Geistes?** N. W. Bahnman.

3. **Was lehrt die Bibel über die Erlösung und Versöhnung der Welt?** C. K. Ens.

4. **Was ist die neue Theologie oder höhere Kritik, und wie sollten wir uns gegen dieselbe verhalten?** J. B. Baer.

Der erste Weltkrieg ging zu Ende. Es ist ja das Jahr 1918. Da wurden die letzten, die größten Anstrengungen gemacht, um den Krieg zu gewinnen. Das canadische Gesetz, Akt Victoria 13, Kap. 10, Sekt. 17, Nr. 2 gibt den Kriegsverweigern völligen Schutz. Dieser Punkt lautet so: „Irgend eine Person, die sich ausweisen kann, daß sie zu der Gesellschaft der Quäker, der Mennoniten oder der Tunker gehört, oder irgend ein Bewohner von Canada, der sonst militärpflichtig wäre, der aber wegen der Glaubenslehren der Gemeinschaft, zu der er gehört, gegen das Waffentragen ist, und sich weigert, persönliche Kriegsdienste zu tun, soll von solchem Dienste, wenn ihn das Los dazu in Friedens- oder Kriegszeiten treffen sollte, befreit sein, je nach den Bedingungen und Vorschriften, welche die Regierung von Zeit zu Zeit aufstellen mag."

Es wurden auch die ungetauften Glieder entlassen. Den Registratoren wurde angeordnet, daß sie bei der Registration der Bevölkerung auf die mennonitischen Karten hinaufschreiben sollten: Mennonite. Wir können hier nicht in die Einzelheiten eingehen, aber jeder Krieg bringt schwere Fälle mit sich, ob man Mennonit ist oder nicht.

Die nächste Konferenz soll in **Gretna** sein.

Die siebzehnte Konferenz — Gretna, Manitoba. 1919

Diese Konferenz wurde den 7. und 8. Juli abgehalten. Der „Mitarbeiter" mußte als deutsches Blatt geschlossen werden. Das waren die Folgen des Krieges. Aber im nächsten Jahr haben wir ihn wieder. Manches aber fehlt uns aus dem „Mitarbeiter."

Aeltester David Töws hält die Konferenzpredigt. Er lehnt sich an Epheser 6, 10—18. Die Zustände und Verhältnisse in Ephesus waren solche, daß die ephesischen Christen nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen hatten, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Wären die Reformatoren zur Zeit der Reformation nicht ausgerüstet gewesen mit der geistlichen Waffenrüstung, so hätten sie unterliegen müssen. In ganz besonderer Weise offenbart sich die Macht der Finsternis auch in der Gegenwart, auch unter uns Mennoniten. Unser Volk hat seine Aufgabe nicht erkannt, ist träge gewesen und hat es unterlassen, Fürsorge für Erkenntnis, Festigkeit und Gottseligkeit zu tragen. Mehr denn je zeigt sich die Notwendigkeit einer gründlichen christlichen Schulbildung und Erziehung für unsere Jugend. Wie können und sollen wir unsere Pflicht erfüllen? Im Text heißt es: Den Harnisch Gottes anziehen;

umgürtet mit Wahrheit und angezogen mit Gerechtigkeit; ausgerüstet mit dem Schild des Glaubens, dem Helm des Heils und dem Schwerte des Geistes Gottes. Dies ist das Wort Gottes und das Gebet. Heilsgewißheit müssen wir haben, und nur in solcher Kampfesrüstung können wir an dem bösen Tage Widerstand tun, alles wohl ausrichten und das Feld behalten.

Der Konferenzpredigt folgt das Lied: Ich bete an die Macht der Liebe — und eine Gebetsstunde.

Folgende Gemeinden sind auf der Konferenz vertreten:

1. Bergthal, 20 Stimmen;
2. Rosenort, 24 Stimmen;
3. Herbert, 8 Stimmen;
4. Nordstern, 5 Stimmen;
5. Bethesda, 2 Stimmen.

(Nur Bergthal war mit Stimmenzahl vertreten, die andern Gemeinden sind ohne Stimmangaben. Um aber doch ein vollständigeres Bild zu machen, sind die Stimmen nach der vorigen Konferenz angeschrieben. Die Gemeinden, die in der Liste nicht angemerkt sind, sind auf der Konferenz nicht vertreten.)



Heinrich H. Hamm.

Heinrich H. Hamm kam als 14-jähriger Knabe mit seinen Eltern von Rußland nach Canada. Er war am 5. September 1877 in Chortitza (Südrußland) geboren, beendigte in Rosenthal (dieses Rosenthal bildet mit Chortitza ein Dorf) die Dorfschule und sein Name stand schon als „Zögling" auf der Liste der Chortitzer Zentralschule. In der Nacht am 21. Juni landete das Schiff,

auf dem Hamm mit seinen Eltern war, in Quebec. Morgens sah der Knabe Hamm bei klarem Sonnenschein den großen Fluß, das steile Felsenufer und hoch oben das Chateau Frontenac Hotel. Das große Wasser erinnerte den Knaben stark an den Dnjepr, in dem er sich so manches Mal gebadet hatte.
Als die Familie in Manitoba in Morden landete, wurden die Erwachsenen weggeholt, um zu arbeiten, Heinrich kam zu einer Familie, die etliche Kinder hatte, darunter auch Zwillinge. Hier bekam er 7 Dollar monatlich. Bald kam er zu einem englischen Farmer, wo er 15 Dollar monatlich bekam. Das beste bei der Sache war für den Heinrich das Ueben in der Landessprache. Inzwischen kam er nach der Schule in Gretna, die H. H. Ewert gegründet hatte und nun leitete. Hier durfte Heinrich H. Hamm sich für den Lehrerberuf vorbereiten, den er auch 10 Jahre bekleidet hat. Er kam dann auf vier Jahre in ein Geschäft in Gretna, dann aber im Jahre 1913 wurde er Schreiber-Schatzmeister der ländlichen Munizipalität Rheinland mit dem Sitz in Altona. In diesem Dienst blieb er 31 Jahre. Hier ist er auch Mayor gewesen und hat somit 35 Jahre aktiv in der Munizipalarbeit gestanden. Er ist aber auch 33 Jahre in der Sonntagsschule tätig gewesen, darunter eine ganze Anzahl von Jahren als Superintendent. Sein Interesse für Erziehung, Weltgeschichte und Literatur ist noch nicht abgestorben. Er ist auch einer der Wenigen, die auf der ersten Konferenz 1903 in Hochstadt, Manitoba, mit dabei waren.
Hamm liebte das Reisen, und unter anderm hat er im Jahre 1950 England, Holland, Belgien, Frankreich, Deutschland, Schweiz und Italien bereist. Von Rom flog er mit dem Luftschiff nach Palästina und landete in Beyrut. Mit dem Auto fuhr er nach Damaskus, Jericho, Nazareth, Bethlehem und Jerusalem. Heute lebt er ruhig in Altona mit seinem lieben Weibe, das schon eine lange Reihe von Jahren an seiner Seite ist.

Allen anwesenden Brüdern wird Mitberatungsrecht gewährt, aber Stimmrecht nur den Delegaten. So sind von den ersten Konferenzen doch schon recht viel Aenderungen eingetreten.

Aeltester David Töws wird wieder als Vorsitzender per Akklamation gewählt, Benjamin Ewert als stellvertretender Vorsitzender und H. H. Hamm als Schreiber.

Armenpflege

Prediger David Epp von Laird verliest den Bericht des Armenpflegekomitees und auch den Kassenbericht. Die Berichte wurden gutgeheißen und angenommen. Die Wahl ins Armenpflegekomitee trifft P. P. Epp. Die Liste kommt zum Schluß dieses Schreibens von Gretna.

Publikation

Benjamin Ewert verliest den Bericht. Er wird gut geheißen und angenommen. Im Laufe des Jahres war auch der „Mitarbeiter" gezwungen, sein Erscheinen einzustellen. Der Krieg war auch hier die Ursache. Der „Mitarbeiter" hat wieder ein Defizit. Es wird beschlossen, daß dieses Defizit der Publikationskasse durch Kollekten in den verschiedenen Gemeinden gedeckt wird. Es sind keine Zahlen im Protokoll genannt, weder vom Armenpflegekomitee, noch von der Publikation, deshalb können wir auch keine Summen nennen. Die Wahlen kommen später unter einer Rubrik.

Innere Mission

Die Brüder Gerhard Buhler von Herbert und C. F. Sawatzky von Laird arbeiteten in den ihnen angewiesenen Feldern in Saskatchewan und Alberta. Aus verschiedenen Ursachen ist in Manitoba wenig getan worden. Einnahmen der Kasse: $2825.37. Ausgaben $1089.58. Bar an Hand $1735.79. Alle Berichte werden gut geheißen und angenommen.

Ansiedlungskomitee

Der Bericht ist von Peter Görtz, Carnduff, verfaßt und eingeschickt. Er wird verlesen, und allen war es klar, daß das Komitee wegen der Kriegsverhältnisse so gut wie gar nicht hatte arbeiten können, denn der Krieg hatte so ganz besondere Verhältnisse in der Einwanderung geschaffen, und das Komitee mußte einstweilen ruhen. Es wird beschlossen, daß das Komitee ein weiteres Jahr bestehen soll.

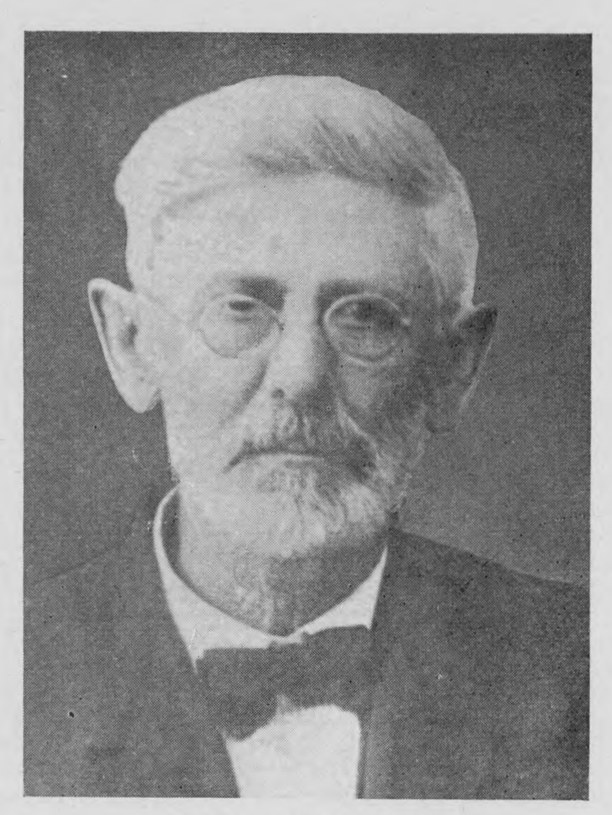
Zum Gedächtnis der im letzten Jahr Verstorbenen hält Aeltester Johann Gerbrandt einen kurzen Gottesdienst, der den verstorbenen Brüdern und Schwestern vom letzten Jahr gewidmet ist.

Das erste Referat: **Was ist die Ursache, daß unser mennonitisches Volk ein so fruchtbares Feld für die verschiedenen Irrlehren ist?** Referat von Jacob F. Sawatzky. Als Grundlage diente ihm Matthäus 13, 24-30: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte . . . Das ist das Bedauerliche, daß die Irrlehre im Namen Jesu Christi gemacht wird und mit Schlauheit die heilige Schrift sich zu Nutzen macht. Es erfordert daher entschiedene Wachsamkeit, und an dieser Wachsamkeit mangelt es unserm Volke. Es mangelt auch an Grund, Erkenntnis, Treue und Wahrheit. Wir haben Landesschulen ohne Religion, und es mangelt auch an wahrhaft christlichen Lehrern. Des weiteren ist die Zerteilung der Mennoniten in verschiedene Gemeinden ein guter Boden für Irrlehren. Auch das Familienleben ist bei vielen Mennoniten derart, daß Irrlehren ohne besondere Schwierigkeiten Einzug halten können. Wären wir mehr mit dem Feuer des Geistes und der Wachsamkeit erfüllt, so würde unser Volk nicht den Boden für Irrlehren bieten.

Hierauf folgte eine freie Besprechung des Referats.

Das zweite Referat: **Notwendigkeit, Zweck, Art und Weise der Seelsorge in der Gegenwart. Paulus als Seelsorger.** Der Referent ist Aeltester Jakob Höppner. Es fordert wahrhaft treue Nachfolge unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Der Zweck ist kein geringerer, als bei der Seelenrettung auf wahre Bekehrung zu drängen. Und die Art und Weise? Die persönliche Fürsorge nach dem Vorbilde des Apostels Paulus. Hierauf folgte die freie Besprechung.

Das dritte Referat: **Welche Ereignisse dürfen wir erwarten vor dem Endgericht?** Der Referent ist Michael Klaassen, der sich an Offenbarung Johannes 1, 3 lehnt. Das Kommen des Herrn bildet den Mittelpunkt. Der große, allgemeine Abfall ist im Gang. Der Antichrist macht sein Erscheinen. Die Gläubigen werden entrückt. Dann kommt die erste Auferstehung. Mit dieser Auferstehung beginnt das tausendjährige Friedensreich auf Erden und nach diesem die Loslassung Satans. Unsere Stellung soll sein, daß wir dem Bösen entfliehen und in Bereitschaft stehen, dem Herrn, wenn er kommt, entgegen zu gehen. Hierauf folgte die freie Besprechung. Es gilt, offene Augen und ein offenes Herz zu halten. Das Endgericht wird hier auf Erden gehalten, wo die Sünde verübt wurde.



Aeltester Michael Klaassen.
1860 — 1934

Michael Klaassen wurde den 26. August 1860 in Rußland, im Dorfe Köppenthal, am sogenannten Trakt, geboren. Seine Kinder- und Jugendjahre verlebte er im Elternhause, wo er in wahrer Frömmigkeit erzogen wurde. Bei seinem Vater erhielt er den Dorfschulunterricht. Später durfte er noch unter dem tüchigen Lehrer J. K. Penner die Zentralschule besuchen. Anno 1877 wurde er von seinem Onkel, Aeltesten David Hamm, auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Um an dem Prinzip der Wehrlosigkeit festzuhalten, wanderten seine Eltern im Jahre 1880 aus nach Asien. Dort verehelichte er sich mit Margaretha Janzen anno 1883. Verschiedener Ursachen halber kamen sie anno 1885 nach Amerika. Zuerst kamen sie nach Beatrice und schlossen sich hier der Mennonitengemeinde an. Im Jahre 1894 zogen sie nach Bessie in Oklahoma. Hier nahmen sie eine Heimstätte auf. Wirtschaftlich ging es immer schwer, da der Verstorbene oft krank war. Im Jahre 1896 wurde er in der Sichar Gemeinde zum Prediger gewählt. Anno 1899 organisierte sich dann die Herold Gemeinde. Von dieser wurde er 2 Jahre später zum Aeltesten erwählt. Aeltester Jakob Töws, Vater des Aeltesten David Töws von Rosthern (Jakob Töws wohnte in Newton, Kansas) führte ihn in sein Amt ein. „Gott gab Aufgabe und Gnade, daß ich mit Freudigkeit dienen konnte.“ So spricht er sich in seinen Aufzeichnungen aus.

Bald fing er mit seinen Kindern eine deutsche Schule an. Etwa 17 Jahre hat er viele Kinder in Deutsch und Religion unterrichtet. Auch durfte er in der Reisepredigt mitarbeiten. Anno 1909 durfte er die Silberhochzeit feiern. Aber

schon im nächsten Jahr wurde die Gattin von seiner Seite genommen. Diese Ehe war mit 8 Kindern gesegnet. Davon starben zwei Kinder jung. Im Jahre 1911 verehelichte er sich zum zweitenmal. Diese Ehe mit Katharina Dalke wurde mit 7 Kindern gesegnet, von denen ebenfalls 2 Kinder jung starben.

Eine seiner schwersten Erfahrungen war, als sein Sohn Johannes, die Stütze auf der Farm, im Jahre 1917 zum Militärdienst eingezogen wurde. Da dieser den Dienst nicht annahm, wurde er zu 25 Jahren Zuchthausstrafe verurteilt. Dort starb er nach 4-monatlichem Aufenthalt an der Flu. Dadurch wurden die Blicke der Eltern nach Canada gelenkt. Im Jahre 1918 zog er mit seiner Familie dorthin und ließ sich bei Morden in Manitoba nieder. Noch 16 Jahre durfte er seiner Herold Gemeinde, die er hier auch organisiert hatte, dienen. Sein letzter Geburtstag, der 74ste, wurde hier festlich begangen, was ihm viel Freude machte. Den 18. Oktober 1934 durfte er heimgehen.

Das vierte Referat: **Welche Aufgaben haben wir jetzt nach dem Kriege unserm Lande gegenüber?** Der Referent ist H. H. Ewert. Er nimmt den Spruch zu Hilfe, wo Jesus gebietet, dem Kaiser den Schoß zu geben — nach Lukas 20, 25. — Wir sollten uns alle an die Brust schlagen und fragen: Worin sind wir lässig gewesen? Die Antwort würde sein: Wir sind lässig gewesen erstens einmal in der Fürbitte für die Mitbürger und unsere Obrigkeit. Dann aber haben wir uns auch an unserm Lande versündigt, daß wir uns durch den Parteigeist haben hinreißen lassen, um auf diese Art und Weise gewisse Ziele dieser oder jener Partei zu erreichen. Unsere Aufgabe besteht in der Belehrung unserer Erkenntnis unserem Mitbürger gegenüber. Es fehlt heut an nichts mehr und an nichts weniger als am Lehren.

In der Besprechung wird die Ansicht ausgesprochen, daß die Mennoniten die sogenannten „Bonds" der Regierung schenken. Des weiteren durch Anerbieten, persönliche Dienste zu tun, die unserem Glaubensbekenntnis nicht zuwider laufen. Es wurde vorgeschlagen und unterstützt, daß ein Komitee von drei ernannt werde, einen Vorschlag dahinlautend einzubringen. Der Vorsitzende ernannte dann drei Brüder.

Während diese sich berieten, wurden Missionsbriefe von P. W. Penners vorgelesen. Die Missionskollekte ergab $1200.00. Um diese Zeit war das ernannte Komitee schon fertig, der Konferenz einen Beschluß vorzulegen. Dieser lautet also:

Beschlossen, daß die Konferenz ein Komitee von fünf Personen erwählt, welches die Aufgabe haben soll, mit Vertretern aus andern mennonitischen Gemeinden oder Abteilungen der mennonitischen Gemeinschaft in Canada in Verbindung zu treten, um die Frage zu besprechen, ob wir für die Zukunft der Regierung zur Kriegszeit einen Dienst anbieten könnten, der sich mit unserem Gewissen vereinigen ließe und doch unsere Mitbürger, die wegen unserer Befreiung vom Militärdienst unzufrieden sind, zufriedenstellen könnte. — Dieser Beschluß wurde angenommen, und das Komitee besteht nun aus folgenden fünf Personen: H. H. Ewert, P. P. Epp, Johann Gerbrandt, Jacob M. Wiens und David Töws.

Das Beschlußkomitee bringt wie üblich eine schöne Resolution ein, in der vor allen Dingen Gott gedankt wird, daß wir diese Konferenz durften in Liebe und Frieden abhalten; den Brüdern wurde gedankt, daß sie die Botschaft des Heils verkündigten; für die gastfreundschaftliche Bewirtung der Geschwister von Gretna; danken auch den Brüdern für

die Bereitwilligkeit, mit welcher sie das Zelt bei ungünstiger Witterung in Ordnung hielten. Gott zu Ehren singt man noch die Liederstrophe: Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren. Dann leitet Aeltester Jakob Höppner im Gebet und schließt die 17. Konferenz der Mennoniten im Mittleren Canada.

Die Komitees sind nun folgende:

1. **Publikation:** H. H. Ewert, 3 Jahre; N. W. Bahnman, 2 Jahre; (an Stelle von M. J. Galle); Wilhelm Rempel, 1 Jahr.

2. **Innere Mission:** Benjamin Ewert, 3 Jahre; Jacob F. Sawatzky, 2 Jahre (an Stelle von Gerhard Epp); Johann Gerbrandt, 1 Jahr.

3. **Programm:** David Epp, 3 Jahre; David Töws, 2 Jahre; N. W. Bahnman, 1 Jahr.

4. **Armenpflege:** P. P. Epp, 3 Jahre; H. H. Bartel, 2 Jahre; David Epp, 1 Jahr.

5. **Ansiedlung:** Abraham Funk, 3 Jahre; Johann Buhr, 2 Jahre; P. Görtz, 1 Jahr.

6. **Gemeindeangelegenheiten:** Jakob Höppner, David Töws und Peter Regier.

Da es in diesem Jahr keinen „Mitarbeiter" gab (er mußte doch wohl wegen der Kriegshetze sein Erscheinen einstellen), konnte nicht gut festgestellt werden, ob auch die Predigerkonferenz nach der Konferenz der Mennoniten im Mittleren Canada habe stattgefunden, so auch das Missionsfest vor der Konferenz.

Die nächste Konferenz findet in **Laird,** Sask., statt.

Die achtzehnte Konferenz — Laird, Sask. 1920.

Diese Konferenz tagt nun drei Trage: den 5., 6. und 7. Juli. Also hat man den Predigertag, wie wir ihn früher fanden, auch noch für das Allgemeine genommen. Der Krieg ist vorüber. Die Mennoniten Canadas haben sich in den letzten Jahren recht ungünstige Beurteilungen von seiten ihrer Mitbürger gefallen lassen müssen, und merkwürdigerweise setzte die Flut ihrer Verunglimpfungen erst recht nach Beendigung des Krieges ein. (So schreibt H. H. Ewert im „Mitarbeiter".) Eine Zeitlang fand man wohl jede Woche und manchmal noch öfter in unseren täglichen Zeitungen gehässige Artikel über unser Volk. Sie wurden als „undesirable citizens" (nicht erwünschte Bürger) bezeichnet, und man verstieg sich mitunter schon so weit von einer „Mennonite menace" (mennonitischen Gefahr) zu sprechen, d. h. man sprach die Befürchtung aus, die Mennoniten würden noch zufolge ihres Kinderreichtums die Landeskinder verdrängen. Man schritt ja wirklich auch schon zu Einschränkungsmaßregeln, indem man die weitere Einwanderung von Mennoniten verbot. Aber dieser ungünstige Wind ist doch schon abgestillt.

War vorher eine dreitägige Konferenz angesagt, so wird auch ein Missionsfest am Sonntag, den 4. Juli angesagt. Aeltester David Töws macht dasselbe bekannt und freut sich schon, alle Förderer des Reiches Gottes, sowie alle, die es werden wollen und sollten, zu den Versammlungen kommen zu sehen.

Aeltester Michael Klaassen, den wir schon vorher trafen, hat sich auf dieser Konferenz mit seiner Gemeinde der Konferenz angeschlossen. Er

durfte auch die Konferenz besuchen und schreibt darüber im „Mitarbeiter“: Schon am Sonntag zeigte die schöne Missionskollekte, daß auch hier im hohen Norden reges Missionsinteresse vorhanden ist. Das Interessante könnte wohl noch dadurch gehoben werden, wenn unser Bundesbote mit den Berichten von der Aeußeren und Inneren Mission mehr gelesen würde. Am Montag wurde die Konferenz durch die gutgewählte Konferenzpredigt vom Vorsitzenden über 2. Kor. 2, 11 mit Beleuchtung durch die Geschichte von Nehemias Bau der Mauer von Jerusalem eröffnet. Die Predigt war angetan, die Versammlung in die rechte Stimmung zu führen. Einen günstigen Eindruck machte auf mich, daß das Geschäftliche mehr in den Hintergrund trat gegenüber dem Erbaulichen, Nützlichen und Anregenden. Die Referate waren durchaus zeitgemäß gewählt, passend und klärend ausgearbeitet und wurden rege besprochen. Trotzdem die anwesenden Prediger fast ausschließlich Laien sind, herrschte doch in allen Beratungen und Besprechungen ein gesunder, praktischer Ton, so daß man sich heimisch fühlen konnte.

Die Missionskollekte betrug $1,450.00. So schreibt Aeltester David Töws im „Mitarbeiter“. Am 4. Juli war das Missionsfest in Laird. Das Wetter war schön, und das Zelt war überfüllt von andächtigen Zuhörern. Die Brüder P. P. Epp, Jakob Höppner und Michael Klaassen sprachen vormittags, die Brüder Johann Gerbrandt, Gerhard Buhler, P. P. Tschetter und W. J. Friesen (letztere beiden sprachen englisch) sprachen nachmittags. Die englischen Leute in Laird hatten den Wunsch ausgesprochen, es möchte doch auch englisch gedient werden. Abends wurde auch gesprochen.

Zum Schluß spricht Aeltester David Töws die Hoffnung aus, daß wir nach einem Brief von Rußland wohl nächstens die Delegaten unserer leidenden Glaubensgenossen in Rußland hier erwarten dürften. Möchten sich doch Wege für sie hier ebnen! Auch da: Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.

Jetzt gehen wir nach dem Protokoll, wo uns klarer gesagt wird, was die Konferenz tat und was sie ließ. Der Vorsitzende verliest 2. Kor. 3, 11: Einen andern Grund . . ., nimmt aber bezug auf Nehemia Kap. 4, 5 und 6. Die Hauptgedanken waren: Wir sind berufen, die Mauern Jerusalems zu bauen und zwar auf dem Grunde, der uns im Text angegeben ist. Auch wir werden in unserer Arbeit im Aufbau der Mauern Jerusalems Erfolg haben, wenn wir es machen, wie Nehemia es machte: er ließ sich durch nichts zurückschrecken, durch nichts abhalten, sondern stand fest, betete und arbeitete in dem Bewußtsein, der Herr war sein Schild und sein sehr großer Lohn.

An diesen Vortrag schloß sich eine kurze Weihestunde, wo Brüder ihre Herzen im Lob gegen Gott für seine Güte und Treue und für sich ausschütteten. Sie erflehten auch für die Konferenz den Beistand, Schutz und die Führung seines Geistes.

Hier grüßte der Chor die Gäste mit dem Liede: „Gott grüße dich!“

Folgende Gemeinden waren vertreten:

1. Nordstern, 6 Stimmen;
2. Bethanien (Lost River), 2 Stimmen;
3. Herbert, 6 Stimmen;
4. Bergthal, 21 Stimmen;

5. Zoar (Waldheim), 3 Stimmen;
6. Bethel (Great Deer), 3 Stimmen;
7. Zoar (Langham), 5 Stimmen;
8. Bethesda (Langham), 2 Stimmen;
9. Rosenort, 27 Stimmen.

Auf Gesuch vom Aeltesten Michael Klaassen wird die Herold Gemeinde von Manitoba in die Konferenz aufgenommen und M. Klaassen ist der Vertreter.

10. Herold, 1 Stimme.

David Töws wird wiederum per Akklamation zum Vorsitzenden, Johann Gerbrandt zum stellvertretenden Vorsitzenden und Johannes Regier als Schreiber gewählt.

Ansiedlung.

Da laut Kabinettsorder vom 9. Juni 1919 die Einwanderung von Mennoniten nach Canada verboten ist, infolgedessen das Ansiedlungskomitee nichts hat tun können und auch vorläufig nichts tun kann, so wurde das Ansiedlungskomitee laut Beschluß aufgelöst.

Armenpflege.

Bruder David Epp bringt diesen Bericht. Das Komitee hat nur wenig tun können, da sich nur ein Unterstützungsbedürftiger gefunden hat. Das war Jacob Wiens von Wymark, der aus der Kasse $40.00 empfangen hatte. Der Kassenbericht stellte sich so zusammen: Einnahmen $126.35. Ausgaben $40.50. In der Kasse $89.86. — In der Besprechung ergab es sich, daß der angemerkte Bruder auch sonst wohl wäre von Gemeinden unterstützt worden. Daher wurde der Vorschlag gemacht, daß alle Gaben möchten durch das Komitee gehen. — Aeltester Jacob M. Wiens von Herbert sprach bei dieser Gelegenheit den Dank für die Unterstützung aus, welche den Armen in der Gegend von Herbert von Mennonitengemeinden in Manitoba zuteil wurde. — Aeltester Johann Gerbrandt von Drake betonte, daß die Aufgabe des Komitees die wäre, Arme zu unterstützen, die außerhalb der Gemeinde standen. Der Bericht des Armenpflegekomitees wird gut geheißen und angenommen.

Publikation.

N. W. Bahnman verliest den Bericht dieses Komitees, den Benjamin Ewert eingeschickt hat. Der „Mitarbeiter“ hat gegenwärtig 650 Leser. Wenn es 700 Leser wären, so berichtet Benjamin Ewert in seinem Schreiben, dann wäre die Möglichkeit, daß der „Mitarbeiter“ sich tragen würde. Dann müßten aber alle Leser den Beitrag zahlen. Das Interesse für den „Mitarbeiter“ würde gefördert werden, wenn Prediger in den Gemeinden ihn empfehlen würden, und wenn in jeder Gemeinde Personen ernannt würden, die für das Interesse des Blattes zu sorgen hätten. Die eingereichte Rechnung zeigte: Einnahmen $150.50. Ausgaben $241.50. Defizit $91.00.

Es wurde beschlossen, auf der Konferenz eine Kollekte für den „Mitarbeiter“ zu heben. Zu der Kollekte wurde später noch so viel hinzugetan, daß das Defizit ganz gedeckt war. Weil einige Gemeindeglieder ein größeres Blatt haben wollten, daß da auch öfters erscheinen würde,

wurde der Beschluß passiert, daß dieses warten sollte, bis man die Meinung der Glieder erforscht hatte. Der Bericht wird sonst gut geheißen und angenommen.

Die Referate

sollen in einer Sonderausgabe herausgegeben werden, so daß jeder sogleich lesen kann, was er wünscht.

Innere Mission.

Der Bericht wird vorgelesen und gutgeheißen. Nach dem Bericht ist Gerhard Buhler von Herbert ein williger und fähiger Arbeiter im vergangenen Jahr gewesen. Dieses bezieht sich auf seine Reisepredigt und auch auf die Innere Mission. Er hat in Saskatchewan und Manitoba gearbeitet, sei auch auf Wunsch der Behörde für Innere Mission in Alberta und British Columbien tätig gewesen. In Wymark habe er 3 junge Seelen für die Taufe vorbereitet. Aeltester Johann Gerbrandt habe sie dann getauft. Dieser ist auch in der Mission tätig gewesen, hauptsächlich in Lost River und Carnduff, wo er mit der Predigt diente und das Abendmahl austeilte. Auch hat er Hausbesuche gemacht. Er ist auch auf Wunsch der Gemeinde in Herbert tätig gewesen. So hat er auch unter den Hutterischen bei Guernsey gearbeitet. In M. Klaassen von Morden in Manitoba hat das Komitee einen tüchtigen und willigen Arbeiter gefunden, der seinen Nachbarn im Glauben gedient hat. So wird auch die Arbeit von Franz H. Thiessen bei Aberdeen hervorgehoben. Er ist als Colporteur tätig gewesen. Die ganze Arbeit des Komitees für Innere Mission ist wert, unterstützt zu werden.

In der freien Besprechung berichtet C. F. Sawatzky, daß er in Lorenzo und Umgegend ist tätig gewesen. So geben auch die anderen Brüder einen kurzen Bericht von ihrer Arbeit. Gerhard Buhler beispielsweise berichtet, daß es wohl Entmutigungen durch Kälte gebe, daß auch die schwere Brotfrage seinen Mut wollte beugen, daß es aber auch an Ermutigungen auf der anderen Seite nicht fehlte. Dieser besteht im Segen Gottes, der auf seiner Arbeit ruht, und in der ihm erwiesenen Liebe von seiten der Geschwister. — Der Kassenbericht dieses Komitees zeigte ein Guthaben: $1,223.43.

Militärangelegenheit.

Auf der letzten Konferenz wurde ein Komitee gewählt, dem es zur Aufgabe gemacht worden war: „Mit Vertretern aus andern mennonitischen Gemeinden oder Abteilungen der mennonitischen Gemeinschaft in Canada in Verbindung zu treten, um die Frage zu besprechen, ob wir für die Zukunft der Regierung zu Kriegszeiten einen Dienst anerbieten könnten, der sich mit unserem Gewissen vereinigen ließe und doch unsere Mitbürgr, die wegen unserer Befreiung vom Militärdienst unzufrieden sind, zufrieden stellen könnte." — Dieses Komitee hatte nichts zu berichten. — In der freien Besprechung dieser Angelegenheit wurde, nachdem verschiedene Ansichten ausgesprochen waren, der Vorsitzende der Konferenz ersucht, ein Komitee zu ernennen, das eine Vorlage bezüglich dieser Frage ausarbeiten und den nächsten Tag zur Abstimmung machen sollte. Die Männer wurden in dieses Komitee bestimmt: Aeltester Johann Gerbrandt, Aeltester Jakob Höppner und Prediger Gerhard Buhler. Diese Vorlage lautete wie folgt:

„Wir schlagen vor, daß das Komitee für Militärangelegenheit ein weiteres Jahr bestehen soll und brüderliche Verständnisse bezüglich der Militärsache mit den andern mennonitischen Gemeinschaften anbahnen soll, zuerst mit denen, die in unserer nächsten Umgebung wohnen. Somit könnten wir einstimmig der Regierung bei Kriegszeiten aus Gottes Wort vorlegen, was wir als wehrlose Mennoniten tun können." Die Vorlage wurde einstimmig angenommen.

Eine Frage in der **Inneren Mission** lag zur Besprechung vor: Dürfen Reiseprediger, die nicht Aelteste sind, Taufe und Abendmahl erteilen? Da es von mehreren Brüdern aus der Schrift bewiesen wurde, daß dieses nicht schriftwidrig ist, so wurde dem Komitee für Innere Mission frei gestellt, falls die Verhältnisse es erheischten, dem Reiseprediger Aufträge von dieser Art zu geben. Jedoch dürfen Amtshandlungen dieser Art nur auf Missionsfeldern von Reisepredigern ausgeübt werden, und nicht in stehenden Gemeinden.

Die Notlage in Rußland.

Es wird darauf hingewiesen, daß gegenwärtig die Türen für Einwanderung dieser Bedrängten nach Canada geschlossen sind, daß wir uns aber bereit halten, sobald wie die Türen offen sind, hier wie dort, dann fertig zu sein zu helfen. Um in dieser Sache einen bestimmten Beschluß zu fassen, wurde ein Komitee von drei Aeltesten ernannt: Jakob Höppner, Johann Gerbrandt und Michael Klaassen. Diese sollten der Konferenz eine Vorlage zur Abstimmung einreichen. Diese lautete:

„Wir hören mit tiefem Bedauern, in welche Trübsal unsere Geschwister in Rußland hineingekommen sind, und wir sind bereit, irgend welche finanzielle Hilfe zu bieten, sobald die Möglichkeit vorhanden ist. Und wir möchten ihnen auch gerne unsere Unterstützung zur Auswanderung in ein anderes Land anerbieten, sobald sich die Wege dazu öffnen. Wir haben den Wert der vollen Religionsfreiheit so schätzen gelernt, daß wir für uns und unsere Glaubensgenossen kein höheres Gut kennen, als volle Glaubens- und Gewissensfreiheit." Diese Vorlage wurde angenommen.

Die Beköstigung der Konferenz.

Da unsere Konferenz sich einer immer größeren Beteiligung erfreut, wurde die Frage der Beköstigung laut. Der Beschluß wurde dahin gefaßt, daß in Zukunft bei Konferenzen die Geschwister am Ort, wie bisher, für die Bewirtung sorgen sollten; daß ein Kostenüberschlag gemacht und ein jeder für seine Mahlzeit bezahlen sollte.

Das erste Referat: **Wie können wir unsere Sonderstellung dem gegenwärtigen Zeitgeist gegenüber wahren?** Referat vom Aeltesten Michael Klaassen. — Das Thema wurde klar und überzeugend, fußend auf dem Worte Gottes, vom Referenten behandelt. — In der Besprechung wurde die Erziehung unserer Jugend auf unserem mennonitischen Standpunkte besonders betont. Die Grenzen zwischen Gottes Reich und Weltreich sollten ihnen deutlicher gezeigt werden. In unserer Sonderstellung sollte mehr Entschiedenheit offenbart werden. Wir sollten eine festere Stellung auf dem ewigen Grunde der Wahrheit einnehmen.

Das zweite Referat: **Inwiefern entsprechen unsere gegenwärtigen Schulverhältnisse nicht unseren Bedürfnissen? Und was kann gesche-**

hen, um diesem Mangel abzuhelfen? Referat von P. P. Epp in Altona. — In der freien Besprechung wurden folgende Gedanken besonders betont. In den Sommermonaten könnte Unterricht in Religion und Deutsch erteilt werden. Zu demselben Zweck ginge auch in Distrikten, wo dieses möglich ist, eine Stunde nach der Schulzeit festzusetzen. Die Lehrer sollten mehr im christlichen und im mennonitischen Sinn erzogen werden. Die Gelegenheit, welche jetzt da ist für Religion, sollte besser ausgenutzt werden. Christliche Lesestücke sollten bevorzugt, christliche Gedichte, sowie Schriftabschnitte dürften auswendig gelernt werden. In den Singübungen könnte man christliche Lieder gebrauchen. Auch wurde vor schmutzigen oder leichtfertigen Bibliotheken in den Schulen gewarnt.

Das dritte Referat: **Was können wir unseren jungen Predigern und Evangelisten zu ihrer Vertiefung, Belebung und weiteren Entwickelung bieten?** Referat von Aeltester Johann Gerbrandt. — Der Referent behandelt das Thema ganz praktisch. Dann folgte die Besprechung. Das **wir** wurde besonders betont und folgende Ratschläge erteilt: Den jungen Predigern und Evangelisten Gelegenheiten geben, um das Wort Gottes zu studieren. Auch sollte die Gebetsgemeinschaft mit ihnen gepflegt werden. Sie sollten aufgemuntert und ermutigt werden, indem wir, die älteren Prediger, Interesse an ihrem Ergehen und an ihrer Arbeit zeigen. Die jungen Arbeiter sollten durch anberaumte Bibelstunden unterstützt werden. Auch wurde auf unsere Schwachheiten hingewiesen, und wir wurden für das Gebet um den heiligen Geist ermahnt.

Das vierte Referat: **Was ist von der interkirchlichen Bewegung zwecks Weltreformation zu halten?** Referat von Prediger P. J. Epp. — Der Referent hat sich durch Studium in dieser Sache mit dem Thema gut bekannt gemacht. So kann er auch das Unheilbringende desselben klar ans Licht stellen. — In der freien Besprechung spricht sich Bruder P. Tschetter etwa so aus: Diese Bewegung ist ganz und gar antichristisch, und Sekten, welche an den Sohn Gottes glaubten, würden in ihr auf die Dauer nicht geduldet werden. Diese Bewegung ist nicht aus Kirchen herausgewachsen, sondern einzelne Personen, Geldmänner, haben sie ins Leben gerufen. Ihr Ziel ist Weltverbesserung. Christus aber hat uns nicht geboten, die Welt zu verbessern, sondern: „Prediget das Evangelium!"

Das fünfte Referat: **Heim und Gemeinde in ihrer gegenseitigen Beeinflussung.** Referat von Jacob Gerbrandt. — Die Wichtigkeit der Erziehung im Heim wurde betont. Aus demselben geht die Gemeinde hervor. Die Sonntagschulen und die Kindergottesdienste wurden warm empfohlen. Die Kinder müssen zum Gottesdienste mitgebracht werden, damit sie sich in die Gemeinde hineinüben. Ein anderer Gedanke, der zur Aussprache kam, war folgender: Gott hat zwei Institute — das Heim und die Familie. Das eine beeinflußt das andere, Steht das Heim der Gemeindeglieder richtig, dann wird auch die Gemeinde richtig sein.

Hier hielt der Vertreter der **Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft,** Rev. Salter von Winnipeg, eine Ansprache im Interesse der Gesellschaft. Unter anderem wies er darauf hin, daß die Uebersetzung eines Bibelbuches in die chinesische Schrift $360.00 koste. Die Kollekte ergab

$105.16. Für den Rest wurde Rev. Salter mit einer Note von der Konferenz versehen.

Das sechste Referat: **Wie können wir einen tieferen Einfluß auf unsere jungen Leute ausüben, um sie für das Reich zu gewinnen und zu erhalten?** Referat von Prediger C. F. Sawatzky.

In der Besprechung wurde auf die vielen Gefahren unserer Jugend in den Vergnügungen dieser Welt aufmerksam gemacht, und wie eine tugendhafte Jugend der Stolz und die Zierde der Gemeinde ist. Wie nötig ist es deshalb, daß die älteren Geschwister mit gutem Beispiel vorangehen. Um sie zu erhalten, wurde ein gut geschlossenes Gemeindewesen empfohlen. Und den Geschmack gut zu erhalten, sollte für guten gediegenen Lesestoff in der Gemeinde gesorgt werden. Viel, sehr viel ist schon verloren gegangen, weil die Jugend schlechte Literatur las.

Das siebente Referat: **Welches Leben ist ein christliches Leben?** Referat von C. K. Ens.

Cornelius K. Ens wurde den 17. November 1871 in Südrußland geboren. Seinen Schulunterricht bekam er von seinem Vater, Lehrer Kornelius Ens. Den 30. Juni 1891 wurde er vom Aeltesten Heinrich Epp getauft und als Glied in die Chortitzer Gemeinde aufgenommen. Am 14. Januar 1892 trat er mit Agatha Sawatzky in den Ehestand. Nach gut drei Jahren starb die Frau und hinterließ ihn mit zwei kleinen Mädchen. Am 20. November 1898 machte er wieder Hochzeit — mit Katharina Zacharias. Er hat fast 48 Jahre in der zweiten Ehe gelebt.



Prediger Cornelius K. Ens
1871 — 1945

Im Jahre 1899 zog C. K. Ens mit seiner zweiten Frau und den zwei kleinen Mädchen aus erster Ehe nach Canada. Sie wohnten in Manitoba, wo C. K. Ens einige Jahre Lehrer war. Im April 1903 fuhren sie von Altona in Manitoba nach Aberdeen in Saskatchewan. Hier nahmen sie eine Heimstätte auf. Nachdem sie 7 Jahre darauf zugebracht hatten, zogen sie, der Kinder halber, nach Eigenheim. Hier wurde C. K. Ens im Jahre 1911 zum Prediger gewählt und schon am zweiten Ostertage vom Aeltesten Peter Regier in sein Amt eingeführt. Er hat also 34 Jahre als Prediger gedient, hat viel mit der Jugend gearbeitet und mit ihr Singübungen abgehalten.

In den letzten zehn Jahren seines Lebens war C. K. Ens blind. Im Städtchen Laird verlebte er seinen Lebensabend. Zu der Blindheit gesellten sich noch andere schwere Leiden, so daß seine letzten Jahre, wo er meistens an den Fahrstuhl und an das Krankenbett gebunden war, schwere Jahre des Leidens waren. Den 2. Juli 1945 durfte er heimgehen.

In der Besprechung wurde die Liederstrophe zitiert: In Wort und Werk und allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen. Ferner auch Galater 5, 6: Denn in Christo gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist. — So auch Römer 5, 5: Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns ist gegeben. —

Das achte Referat: **Gebet. Zweck, Dauer und Wirksamkeit.** Referat von Gerhard Buhler. — Die Besprechung zeitigte folgende Gedanken: Beten gibt Lebensgemeinschaft. Es ist der innige Verkehr mit Gott. Ueber die Wirksamkeit des Gebets wurde folgender Vers zittiert:

O der unerkannten Macht
von der Heilgen Beten!
Ohne das wird nichts vollbracht,
so in Freud als Nöten.
Schritt für Schritt — wirkt es mit
wie zum Sieg der Freunde,
so zum Sturz der Feinde.



Prediger Jakob Klaassen
1867 — 1948

Jacob Klaassen wurde am 15. April 1867 im Dorfe Köppenthal, „Am Trakt", nahe der Wolga, geboren. In seinem 13. Lebensjahr schlossen sich die Eltern mit der ganzen Familie dem Zuge an, der nach Mittelasien auswanderte. Die Reise hat der Verstorbene seinerzeit interessant im „Boten" beschrieben. In Chiwa empfing er am 20. August 1882 auf das Bekenntnis

seines Glaubens die Taufe. Hier in Chiwa starben sein Vater und seine ältere Schwester. Da die Verhältnisse in Mittelasien unhaltbar waren, wanderte die Witwe mit ihren Kindern nach Amerika. Ihre erste Station war bei Beatrice in Nebraska. Bald aber ging es weiter auf eine Heimstätte im heutigen Oklahoma.

Am 15. März 1895 verehelichte er sich mit Katharina Töws, der Schwester des Aeltesten David Töws, die aber am 26. April 1908 starb. Von 8 Kindern dieser Ehe leben heute 5 Söhne, alle wohnhaft bei Eigenheim, resp. im nahen Tiefengrund.

Im Herbst 1918 wanderte Jakob Klaassen mit seinen 5 Söhnen aus nach Canada und ließ sich bei Eigenheim nieder. Er starb im Hospital zu Rosthern am 3. Oktober 1948.

Jakob Klaassen war ein vorbildlicher Prediger und Christ. Er hatte ein kindlich gläubiges Gemüt und stand in fester Treue zu seinem Herrn und zu seiner Gemeinde. Er war aber auch über den Rahmen seiner Gemeinde hinaus bekannt. Man lauschte beispielsweise gerne seinen gut durchdachten Referaten auf Konferenzen.

Das neunte Referat: **Unsere Zeit im Lichte des Wortes Gottes.** Referat von Jacob Klaassen. — Auch dieses Thema wurde sehr klar und verständlich, gegründet auf Gottes Wort, behandelt. Bezugnehmend auf den Ernst der Zeit und auf das Schwere, was über kurz oder lang die Herde Jesu heimsuchen würde, wurde folgender Trost und folgende Ermahnung ausgesprochen: Es wird der Welt bange werden bei dem Warten der Dinge, die da kommen sollen. Ihr aber freuet euch, daß sich eure Erlösung naht. Als einst das Gericht der Sintflut ausbrach, war Noah wohl geborgen. So werden auch Jesu Jünger wohl geborgen sein, denn wir stehen in des Herrn Hand.

Aeltester Johann Gerbrandt sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß, wie das Wetter die Natur treibt, so daß es keimt, grünt, blüht und Früchte zeitigt, so möchte auch dieser geistliche Regen, welchen wir in diesen Tagen empfangen haben, desgleichen bei uns wirken.

Beschlußkomitee.

Dieses reichte wie üblich die Beschlüsse der Konferenz ein: Dank dem Herrn für seinen reichen Segen; Dank der Rosenorter Gemeinde bei Laird; den Chören für die erhebenden Lieder.

Folgende Glieder sind nun in den Komitees:

1. **Armenpflege:** David Epp, 3 Jahre; P. P. Epp, 2 Jahre; H. H. Bartel, 1 Jahr.
2. **Publikation:** Jacob Gerbrandt, 3 Jahre; H. H. Ewert, 2 Jahre; N. W. Bahnman, 1 Jahr.
3. **Innere Mission:** Johann Gerbrandt, 3 Jahre; Benjamin Ewert, 2 Jahre; Jacob Sawatzky, 1 Jahr.
4. **Programm:** Benjamin Ewert, 3 Jahre; David Epp 2 Jahre; N. W. Bahnman, 1 Jahr.

Diese Konferenz hat es auch zur stehenden Regel gemacht, daß allen Anwesenden Mitberatungsrecht zustehe, Stimmrecht jedoch nur den Delegaten.

Die Kollekten betrugen im ganzen: $1872.68. Mit Gebet und Segen fand die 18. Konferenz der Mennoniten im Mittleren Canada ihren Abschluß. Von sich aus fügte der Schreiber, Johannes Regier, noch hinzu, daß wohl ein jedes Herz mit Lob und Dank erfüllt war dem gegenüber,

der uns diese Freudentage geschenkt, und wenn wir auch von Tabors Höhen steigen mußten, um wieder in den Kampf zu treten, denn wir zählen ja noch zur streitenden Gemeinde, so war doch unser Glaube gestärkt, unser Mut neu belebt und unsere Kraft gestählt worden.

Was noch mehr dazu beitrug, das Fest zu dem zu gestalten, was es uns gewesen ist, das sind die vielen und schönen Chorgesänge, sowie die lieblichen Abendstunden, wo wir gleichsam mit Maria zu Jesu Füßen saßen und seinen Worten lauschten.

Drei Dinge hat diese Konferenz noch in besonderer Weise bewegt:

1. Die Notlage in Rußland. Sie kommt immer klarer an den Tag.
2. Das Verhältnis in Canada scheint nach dem Kriege für die Mennoniten schlechter zu sein als während des Krieges.
3. Die letzte Frage, welche die Mennoniten befaßt, ist die: Wie können wir unsere Geschwister von Rußland hierher bekommen? Rußland läßt sie nicht heraus, Canada läßt keine Mennoniten herein.

Wie wird die Zeit, besser wohl die Mennoniten, diese Fragen lösen?

Die nächste Konferenz soll in **Herbert** sein.

Die neunzehnte Konferenz — Herbert, Sask. 1921

Die Konferenz sammelt sich am 4., 5. und 6. Juli. Das Missionsfest war am Sonntag vorher, den 3. Juli. Beide Feste wurden, wie Benjamin Ewert in einem Artikel schreibt, in einem großen Zelt abgehalten. Viele liebe Glaubensgenossen waren von nah und fern gekommen. Es gab ein freudiges Wiedersehen und Begrüßen.

Auf dem Missionsfeste dienten folgende Brüder mit der Verkündigung des Wortes oder führten im Gebet: Jacob M. Wiens, Johann Gerbrandt, Hugo Spitzer (Judenmission in Winnipeg), Heinrich Balzer, C. F. Sawatzky, Benjamin Ewert, David Töws und J. F. Sawatzky. Ein gut geübter Chor trug schöne Chorgesänge vor.

Abends an demselben Tage wurde vom Jugendverein ein reichhaltiges Programm ausgeführt, bestehend vornehmlich in Chor- und anderen Gesängen. Außerdem hielten die folgenden Brüder gediegene Ansprachen: J. P. Friesen von Rosthern, Daniel J. Unruh von Lydiard, J. W. Klassen von Herbert, und H. W. Wiebe von Langham hielt das Schlußgebet. Es waren wohl 25 Nummern auf dem Programm, und die Ausführung nahm 2½ Stunden in Anspruch. Missionsfest und Abendprogramm war unter der Leitung von Gerhard Buhler.

Dienstag wurde ein junger Bruder, Daniel J. Unruh von dieser Gegend, vom Aeltesten David Töws als Prediger für den Dienst in der Inneren Mission ordiniert, bei welcher Feierlichkeit Aeltester Johann Gerbrandt die Einleitung und Aeltester Franz Sawatzky den Schluß machte. Auch hielt der liebe Bruder Unruh eine Ansprache. Er soll in Britisch Columbien und Alberta unter der Anordnung der Behörde der Allgemeinen Konferenz tätig sein.

Mittwoch wurde der Vormittag ganz mit Beratung betreffs der Mithilfe unserer unglücklichen Glaubensgenossen in Rußland aufgenommen und speziell wegen einer Reise nach Ottawa diskutiert, um bei der Regierung wegen einer eventuellen Einwanderung der Mennoniten aus Rußland vorstellig zu werden. Es wurde beschlossen, daß diese Konfe-

renz einen Delegaten erwähle, der zusammen mit A. A. Friesen aus Rußland diese Reise und Vorstellung bei der Regierung machen solle. Und es wurde gewünscht, daß unsere andere Konferenzen und Abteilungen auch je einen Delegaten erwählen möchten. H. H. Ewert wurde von dieser Konferenz als Delegat erwählt. Auch wurde beschlossen, daß diese erwählten Delegaten zugleich auch weiterhin als Einwanderungskomitee dienen sollten.

An den Abenden der Konferenztage wurden gottesdienstliche Versammlungen abgehalten. Am letzten Abend wurde allen anwesenden Predigern Gelegenheit gegeben, kurz etwas Erbauliches zu sagen, und es waren wohl 15 derselben, die solches taten.

Alle Verhandlungen auf der Konferenz durften in Liebe und Frieden stattfinden. Der liebe Gott hat über Erwarten gesegnet und alles wohlgelingen lassen. Ihm sei Dank und Ehre. Soweit schreibt Benjamin Ewert.

Doch gehen wir jetzt zum Protokoll der Konferenz über. David Töws wird wieder per Akklamation zum Vorsitzenden gewählt, Johann Gerbrandt als stellvertretender Vorsitzender und Johannes Regier als Schreiber.

Die Konferenzpredigt vom Aeltesten David Töws schloß sich an 1. Petri 2, 5: Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Wir sollen uns gegenseitig bauen auf dem Eckstein Jesus Christus. Der Herr war und ist genau mit dem Bau seines Hauses bekannt. Der Bauplan ist das Wort Gottes. Wir, als die lebendigen Steine, müssen Lücken ausfüllen. Die Konferenzbestrebungen sind auch ein Bauen. Unter den Bestrebungen sind Kindererziehung und innere Mission besonders zu erwähnen. In allem gilt es treu zu sein, dann wird es am Schlusse unserer Laufbahn auch heißen: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.

Aeltester Jakob Höppner leitete eine kurze Gebetsstunde.

Vertretung der Gemeinden:

1. Zoar (Waldheim), 3 Stimmen;
2. Bethanien (Lost River), 2 Stimmen;
3. Bergthal, 20 Stimmen;
4. Nordstern, 6 Stimmen;
5. Zoar (Langham), 6 Stimmen;
6. Bethesda (Langham), 3 Stimmen;
7. Herold, 1 Stimme;
8. Herbert, 6 Stimmen;
9. Rosenort, 29 Stimmen;
10. Bethel (Great Deer), war nicht vertreten.

Publikation

Benjamin Ewert brachte den Bericht dieses Komitees, sowie auch die Abrechnungen des Schreibers. Er beklagte, daß nicht genug Korrespondenzen aus den Gemeinden einliefen und zu wenig Interesse für das Blättchen war. Die Kasse zeigte ein Defezit von $231.60.

In den Besprechungen wurde besonders befürwortet, daß Agenten in allen Kreisen unserer Gesellschaft möchten angestellt werden, welche das Interesse des Blattes nach verschiedenen Richtungen vertreten sollten. Der Bericht als solcher wurde gut geheißen.

Armenpflege

David Epp von Laird bringt den Bericht dieses Komitees. Es sind Gaben eingekommen, und eine Familie in Rosthern und die andere in Hague haben Unterstützung erhalten. Der Kassenbericht war wie folgt: Einnahmen $224.46. Ausgaben $203.80. In der Kasse $21.16. Der Bericht wurde gut geheißen und angenommen. In der freien Besprechung munterte Johann Gerbrandt auf, dafür zu sorgen, daß die Kasse wieder gefüllt würde.

Innere Mission

Benjamin Ewert bringt diesen Bericht. Unter den Hutterischen bei Guernsey wird rege gearbeitet. Die Versammlungen werden gut besucht. Sonntagschule und Bibelstunden werden abgehalten. Bibelunterricht an junge Seelen wird erteilt. Lorenzo ist von C. F. Sawatzky im Laufe des verflossenen Jahres viermal besucht worden. Die Reisekosten sind aus der Kasse der Behörde gedeckt worden. In Carnduff haben die Brüder Johann Gerbrandt und Gerhard Buhler im Segen gearbeitet. Die Bethanien-Gemeinde bei Lost River ist besucht und dort auch im Segen gearbeitet worden. Neville, Wymark und Morse sind von Gerhard Buhler besucht worden. So ist er auch eine Woche in Laird, Drake, Jansen, Watson und Waldheim als Prediger tätig gewesen. Auch sind die verstreuten Glaubensgeschwister in Alberta und bei Renata in Britisch Columbien von ihm besucht worden. Das Komitee bedauert, daß Michael Klaassen die Arbeit in Morden und Haskett abgesagt hat. Weil die Arbeit dort aber notwendig ist, so hat das Komitee C. C. Bergmans, welche sich für die Arbeit des Herrn besonders vorbereitet haben, das Feld in und bei Haskett, Morden und am Pembina-Berg als inneres Missionsfeld übergeben. In Winnipeg ist von Benjamin und H. H. Ewert unter den dort wohnenden Geschwistern gearbeitet worden. Benjamin Ewert ist ebenfalls vom Komitee angestellt worden und gedenkt, so Gott will, seine Arbeit im Laufe dieses Monats anzutreten. Franz H. Thiessen ist auch im vorigen Jahre als Kolporteur tätig gewesen und hat aus der Inneren Missionskasse Geld zum Ankauf von Büchern vorgestreckt erhalten. Wm. Friesen von Wymark ist vom Komitee für Innere Mission ersucht worden, in den Ortschaften Wymark und Neville in der Reichsgottessache tätig zu sein. Die Kasse ist immer reichlich gewesen, wofür wir Gott und den Gebern danken, zugleich aber auch bitten, auch fernerhin diese so sehr wichtige Sache mit Gebet und Gaben zu unterstützen. Wir denken besonders für das nächste Jahr daran, da die Felder ausgedehnt und die Zahl der Arbeiter vermehrt worden ist.

Der Bericht wird gut geheißen. Der Schatzmeister der Inneren Mission verlas darauf den Kassenbericht. Selbiger zeigte Einnahmen $3,638.46. Ausgaben $2,087.94. In der Kasse $550.52.

Folgendes Programm für die Innere Missionsarbeit im kommenden Jahre wurde vom Schreiber verlesen und von der Konferenz angenommen:

Bei den Hutterischen bei Guernsey sollte von denselben Arbeitern weitergewirkt werden wie bisher, ebenso bei Lorenzo. Carnduff sollte von Gerhard Buhler ein oder zweimal im Jahr besucht werden. Bethanien-Gemeinde bei Lost River soll von den Brüdern Gerhard Buhler, Johann Gerbrandt und C. K. Ens abwechselnd einmal im kommenden Jahr besucht werden. Wymark, Neville, Morse und Umgegend soll Gerhard Buhler zur geistlichen Pflege übergeben werden. Die Städtchen Morden und Haskett sowie die ganze Gegend am Pembina-Berg ist den Geschwistern C. C. Bergmans von Altona als geistliches Feld übertragen. In Winnipeg sollte mehr als bisher gearbeitet werden und sollte daselbst Benjamin Ewert wenigstens monatlich mit der Predigt des Wortes Gottes dienen. Seine übrige Zeit sollte Benjamin Ewert benutzen, um zerstreut wohnende Glieder unserer Gemeinschaft zu besuchen, und wo immer passend, da sollte er mit Predigtgottesdienst dienen. Dieses in Aussicht genommene Programm wurde von der Konferenz gut geheißen und wohl mit dem stillen Wunsche und Gebet begleitet, daß Gott zu diesem unserem Vorhaben das Vollbringen und den Segen geben möchte.

Das erste Referat: **Was könnte getan werden, um ein Auseinander- und Alleinziehen so vieler unserer Gemeindeglieder zu verhüten?** Referat von Johannes Regier.

Das zweite Referat: **Unsittliche Putz- und Modesucht. Ihre Ursache, Ihre Abstellung.** Referat von Is. P. Friesen.

Isaac P. Friesen wurde den 6. Juli 1873 in dem Dorfe Rosengart bei Chortitza, Südrußland, geboren. Im Jahre 1875 wanderte er als zweijähriger Knabe mit seinen Eltern aus nach Amerika. Sie kamen zuerst nach Fargo in Nord Dakota in den Staaten. Von dort schifften sie auf dem Red River nordwärts. Sie siedelten in dem Dorfe Rosenort in Manitoba an. Im Jahre 1892 wurde er im Dorfe Rosenort vom Aeltesten Johann Wiebe getauft.


Prediger Isaac P. Friesen
1873 — 1952

Den 1. August 1908 trat er mit Katharina Harder in Rosthern in den Ehestand. Dieser Ehe sind 6 Kinder entsprossen, 1 Sohn und 5 Töchter. — Am 23. November 1919 wurden Isaac Friesen und sein einziger Sohn desselben Namens als Evangelisten gewählt und später vom Aeltesten David Töws ins Predigtamt eingeführt. Dieses war am 8. Juli 1923 in der Kirche zu Eigenheim.

Ein besonderes Erlebnis für Isaac P. Friesen war, als er im Jahre 1910 eine Reise nach Palästina machen durfte, um den Spuren seines Heilandes während dessen Erdenlebens nachzugehen. Es war ein seliges Bewußtsein, auf

biblischen Pfaden wallen zu dürfen. Seine Eindrücke hat Prediger Isaac P. Friesen in seinem Buche „Meine Reise nach Palästina" niedergeschrieben.

Isaac P. Friesen ist auch bekannt als Dichter. Früher haben wir öfters seine Gedichte in unseren Blättern abgedruckt gefunden. Dann hat er eine Auswahl in zwei Bänden herausgegeben unter dem Titel: „Im Dienste des Meisters."

Im August des Jahres 1948 feierten Isaac Friesens im Kreise ihrer Kinder und vieler Freunde in der Kirche zu Saskatoon ihre goldene Hochzeit. Dort haben sie einige Jahre gemeinsam gelebt, bis er anfangs Januar 1952 in Saskatoon starb und am 6. Januar in Rosthern begraben wurde.

Das dritte Referat: **Erweckungsversammlungen. Ihr Ursprung. Ihr Zweck. Ihre Notwendigkeit.** Referat von Gerhard Buhler.

Das vierte Referat: **Welche Stellung hat der Christ den Versicherungsgesellschaften gegenüber einzunehmen?** Referat von H. W. Wiebe von Langham. Diesem Referat folgte eine rege Besprechung. Und wenn vom Referenten und von etlichen in der freien Besprechung auch betont wurde, daß ein Christ kein Recht habe, in irgend einer Versicherung zu stehen, so mußte man sich auf der anderen Seite doch sagen, daß so wie die Dinge jetzt standen, es beinahe zu einer Notwendigkeit geworden war. Es fehlte eben an der nötigen Nächstenliebe.

Das fünfte Referat: **Warum sollte ein Prediger taktvoll, feinfühlend und höflich sein?** Referat von Johann Gerbrandt.

Das sechste Referat: **Die Zukunft Israels.** Referat von dem Judenmissionar Hugo Spitzer. Er betonte nicht so viel die Zukunft als die Vergangenheit und hob besonders den Segen hervor, welcher der ganzen Welt durch das Volk Israel zuteil geworden ist und welche Pflichten wir demselben gegenüber haben.

Auf die Forderung des Vorsitzenden hin gibt Hugo Spitzer eine kurze Erklärung, wie die Judenmission in Winnipeg ihren Anfang genommen und wie sie weiter geführt wird. Im März 1911 sei er so wie seine Gattin von London nach Winnipeg gekommen, um daselbst unter den Juden Mission zu treiben. Anfänglich mit der Presbyterianerkirche, dann aber selbständig, weil diese Kirche zu großes Gewicht auf das gesellschaftliche Leben legte.

Einwanderung

Zunächst lag nun die Frage vor, ob die Konferenz willens sei, Abram A. Friesen, Delegat unserer notleidenden Geschwister in Rußland, Begleiter nach Ottawa mitzugeben, wo selbiger unserer verehrten Regierung vorstellig werden wollte, ob es möglich sei, die Einwanderung der Geschwister aus Rußland nach Canada in die Wege zu leiten.

A. A. Friesen, Delegat, gab einen klaren Bericht über ihr Kommen nach Amerika, sowie seine Erfahrungen hier, und gewisse Schritte, welche schon getan wären, um die Geschwister in Rußland zu unterstützen und eine Einwanderung zu ermöglichen. Auch bemerkte er, daß er gezwungen wäre, wegen dem von der canadischen Regierung passierten Gesetz, welches Einwanderung von Mennoniten verbietet, bei derselben vorstellig zu werden. Nach gemeinsamer Beratung einigte man sich, daß die Konferenz H. H. Ewert von Gretna als Begleiter zu A. A. Friesen mitsenden werde. Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Mennoniten-Brüdergemeinde jemand aus ihren Kreisen mitsenden möchte.

Segen. Die Versammlung sang hierauf noch zum Abschied: Gott mit euch, bis wir uns wiedersehn! — und wir schieden wohl alle in dem Bewußtsein, auf Tabors Höhen geweilt zu haben. Der Herr war uns freundlich nahe! Und wenn wir uns auch dessen bewußt waren, jetzt geht es wieder hinab ins Tal der Zeit, so war doch in diesen Tagen der Glaube neu gestärkt: Der Herr ist bei mir, was sollte ich mich fürchten!

Die nächste Konferenz soll in **Winkler** sein.

Die zwanzigste Konferenz — Winkler, Manitoba, 1922.

Der 3., 4. und 5. Juli sind für die Konferenz bestimmt. Zum zwanzigsten Mal (so schreibt H. H. Ewert im „Mitarbeiter") versammelten sich die Vertreter einer Anzahl von Gemeinden zu einer jährlichen Konferenz. Kein Bestreben innerhalb unserer Kreise, die Mennoniten zu einer gemeinsamen Arbeit zu vereinigen, ist von solchem Erfolg begleitet gewesen, wie die vor zwanzig Jahren gegründete Konferenz. Wir haben schon Sonntagsschulkonventionen versucht, wir haben vor Jahren eine Schulkommission ins Leben gerufen; beide sind wieder eingeschlafen. Wir versuchen allgemeine Schulversammlungen abzuhalten, aber diese wollen nicht recht in Gang kommen. Wir haben Schulvereine, die dieselben Zwecke verfolgen wollen, aber sie wirken nicht zusammen. Die Konferenz aber zieht. Wie erwartungsvoll schauen viele den Tagen entgegen, wenn sie wieder zusammentritt. Da lohnt es sich, wenn nicht nur Gemeinden ihre Delegaten schicken, um die weiten Reisen von Manitoba nach Saskatchewan oder von Saskatchwan nach Manitoba zu machen, sondern viele einzelne Personen halten die Kosten für nicht zu hoch, die für sie mit dem Besuch der Konferenz verbunden sind. Sie wagen sie, um den Segen der Konferenztage mitgenießen zu können. Und nun erst die Gemeinde, in deren Mitte die Konferenz abgehalten wird! Da ist schon keine Kirche mehr groß genug, um alle die Besucher zu fassen. Große Zelte müssen aufgeschlagen werden, und von Jahr zu Jahr nimmt die Beteiligung zu, so daß bei manchen Versammlungen auch ein Zelt nicht mehr groß genug ist. So ging es auch wieder bei der letzten Konfernz in Winkler. Wie strömten doch die Leute herbei! Von Nord und Süd, von Ost und West kamen sie, die Männer und Frauen, die Alten und die Jungen, einheimische und auswärtige Glieder und Konferenzgemeinden und auch Glieder aus anderen Gemeinden. Für viele Familien waren die Konferenztage einfach Feiertage. Man ließ die Wirtschaft Wirtschaft sein. Was wollte, das durfte zur Konferenz.

Und wirklich, diese Konferenztage waren wahre Segenstage. Dazu trug viel der Besuch von zugereisten Brüdern bei. Der liebe Gott hatte es so geführt, daß teilweise auf Einladung, teilweise aber auch ganz unerwartet die folgenden Brüder aus der Ferne die Konferenz besuchten und mit erhebenden Ansprachen dienten: Bruder Jakob Kröker von Rußland, Bruder Gustav Enß von Kansas, Bruder Johann W. Kliewer, Präsident der Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz, und die Editoren Winsinger von der „Rundschau" und Tschetter vom „Wahrheitsfreund".

Durch solche Zusammenkünfte werden Bausteine zum geistlichen

Bau zusammengetragen. Sie dienten zur Belehrung, zur Stärkung und Befestigung im Glauben und zur Wahrung des Interesses an dem Bau des Reiches Gottes. Sie sind absolut nötig zur Pflege der Einigkeit im Geist und zur Besprechung der Pläne für die Betreibung der verschiedenen Gemeinschaftsunternehmungen. — Das größte Unternehmen, das dieser Konferenz zur Besprechung vorlag, war die Hilfeleistung bei der in Aussicht stehenden Auswanderung unserer Brüder aus Rußland und ihrer Ansiedelung in Amerika. Wenn bei der Besprechung dieser Hilfeleistung auch verschiedene Ansichten zu Tage traten, so konnte man sich doch auf ein einmütiges Vorgehen einigen. — Die Konferenz hat doch den Gemeinden auch aufs neue zum Bewußtsein gebracht, daß die geistliche Versorgung unserer kleinen abgelegenen Gemeinden, sowie der zerstreut wohnenden Glieder eine große Aufgabe bildet, der mit viel Opfern und hingebender Arbeit gedacht werden muß. Anregungen hat's genug gegeben. Möge es dem Herrn gefallen, uns allen zu dem Wollen auch das Vollbringen zu schenken! —H. H. Ewert.

Aeltester David Töws wird wieder als Konferenzvorsitzender gewählt. Aeltester Johann Gerbrandt ist wieder stellvertretender Vorsitzender. Aber Jacob Gerbrandt ist Schreiber — das erste Jahr. Seine Konferenzpredigt knüpft Aeltester David Töws an Joh. 15, 1 — 8, wobei er besonders Bezug nimmt auf den 2. Vers: Eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen . . . Möchten wir uns als Gemeinschaft reinigen lassen, um mehr Frucht für unseren Meister zu bringen.

Folgende Gemeinden waren auf der Konferenz vertreten:

1. Rosenort, 27 Stimmen;
2. Zoar (Langham), 5 Stimmen;
3. Bethanien (Lost River), 2 Stimmen;
4. Bethesda (Langham), 3 Stimmen;
5. Nordstern, 6 Stimmen;
6. Herold, 1 Stimme;
7. Herbert, 6 Stimmen;
8. Bergthal, 28 Stimmen.

Innere Mission.

Ein Referat über Innere Mission wird von Michael Klaassen verlesen. Folgende Punkte wurden besonders hervorgehoben: a/ Was verstehen wir unter Innere Mission? b/ die Notwendigkeit derselben c/ der Segen derselben d/ Hindernisse in derselben. — Diese wurden auch in der darauf folgenden Besprechung betont.

Benjamin Ewert berichtet über die Arbeit der Inneren Mission. Unter anderem berührt er folgende Felder: 1. Unter den Hutterischen bei Guernsey dienen die Prediger der Nodstern Gemeinde bei Drake. 2. Blaine Lake und Lorenzo werden von C. F. Sawatzky besucht. 3. Die Bethanien-Gemeinde bei Lost River wird von Aeltester Johann Gerbrandt besucht. Er hat hier mit Predigt und Abendmahl gedient. 4. Jansen und Watson wurde von W. J. Friesen im Juli 1921 besucht. 5. Wymark und Neville wurde ebenfalls von W. J. Friesen besucht. 6. In Herbert und Umgegend ist Gerhard Buhler tätig gewesen. 7. In Morden in Manitoba hat C. C. Bergmann im vergangenen Jahr

gepredigt. 8. In Winnipeg hat Benjamin Ewert monatlich gepredigt. Auch berichtet er von der Reisepredigtarbeit, die von den Brüdern Gerhard Buhler und Benjamin Ewert in verschiedenen Gemeinden getan worden war. — In Bezug auf die Kolporteursache wurde berichtet, daß Franz Thiessen, der diese Arbeit getan, vor einem Monat entlassen worden war, und daß das Komitee eine Anzahl Bücher im Werte von über $200.00 an Hand habe, die es in den Konferenztagen verkaufen möchte.

Das Komitee empfahl, daß die Arbeit in der Inneren Mission auch im kommenden Jahr so möchte weiter geführt werden, wenigstens sollte ein stehender Arbeiter in Norden und ein Reiseprediger für Saskatchewan und Manitoba angestellt werden.

Jacob F. Sawatzky gibt dann den Kassenbericht für Innere Mission. Einnahmen $3,153.20. Ausgaben $3,057.84. An Hand $95.90. Schulden — (Defizit) $664.75.

Nach längerer Besprechung wurde beschlossen, die Empfehlungen des Komitees für Innere Mission in bezug auf die weitere Arbeit in Norden und Anstellung eines Reispredigers für Saskatchewan und Manitoba fürs nächste Jahr gutzuheißen.

Komitee zur Unterstützung der Mission.

C. F. Sawatzky berichtet, daß $294.55 in diese Kasse eingegangen seien, die an Schwester Elisabeth Unruh, Ernfold, Sask., geschickt worden wären. — Da jetzt keine weitere Arbeit für dieses Komitee in Aussicht ist, wird es als aufgelöst erklärt.

Das erste Referat: **Erziehung der Jugend in Familie, Schule und Gemeinde.** Referat von Prediger Jakob Klaassen.

Das zweite Referat: **Wie können wir trotz Regulationen der Regierung unsere öffentlichen Schulen zu Pflanzstätten des Christentums gestalten helfen?** Referat von Aeltester David Töws.

Das dritte Referat: **Wie können wir den voraussichtlichen Forderungen der Zukunft in Bezug auf Gemeindearbeit und Missionstätigkeit in unseren Kreisen Rechnung tragen?** Referat von Is. P. Friesen.

In diesen Referaten und auch in der Besprechung wurde ganz besonders betont, daß Eltern, Lehrer und Gemeinden ihre christliche Pflicht erkennen und auch willig sein müssen, selbige zu tun, um die heranwachsende Jugend für Christus und seinen Dienst zu gewinnen.

Mitarbeiter.

H. H. Ewert berichtet, daß der „Mitarbeiter“ gegenwärtig 607 Leser hat. Das bedeutet eine Abnahme von 21. Einnahmen $324.35. Ausgaben $780.92. Schuld $456.58. Guthaben an rückständigen Abonnementsgeldern $361.15. Netto-Schuld $95.43.

Es wurde beschlossen, ein Komitee zu ernennen, in dem jeder Kreis unserer Konferenz vertreten sei, daß eine Vorlage in Bezug auf den „Mitarbeiter“ ausgearbeitet und der Konferenz vorgelegt werde. Das Komitee wurde ernannt und die Vorlage, die dieses Komitee der Konferenz vorlegte, wurde angenommen. Die Vorlage lautet:

Das Komitee empfiehlt, daß die Konferenz die bestehende Schuld des „Mitarbeiters“ an H. H. Ewert übernimmt und sich verpflichtet, sie auf dem von der Konferenz zu bestimmenden Wege zu decken und Anstrengungen zu machen, in diesem Jahr den „Mitarbeiter“ zu verbreiten und

mehr Leser zu gewinnen, und wenn alle Anstrengungen fehlschlagen, ihn auf der nächsten Konferenz eingehen zu lassen. Ferner empfiehlt das Komitee, daß in Gemeinden dafür gesorgt wird, daß die rückständigen Abonnementsgelder eingezahlt werden bis zur nächsten Konferenz.

Rußlandhilfe.

P. P. Epp gibt den Bericht betreffs der Unterstützung der notleidenden Glaubensgenossen in Rußland. Er berichtet über die Organisation und Arbeit des canadischen Komitees und daß die totale Einnahme für diesen Zweck $43,901.54 betrug. Durch Aufstehen bezeugte die Konferenz ihre Willigkeit, das Hilfswerk den russischen Geschwistern gegenüber auch in der Zukunft nach Kräften zu unterstützen.

Es folgt dann der Bericht über die Auswanderung der Mennoniten von H. H. Ewert. Er berichtete über zwei Reisen nach Ottawa, von der die zweite besonders erfolgreich war. Die Regierung habe die Versicherung gegeben, daß das Gesetz gegen Einwanderung von wehrlosen Christen in Canada hinein aufgehoben werden würde, welches ja auch im Juni Monat geschehen ist. Auch legte er einen Plan vor, wodurch die Einwanderung der russischen Geschwister durch Mithilfe der Manitoba Waisenämter ermöglicht würde.

Aeltester David Töws berichtet über den Plan, den das bestehende Komitee (Canadian Mennonite Board of Colonization) eingeschlagen habe; daß die Organisation einer Korporation, die „Mennonite Colonization Association of North Amerika" genannt, in Angriff genommen sei, einen „charter" habe anfertigen lassen, der auch das Gutachten des „Mennonite Executive Committee for Colonization" in den Vereinigten Staaten erhalten habe, und daß die Bittschrift zur Bestätigung desselben von seiten der Regierung bereits nach Ottawa geschickt worden ist.

Da man nach längerer Besprechung nicht zu einem Beschluß kommen konnte, wurde die Sache zur weiteren Behandlung für den nächsten Tag gelassen. An dem Tage wurde dann folgender Beschluß in bezug auf die Einwanderungsangelegenheit gemacht und angenommen:

Die Konferenz heißt die bisherigen Vorarbeiten des Komitees zur Bildung einer Korporation (Mennonite Colonization Association of North America) gut und erwartet, daß alle weiteren Unternehmungen auf eine so praktische, gesunde und geschäftliche Basis gestellt werden, daß ein schnelles und sicheres Handeln dadurch ermöglicht wird, und wünscht, daß dieses Komitee die Empfehlungen des Vereinigten Staaten Komitees (Mennonite Executive Committee for Colonization) berücksichtigt, nämlich: a/ daß die Direktoren der Korporation Mennoniten sind; b/ daß die notwendige Geldanleihe, wenn möglich, von der Regierung gemacht werde.

Das vierte Referat: **Sind die fünf törichten Jungfrauen laut Matth. 25. 10 — 12 auf immer aus dem Himmelreich ausgeschlossen?** Referat von Gerhard Buhler.

Das fünfte Referat: **Pflicht, Reichtum und Segen des Wohltuns und des Gebens.** Referat von Jacob M. Wiens.

Die Versammlung beschließt hierauf, daß zwei Brüder als Glieder der „Canadian Mennonite Board of Colonization" von der Konferenz gewählt werden, die diese in dem Komitee vertreten sollen. Die Brü-

der David Töws und P. P. Epp wurden per Akklamation gewählt.

Das sechste Referat: **Gemeinschaftsinteresse und Gemeindearbeit.** Referat von Ältester Johann Gerbrandt.

Das siebente Referat: **Wie können Gemeindeglieder mehr zur Anteilnahme an Gemeindefragen und Gemeindearbeit herangezogen werden?** Referat von Johannes Regier. Er war nicht zugegen, daher verlas Benjamin Ewert das Referat.

Das achte Referat: **Wie läßt sich das Gleichnis in Matthäus 13, 24—30 auf Gemeindezucht anwenden?** Referat von Jacob F. Sawatzky. Er ist nicht anwesend, hat auch kein Referat eingeschickt. Aeltester Jacob Höppner liest nun die Schriftstelle und leitet die Besprechung ein. In derselben wird betont, daß sich dieses Gleichnis nicht auf Gemeindezucht bezieht.

Folgende Komitees sind von der Konferenz gewählt:

1 **Innere Mission:** Benjamin Ewert, 3 Jahre; Jacob F. Sawatzky, 2 Jahre; Johann Gerbrandt, 1 Jahr.

2. **Publikation:** H. H. Ewert, 3 Jahre; Js. P. Friesen, 2 Jahre; Jacob Gerbrandt, 1 Jahr.

3. **Armenpflege:** H. Born, 3 Jahre; H. H. Bartel, 2 Jahre; David Epp, 1 Jahr.

4. **Programm:** David Epp, 3 Jahre; Michael Klaassen, 2 Jahre; Benjamin Ewert, 1 Jahr.

Folgende Beschlüsse wurden eingebracht und von der Konferenz angenommen:

1. Danken wir dem Herrn für alle geistlichen Segnungen, die wir in diesen Tagen genossen, für das günstige Wetter, sowie die freundliche Bewirtung der Bergthaler Gemeinde hier in Winkler, wie auch für die schönen erhebenden Chorgesänge.

2. Danken wir Gott, daß er so gnädig geholfen, daß die rußländische Angelegenheit so in Liebe hat geordnet werden können.

3. Die Konferenz beschließt, auch ferner die Bibelgesellschaft in Winnipeg nach Vermögen zu unterstützen.

4. Besonders dankt die Konferenz, daß der liebe Gott es so fügt, daß die Brüder J. W. Kliewer, J. Kröker und G. Enß aus den Vereinigten Staaten als Gäste in unserer Mitte sein durften und uns mit so kräftigen Predigten und Vorträgen dienen, sowie auch für ihre Mithilfe in den Beratungen. Die Konferenz wünscht ihnen auch ferner Gottes Segen in ihrer Arbeit und bezeugt solches durch Aufstehen.

Aeltester Jakob Höppner machte den Schluß. Er hielt eine kurze Ansprache Offb. 22 und betete. Die Versammlung sang das Lied zum Abschied: Gott mit uns, bis wir uns wiedersehn.

Die nächste Konferenz soll sich in **Langham** treffen. Die beiden Gemeinden: Zoar und Bethesda haben eingeladen.

Beim Schluß des Protokolls steht im „Mitarbeiter" noch folgender Artikel, der wohl erklärt, daß man mit den anderen Fragen, außer der Rußlandhilfe, nicht weiter gegangen ist:

Traurige Nachricht aus Süd-Rußland.

Bruder Miller hat an Levi Mumaw folgende Depesche geschickt:

Große Dürre in den Molotschna-Kolonien verursacht eine allgemeine Fehlernte. Die Weiden sind verdörrt, Winterfutter fehlt, Getreide und

Heizmaterial ebenfalls. Der Winter wird große Leiden bringen.

Dies meint, daß wir die hungernden Geschwister in Rußland noch ein weiteres Jahr mit Nahrung und Kleidung versorgen müssen. Das können wir; denn wir haben genug dazu.

Gleich darauf ist eine Depesche abgeschickt, unterschrieben von B. B. Janz in Rußland, die die Canadian Board of Colonization an den „Mitarbeiter" gesandt hat:

Aus den Mitteilungen des Mitgliedes unserer Studien-Kommission, Herrn A. A. Friesen, ersehen wir, ein wie weites und tiefes Verständnis unsere canadischen Glaubensgenossen unseren Bedürfnissen und und Wünschen entgegen bringen. Daß sie bereit sein würden, unsere Not hier zu lindern, das war von ihnen, unseren Brüdern, nicht anders zu erwarten, und darauf waren wir getroster Zuversicht.

Aber daß sie nun auch viel weiter gehen würden und uns helfen wollen, hier aus dem Elend hinaus und zu ihnen in gesicherte Verhältnisse zu kommen, daß sie dort uns bei unserer Einrichtung hilfreich zur Seite stehen wollen, ja, daß sie sogar bereit sind, finanzielle Verpflichtungen für uns zu übernehmen, das beschämt uns, das müßte uns sogar zurückschrecken von der Annahme dieser hochherzigen Anerbietung. Aber unsere Not und ihre uneigennützige Gesinnung begegnen einander, und mit tiefstem Dank nehmen wir Kenntnis von dieser schönen Kunde. Mögen sie nicht enttäuscht werden in ihrem brüderlichem Empfinden, mögen sie nie ihre Güte gegen uns bereuen brauchen.

Wir aber wollen es laut dankbar aussprechen, daß, wenn ein Teil unseres Volkes aus den schweren Drangsalen hier befreit wird, daß es nächst Gott ihre Bruderhand war, die das Rettungsseil uns zuwarf, welches uns hinüberleiten soll zu neuem, fruchtbarem Leben und Schaffen.

Ein tausendfältiger Dank ist für heute der Widerklang ihrer Handlungsweise in unseren Herzen.

Dieses geschah auf der Konferenz in Landskrone — am 29., 30. und 31. Mai 1922, wo der Schreiber dieser Zeilen auch zugegen war. Unterschrieben haben es: Die Vertreter der Mennonitengemeinden der **Ukraine,** der **Krim** und des **Kubangebietes.** Im Auftragge der Konferenz, das Präsidium Ph. Cornies, H. Andres, und der Vorsitzende und Bevollmächtigte des Verbandes der Bürger Holländischer Herkunft in der Ukraine: B. B. Janz.

Die Referate sind im Protokoll nur spärlich behandelt, die Einwanderungssache hat den Hauptgedanken beeinflußt.

Was wird die nächste Konferenz in **Langham** bringen?

Die 21. Konferenz — Langham, Sask. 1923

Die Konferenz findet den 2., 3. und 4. Juli statt. Darüber schreibt nun H. H. Ewert:

Dies war nicht die erste Konferenz, die unsere Gemeinden im mittleren Canada abgehalten haben, — es war sogar schon die einundzwanzigste, und es war auch nicht einmal die erste in Langham, und doch wurde derselben mit hochgespannter Erwartung entgegengeschaut. Warum? Ei, weil die Gemeinden den Segen solcher Konferenzen erfahren haben

und wissen, daß derselbe ein reicher und köstlicher ist. Da wird Liebe gespendet und Liebe genossen; alte Freundschaftsbanden werden erneuert und neue geknüpft.Das beseligendste Gefühl aber ist, daß wir uns eins wissen im Dienste des Herrn und uns durch gegenseitigen Austausch unserer Gedanken und Beobachtungen begeistern lassen für die hohen Angelegenheiten des Reiches Gottes. Etwas Schöneres gibt es auf Erden nicht, als solche Zusammenkünfte der Kinder Gottes.

Die Konferenz war von einer bedeutenden Anzahl von Predigern beschickt, es müssen so an drei Dutzend gewesen sein. Ganz besonders schätzenswert war allen Besuchern die Anwesenheit Missionar Penners von Indien. Er hat viel Ermutigendes über das Werk berichtet.

Man hatte für mehr Raum gesorgt. Zwei Zelte waren so zusammengestellt, daß sie einen Zuhörerraum bildeten, der 1000 Personen fassen konnte,u nd dieser Raum wurde die vier Tage oft zum Ueberfließen von andächtigen und in der Arbeit für das Reich Gottes interessierten Personen gefüllt. Die Schwestern glauben nicht mehr, daß solche Beratungen nur für Männer seien, sondern sie stellen sich auch ein, und wenn sie sich auch nicht zum Wort erheben, so werden sie gewiß doch im stillen um die Leitung des heiligen Geistes zu den Beratungen geseufzt und gebetet haben.

Ein erfreuliches Zeichen war auch die Anwesenheit so vieler junger Leute, Jünglinge und Jungfrauen, von denen einige der Konferenz mit erhebenden Chorgesängen dienten. So ist es recht. Alle Kräfte und alle Gaben sollen in den Dienst des Herrn gestellt werden, und die Jungen mit den Alten sollen loben den Namen des Herrn.

So schreibt H. H. Ewert. Er erwähnt vier Konferenztage. Da müssen wir noch den 1. Juli, einen Sonntag, der gewöhnlich für Mission diente, hinzunehmen.

Aeltester David Töws ahnt es wohl kaum, daß er so viele Jahre wird Vorsitzender der Konferenz sein. Seine Konferenzpredigt schließt er an Hebräer 13, 20-21: Der Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesus, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

In allen unseren Unternehmungen fragen wir Gott, was sein Wille ist, und lassen uns von seinem Geiste leiten. Die Schäden in unserem Christenleben sind: Mangel an der brüderlichen Liebe, auch Weigerung von seiten der Missionsarbeiter, da zu arbeiten, wo es Entbehrungen gibt. Es sollten stets die besten Arbeiter angestellt werden. Es sei auch Zeit, daß anhebe das Gericht an dem Hause Gottes, an der christlichen Gemeinde. Das Leben des Christen rede stets lauter als seine Worte.

Folgende Gemeinden waren auf der Konferenz vertreten:

1. Bergthal, 32; 2. Herbert, 8; 3. Nordstern, 6; 4. Harold, 1; 5. Zoar (Waldheim), 3; 6. Zoar (Langham), 5; 7. Bethesda, 3; Bethanien (Lost River), 1; 9. Rosenort, 28.

Die Beamten sind wieder: Aeltester David Töws, Vorsitzender; Prediger H. H. Ewert, stellvertretender Vorsitzender; Jakob Gerbrandt, Schreiber.

Das erste Referat: **Unterricht in der deutschen Sprache und Religion**

unter gegenwärtigen Verhältnissen. Jakob Gerbrandt verliest diese Arbeit. Es werden einige Wege angeführt, wie dieses trotz Hindernisse geschehen kann. Die Konferenz beschließt darauf, daß sie es für ratsam und wünschenswert hält, wenn die Gemeinden in Saskatchewan und Manitoba Komitees ernennen würden, die darnach sehen sollten, daß in allen Schulen, die von mennonitischen Kindern besucht werden, die Gelegenheiten, die sich für den Unterricht in der deutschen Sprache und in der Religion bieten, voll ausgenutzt werden.

Das zweite Referat: **Eine ideale Gemeinde.** H. H. Ewert verliest das Referat. Es wird gezeigt, daß das Verhältnis einer Gemeinde richtig sein muß: a/ zu ihrem Gott b/ zu einander als Glieder c/ zur Welt.

Das dritte Referat: **Besondere Gefahren für unsere Jugend in der Gegenwart.** C. C. Bergman von Manitoba verliest das Referat. Er führt aus: a/ Ungenügende Aufsicht von seiten der Eltern b/ Unregelmäßiger Besuch der Sonntagsschule c/ Böser Einfluß der Schulen d/ Mangel an Hausandachten e/ Allgemeine Lauheit in der Christenheit. Ernste Arbeit und ernstes Gebet seien notwendig.

In der Besprechung wurden noch: Tanz, Wandelbilder, Genuß starker Getränke und manches andere als besondere Gefahren erwähnt. Die Konferenz bezeugte durch Aufstehen ihre Stellungnahme gegen die letzterwähnten Uebel.

Das vierte Referat: **Ursache zu Trennungen mennonitischer Gemeinden.** H. H. Bartel verliest diese Arbeit. Er nennt besonders: Ehrgeiz, Parteisinn, Uneinigkeit, Beschränktheit. So wurden auch andere Ursachen zu Trennungen erwähnt.

Das fünfte Referat: **Wie und wodurch können getrennt stehende Gemeinden verbunden und in das richtige Verhältnis zu einander gebracht und erhalten werden?** John J. Voth verliest dieses Referat. Das Problem, im Referat angeknüpft, könnte gelöst werden a/ durch gegenseitigen Besuch der Prediger und Glieder b/ durch Kanzelwechsel von seiten der Prediger c/ durch gemeinsame Zusammenkünfte wie Missionsfeste, Sonntagsschul- und Jugendvereins-Konventionen, Predigerkonferenzen d/ Literatur, Gemeinschaftsblätter und anderes mehr.

Innere Mission

Darüber folgt zuerst ein Referat von Peter Görtz in Carnduff. Er ist selbst nicht erschienen, hat aber ein Referat eingesandt, welches von J. J. Balzer in Mountain Lake, Minnesota, der auf der Konferenz anwesend ist, verlesen wird. Dann berichtet Benj. Ewert über die Arbeit des Komitees für Innere Mission. Es ist wieder ein großes Feld gedeckt worden. Weil Gerhard Buhler von Herbert nach Waldheim gezogen ist, die Arbeit aber auch in Herbert sehr notwendig ist, so ist dort Johann J. Voth angestellt, der sein Gehalt teilweise von Herbert, teilweise aber von der Allgemeinen Konferenz erhält. Die Arbeit unter den Hutterischen bei Guernsey mußte eine Zeitlang eingestellt werden, weil die untereinander nicht stimmten, nun aber ist die Arbeit wieder aufgenommen. Die Prediger der Nordstern Gemeinde bei Drake dienen daselbst wieder. In Wymark und Neville dient Lehrer W. J. Friesen von Wymark mit Sonntagsschule und Andacht. Er geht aber zum nächsten Jahr weg, und wir müssen für andere Kräfte daselbst sorgen. In Lorenzo wohnen acht Familien. Dies Feld ist C. F. Sawatzky übertragen worden. Er hat es

aber nur einmal besuchen können. Andere Prediger sind daher dorthin gefahren. Bei Jansen und Watson wohnen zehn Familien. Dieses Feld ist ebenfalls von W. J. Friesen bedient worden. Bei Carnduff wohnen ebenfalls zehn Familien. Der Reiseprediger ist hier gewesen. Bei Lost River und Teddington wohnen über 100 mennonitische Familien. Es sind dort zwei Gemeinden und jede hat eine Kirche und einige Prediger. Bei Dominion City und Stuartburn in Manitoba wohnen etwa 20 mennonitische Familien. Auch diese sind vom Reiseprediger besucht worden. So auch bei Morden und Haskett in Manitoba ist die Arbeit vom Reiseprediger und C. C. Bergman getan worden. In Winnipeg ist eine große Arbeit. Die Leute kommen und gehen. Aber auch hier durfte gearbeitet werden.

Durch Aufstehen spricht die Konferenz ihren Dank den Missionsarbeitern des verflossenen Jahres aus. Es wird auch der Kassenbericht verlesen: Totale Einnehmen $2595.87. Ausgaben, etwas mehr. Mit den Schulden gibt es ein Defizit $1102.07.

Folgende Beschlüsse wurden dann von der Konferenz passiert:
a/ Der Empfehlung des Komitees zuzustimmen, daß in gewissen Distrikten christliche Lehrer angestellt werden möchten, die den Gliedern in dem Bezirk in geistlicher Weise dienen könnten, und empfiehlt dem Komitee, wo es angeht, den Vermittler bei solcher Anstellung zu spielen.
b/ Die Empfehlung des Komitees betreffs der weiteren Arbeit bei den Hutterischen bei Guernsey in Saskatchewan gutzuheißen.
c/ Daß Lorenzo von den Brüdern C. F. Sawatzky und andern so oft wie möglich besucht werde.
d/ Daß Carnduff, Lost River, Jansen, Watson und ähnliche mennonitische Ansiedlungen vom Reiseprediger zwei oder mehrmal im Jahr, und die Gemeinden in Manitoba und Saskatchewan, wenn es die Zeit erlaubt, einmal im Jahr besucht werden.
e/ Die Arbeit in Winnipeg so weiter führen wie im letzten Jahr.
f/ Die Empfehlung bezüglich der weiteren Arbeit in Morden, Manitoba, wie vorhin, gut heißen.
g/ Daß das Komitee für Innere Mission es den Gemeinden und Gruppen von Gliedern, welche der Reiseprediger besucht, nahe legen soll, daß diese bei Gelegenheit eines solchen Besuches eine Kollekte zum Besten der Inneren Mission haben möchte.
h/ Den Bericht des Schreibers und des Kassenführers des Komitees für Innere Mission anzunehmen und gutzuheißen.

Weitere Referate

Das siebente Referat: **Sollte der Reiseprediger unserer Konferenz autoresiert oder ordiniert sein, auch mit Taufe und Abendmahl zu dienen? Würde solches gegen die Lehre Jesu und seiner Apostel sein? Ist eine Notwendigkeit dafür vorhanden? Welche Vorteile würde es für die Innere Mission unserer Konferenz haben? Könnte solches nachteilig für unsere Gemeinden sein? Wenn so, in wie fern?** Johann Gerbrandt referiert über dieses Thema. Folgender Beschluß wurde darauf passiert: Die Konferenz erkennt es als biblisch und recht, wenn das Komitee für Innere Mission ihren Reiseprediger autoresiert, Amtshandlungen wie Taufe und Abendmahl zu verrichten, so lange er in ihren Diensten steht.

Das achte Referat: **Das prophetische Wort.** C. F. Sawatzky sprach auf

dieses Thema, und J. J. Balzer von Mountain Lake, Minnesota, machte noch treffende Bemerkungen über dieses Thema.

Missionar P. A. Penner spricht englisch über die Mission in Indien.

Das neunte Referat: **Die Wohltätigkeit.** Heinrich Born referiert über dieses Thema. Wie haben wir doch so viele Aufgaben und Gelegenheiten in dieser Hinsicht! Wir tun lange nicht immer, was wir tun sollten.



Prediger Heinrich Born, 1881 — 1952.

Heinrich Born wurde den 16. März 1881 im Dorfe Wernersdorf, Molotschsna, Rußland, geboren. Dort hat er auch die Dorfschule 4 Jahre besucht. Er ist dann im Alter von 11 Jahren mit seinen Eltern nach Canada ausgewandert. — Am 26. Mai 1901 wurde er in Winkler vom Aeltesten Johann Funk getauft. Am 8. Juli 1906 feierte er Hochzeit mit seiner gegenwärtigen Frau, Tochter des G. D. Krahn. In dieser Ehe wurden ihnen 13 Kinder geboren. Ein Söhnlein davon starb in seiner Kindheit. Zwölf Kinder, sechs Söhne und sechs Töchter, sind am Leben.

Am 3. Oktober 1920 ist Bruder Born vom Aeltesten Jakob Höppner zum Prediger der Bergthaler Gemeinde ordiniert worden. Seine Predigten waren recht lebendig und fundamental. Die Leute hörten ihn gerne, und er ist oft auf Familienfesten der Redner gewesen. Er war auch ein treuer Besucher der Konferenzen.

Vor etwa 20 Jahren wurde seine Gesundheit gebrochen. Auf seinem Heimwege aus Winkler regnete es. Darauf saß er bei kaltem Wetter auf dem Traktor, wobei er sich gründlich erkältete. Er verlor zeitweilig sein Gedächtnis

und wurde auch körperlich schwach. Eine bösartige Erkältung und zu schwere Arbeit haben seine Kräfte zu frühe aufgerieben. Seine Frau sagte, daß Dr. Wiebe seine Krankheit „Stillen Anstoß" genannt hatte.

Die letzten 5 Jahre hat Bruder Born so gut wie gar nicht gepredigt. Die letzte Zeit hat er in Altona in Manitoba gewohnt. Er starb den 21. August 1952.

Armenpflege

Das Komitee berichtet, daß es im verflossenen Jahr keine Arbeit getan und auch keine Arbeit gehabt hat. Der Kassenbestand sei, was er auf der letzten Konferenz war. In der Besprechung wird das Geben des Zehnten besonders betont.

Der Mitarbeiter

Er hat totale Einnahmen gehabt $417.02. Ausgaben $566.57. Schulden 599.63. So berichtet H. H. Ewert. Er entwirft einen Plan, wie man die Schuld decken und neue Leser gewinnen könnte. Das Defizit sollte je nach Stimmen der verschiedenen Gemeinden verteilt werden. Verschiedene Brüder verpflichteten sich, die notwendigen Summen in ihren Gemeinden zu kollektieren.

Das Publikationskomitee berichtet, daß während der Mittagspause 105 neue Leser für den Mitarbeiter gewonnen wurden. Das hat den H. H. Ewert recht gut gestimmt, und er schreibt im „Mitarbeiter" unter Begrüßung No. 1: Der Mitarbeiter hat auf der Konferenz eine große Ernte gehabt. Ueber hundert Personen haben sich als neue Leser einschreiben lassen. Das war eine Freude, wie sie dieser Bote noch nie erlebt hat, und es drängt ihn, all diesen neu erworbenen Lesern ein herzliches Willkommen zuzurufen! Mögen sie in diesem Blättchen finden, was sie suchen. Es kann ihnen zwar keine große Aussichten auf Mannigfaltigkeit des Lesestoffes oder auf geistreiche Abhandlungen bieten, aber es wird ihnen etwas von unserem Eigenen bieten, von unseren Unternehmungen und Kämpfen, von der Weise sich hier und dort zu bauen suchen, von besonderen Führungen, die der Herr mit diesem oder jenem aus unseren Kreisen geht. Er will Liebe zur Gemeinschaft pflegen und die Einigkeit im Geist fördern helfen.

Hilfswerk in Rußland

P. P. Epp gibt einen Bericht über das Hilfswerk den russischen Glaubensgeschwistern gegenüber. Die Konferenz beschließt dann, daß das Geld für Reiseunkosten unserer Vertreter in dem Kolonisationskomitee in den verschiedenen Gemeinden der Konferenz kollektiert werde.

Auch wurde beschlossen, daß es die Ansicht dieser Konferenz ist, daß die Verwendung der noch in der canadischen Hilfskasse befindlichen Gelder dem Guthaben des Mennonite Central Committee anheimgestellt werde.

Dann wurde noch beschlossen, daß die Konferenz wünscht, daß das Hilfskomitee in Canada weiter bestehen möchte, um, wenn nötig, weiter arbeiten zu können.

Aeltester David Töws gibt darauf den Bericht, wie die Mennoniten aus Rußland könnten nach Canada auswandern. Es wurde beschlossen, daß die Konferenz wünscht, daß der neue Plan (Certificate Plan) des Mennonite Executive Committee for Colonization für Kollektieren von Geldern für die Einwanderung unserer Glaubensgeschwister aus Ruß-

land, von unserem Kolonisationskomitee aufgenommen, und das der Charter Plan einstweilen fallen gelassen wurde.

Hierauf wird beschlossen, daß das alte Komitee für Kolonisation als aufgelöst erklärt werde, und daß ein neues Komitee, aus drei Gliedern bestehend, gewählt werde, und daß jede Gemeinde, die einen Vertreter wünscht, jemand wählt, der dann als zum Mitberatungskomitee gehörend, betrachtet werde. Das Resultat der Wahl wird am Schluß bekannt gemacht werden.

Herman Fast, der Vertreter der Bibelgesellschaft, den wir von früher kennen und der auch auf dieser Konferenz über die Bibelgesellschaft sprach, leitet im Schluß.

Beschlußkomitee

Dieses bringt folgende Beschlüsse ein:

1. Danken wir dem lieben Gott für die geistlichen Segnungen, die wir in diesen Tagen genossen, für das günstige Wetter, sowie die freundliche Bewirtung der Zoar- und der Bethesdagemeinde in Langham.

2. Danken wir den Sängern dieser Gemeinden, sowie den Besuchssängern für die erhebenden Chorgesänge.

3. Die Konferenz beschließt, auch fernen die canadische Bibelgesellschaft nach Vermögen zu unterstützen.

4. Besonders danken wir dem lieben Gott, daß er es so gefügt hat, daß die Brüder P. A. Penner von Indien, C. E. Krehbiel von Newton, Vertreter des russischen Hilfswerkes, Hugo Spitzer von der Judenmission in Winnipeg, Hermann Fast, Vertreter der canadischen Bibelgesellschaft, und J. J. Balzer von Mountain Lake, Minnesota, als Gäste in unserer Mitte sein durften und uns mit Predigten und Vorträgen dienten, sowie auch für ihre Mithilfe in den Beratungen. Die Konferenz wünscht ihnen auch ferner Gottes Segen in ihrer Arbeit und bezeugt solches durch Aufstehen.

Glieder in den Komitees:

1. **Innere Mission:** Johann Gerbrandt, 3 Jahre; Benj. Ewert, 2 Jahre; Jacob F. Sawatzky, 1. Jahr.

2. **Publikation:** Jakob Gerbrandt, 3 Jahre; H. H. Ewert, 2 Jahre; Js. P. Friesen, 1 Jahr.

3. **Armenpflege:** David Epp, 3 Jahre; H. H. Bartel, 2 Jahre; H. Born, 1 Jahr.

4. **Programm:** Benj. Ewert, 3 Jahre; David Epp, 2 Jahre; Michael Klaassen, 1 Jahr.

5. **Kolonisationskomitee:** David Töws, P. P. Epp und Jakob Gerbrandt.

Zwei kurze Ansprachen folgen noch: J. J. Balzer und P. A. Penner. Letzterer bringt einen Gruß von den indischen Geschwistern, und die Konferenz bezeugt durch Austehen ihre Erwiderung.

Die nächste Konferenz soll in **Drake** sein.



Aeltester Jacob W. Dick, 1864 — 1943

Jacob W. Dick wurde am 26. Dezember 1864 im Dorfe Conteniusfeld, Molotschna, Südrußland, geboren. Als 12-jähriger Knabe kam er mit seinen Eltern im Jahre 1876 nach Amerika. Sie siedelten im Staate Minnesota an. Hier wurde er im Jahre 1885 durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Am 12. Mai trat er mit Katharina Neufeld in den Ehestand. Aeltester Heinrich Wall vollzog die Trauhandlung. Dieser Ehe sind 4 Töchter geboren, von denen drei im Jahre 1901 gestorben sind. Eine Tochter, Frau Johann Siebert, wohnt jetzt noch bei Langham, Saskatchewan.

Im Jahre 1900 zog J. W. Dick nach Langham in Canada und nahm hier eine Heimstätte auf. Ende der neunziger Jahren hat wohl die Einwanderung der Mennoniten von Henderson, Nebraska, und etwas später auch von Mountain Lake, Minnesota, nach Saskatchewan begonnen. Weil kein Prediger mitgekommen war, fühlte sich Bruder Dick berufen, die zerstreut wohnenden Mennoniten bei Langham und zum Teil bei Mennon zu einer Gemeinde zu sammeln. Und als im Jahre 1903 die Bethesdagemeinde bei Langham gegründet wurde, wählte man ihn zu ihrem ersten Prediger und zum Leitenden der Gemeinde. Er wurde vom Aeltesten Peter Regier, Tiefengrund, ins Pedigtamt und anno 1908 auch ins Aeltestenamt eingeführt. Die Kirche wurde 1907 erbaut.

Schwester J. W. Dick starb am 28. Januar 1907. Noch in demselben Jahr fand er in der Witwe Elisabeth Rempel, geborene Wieler von Henderson, Nebraska, eine Lebensgefährtin. Sie wurden am 11. April 1907 getraut. Er übernahm sich damit 7 Stiefsöhne und 4 Stieftöchter, von welchen aber nur 4 Stiefsöhne und 1 Stieftochter, welches die rechten Kinder der Witwe Rempel waren, zu Hause waren und mitkamen nach Canada. In dieser Ehe wurde ihnen ein Sohn David geboren.

Frau Dick, geborene Wieler, starb am 19. August 1938. Am 5. Februar 1939 vermählte er sich zum dritten Mal, jetzt mit Witwe Anna Dickmann, Dalmeny. Sie wurden von Prediger Johann H. Balzer getraut.

Bis zum Jahre 1921 hat Jacob W. Dick der Bethesda Gemeinde gedient. Er starb am 26. Juli 1943 in Langham. Inzwischen war er nach Mexico gezogen, wovon weder er noch die Gemeinde profitiert haben. Im Jahre 1930 ließ er sich permanent in Langham nieder, wo er dann nach 13 Jahren starb.



Einweihungsfest in Eigenheim 1923

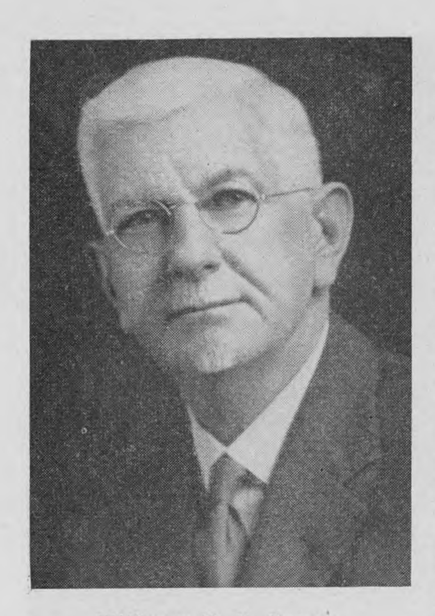
Heinrich W. Wiebe wurde am 24. Januar 1877 zu Mountain Lake in Minnesota geboren. Im Jahre 1896 wurde er durch Aeltesten Quiring getauft und in die Gemeinde Jesu Christi aufgenommen. Am 30. November 1897 heiratete er Elisabeth Friesen. Ihnen wurden drei Kinder geboren, wovon eins früh starb. Im Jahre 1904 zog er nach Langham, Saskatchewan, und wurde in 191[illegible] von der Zoar Gemeinde zum Prediger gewählt. Daselbst hat er gedient, bis er 1923 nach Delano, Californien, zog und seither wohnte. Er hat gerne gedient, woimmer sich Gelegenheit bot. So lange seine Kräfte es erlaubten, war er in den Versammlungen am Platze und nahm regen Anteil an der Sonntagschule und am Gottesdienst. Er war etwa 1½ Jahre leidend, aber ohne Schmerzen bis zum letzten Tage. Er starb am 24. Mai 1937. Somit ist er 60 Jahre und 4 Monate alt geworden. **H. W. Wiebe** rechts oben.

John J. Voth war den 8. Dezember 1891 in Walton, Kansas, geboren. Am 5. September 1917 heiratete er Maria Balzer von Goessel, Kansas. Zwei Kinder wurden dieser Ehe geschenkt.

J. J. Voth beendigte die Elementarschule daheim (1900 — 1908); dann besuchte er das Bethel College, nachdem er vorher die Akademy daselbst besucht hatte. Im Jahre 1920 kam er damit durch. Er ging noch andere Schulen hinauf, bis er sich im Iowa St. College im Jahre 1932 — 1933 das M. S. holte.

Vor diesem war er Prediger der Mennonitenkirche in Herbert von 1922—1923. Dann war er Prinzipal der Deutsch-Englischen Akademie in Rosthern, Saskatchewan (1923 — 1925). Darauf war er einige Jahre Lehrer an der Behel College Akademie, seit 1927 ist er Lehrer am Bethel College.

Viele Jahre hat er in der Westlichen Distriktkonferenz gearbeitet, ist auch eine Reihe von Jahren im Bildungskomitee dieser Konferenz tätig gewesen. **J. J. Voth** in der Mitte der fünfte vorne.



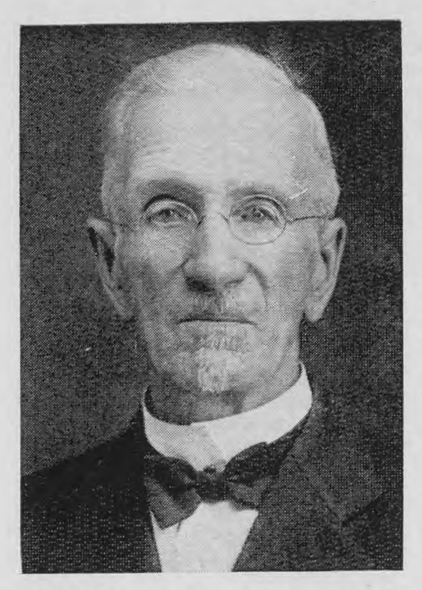
Missionar P. A. Penner,
1871 — 1949.

Peter A. Penner war den 2. April 1871 in Bilisirkow, Südrußland, geboren. Als er fünf Jahre alt war, zogen seine Eltern nach Amerika und ließen sich in Mountain Lake, Minnesota, nieder. Sein Vater, der über 100 Jahre alt wurde, war sehr interessiert, seine Kinder ausbilden zu lassen. So hat auch Peter daheim die Schule besucht, worauf er dann nach Mankato in die Normalschule ging. Er wurde bekehrt und sein Ideal war, nun Missionar zu werden. Er beendigte das Bethel College in Newton und ging dann im Auftrage der Behörde für Innere Mission der Allgemeinen Konferenz von Nordamerika als Missionar nach Indien. Am 9. Dezember 1900 landete er in Bombay in Indien und suchte sich das Feld aus. Seine Frau Elisabeth, geborene Dickmann, die er sich noch daheim geheiratet hatte, starb im Jahre 1906. Vor ihr war die kleine Tochter durch den Tod genommen. So war die Arbeit nicht leicht. Aber der Ruf Gottes blieb klar: Du bist mein für Indien! Und Gott hat ihn auch nicht verlassen. Als sein erster Urlaub kam, heiratete er die Diakonissin Martha Richert, die seit 1909 alle seine Leiden und Freuden mitgetragen hat.

Als Peter A. Penner wenige Jahre Missionar gewesen war, kamen zwei Aussätzige zu ihm. Er half ihnen, daß sie sich eine kleine Hütte am Fluß bauen konnten. Andere Aussätzige folgten diesen. Das ist der Anfang des Bethesdaheimes, das heute an 600 Aussätzige hat und eines der schönsten Aussätzigenheime in Indien ist.

Als Missionar Penner nach Indien kam, waren daselbst keine Christen, d.h. in dem Teil, wo er sich ansässig machte. Im Jahre 1941 verließ er Indien für immer, nachdem er daselbst 41 Jahre gearbeitet hatte. In dem Missionsfelde, das etwa 5000 Quadratmeilen einnimmt, sind wenigsten 4000 Christen getauft. Als Missionar Penner dahin kam, waren dort keine Kirchen und keine Schulen. Gegenwärtig sind in dem Felde 13 organisierte Gemeinden und viele Schulen, drei Hospitäler und ein großes und immer wachsendes Aussätzigenasyl. Die 41 Jahre, die Missionar Penner in Indien gearbeitet hat, zeigen ihn als großen Missionar, als Evangelist, als guten Ratgeber, als Freund der Armen und Notleidenden, aber auch als Prediger der unschätzbaren Reichtümer in Christus für diejenigen, die in der Finsternis waren. Er hat öfters die Konfrenzen in Canada besucht, war auf der Konferenz in Edenburg 1919 und auch auf anderen Konferenzen. Besonders wurde sein Besuch auf der Konferenz in Langham 1923 geschätzt. So wenigstens fühlt man es dem Protokoll ab. Er ist aber auch später noch öfters zu den Konferenzen gekommen. Der Schreiber dieser Zeilen sah ihn das erste Mal in Langham. Missionar P. A. Penner und seine Gattin besuchten uns im neuen Heim. Gelegentlich dieses Besuches sagte Penner: „Schön ist's in der weiten Ferne, doch zur Heimat wird sie nie." —

Bei unserm Besuch auf der Weltkonferenz in Newton 1948 besuchten wir ihn in seinem Heim. Er lag im Bett und weinte vor Freude zu diesem Besuch. Dann aber ist er am 6. Oktober 1949 gestorben.



Aeltester J. J. Balzer 1860 — 1946.

Jacob J. Balzer war am 14. Oktober 1860 in Gnadenfeld, Südrußland, geboren. Seine Bildung bekam er in der Lehrerakademie, die er im Jahre 1874 beendigte. Später besuchte er das Iowa Wesley College, Mount Pleasant, Iowa.

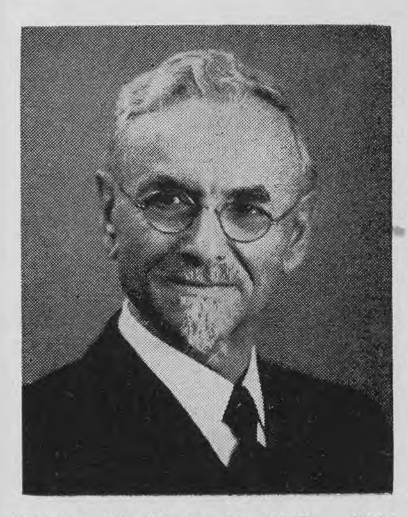
Am 3. Juli 1877 kam er mit seinen Eltern von Rußland nach Mountain Lake, Minnesota. Am 4. Mai 1884 verheiratete er sich mit Susanna Franz. Ein Sohn und eine Tochter leben von dieser Ehe. Aber im Jahre 1944 feierte das Balzerpaar die Diamantene Hochzeit. Sie waren 60 Jahre verehelicht.

In seinem ganzen Leben hat Bruder Balzer als Lehrer und Prediger gedient, ist aber auch Leiter in mancher Gemeindeangelegenheit gewesen. Von 1881 bis 1883 lehrte er deutsch und englisch in einer Privatschule. Von 1883 bis 1890 war er Lehrer der Geschichte in Mountain Lake. Darauf folgte sein langer Dienst (1890 — 1909) in der Mountain Lake Bibelschule, die er gegründet hat. Im letztgenannten Jahr ging er nach Manitoba, wo er in Gretna Lehrer war bis zum Jahre 1913.

J. J. Balzer ist der Mitbegründer der Bethel Mennonitenkirche in Mountain Lake, ist auch ihr Prediger und Aeltester gewesen. Sein Pioniergeist übte großen Einfluß auf das Bildungswesen, den Missionssinn und die musikalischen Fähigkeiten in der Gemeinde aus. Er hat auf manchen Kanzeln die Innere Mission seiner Konferenz vertreten. Im Jahre 1933 trat er von dieser Arbeit ab. Wie wir schon merkten, ist er auch auf den canadischen Konferenzen tätig gewesen. Sein Leben fand den Abschluß am 5. Februar 1946. Somit ist er über 85 Jahre alt geworden.

Michael Horsch wurde am 4. Januar 1872 in Waldmannshofen, Württemberg, Deutschland, geboren. Er verheiratete sich aber schon in den Vereinigten Staaten mit Tillie K. Dettweiler von Halstead, Kansas. Das geschah am 14. Juni 1893. Diese Gattin starb am 10. März 1923. Wieder verheiratete er sich mit Lydia M. Musselman. Das war am 12. September 1926. Von der ersten Ehe waren drei Kinder.

Seine erste Bildung hat M. Horsch in Deutschland erhalten. In den Vereinigten Staaten besuchte er das Seminar in Halstead, Kansas (1892 — 1902). Dann ist er recht lange Mennonitenprediger in Upland, Californien, gewesen. Auch war er eine Zeitlang Reisender der Behörde für



Aeltester M. M. Horsch 1872 — 1944

Aeußere Mission (1915 — 1917). Noch recht viele Jahre ist er Prediger von Mennonitenkirchen gewesen. Er starb am 2. August 1941.

Zehn Jahre ist er Präsident der Konferenz vom Pacific Distrikt gewesen. Viele Jahre war er Mitglied der Inneren Missionsbehörde (1908 — 1917). So ist er vom Jahre 1917 Mitglied der Behörde für Aeußere Mission. Viele Jahre hat er sich auch am Bethel College beteiligt, wie auch an verschiedenen anderen Organisationen.



Aeltester C. E. Krehbiel.

Christian E. Krehbiel wurde den 25. September 1869 in Summerfield, Illinois, geboren. Am 27. Juli 1902 verheiratete er sich mit Mary Wirkler von Newton, Kansas. Dieser Ehe ist ein Sohn und eine Tochter entsprungen.

C. E. Krehbiel hat erst die Elementarschule in Halstead, Kansas. besucht. Dann eine höhere Schule in derselben Stadt. Darauf ging er nach der Normalschule in Emporia, Kansas. Hier war er 1897 durch. Er besuchte noch das Presbyterische Seminar in Bloomfield, N.J., von 1898 — 99. Dann ging er auf einige Jahre nach der Universität in Berlin, Deutschland (1899 — 1901). Im Jahre 1941 erhielt er vom Bethel Colleged en D.D.-Titel.

Bruder Krehbiel ist von verschiedenen deutschen Blättern Editor gewesen. Uns ist er besonders bekannt als Editor des Christlichen Bundesboten, welches Amt er im Jahre 1930 übernahm, und das er führte, bis der Christliche Bundesbote mit dem Boten verschmolzen wurde (1947). Vielen ist seine Hilfsarbeit in Rußland bekannt, die er in den Jahren 1922 und 1923 dort betrieb.

Daniel J. Unruh war am 28. Juli 1895 in Freeman Süd Dakota, geboren. Am 19. April 1922 verheiratete er sich mit Hazel Kuglin von Chicago. Das Ehepaar hat zwei (adoptierte) Kinder.

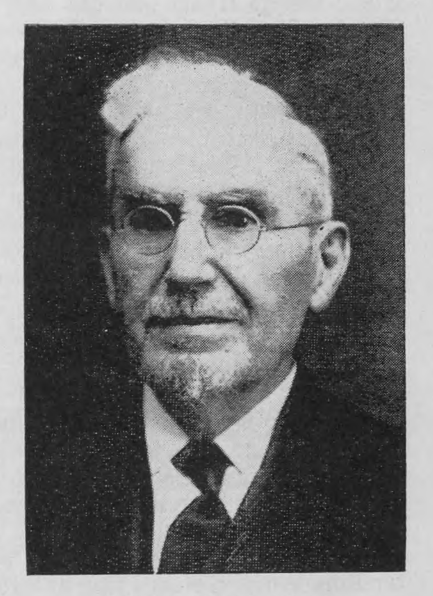
Seine erste Bildung bekam Unruh in Oklahoma und Süd Dakota (1901 — 1912). Dann besuchte er mehrere Jahre das Moody Bible Institute in Chiago. Nachher noch das Patomac Bible College in Washington, D.C. und das Seminar der Baptisten in Philadelphia, Pennsylvania. Im Jahre 1927 kam er mit diesen Schulen durch. Er hatte schon einige Jahre zwischenein Missionsarbeit für die Allgemeine Konferenz in Renata, Britisch Columbien, und in Didsbury, Alberta, getan (1921—1923). Auch hatte er während seines Studiums Innere Missionsarbeit in Quarryville, Pennsylvania, getan (1923 — 1929). So war er auch eine Reihe von Jahren (1930 — 1936) Prediger der Grace Mennonite Church in Lansdale, Pennsylva-



Aeltester D. J. Unruh.

nia, gewesen, wie auch an der St. John Mennonite Church in Pandora, Ohio (1936 — 1940). Anno 1940 ging er auf einige Jahre nach der Emmanuel Mennonitengemeinde in Pratum, Oregon, um sich dann der Mennonitenkirche zu Newton, Kansas, zu widmen.

In den Distriktkonferenzen hat er manche Aemter gehabt. So ist er auch Vorsitzender der Oestlichen Distriktkonferenz gewesen (1930 — 1931). Auch von jugendlichen „retreats" ist er Vorsitzender gewesen, beispielsweise in Green Lane, Pennsylvania (1932). In der Allgemeinen Konferenz hat er in verschiedenen Komitees gearbeitet, wovon besonders sein Dienst seit 1941 im Komitee für Aeußere Mission zu erwähnen wäre.



Aeltester N. F. Töws,
1857 — 1935.

N. F. Töws wurde den 20. Mai 1957 in Pordenau, Molotschna, Südrußland, geboren. Als 18 = jähriger Jüngling kam er mit seinen Eltern nach Amerika, und hier siedelten sie bei Mountain Lake in Minnesota an. Im Jahre 1877 war er ein Glied der Jugendklasse in der Kirche, die Aeltester Heinrich Wall in Mountain Lake gründete. Das ist die Bergfelder Gemeinde. In demselben Jahr verheiratete er sich mit Anna Dick. Sie siedelten auf einer Farm unweit von Mountain Lake an, und zwei Söhne und zwei Töchter entsprangen dieser Ehe. Aber ein Sohn starb schon recht frühe.

Im Jahre 1890 wurde er vom Aeltesten H. H. Regier von der Bethel Kirche zum Prediger ordiniert und 20 Jahre später von demselben H. H. Regier zum Aeltesten ordiniert. Im Auftrage der Behörde für Innere Mission der Allgemeinen Konferenz arbeitete er in Canada im Sonntagsschulwesen. So kam er im Jahre 1910 nach Langham, Saskatchewan, und wirkte hier 4 Jahre an der Zoar Gemeinde, die der Verfasser dieses Schreibens von 1923 —1935 bedient hat.

Am 19. April 1914 starb seine Frau, mit der er 36 Jahre gemeinsam das Eheleben geteilt hatte. Im nächsten Jahr verheiratete er sich mit Witwe Jacob Friesen. Darauf diente er 9 Jahre in Nord Dakota.

Anno 1924 war er wegen schlechter Gesundheit genötigt, sein Predigtamt aufzugeben. Sie zogen nach Mountain Lake, wo sie ein schönes Heim erwarben. Hier hat er noch ein gutes Jahrzehnt gelebt, war aber immer willig zu dienen, wenn er von irgend einer Kirche zu Mountain Lake dazu aufgefordert wurde. Er hatte eine frohe Natur und ein warmes Herz. Ein älterer Mann, der mir diese Angaben von Mountain Lake schickte, sagt, daß er sich besonders seiner inbrünstigen Gebete erinnert. Hier starb er auch den 24. Juni 1935 im Alter von 78 Jahren.

Die 22. Konferenz — Drake, Sask. 1924

Die Konferenz fand drei Tage lang statt, den 7., 8. und 9. Juli, und am Sonntag vorher war das Missionsfest, den 6. Juli. Dieses war die erste Konferenz, wo die eingewanderten Rußländer sich beteiligten. Es war damals natürlich noch nur die Gruppe von 1923 vertreten, vielleicht auch schon einige von 1924.

H. H. Ewert hat die Rußländer ganz herzlich begrüßt. Wir lesen im „Mitarbeiter" seine Begrüßung, die folgendermaßen lautet:

Diese Begrüßung gilt den Geschwistern aus Rußland, die in der ersten größeren Partie in diesen Tagen in unserer Mitte angelangt sind. Wir haben teilgenommen an ihrer Not, wir haben gefühlt, wie sehnsüchtig sie nach dem Tage ihrer Befreiung aus der Bedrückung ausgeschaut haben. Nun freuen wir uns, daß der liebe Gott endlich ihre und unsere Gebete erhört und den Weg in eine neue Heimat geöffnet hat. Wir begrüßen sie in unserer Mitte und wünschen, daß sie sich hier recht heimisch fühlen und mit neuem Lebensmut an die Gründung eines neuen Heims gehen möchten.

G. Sawatzky, der jetzt schon tot ist, der früher einmal Lehrer an der Osterwicker Zentralschule war, hat ein kurzes, aber schönes Anerkennungsschreiben im „Mitarbeiter" veröffentlicht:

Unsern innigsten Dank für Ihren freundlichen Gruß, den Sie an uns gerichtet haben. Der himmlische Vater möge uns helfen, Eure Mitarbeiter zu werden in Eurer Arbeit im Weinberge des Herrn. Wir sind höchst erfreut über das uns entgegengebrachte Wohlwollen und werden bestrebt sein, es zu rechtfertigen.

Mit dankbarem Gegengruß im Namen der ersten mennonitischen Einwanderungsgruppe.

Rosthern, Sask., den 29. Juli 1923. G. Sawatzky.

Der Schreiber dieser Zeilen hatte Aeltesten David Töws manchmal sprechen hören, aber seine Konfernzpredigt machte auf ihn den allergrößten Eindruck. Nie wird der Schreiber es vergessen, wie die Leute zu Aeltesten Töws kamen und klagten, es regnete nicht. Aeltester Töws sagte ihnen: „Warum schaut ihr so auf die Erde? Seht doch jen Himmel, da wird der Regen kommen!" Und wirklich, der Regen kam noch in der Konferenzzeit. Noch etwas anderes ist dem Schreiber dieser Zeilen in Erinnerung. Die Frauen von Drake hatten es besprochen, sie wollten alle schlicht angezogen gehen, damit sich die Frauen der Rußländer nicht zu schämen brauchten. Und das wirkte einfach gut. Als die Gäste alle zusammen kamen, dachte ich manches mal so, wie wollen die die Leute alle aufnehmen? Und das Komitee schaffte so gut, eigentlich hatte es auch vorher schon gut gearbeitet, daß alle Gäste ohne Schwierigkeiten aufgenommen wurden. Aber in manchen Häusern waren es auch große Gruppen.

Nach einem Chorgesang, der von Ben Janz geleitet wurde, der aber in diesem Jahr (1954) starb, machte Aeltester Töws die Konferenzpredigt, wobei er sich auf Off. 3, 7-13 gründete. Dieses ist das Sendschreiben an Philadelphia. Der liebe Gott braucht auch heute die kleine Kraft, um Großes zu tun. Verschiedene Beispiele aus der Bibel und auch der Kirchengeschichte wurden angeführt, wie sich das durch die Jahrhunderte bewahrheitet hat. Einge Erfordernisse, wie Gebet, aufrichtige Treue und Liebe, wurden erwähnt, auf die Gott ganz besonders sieht. Ein jeder hat eine Aufgabe, für den Herrn zu wirken, und die Gelegenheiten dazu bie-

ten sich auch stets. Gottes Wort sollte in der Schule und in der Familie gelesen werden. Gegenseitiges Liebeüben im Leben sei viel wichtiger als viele Loblieder nach dem Tode. Auch uns hat der Herr Türen geöffnet, wie z. B. die Gelegenheit, unseren Geschwistern aus Rußland aus dem Elend zu helfen.

Folgende Gemeinden waren vertreten:

1 Zoar (Langham), 4; 2. Zoar (Waldheim),4; 3. Bethesda (Langham), 3; 4. Bethanien (Lost River), 2; 5. Herbert, 8; 6. Bergthal, 34; 7. Nordstern, 6; 8. Herold, 1; 9. Rosenort, 32.

Zum Vorsitzenden der Konferenz wird Aeltester David Töws per Akklamation gewählt; zum stellvertretenden Vorsitzenden Gerhard Buhler; zum Schreiber Jacob Gerbrandt.

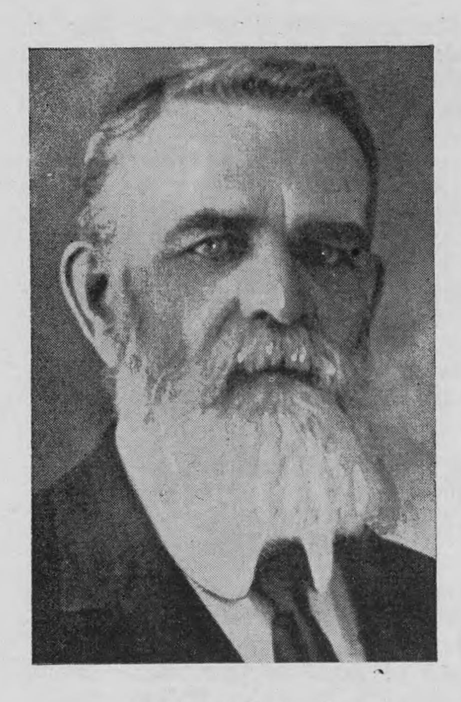
Das erste Referat: **Schule und Erziehung.** H. P. Balzer von Langham liefert dieses Referat. Die Kinder sollten schon in frühester Jugend Gottes Wege gelehrt werden. Eltern und sonstige Vorsteher sollten ihnen stets mit einem aufrichtigen, wahren Beispiel vorangehen.

Das zweite Referat: **Vorbereitung der Jugend für die Aufgaben des Lebens.** Js. P. Friesen von Rosthern verliest dieses Referat. Wie ein jeder Bau ein festes Fundament haben muß, so muß auch die Jugend einen festen Grund haben. Dieser Grund ist Jesus Christus. Fünf Stufen wurden erwähnt, die erforderlich sind, um die richtige Vorbereitung zu bewerkstellen: 1. Christliche Eltern und Voreltern, 2. Christliche Erziehung von seiten der Eltern, 3. Christliche Lehrer in der Tagesschule, 4. Die Entscheidung der Jugend für das Gute zur Selbstentscheidungszeit, 5. Wahl eines Lebensberufes, wofür man sich vorbereitet hat.

Als Folge der allseitigen Besprechung, wie wir die schönen Winke ins Praktische umsetzen können, ernannte der Vorsitzende ein Komitee aus vier Brüdern (das erste canadische Komitee, in dem auch ich drinnen war), das der Konferenz eine Vorlage dies bezüglich vorlegen sollte.

Das dritte Refert: **Die Bedeutung der mennonitischen Gemeinschaft a. in der Christenheit b. in der Welt c. in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.** H. H. Ewert sollte dieses Referat vorlesen. Da es ihm unmöglich gewesen war, selbiges zu verfertigen, noch selber gegenwärtig zu sein, schritt man zur freien Besprechung. In derselben ging hervor, daß die Mennoniten die drei Grundprinzipien: Wehrlosigkeit, Wahrhaftigkeit oder Nichtschwören undGlaubenstaufe stets hochgehalten haben und es auch weiter sollten.

Das vierte Referat: **Warum ist der Krieg nicht zu rechtfertigen, trotzdem das Volk Israel viele Kriege führen mußte.** Joh. J. Klassen, der erste von den Rußlandmennoniten, lieferte dieses Referat. Nach reger und belehrender Besprechung wurde beschlossen, daß das Referat in den verschiedenen mennonitischen Blättern veröffentlich werden möchte.



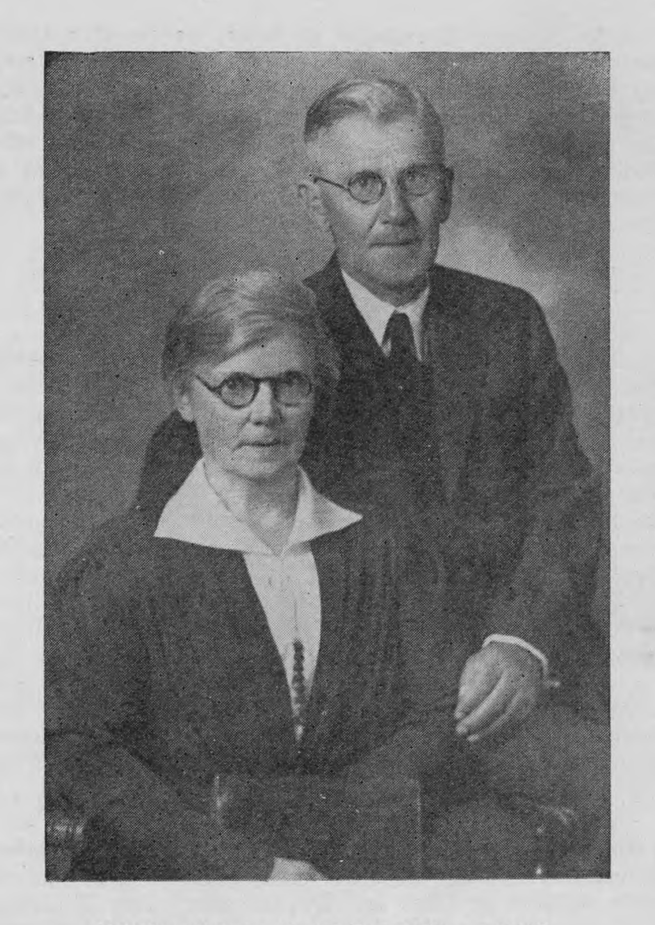
Lehrer Wilhelm Rempel
1847 — 1931

Wilhelm Rempel war den 10. Januar 1847 im Rosenthal bei Chartitza, Südrußland, geboren. Er wurde am 27. Januar 1870 im Rosenthal mit Sara Abrams von Neuenburg vom Aeltesten Gerhard Dyck getraut. Im Jahre 1877 wanderte er mit seiner Frau und seinen drei Kindern, ein Sohn und zwei Töchter, aus nach Canada. Hier wurden ihnen noch fünf Kinder geschenkt. von denen aber eine Tochter (Anna) jung starb. Heute leben drei von den Kindern. Die andern sind gestorben

In Canada lebte Wilhelm Rempel mit seiner Familie erst jahrelang in Manitoba. Hier war er der erste Lehrer in Gretna an der Schule, die Prediger H. H. Ewert so viele Jahre lang bedient hat. Die Schule wurde 1890 erbaut. Wilhelm Rempel war 13 Jahre Lehrer gewesen, aber nicht an einer Hochschule. So legte er das hohe Amt, das ihm anvertraut war. nach einem Jahr nieder. Dann ist H. H. Ewert über 30 Jahre lang leitender Lehrer der Schule zu Gretna gewesen. Wilhelm Rmpel ist dann lange in Rosthern gewesen, wo er das Amt eines Postmeisters bediente. Tier starb erauch den 9. November 1931. Seine Frau war im Jahr vorher gestorben, nachdem sie noch gerade Diamantene Hochzeit gefeiert hatten.

Johann J. Klassen wurde den 20. November 1872 in Kronsgarten, Jekaterinoslaw, Südrußland, geboren. Den 20. Mai 1900 verheiratete er sich mit Sara Dyck. Sie hatten einen Sohn — Heinrich. Im Dorfe Kronsgarten hat er die Tagesschule besucht (1879 — 1887). Dann ist er die Chortitzer Zentralschule mit dem Pädagogischen Kursus durchgegangen (1887 — 1892). Darauf lehrte er drei Jahre in der Dorfschule, um dann auf fünf Jahre nach Basel in der Schweiz zu gehen und daselbst Theologie zu studieren. Dann ging er wieder in die Dorfschule in seinem Heimatort Kronsgarten (1900 — 1902). Darauf ging er als Lehrer nach Schönhorst, wo er 1905 zum Prediger gewählt und auch bestätigt wurde. Hierauf ging er als Lehrer in die Chortitzer Zentralschule. Mit gewissen Unterbrechungen blieb er hier bis zum Jahre der Auswanderung im Sommer 1923.

In Canada kam er zuerst nach Rosthern in Saskatchewan. Von der Wohnung in Dundurn aus, wo er, wie er meinte, sich ständig niedergelassen hatte, bediente er vom Jahre 1925 die weit und breit zerstreute Nordheimer Gemeinde. Aeltester David Töws ordinierte ihn zum Aeltesten. Dann hat J. J.



Aeltester Johann J. Klassen 1872 — 1942.

Klassen als Prediger und Aeltester viele Besuche und Amtshandlungen gemacht, erst von der Scheldonfarm aus, wo er zuerst wohnte, und dann von Dundurn aus. Besonders hoch schätzten die Leute seine Referate auf den Konferenzen, von denen manche in Pamphletform erschienen sind.

Der Gesundheitszustand seiner Frau erheischte Klimawechsel, was zur Folge hatte, daß er nach Britisch Columbien zog. Da er so in der Schrift lebte, wehte aus allen seinen Predigten ein frommer Hauch. Als Mitglied des Programmkomitees wurden ihm auf den canadischen Konferenzen wohl die schwersten Themen zugestellt. Seine Taktik in den Predigten erinnerte an den Spruch in 1. Kön. 19, 11: Der Herr erscheint nicht im Sturm, sondern im stillen, sanften Säuseln. — Eins seiner letzten Referate, das er in Britisch Columbien auf der Predigerkonferenz verlas, war herzandringend und befruchtend. Es war das Referat: Seelsorge an Seelsorgern. —

Das arbeitsreiche Leben fand am 29. Januar 1942 einen plötzlichen Abschluß, als er auf dem Auto saß, das mit einem andern Auto zusammenstieß. Aeltester David Töws brauchte auf seinem Begräbnis als Text Röm. 14, 8: Leben wir, so leben wir dem Herrn. . .

Das fünfte Referat: **Trauungen a/ solche, wo ein oder beide Teile zu keiner christlichen Gemeinschaft oder zu einer anderen Gemeinschaft gehören; b/ Blutsverwandter; c/ solcher, wo ein oder beide Teile gerichtlich geschieden sind.** P. P. Epp verliest das Referat, und es folgte darauf eine rege Besprechung. Es war bei diesem Referat oder dessen Besprechung, daß Jacob M. Wiens von Herbert die Bemerkung machte: „Wir wollen es tun, wie die Apostel es machten. Nachdem sie sich lange gestritten, schwiegen sie alle still."

Innere Mission

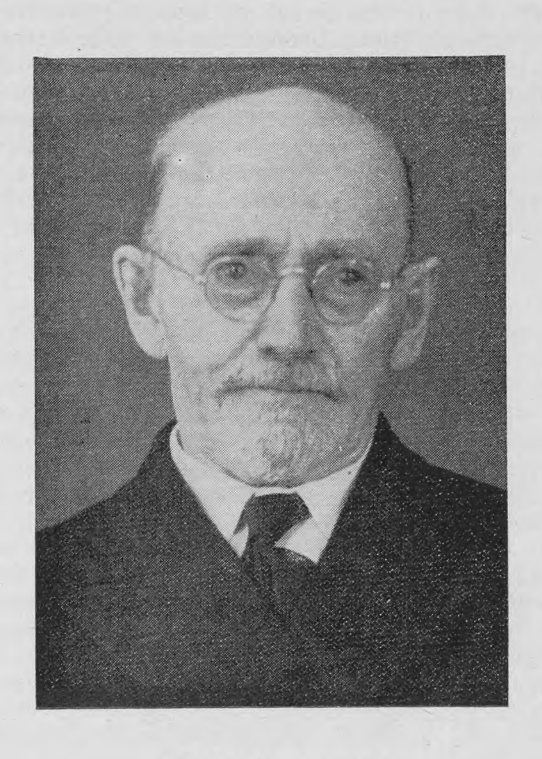
Benj. Ewert gibt den Bericht für dieses Komitee. Zuerst berichtet er über die Reisepredigtarbeit, die er selber getan hat. Die verschiedenen Konferenzgemeinden, sowie die abgelegenen Ansiedlungen seien ein oder mehrmal besucht worden. W. J. Friesen habe die Geschwister zwischen Jansen und Watson einmal besucht. Gerhard Buhler sei einmal im Auftrage des Komitees bei Lost River gewesen. Die Hutterischen bei Guernsey seien von den Predigern der Nordstern Gemeinde bedient worden. C. F. Sawatzky habe Lorenzo zweimal besucht. In Morden, Haskett und Wakeham sei C. C. Bergman als stehender Arbeiter tätig gewesen. Darauf las Jacob F. Sawatzky den Kassenbericht für Innere Mission. Einnahmen $1988.78. Ausgaben $1897.03. Kassenbestand $91.75. Es seien aber noch $1280.77 Schulden. Auch wurde berichtet, daß die Note im Betrage von $500.00, die das Komitee der verstorbenen Schwester Witwe Maria Funk schuldete, von den Kindern, dem Wunsche der Mutter gemäß, geschenkt worden sei. Als Anerkennung dieses wurden von der Konferenz einige Strophen von dem Liede gesungen: Dort über jenem Sternenmeer.

Die Empfehlung des Komitees, daß in Morden im kommenden Jahre kein stehender Arbeiter angestellt werde, wird durch Stimmzettel angenommen. Weitere Beschlüsse des Komitees für Innere Mission wurden wie folgt angenommen: a/ Daß wieder ein stehender Arbeiter angestellt werde; b/ Daß die Arbeit unter den Hutterischen wieder so weiter geführt werde; c/ Daß das Feld bei Lorenzo C. K. Ens, der da jetzt wohnt, übergeben werde; d/ Daß in Winnipeg, wenn möglich, mehr als einmal monatlich Gottesdienste abgehalten werden; e/ Daß die Arbeit in Wymark, Neville und Umgegend nach Möglichkeit aufgenommen und weiter geführt werde.

Als Glied ins Komitee für Innere Mission wurde H. Born gewählt.

Referate

Das sechste Referat: **Unser Beruf auf Erden.** John J. Hooge von Plum Coulee sollte das Referat verlesen. Er hatte das Referat eingeschickt, war aber nicht selbst erschienen. Daher verlas David Schulz das Referat. Es wurde in demselben betont, daß unser Beruf ein heiliger sein soll. Wir sollen stets Jesu Fußstapfen nachwandeln. Vorbedingung ist, daß wir selbst sein Eigentum werden.



Prediger J. J. Hooge.

Johann J. Hooge wurde den 18. Juli 1874 in Osterwick, **Rußland**, geboren. Schon im Jahre 1875 kam er mit seinen Eltern nach Canada. Sie wohnten bis 1890 im Dorfe Hoffnungsfeld. Hierauf gingen die Leute auf Farmen. Hooges gingen auf eine Farm, die eine Meile vom jetzigen Winkler lag. Seine Schulbildung bekam er in einer Privatschule. Im 20. Lebensjahr wurde er vom Aeltesten Johann Funk auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft. Er half dann in der Sonntagsschule. Im Jahre 1898 verheiratete er sich mit Gertruda Töws. Franz Sawatzky, der später in Herbert wohnte, den wir als Aeltesten kennen, vollzog die Trauung. Nach einem Jahr kauften sie eine Farm, die etwa sechs Meilen von Plum Coulee liegt. Hier haben sie über 50 Jahre Freud und Leid geteilt. Hier hat er nicht nur in der Sonntagsschule gearbeitet, sondern auch mit der Jugend, was ihm immer besondere Freude bereitet hat. — Im Jahre 1912 wurde er und P. P. Epp von Altona, dessen Bild und Lebensgeschichte wir schon brachten, zum Prediger berufen. Es fiel ihm schwer, das Amt anzunehmen, weil er so eine schwache Bildung hatte, aber Aeltester Jakob Höppner sprach ihm Mut zu. Beide genannten Prediger wurden von diesem Aeltesten am 12. Dezember 1912 ordiniert. Eine Reihe von Jahren hat Peter P. Hooge bei Lowe Farm den Jugendunterricht gegeben, bis dort Predigerwahl stattgefunden hatte. Die Wege dorthin waren so schlecht, daß er sich erinnert, wie er bei einer Gelegenheit von zehn Fahrten nur einmal konnte mit dem Auto fahren. Nachher hat er öfters den Jugendunterricht bei Plum Coulee gebracht. In den letzten Jahren aber läßt er es sein. Sein Abend winkt.

Das siebente Referat: **Was ist zu tun, damit die zerstreut wohnenden Glaubensgenossen, die keinen Prediger in der Nähe haben, sich mehr selbstständig bauen mögen?** Gerhard Buhler liefert dieses Referat. Er erwähnt, daß solche sich zum rechten Arzte, Jesus Christus, wenden und sich ihm ganz ergeben sollten. Oft fehlt's an der rechten Pflege, von der Heimatgemeinde aus. Durch Lesen des Wortes Gottes, Pflege des Gesanges und des Gebetes könnten sie sich gegenseitig bauen.

Betrachtung über Ebräer 13, 16: **Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.** Vorgelesen von Jacob Quiring bei Drake.

Schule und Erziehung

Die Vorlage des Komitees in Angelegenheit der Schule und Erziehung wurde zum Beschluß der Konferenz erhoben: Die Konferenz bestimmt, an dem Beschluß der vorjährigen Konferenz bezüglich der Schul- und Erziehungssache festzuhalten, nämlich: Daß die Konferenz es für ratsam und wünschenswert hält, wenn die Gemeinden in Saskatchewan und Manitoba Komitees ernennen würden, die darnach sehen sollten, daß in allen Schulen, die von mennonitischen Kindern besucht werden, die Gelegenheiten, die sich für den Unterricht in der deutschen Sprache und in der Religion bieten, voll ausgenutzt werden, und fordert die Gemeinde auf, baldmöglichst zur praktischen Durchführung des Beschlusses zu schreiten, wo solches noch nicht geschehen ist, und empfiehlt, daß, wenn notwendig, der Reiseprediger gelegentlich den Gemeinden behilflich ist.

Armenpflege

Den Bericht gibt H. Born. Einnahmen $67.84. Ausgaben $35.00. Kassenbestand $32.84.

Hilfskomitee

Den Bericht gibt P. P. Epp. Das Komitee hat im verflossenen Jahr keine Arbeit getan, doch sei auch im verflossenen Jahr Geld in die Kasse geflossen. Darauf wurde beschlossen, daß alle Gelder, die von unseren Gemeinden für das Hilfswerk beigesteuert werden, in Zukunft an den Kassenführer des Mennonite Emergency Relief Komitees der Allgemeinen Konferenz gesandt werden.

Einwanderung und Ansiedlung

Aeltester David Töws gibt dann den Bericht über die Einwanderung und Ansiedlung der Mennoniten aus Rußland. Berichtet wird, daß im verflossenen Jahre etwa 3000 Geschwister von Rußland eingewandert seien und daß alle Anstrengungen gemacht werden selbige anzusiedeln. Von der Reiseschuld im Betrage von etwa $360,000.00 sei $141,000.00 an die C. P. R. abgezahlt, von dem die Eingewanderten etwa $60,000.00 eingezahlt haben. Krankheitshalber wurden zwischen 600 und 700 von den Immigranten nach dem Lechfelde in Deutschland gesandt zur Behandlung. Jetzt sind sie bis auf 68 alle herüber gebracht worden. Auch sei ein neuer Kontrakt von der Board mit der C. P. R. abgeschlossen, um weitere 5000 Geschwister von Rußland auf Kredit nach Canada zu bringen. Die Frage, ob die Board Kopfgeld für einen jeden Immigranten erhalte, wurde mit einem entschiedenen „Nein" beantwortet.

Die Einwanderungssache wurde des längeren besprochen. Aeltester Töws berichtete, daß der Zustand der Kasse der Board bis zum 1. Mai 1924 revidiert worden sei und daß ein vollständiger Bericht veröffentlicht werden würde. Hierauf wurde beschlossen, daß wir Gott danken, daß er die Bemühungen des Komitees soweit gesegnet hat, und daß der gegebene Bericht gutgeheißen und angenommen werde. Ferner wurde beschlossen, daß das Komitee für Kolonisation bestehe, bis ihre jetzige Arbeit erledigt sei, oder bis die Konferenz es anders für gut befindet.

(Als der Mann, der die Beschuldigung aufbrachte, daß die Board für jeden Immigranten, den sie half herüberbringen, Geld erhalte, heim kam, sogte er: Nun hat Aeltester Töws es zugegeben, daß er doch Geld erhalte für jeden Immigranten, den er hilft herüberbringen. Was Aeltester Töws sagt, war: Unabhängig von dieser Einwanderung gebe die C. P. R. für jeden Immigranten, der bei ihnen angemeldet wird, etwa acht Dollar, wenn sie bar das Reisegeld einzahlen. Von diesen hatte die Board auch einige eingeschickt.)

Auf der Konferenz in Drake wurde noch eine Kollekte für eine Frau von den Neueingewanderten gehoben, um die Hospitalrechnung zu decken. Die Kollekte betrug $53.46.

Weitere Referate

Das achte Referat: **Was lesen wir?** Johannes Regier verliest dieses Referat. Er weist auf den großen Einfluß der Presse hin, wie viel Segen, aber auch Unsegen dadurch verbreitet werde. Als Folge der Druckerkunst ist es sehr leicht, Propaganda für Irrlehren, Kommunismus, Krieg und alles Leichtfertige zu treiben. Doch ist ein überwiegender Vorteil dadurch entstanden, daß wir so viel gute Literatur haben, wie Bibel, Gesangbücher, Gedichte, Erzählungen, Gemeinschaftsblätter und manches mehr.

Nach einer regen Besprechung wurde beschlossen, daß die Konferenz den Wunsch ausspricht, daß in allen Gemeinden der Konferenz Komitees bestehen, wo außer dem Kirchenvorstand Kräfte herangezogen werden, die in den Jugendvereinen und Sonntagsschulen arbeiten, deren Aufgabe es sei, gesunde christliche Literatur zu verschaffen, somit Bibliotheken bei den Kirchen gründend. Kollekten bei den Jugendversammlungen, Sonntagsschulen und anderen Gelegenheiten könnten die materielle Grundlage bilden. Diese Komitees müßten auch dafür Sorge tragen, daß die Bücher gelesen würden.

Der Mitarbeiter

Der Bericht des Komitees ist von H. H. Ewert eingesandt und wird von Jakob Gerbrandt verlesen. Einnahmen $811,24. Ausgaben $1131.-38. Die gegenwärtige Leserzahl beläuft sich auf 672. Der Bericht wird nach einer Besprechung angenommen.

Beschlußkomitee

Das Beschlußkomitee berichtet wie folgt: Wir haben hier vier herrliche Tage verlebt. Es ist uns, als ob wir inmitten unseres Alltagslebens auf reinere Höhen geführt worden sind, wo wir uns den Himmel näher gerückt wußten und wo der Himmel zu uns kam. Wir durften uns wieder einmal offen ins Auge schauen, uns gegenseitig die Hände drücken, uns eins fühlen im Glauben, Hoffen und Lieben. Und wir sind dankbar!

Wir danken der hiesigen Gemeinde für die herzliche und gute Auf-

nahme, die sie uns erwiesen hat. Sie hat keine Mühe und Kosten gespart, uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Besonderen Dank möchten wir den Verpflegungskomitees erstatten. Auch vergessen wir beim Danken nicht des geschätzten Kirchenchors, der uns mit herrlichen Gesängen erbaut hat. Dank sei auch allen Referenten und allen Brüdern, die so oder anders gedient haben in Behandlung der Fragen. Wir sind auch dankbar dafür, daß wir uns eins fühlen im Geist mit unseren Geschwistern aus Rußland und uns gegenseitig bauen durften.

Ueber alles danken wir Gott, unserm himmlischen Vater, der uns solche Tage geschenkt hat. Möchte sich unser Dank aber nicht nur in Worten äußern, sondern in erster Linie in ungefärbter Bruderliebe, die aus unseres Gottes Liebe fließt! Möchten wir in dieser Liebe uns Vertrauen entgegenbringen, das Vertrauen, das die Grundlage aller Kultur und jeder förderlichen Arbeit sein muß, das Vertrauen, das unsere Väter getragen hat in allen Lebenslagen, das Vertrauen, das auch Opfer bringen kann! Nur so wird unser Dank angenehm sein vor dem Herrn.

In dieser Form wird die Resolution des Beschlußkomitees angenommen.

Benj. Ewert berichtet über Hugo Spitzers Judenmission in Winnipeg. Selbige stehe unter Aufsicht eines unabhängigen christlichen Vereins, und die Arbeit, die getan wird, verdiene unser Vertrauen und unsere Unterstützung. Dieser letzte Gedanke wurde dann zum Beschluß der Konferenz erhoben.

Die totale Missionskollekte auf der Konferenz war $394.63.

Folgendes sind nun die Glieder in den verschiedenen Komitees:

1. **Innere Mission:** Heinrich Born, 3 Jahre; Johann Gerbrandt, 2 Jahre; Benjamin Ewert, 1 Jahr.

2. **Publikation:** Jacob Klaassen, 3 Jahre; Jacob Gerbrandt, 2 Jahre; H. H. Ewert, 1 Jahr.

3. **Armenpflege:** H. H. Bartel, 3 Jahre; David Epp, 2 Jahre; Heinrich Born, 1 Jahr.

4. **Programm:** Js. P. Friesen, 3 Jahre; Benjamin Ewert, 2 Jahre; David Epp, 1 Jahr.

5. **Kolonisationskomitee:** David Töws, P. P. Epp und Jacob Gerbrandt.

G. A. Peters berichtete noch über die Wirksamkeit und das Verschwinden des Clayton Kratz, Vertreters des Amerikanischen Hilfswerks in Rußland.

Mit betreffenden Schlußbemerkungen und Gebet vom Aeltesten Joh. Gerbrandt und Singen des Liedes: Segne und behüte — kam die segensreiche Konferenz zum Abschluß.

Nächstes Jahr treffen wir uns in **Eigenheim.**

Die 23. Konferenz — Eigenheim, Sask., 1925.

Die Konferenz fand den 6., 7. und 8. Juli statt mit einem vorhergehenden Missionssonntag am 5. Juli. Der nun verstorbene Jacob Klaassen von Eigenheim beschreibt die Konferenz und das vorhergehende Missionsfest mit folgenden Worten:

Vom schönsten Wetter begünstigt durften wir am vergangenen Sonntag, den 5. Juli, in der Rosenorter Gemeinde in einem großen Zelt bei der Kirche zu Eigenheim ein gesegnetes Missionsfest feiern. Vor- und nachmittags, sowie abends, hielten je drei Brüder der Gelegenheit entsprechende Predigten und Ansprachen. Das Zelt, 80 bei 100, war ganz von Gästen angefüllt. Chorgesänge verschönerten das Fest. Die Kollekten waren der gegenwärtigen Zeit gemäß sehr gut. Das Essen hatte sich ein jeder mitgebracht. Nur die von weiter gekommenen Gäste wurden in der Kirche gespeist.

Montag, den 6. Juli, tagte dann die Konferenz. Jacob Gerbrandt machte die Einleitung mit Gebet und Vorlesen eines Schriftabschnittes, worauf der Vorsitzende der Konferenz, Aeltester David Töws, die Konferenzpredigt hielt. Dann folgte der übliche Gang in den Verhandlungen der verschiedenen Arbeiten. Die gelieferten Themata gaben Veranlassung zu reger Besprechung und gegenseitiger Aussprache, die vielfach in den Zwischenpausen in persönlicher Durchsprache ihre Fortsetzung fanden. Leider wurden die Verhandlungen am Dienstag nachmittag durch einen schweren Regen, der auf das Zelt niederrauschte, sehr beeinträchtigt, indem fast nicht zu verstehen war, was gesprochen wurde. Es brachte der Regen auch so manches Unangenehme für unsere lieben Gäste mit sich. Es tut uns leid, daß wir für unsere lieben Gäste diese Unannehmlichketen nicht abwenden konnten. Wir hoffen und glauben doch, daß diese Tage des Beisammenseins und der gemeinsamen Arbeit für uns alle zum Segen gewesen sind. Viele alte Freundschaft hat wieder aufgefrischt und neue geknüpft werden können Das alles befestigt ja doch das Band der Liebe und fördert die Gemeinschaft und auch den Bau des Reiches Gottes.

Wir rufen noch nachträglich allen lieben Gästen ein herzliches Lebewohl zu. Gott mit euch bis wir uns wiedersehn! — Jakob Klaassen.

Aeltester David Töws hält die Konferenzpredigt anschließend an 1. Thess. 1, 2 und 3: Wir danken Gott allezeit für euch alle, und gedenken euer in unserm Gebet ohne Unterlaß, und denken an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung, welche ist unser Herr Jesus Christus, vor Gott und unserm Vater. —

So hat der Apostel die junge Gemeinde mit Dank und Gebet erwähnt. So rühmt er ihren Glauben, der schon schöne Früchte gezeitigt hat. — So ist auch bei uns der Glaube die Vorbedingung zu rechten Verhältnissen in Familien, in der Schule und im Staat. Der wahre Glaube hat Werke. Er offenbart sich im völligen Vertrauen auf Gott, in der Liebe unseren Nächsten gegenüber, in eifriger Verbreitung des Evangeliums und in der Unterstützung der Notleidenden.

Unsere mennonitischen Vorfahren sind uns ein nachahmungswertes Beispiel der Treue im Glauben und in der Bekenntnis gewesen. Doch

das beste Beispiel ist uns unser Herr und Heiland Jesus Christus. Wir sollten stets bestrebt sein, unserer Väter wert zu sein, und uns die drei christliche Eigenschaften: Glaube, Liebe und Hoffnung anzueignen.

Darauf folgte eine Gebetsstunde, in der eine Anzahl von Brüder ihre Gebete zum Thon der Gnade emporsandten.

Folgende Gemeinden waren vertreten:

1. Bethesda (Langham), 3; 2. Bergthal, 32; 3. Bethanien (Lost River), 2; 4. Zoar (Laghan), 5; 5. Herbert, 8; 6. Nordstern, 7; Zoar (Waldheim), 5; 8. Rosenort, 32 Stimmen.

Zwei neue Gemeinden von den Rußländern wurden aufgenommen:

9. Ebenfelder (Herschel), 9; 10. Nordheimer (Dundurn), 9 Stimmen.

Es gab aber noch eine recht lange Besprechung wegen der Wehrlosigkeit, die man wenigstens teilweise in Rußland gebrochen hatte. Aeltester Johann J. Klassen, Vertreter der Gemeinde bei Dundurn und Hanley, bat die Konferenz als Vertreter der angemeldeten Gemeinden, folgende Erklärung ins Potokoll aufzunehmen: Daß wir in bezug der Wehrlosigket uns eins wissen mit den Konferenzgemeinden. — Darauf wurden diese zwei Gemeinden in den Konferenzverband aufgenommen.

Beamtenwahl.

Aeltester David Töws wurde als Vorsitzender gewählt; Aeltester Gerhard Buhler als stellvertretender Vorsitzender; Prediger Jacob Gerbrandt als Schreiber.. Der Vorsitzende bewillkommte die zwei neuaufgenommenen Gemeinden, die der Konfernz beigetreten waren, und diese bezeugte dasselbe durch Aufstehen.

Das erste Referat: **Wie können Christen in der Welt leuchten?** Gerhard Buhler verliest dieses Referat. — Er weist auf die Notwendigkeit des rechten Leuchtens hin. Dieses könne durch Demut, Vertauen auf Gott, Wachsamkeit, Standhaftigkeit und Geduld geschehen. Die rechte Quelle aller Kraft, um dieses tun zu können, ist der Herr.

Innere Mission.

Benjamin Ewert gibt den Bericht für das Komitee in der Inneren Mission. Er als Reiseprediger hat folgende Distrikte bereist: 1. Swift Current, einschließend Neville, Wymark, wo im Laufe des Jahres Prediger Abram Hamm angestellt wurde, der seine finanzielle Unterstützung von den dortigen Geschwistern erhält; 2. Herbert; 3. Lost River; 4. Carnduff; 5. Drake; 6. Die Hutterischen bei Guernsey; 7. Watson und Jansen; 8. Lorenzo, wo C. K. Ens tätig gewesen ist und auch etwas finanzielle Unterstützung erhalten hat; 9. Manitoba, wo Benjamin Ewert in der Bergthaler Gemeinde auf acht Stellen gedient hat, und in der Ostreserve auf sechs verschiedenen Stellen gewirkt hat; 10. Winnipeg, wo im vergangenen Jahr dreißig gottesdienstliche Versammlungen abgehalten wurden; 11. Morden ist, wie auf der letzten Konferenz beschloßen wurde, keine Arbeit getan worden.

Heinrich Born verlas den Kassenbericht der Inneren Mission: Einnahmen $2175.30. Ausgaben $2084.32. In der Kasse $90.98. Außerdem seien Schulden im Betrage von 623.63.

Folgende Beschlüsse betreffs der Empfehlungen des Komitees für Innere Mission wurden passiert:

1. Daß die Reisepredigtarbeit in Manitoba und Saskatchewan auch weiterhin getan werden soll. Weil aber das Territorium zu groß ist für einen Reiseprediger, sollen noch andere Prediger ersucht werden, zu bestimmten Zeiten gewisse Plätze zu besuchen.
2. Daß stets danach getrachtet werden sollte, daß für die verschiedenen predigerlosen Orte oder Bezirke so bald wie möglich ein Prediger oder Arbeiter in geistlcher Beziehung ansässig werde, oder ein Ansässiger ernannt oder erwählt werde und wenn nötig und möglich mit finanzieller Unterstützung von seiten der Konferenz.
3. Daß in Winnipeg in Zukunft durch Benjamin Ewert und durch Heranziehung von anderen mennonitischen Kräften noch mehr gewirkt werden möchte als bisher.

Es folgte eine Besprechung, ob es nicht ratsam wäre, daß die Konferenz auch in Saskatoon Missionsarbeit tue. Darauf wurde der Beschluß passiert:
1. Die Empfehlung des Missionskomitees, daß auch die Arbeit in Saskatoon aufgenommen werde, anzunehmen.
2. Daß wir den Gemeinden empfehlen, wenn möglich einen Dollar per Glied für die Missionskasse unserer Konferenz beizusteuern.

Publikation.

Jacob Gerbrandt verliest den Bericht. Einnahmen $524,02. Ausgaben $838.96. Defizit $314.94. Guthaben an rückständigen Abonnementsgeldern $144.00. — Es folgt nun eine längere Besprechung wegen der Weiterführung der Publikationssache. Ein Komitee sollte der Konferenz eine Vorlage diesbezüglich vorlegen. Diese Vorlage lautet folgendermassen:

Da die ungünstige materielle Lage des „Mitarbeiters" sich statt zu bessern nur noch verschlimmert, beschließt die gegenwärtige Konferenz, die Herausgabe dieses Blattes einzustellen. Dem bestehenden Publikationskomitee wird der Auftrag gegeben. die Angelegenheit nach Möglichkeit günstig zu liquidieren und zwar bis zum 31. Dezember laufenden Jahres. Weiter wird das Komitee ersucht, sich in dieser Zeit nach anderen Möglichkeiten umzusehen, um den Bedürfnissen unserer Gemeinden in dieser Richtung zu dienen.

Ein Vorschlag wurde gemacht, die Vorlage anzunehmen. Aber jemand machte ein Amendement, daß die Liquidation am Ende des Konferenzjahres stattfinde. Durch Stimmzettel wurde das Amendement niedergestimmt. Hierauf wurde dann die Vorlage angenommen. Das gegenwärtige Publikationskomitee soll die Ausführung der Vorlage in Hand nehmen.

Weitere Referate.

Das zweite Referat: **Gefahren für unsere Gemeinden in der Gegenwart. Was sind sie? Wie können wir ihnen begegnen?** Jakob Höppner verliest das Referat. Die Gleichgültigkeit in Bezug auf ernstes christliches Leben und die Tendenz, sich der Welt gleichzustellen, machen sich bemerkbar. Auch wird es stets schwieriger, die christliche Gemeindezucht auszuüben.

Das dritte Referat: **Zeitgeist, Weltgeist und Gottesgeist. Wesen und Wirken desselben.** G. A. Peters von den Neueingewanderten ist der Referent.

Die Konferenz äußert den Wunsch, daß das Referat im Druck in Form eines Pampfletes erscheinen möchte. Der Vorsitzende ernennt ein Komitee, das einen Plan ausarbeiten und der Konferenz vorlegen soll, wie dieses geschehen könnte.

Das Komitee bringt später folgende Vorlage ein: Das Komitee empfiehlt, auf dieser Konferenz zur Anzahlung eine Kollekte zu heben. Die Verbreitung des Referats übernimmt das Publikationskomitee. Aus dem Erlös soll G. A. Peters für seine Arbeit entschädigt und die übrigen Unkosten gedeckt werden. Der Rest soll zu Publikationszwecken dieser Konferenz dienen. — In dieser Form wird die Vorlage angenommen. Die Kollekte betrug $32.81.



Prediger Gerhard A. Peters. 1880 — 1935

Gerhard A. Peters wurde den 7. Januar 1880 in Ladekopp an der Molotschna, Rußland, geboren. Schon als dreijähriges Kind verlor er die Mutter. In Ladekopp hat er die Dorfschule besucht. Dann absolvierte er die Halbstädter Zentralschule mit der pädagogischen Klasse. Im Jahre 1899 schloß er sich durch die Taufe der Petershagener Gemeinde an. Nach Beendigung des pädagogischen Kursus war er sechs Jahre Lehrer an der Alt-Halbstädter Elementarschule. Dann ging er auf zwei Jahre nach Moskau, wo er die allgemein bildenden Kurse besuchte und in einem schwedischen Kontor arbeitete. Hierauf nimmt er eine Reise nach den Vereinigten Staaten, wo er über ein Jahr weilt. Hier hat er auch die englische Sprache erlernt. Er kommt zurück nach Rußland und läßt sich auf ein Jahr als Lehrer bei den Mennoniten in Chiva, Mittelasien, nieder. Dann geht er nach Deutschland, lehrt an der Knabenschule in Wilhelmsdorf und bereitet sich für die Mission in Bagdad, Mesopotamien, vor. Hier soll er sich an der Ausbildung der Arbeiter am Evange-

lium betätigen. Auf seiner Reise nach dem Bestimmungsort ereilt ihn der Weltkrieg 1914. Der schlägt das Ziel um. Er wird Ersatzlehrer in Alexandertal, Molotschna. Im 2. Kriegsjahre wird er mobilisiert für den Staatsdienst und kommt in den Urwald, nicht weit ab von Petersburg. Hier dient er seinen Kameraden als Seelsorger und Oberaufseher.

Von 1917 dient er eine Reihe von Jahren an der Kommerzschule in Halbstadt. Im Jahre 1922 finden wir ihn in der A.M.R.A. in Schönwiese bei Alexandrowsk. Er ist hier als Schriftführer und Kontorist tätig. Im Jahre 1923 wandert er mit einer Gruppe unseres Volkes aus nach Canada. Hier ist er in Herbert tätig gewesen als Prediger. Dann hat er 1925 als Korrektor an der „Rundschau" gearbeitet. Hier in Winnipeg hat er auch die ersten Neueingewanderten zu einer Gemeinde gesammelt. Im Jahre 1926 gründete er das Mädchenheim in Winnipeg und trat mit Witwe Helene Thiessen, geborene Fröse, in den Ehestand. Im Jahre 1930 verläßt er Winnipeg und geht nach Vineland in Ontario. Er besucht noch im Jahre 1931 eine Schule in Toronto, aber im Herbst desselben Jahres zieht er sich ganz von der öffentlichen Wirksamkeit zurück und beschäftigt sich mit Hühnerzüchterei. Er starb den 16. Februar 1935 abends an Gehirnschlag.

Das vierte Referat: **Unsere mennonitischen höheren Lehranstalten. Die Notwendigkeit derselben. Die Aufrechterhaltung derselben. Von welchem Segen dieselben bereits gewesen. Wie oder wodurch können dieselben noch von größerem Segen sein?** H. H. Ewert soll dieses Referat vorlesen. Er ist aber nicht zur Konferenz erschienen, daher verliest Benjamin Ewert das Referat.

Die Besprechung war sehr allseitig und im Einklange mit dem Referat. Die Konferenz beschließt, die Sache wegen den Schulen dem Beschlußkomitee zu übergeben. Dieses soll der Konferenz eine Vorlage nahe bringen. Außerdem wird beschlossen, daß Referat in unseren mennonitischen Blättern zu veröffentlichen.

Das Beschlußkomitee bringt später folgende Resolution ein:

Das Komitee empfiehlt, daß Schulversammlungen von den Gemeinden eingerichtet werden, deren erste Aufgabe es sein würde, einen Schulrat für jede Provinz zu wählen mit der Verpflichtung, sich des religiösen und deutschen Unterrichts in den Schulen mennonitischer Distrikte anzunehmen und diesen im Sinne der Konferenz vor der Regierung und den Gemeinden zu vertreten.

Armenpflege.

David Epp verliest den Bericht. Totale Einnahmen $46.84. Ausgaben $20.00. Kassenbestand $26.84. Der Bericht wird angenommen und gutgeheißen.

Das fünfte Referat: **Was bietet uns unser Katechismus?** Heinrich Born verhandelt dieses Thema. Er betont besonders, daß der Katechismus ein für uns unentbehrlicher Leitfaden im Studium der großen Heilswarheiten Gottes ist. — In der Besprechung wird dieser Gedanke weiter ausgeführt und gesagt, daß die anderen vorhandenen Mittel ihn nicht ersetzen können.

Grüße aus Rußland.

Der Konferenz werden Grüße von den Glaubensgeschwistern in Rußland von einem eben eingewanderten Epp übermittelt. Durch Aufstehen erwiderte die ganze Versammlung den Gruß, und Epp wird gebeten, selbigen nach Rußland zu berichten.

Aeltester David Töws berichtet, und Gerhard Buhler führt die Sitzung. Bis zu diesem Datum sind 7601 Immigranten eingewandert. Im Jahre 1923 waren es 2698, im Jahre 1924 waren es 4450 und im Jahre 1925 bis jetzt 453. — Die Schuld an die C.P.R. am 1923 Kontrakt betrug $352,359.44. Davon sind $188,500.00 abgezahlt. Am 1924 Kontrakt sind es $460,359.95. Davon sind $119,500.00 abgezahlt. Von diesen $308,000 haben die Immigranten $166,355.45 gezahlt. Die 1925 Eingewanderten sind alles Kassenpassagiere. Für dieses Jahr haben 2300 Kassenpassagiere ihre Einreiseerlaubnis erhalten. — Weiterer Kredit sei der Board in Aussicht gestellt mit der Bedingung 1. daß die Board sich inkorporieren läßt; 2. daß in kurzem weitere $100,000.00 auf die alte Schuld gezahlt werden.

Durch die geschaffene Siedlungsbehörde seien 142,038 Acker Land gekauft. In Saskatchewan 56,380 Acker für 184 Familien. In Manitoba 69,458 Acker für 248 Familien. In Alberta 16,200 Acker für 33 Familien.

Als Folge der Besprechung über die Inkorporierung der Board wird auf Anregung vom Aeltesten David Töws folgender Beschluß passiert: Daß die Konferenz sich in keinerlei Weise verantwortlich machen läßt durch irgend welche Handlungen der „Canadian Mennonite Board of Colonization“; daß die Konferenz sich aber moralisch verpflichtet fühlt, die Sache zu unterstützen, und es sich verbittet, daß Glieder der Konferenz gegen die Arbeit agitieren.

Das fünfte Referat: **Warum sollte jeder Gläubige mit dem zweiten Kommen Jesu mehr bekannt sein?** Jacob Nickel verliest dieses Referat. — Es weckt allgemeine Aufmerksamkeit.

Jacob J. Nickel wurde am 21. März 1886 im Dorfe Lindenau „Am Trakt“, unweit der Wolga, im europäischen Rußland, geboren. Hier hat er die Dorfschule besucht, in Köppental eine höhere Elementarschule. Später beendigte er in der Stadt Wolsk das Lehrerseminar und wurde dann in Medental an der Wolga Lehrer (1905 — 1910). Am 19. Mai 1902 wurde er in Köppental getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Am 5. Juli 1907 trat er mit Anna Wiebe in den Ehestand. Dieser Ehe sind 10 Kinder entsprossen, davon leben heute (1954) 4 Söhne und 3 Töchter.

Am 25. August 1911 wurde Jacob Nickel zum Prediger gewählt und am 2. Juli 1912 vom Aeltesten Daniel Boschman in sein Amt eingeführt. — Im Herbst des Jahres 1924 wanderte er mit seiner Familie aus nach Canada. Hier ließen sie sich beim Städtchen Aberdeen nieder. Hier hatte er sich bald die Achtung und Liebe der Gemeinde erworben. Auf Einladung vom Aeltesten David Töws war er drei Jahre Lehrer an der Rosthernet Bibelschule (1932 — 1935).

Im Herbst des Jahres 1937 nahm Jacob Nickel einen Ruf der Zoar Gemeinde zu Langham an. Am 18. Mai 1941 wurde er auf Wunsch der Zoar Gemeinde zu Langham vom Aeltesten David Töws als Aeltester ordiniert.— Jacob Nickel ist in den Kreisen der Gemeinden der Konferenz der Mennoniten in Canada und darüber hinaus mit seinen Bibelerklärungen bekannt. Er hat sich durch anhaltendes fleißiges Studium und dank seinem guten Gedächtnis auf dieser Linie eine enorme Bibelkenntnis erworben, wovon schon manche Gemeinden im ganzen, wie auch viele Einzelpersonen, reichlichen Segen gehabt haben.



Aeltester J. J. Nickel.

Beschlußkomitee.

Die herrlichen Konferenztage sind vorüber. Viel Anregung und Ermunterung haben wir empfangen. Gott hat Gnade gegeben zu unserm Beisammensein. Ihm die Ehre und der Dank für alle die Segnungen. Er, unser Herr, hat die Herzen so vieler willig gemacht, die vielen Vorbereitungsarbeiten zu verrichten, die vielen Konferenzgäste aufzunehmen und zu bewirten und die Konferenztage zu verschönern durch Gesangvorträge. Der Herr möge allen alles vergelten, was sie an Mühe und Opfer gebracht haben. Der Herr gebe, daß der Segen von den Vorträgen und Durchsprachen sich bald in den Gemeinden fühlbar mache. Möge auch der Beitritt der zwei Gemeinden zum gegenseitigen Segen gereichen.

Das Beschlußkomitee ersucht die Konferenz, durch Aufstehen und Singen des Liedes „Lobe den Herrn, o meine Seele“ den Dank für alles auszusprechen. — Die Resolution wird angenommen, und das Lied gesungen.

Nach einer Schlußansprache von Jacob Klaassen richtet Aeltester David Töws noch passende Worte an die Konferenz. Er gedenkt der lieben

Dahingeschiedenen, besonders des Aeltesten Peter Regier. Zum Andenken an ihn singt die Versammlung das Lied: Wo findet die Seele die Heimat die Ruh.

Folgende Komitees sollen die Konferenzarbeit weiter betreiben:

1. **Innere Mission:** Isaac P. Friesen, 3 Jahre; Heinrich Born, 2 Jahre; Johann Gerbrandt, 1 Jahr.

2. **Publikation:** Jacob Klaassen, Jacob Gerbrandt und H. H. Ewert.

3. **Armenpflege:** Heinrich Born, 3 Jahre; H. H. Bartel, 2 Jahre; David Epp, 1 Jahr.

4. **Programm:** G. A. Peters, 3 Jahre; Isaac P. Friesen, 2 Jahre; Benjamin Ewert, 1 Jahr.

5. **Kolonisationskomitee:** David Töws, P. P. Epp und Jacob Gerbrandt.

Die nächste Konferenz soll in **Altona** sein.

Die 24. Konferenz — Altona, Manitoba. 1926

Die Konferenz fand den 5., 6. und 7. Juli statt. Am Sonntag vorher, den 4. Juli, hatten wir in Altona ein allgemeines Missionsfest. Am stärksten von der letzten Konferenz hat wohl der Beschluß gewirkt, den „Mitarbeiter" als Konferenzblatt fallen zu lassen, da es wegen seiner steten Defizite viel Mißverständnisse gab. Der „Mitarbeiter" hat sich aber stark gewehrt, und in der ersten Nummer 1926 schreibt ein Freund im „Mitarbeiter" „Etwas über Lebenwollen". Der kleine „Mitarbeiter" wehrt sich ganz energisch gegen das Ins-Grab-legen. Er will noch nicht sterben, er will leben. Nun, das ist auch kein Unrecht, keine Sünde. Wer wollte wohl auch frühzeitig in die Grube fahren, sich ins Grab legen lassen, solange man noch den Keim des Lebens in sich trägt.

Ein alter Freund schreibt in derselben Nummer: „Ein Trostwort an meine Leidensgenossen." Dies hätte wohl nicht in diesem neuerschienenen Blättchen erscheinen sollen. Da aber der Editor so freundlich ist und die liebenvollen Klagetöne über den verstorbenen „Mitarbeiter" der canadischen Konferenz bringt, so wird er auch so freundlich sein, diesem eben neugeborenen Jungen diese Trostworte mit auf die Reise zu nehmen.

Der Editor schreibt in dieser Nummer: Der „Mitarbeiter" hat alle Ursache, mit seiner Aufnahme unter der neuen Verwaltung zufrieden zu sein. Er darf in dieser Nummer den Lesern aufmunternde Zuschriften vorlegen, alte Korrespondenten melden sich wieder zum Wort, und neue Freunde senden schriftliche Beiträge ein. Das gibt Aussicht, daß das Blättchen recht vielseitig und anregend werden kann. Recht aufmunternd ist es auch, daß verschiedene alte Leser sich um die Verbreitung des Blattes bemühen und neue Leser gewinnen.

In der dritten Nummer schreibt der Editor dann: Nachdem verschiedene Korrespondenten in früheren Nummern sich anerkennend über den „Mitarbeiter" ausgesprochen haben, gehen nun einige Korrespondenten weiter und flechten allerlei Lobeserhebungen des Editors in ihre Korrespondenz ein. Es ist diesem beinahe unbehaglich, diese zum Druck weiter zu befördern, aber er will den Korrespondenten doch auch nicht gerade den Maulkorb aufsetzen, sondern bei dem Vorsatz bleiben, so viel als möglich nur sprachliche Mängel zu beseitigen. Wenigstens sollen

die Leser wissen, daß die letzthin erschienenen anerkennenden Aussprüche nicht auf Bestellung hin geschrieben worden sind.

Dann kommt zum Abschied Ende Dezember 1934 folgender Leitartikel: „Zum Abschied.“ Der „Mitarbeiter“ macht mit der jetzigen Ausgabe seinen letzten Besuch bei seinen Lesern. Er will aber keinen stummenAbschied nehmen, sondern er fühlt sich gedrungen, allen lieben Lesern, Korrespondenten und besonders den Gliedern der Publikationsgesellschaft ein Wort des Dankes zuzurufen für das Interesse, daß sie an den Bemühungen für den Bau unserer Gemeinschaft genommen haben und seine Hoffnung auszusprechen, daß sie bei jeder sich darbietenden Gelegenheit für die Wiederaufnahme des Publikationswerkes von seiten der canadischen Konferenz eintreten werden.

Ein jeder Abschied weckt wehmütige Gefühle, und so ist es auch hier der Fall. Wenn der Editor 27 Jahre lang einen geistigen Verkehr mit Hunderten von lieben Glaubensgenossen hat unterhalten dürfen und nun Umstände und Verhältnisse halber davon abstehen muß, so erweckt das in ihm ein gewisses Gefühl der Vereinsamung, und wenn er sieht, daß sich der Geist für Gemeinschaftsinteressen in fast keinem nennenswerten Maße hat wecken lassen, so demütigt es ihn, daß er auf das wohltuende Gefühl eines erreichten Erfolges verzichten muß. Doch ist er nicht ohne Hoffnung, daß unsere canadische Mennonitenwelt über kurz oder lang zu der Erkenntnis kommen wird, daß sie zur Erfüllung ihrer Pflichten in der Welt sich des Schriftums, das nur auf den Bau des Reiches Gottes eingestellt ist, bedienen muß.

Inzwischen hat sich eine neue Zeitung „Der Bote“ (anfänglich hies diese Zeitung „Immigrantenbote“) sehr fein präsentiert. Der Bote erscheint in recht großem Format wöchentlich und hat einen opferwilligen Editor, Dietrich H. Epp. Heute hat er 7000-8000 Leser. Doch davon reden wir später, vielleicht auf der Konferenz in Rosthern 1928. Jetzt gehen wir zu unserer Konferenz in Altona.

Aeltester David Töws, der Vorsitzende der Konferenz, hält seine Eröffnungsrede im Anschluß an 2. Mose 33, 10: Und alles Volk sah die Wolkensäule in der Hütte Tür stehen, und standen auf und neigten sich, ein jeglicher in seiner Hütte Tür.

Ein jeder natürliche Mensch ist der Mittelpunkt seines Horizonts. Große Menschen haben einen weiten und kleine Menschen haben einen engen Horizont. Alle sind aber geneigt, ihre eigene Ehre zu suchen. Bei Christen aber soll Jesus der Mittelpunkt sein. Wahre Herzensbeugung vor Gott ist Vorbedingung zu rechter Kraft, Anbetung, Hingabe, zum Sieg im Kampf, im Dienste und im wahren Segen von Gott. Beispiele von rechten Glaubenshelden wie Paulus, Abraham und Josua wurden angeführt. Ein jeder sollte sich bewußt sein, daß er in allen seinen Unternehmungen von Gott geleitet wird. Dann wird der Sieg zu verzeichnen sein. Wenn Gott stets zu uns reden könnte als Freund zu einem Freunde, würde manchen Mißständen in den Familien und Gemeinden vorgebeugt werden können. Die Bollwerke des bösen Feindes können nur durch Jesus Christus zerstört werden.

Folgende Gemeinden sind auf der Konferenz vertreten:
1. Rosenort, 31; 2. Bethesda (Langham), 2; 3. Zoar (Langham), 5; 4. Zoar (Waldheim), 5; 5. Herbert, 8; 6. Bethanien (Lost River), 2; 7.

Nordheim (Dundurn), 13; 8. Ebenfeld (Herschel), 3; 9, Herold (Morden), 1; 10. Nordstern, 7; 11. Bergthal, 32.

Fünf Gemeinden baten um Aufnahme in die Konferenz: 12. Blumenort (Manitoba), 5; 13. Arnaud (Manitoba), 7; 14. Ontario, 17; 15. Starbuck (Manitoba), unbestimmt; 16. Meadows und Marquette, unbestimmt.

Der Gedanke wurde geäußert, ob es nicht ratsam wäre, ein Komitee zu schaffen, daß diese Aufnahmgesuche prüfe und dann der Konferenz Bericht erstatte. Der Vorschlag wurde aber angenommen, daß der Vorsitzende ein Komitee ernenne, welches auch geschah. Fünf Brüder wurden in dieses Komitee ernannt.

Dieses empfahl die 5 Gemeinden zur Aufnahme in den Konferenzverband. Einzeln wurde über die Gemeinden abgestimmt und alle aufgenommen. Der Vositzende bewillkommte diese Gemeinden dann mit kurzen, zu Herzen gehenden Worten. Die Konferenz beschließt darauf, daß die Delegaten der neu aufgenommenen Gemeinden ihren Gliedern daheim den Willkommengruß übermitteln möchten. Hierauf sang die Konferenz den Vers: Herz und Herz vereint zusammen.

David Töws wird wieder Vorsitzender der Konferenz; Benjamin Ewert stellvertretender Vorsitzender; Jakob Gerbrandt Schreiber.

Das erste Referat: **Zweck und Ziel der Konferenz.** H. H. Ewert referiert über dieses Thema. Die verschiedenen Tätigkeiten, wie Mission, Publikation, Schule und manches mehr werden betont, dann noch zu ernsterer Arbeit aufgemuntert. Es gab eine rege Besprechung, wobei betont wurde, daß die Konferenz erzieherisch wirke in der Seelenrettung und in der gegenseitigen Glaubensstärkung, beides durch den perönlichen Gedankenaustausch und durch die Programme.

Nach der Ansprache von Salter, Vertreter der Bibelgesellschaft zu Winnipeg, wurde für diesen Zweck eine Kollekte von $111.62 erhoben.

Innere Mission

Isaac P. Friesen erstattet Bericht. Er gibt einen Ueberblick über die Arbeit des Komitees und des angestellten Reisepredigers. Dann gibt Benjamin Ewert einen ausführlichen Bericht über seine Arbeit als Reiseprediger. Auf folgenden Plätzen ist er gewesen und hat mit Predigten und Hausbesuchen gedient: In Saskatchewan hat er Waldheim, Langham, Lost River, Moose Range, Wymark und Umgegend, Herbert, Watson, Foam Lake und Carnduff gedient. In Manitoba ist er in Morden, Steinbach und überhaupt in der Bergthaler Gemeinde gewesen. Auch seien eine Anzahl Ansiedlungen der neueingewanderten Geschwister besucht worden. Der Herr hat die Arbeit gesegnet, so daß Seelen für ihn gewonnen werden konnten. Auch mit Taufe und Abendmahl hat er dort gedient. In Winnipeg seien im letzten Jahr 48 Gottesdienste abgehalten worden; zweimal Tauffest gefeiert, wo 20 Seelen getauft wurden. Auch habe er zweimal das Abendmahl unterhalten. Hier habe sich G. A. Peters besonders mitwirkend tätig erwiesen.

Kassenbericht

Heinrich Born gibt denselben. Einnahmen $2574.78. Ausgaben $2152.93. Kassenbestand und Ueberschuß $422.40.

Eine Besprechung über die als Folge der Reisepredigtarbeit getauften Konferenzglieder folgte. Es wurde betont, daß das Komitee die allge-

meine Aufsicht über diese betreffs Pflege und Zucht habe. Es wurde der Vorschlag gemacht, daß der Reiseprediger der Konferenz, mit Einwilligung seiner Heimatgemeinde, als Aeltester ordiniert werde. Nach längerer Besprechung wurde der Zusatz „mit Einwilligung seiner Gemeinde" zurückgezogen. Hierauf wurde dann der Vorschlag angenommen.

Durch Aufstehen und Singen des Verses „Nun danket alle Gott" wurde die Arbeit des Komitees und des Reisepredigers dankend anerkannt und der Wunsch ausgesprochen, daß die Arbeit im kommenden Jahr kräftig weitergeführt werde.

Referate

Das zweite Referat: **Geistliche Erweckung in der Gemeinde.** Aeltester Johann P. Klassen verliest diese Arbeit. Nur da ist eine Erweckung möglich, wo Schlaf und Tod vorhanden sind. Wo Jesus eintritt, da tritt Leben ein, und sein Geist will und soll uns stets leiten. Das Wort Gottes hat auch immer eine lebenspendende Kraft. Leben kann nur von Leben kommen. Der liebe Gott arbeitet durch seinen Geist. Wir sollen aber seine Handlanger sein und stets versuchen, das unsrige zu tun.

In der Besprechung wurden besondere Erweckungsversammlungen zu bestimmten Zeiten befürwortet, aber auch erwähnt, daß die sicheren und verborgenen Quellen der Erweckung nur im Kämmerlein zu finden sind.



Aeltester Johann P. Klassen, 1868 — 1947

Johann P. Klassen wurde den 27. Mai 1868 in Schönwiese bei Alexandrowsk in Südrußland geboren. Seine Eltern waren Peter Klassen und Aganetha, geborene Schulz. Hier in Schönwiese hat er auch die Dorfschule beendigt und ging dann nach Chortitza in die Zentralschule. Zum ersten Mal verehelichte er sich mit Katharina Wieler. Dieser Ehe sind 4 Söhne und drei Töchter entsproßen. Als er Witwer wurde, verehelichte er sich zum andern Mal. Dieses war im Jahre 1911. Seine Frau wurde Katharina Dyck. Von dieser Ehe sind 2 Söhne.

Fünf Jahre ist Aeltester Johann P. Klassen Lehrer in der Dorfschule gewesen. Im Jahre 1904 wurde er Prediger der Kronsweider Mennonitengemeinde in Südrußland. Anno 1907 wurde er Aeltester dieser Gemeinde. Damals wohnte er in Schönwiese. In dem Amt des Aeltesten der Kronsweider Gemeinde blieb er bis zum Jahre seiner Auswanderung — 1923. Hier in Canada ist er der Gründer der Schönwieser Gemeinde von Manitoba. Das geschah im Jahre 1928. Als Aeltester hat er dieser Gemeinde gedient bis zum Jahre 1939.

Sein schlimmstes Leiden war das Ekzem Wie viel Tage und wohl auch Nächte hat er damit zugebracht! Bald war er in Winnipeg, bald in Britisch Columbien. Schreiber dieser Zeilen hat ihn mitunter eine Sturmmöve genannt. Sehr originell waren seine Beispiele, die er in Predigten anwandte. Davon legen auch seine Schriften Zeugnis ab. Er ist der Verfasser von: 1. Reiseskizzen über die Auswanderung nach Canada im Jahre 1923. 2. Brocken. 3. Krümlein. 4. Aehrenlese. 5. Meine Garbe. 6. Der Zwillingsbruder von meiner Garbe. 7. Nohoaksel. 8. Roggenbrot.

Er starb am 25. Mai 1947 in Vancouver, B. C. Seine Leiche wurde aber nach Winnipeg gebracht und dort beerdigt.

Publikation

Der „Mitarbeiter" wurde um die Jahreswende als Konferenzblatt aufgegeben, aber die Konferenz hat noch Schulden. Der Schreiber Jacob Gerbrandt verliest den Bericht, der übrigens auch die Einnahmen und Ausgaben enthält, die sich zum 1. Januar 1926 angesammelt hatten. Der Kassenbericht zeigt: Einnahmen $347.71. Ausgaben $588.91. Defizit $241.23. Es sei aber ein Guthaben an rückständige Abonnementsgeldern von $271.93. Der Bericht bestätigt dann, daß die Herausgabe des „Mitarbeiter" als Konferenzorgan mit dem Ende des Jahres 1925 eingestellt worden sei.

Bezüglich des „Mitarbeiters"-Defizits wurde beschlossen, daß die einzelnen Konferenzgemeinden den Rückstand, den ihre Glieder schulden, einzahlen. Außerdem möchte der Rückstand, den Leser außerhalb der Gemeinden schulden, energisch kollektiert werden, und der ausstehende Rest soll dann auf die Stimmenzahl der einzelnen Gemeinden verteilt werden, ausgeschlossen die Gemeinden, die sich jetzt der Konferenz angeschlossen haben.

Das Referat von G. A. Peters: Zeitgeist, Weltgeist und Gottesgeist — sei wegen Mangel an Mitteln nicht, wie auf der letzten Konferenz angeordnet, publiziert worden. Wegen Schaffung einer Möglichkeit, wie den Bedürfnissen unserer Gemeinden in der Publikationssache gedient werden könnte, empfahl das Komitee die allgemeine Verbreitung des „Bundesboten", das Organ der Allgemeinen Konferenz, in unseren Kreisen. — Durch Stimmzettel wurde beschlossen, diese Empfehlung anzunehmen. — Wegen dem Referat von G. A. Peters: Zeitgeist, Weltgeist und Gottesgeist — beschloß die Konferenz, dieses Referat im „Bundesboten" zu veröffentlichen und das vorhandene Geld $32.81, das zum

Druck dieses Referats sollte verwandt werden, jetzt zur Deckung des Defizits zu gebrauchen.

Das dritte Referat: **Probleme, welchen unsere Jugend zu begegnen hat. Pflichten der Eltern und der Gemeinde in dieser Beziehung.** P. P. Epp referiert über dieses Thema. — Von besonderer Wichtigkeit sind für unsere Jugend die Fragen wie 1. Die Entscheidung für den Herrn, 2 Wahl des rechten Lebensberufes und 3. Wahl des Lebensgefährten. In der Lösung dieser Fragen sollte unsere Jugend sich unter die Leitung des Geistes Gottes stellen.

Die Wichtigkeit der Schule wurde in der Besprechung hervorgehoben, wo die Jugend für ihren Lebensberuf vorbereitet wird. Auch muß für heilbringende Beschäftigung, wie Gesangübung und ähnliches, gesorgt werden.

Das vierte Referat: **Vorbereitung der Jugend für die Gemeinde.** Abram H. Harder referiert auf dieses Thema. — Die Vorbereitung der Jugend kann durch eine christliche Erziehung von seiten der Eltern, besonders der Mutter, dann durch christliche Lehrer in der Schule und später ganz besonders durch christlichen Katechismusunterricht geschehen.

In der Besprechung betont man, daß dieser Unterricht stets gründlich belehrend sein sollte und vielleicht nicht zu ermahnend. Auch das Leben der Gemeindeglieder wirke beeinflussend auf die Jugend. Daher ist es immer wichtig, daß das Beispiel ein gutes sei.

Abram H. Harder ist den 26. Juli 1879 in Kleefeld, Molotschna, geboren. Die Mutter starb noch in seiner frühen Kindheit, und er kam zu seinen Großeltern Gerhard Dyck, Alexanderkrone, wo er auch die Elementarschule besuchte. In den Jahren 1893 — 1898 absolvierte er die Zentralschule in Neu-Halbstadt und die pädagogischen Kurse daselbst. Seine erste Lehrerpraxis hatte er, nachdem er das Lehrerexamen in Simferopol bestanden hatte, in Nikolaifeld, Sagradowka. Im Jahre 1899 wurde er vom Aeltesten Abram Görz in Neukirch getauft.

Im Jahre 1901 trat er mit Anna Nickel, Kleefeld, in den Ehestand. Im nächsten Jahr (1902) erhielt er die Anstellung als Lehrer in Pordenau, Gnadenfelder Wollost, wo er bis zum 1. November 1915 blieb. Im zweiten Jahre des ersten Weltkrieges wurde er in den Staatsdienst einberufen und kam auf die Forstei Altagier, dann war es die Simferopoler Forstei. Nach der Befreiung aus dem Staatsdienst war er ein Jahr Lehrer im Heimatdorfe Kleefeld. — Seine Gemeinde zu Neukirch berief ihn im Jahre 1907 zum Predigtamt und 1911, den 15. Oktober, wurde er vom Aeltesten Jakob Wiens, Tiegerweide, ins Amt eingeführt.

Acht Kinder sind der Ehe entsproßen. Als die Einwanderung nach Canada einsetzte, ergriffen sie 1924 als ganze Familie den Wanderstab. Aufnahme fanden sie in Canada bei Altheimer Mennoniten bei Waterloo in Ontario. Aber in Arnaud, Manitoba, fand die Familie ihre Scholle, wo sie im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot erwarben. Auch hier durfte Abram H. Harder der Ansiedlung mit dem Predigtamt dienen. Als aber alle Söhne bis auf den jüngsten ihren eigenen Lebensweg einschlugen, gaben sie im Herbst 1934 die breite Farm auf und kamen nach Ontario. Hier bauten sie eine kleine Fruchtfarm auf. Im Herbst 1949 drängten die Umstände, diese Farm zu verkaufen, und sie bezogen ein Haus in Vineland. Daselbst ist Abram H. Harder als Diener am Wort bis heute (1954) tätig. Auch hat er fast die ganze Zeit an der deutschen Abendbibelschule dienen dürfen und 12 Jahre an einer Sonntagsschulklasse gelehrt.



Prediger Abram H. Harder.

Armenpflege

Bericht des Armepflegekomitees zeigt eine Einnahme $51.84, wovon aber nichts ausgegeben ist. In der Besprechung wurden das Komitee und auch die Gemeinden aufgemuntert, sich in Zukunft auf diesem Gebiete tätiger zu erweisen.

Das fünfte Referat: **Christentum und Kirchentum:** Johann Gerbrandt referiert über dieses Thema. Mißstände und Spaltungen in der christlichen Kirche geschehen voreilig und nur aus schwachen Gründen. Das Mittel, um zum rechten Verhältnis zu kommen, ist die völlige Hingabe an Gott.

Immigration

Aeltester David Töws berichtet über die Immigrationssache, während Benjamin Ewert, der stellvertretende Vorsitzende, den Vorsitz führt. — Aeltester Töws weist kurz auf die Gründe hin, warum die Geschwister aus Rußland auswandern wollen. Diese sind: Die Aufhebung des Wehrlosigkeitsprivilegiums, mennontische Lehrer werden

gezwungen, den Kommunismus zu lehren, auch sei die Bundeskonferenz der Mennoniten in Rußland verboten.

Die totale Immigrantenzahl belaufe sich gegenwärtig auf etwa 13,000 Seelen. Seit dem 1. Januar 1926 seien 1441 eingewandert. Von diesen kamen 121 von Mexiko. Es gebe noch zwischen 40 und 50 Zurückgestellte, die sich fast alle in Southampton, England, befinden. Für diese wurde während des Schlußliedes eine Kollekte im Betrage von $120.00 gehoben. Die totale Rechnung der Reiseschuld an die C.P.R. beträgt $1,124,491.00. Davon sind $494,517.00 abgezahlt worden.

Die Ansiedlung der Immigranten hat einigermaßen erfolgreich betrieben werden können. Durch Vermittelung der Siedlungsbehörde haben bis dahin in Manitoba 614 Familien 142,701 Acker Land zu einem Durchschnittspreis von $50.00 pro Acker gekauft. In Saskatchewan 327 Familien 104,213 Acker per $48.10. In Alberta 155 Familien 39,295 Acker per $44.07. In Saskatchewan sind 50 Familien auf C.P.R.-Land gegangen. Außer diesem sind noch viele Privathändel gemacht worden.

Auch wurde auf verschiedene Hindernisse hingewiesen, die die Arbeit der Board erschweren. Für dieses Jahr erwartet die Board, daß wieder 5000 oder 6000 werden einwandern können.

Es wurde beschlossen, ein Komitee zu ernennen, das der Konferenz eine Vorlage vorlegen soll, welche die Stellungnahme der Konferenz zur Board wegen der Verdächtigungen der Board, die in einigen mennonitischen Blättern wiederholt erschienen sind, klarlegt.

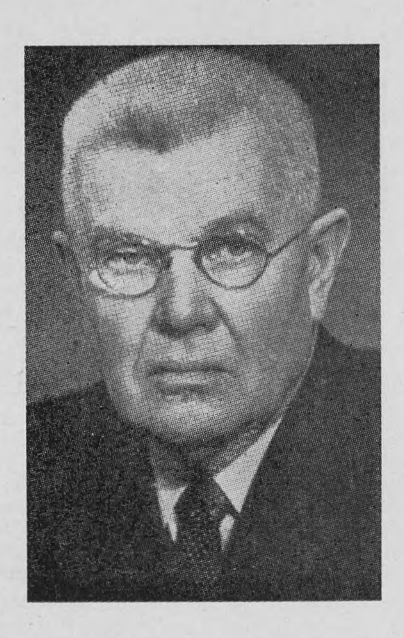
Das vom Gehilfsvorsitzenden ernannte Komitee von drei Personen legte der Konferenz folgende Resolution vor, die auch fast einstimmig angenommen wurde:

Die Konferenz nimmt mit Bedauern Kenntnis davon, daß durch einige Organe der mennonitischen Presse der Canadian Mennonite Board of Colonization Hindernisse in den Weg gelegt werden, indem dieselben die Board verdächtigen und sogar mit Schmutz bewerfen. Die Konferenz hält ein solches Vorgehen für Unrecht, das nicht aus dem Geist christlicher Liebe entspringt, spricht hiermit der Board ihr volles Vertrauen aus, bittet dieselbe, in ihrer Arbeit nicht zu ermüden und faßt wiederholt den festen Vorsatz, ihre Glieder zu tatkräftiger Mitarbeit im Rahmen der vorliegenden früheren Konfernzbeschlüsse aufzumuntern.

Durch Aufstehen bezeugte die Konferenz der Board ihr Vertrauen und ihren Dank.

Weitere Referate

Das sechste Referat: **Kirchliche Toleranz oder Allianz.** Aeltester Jakob H. Janzen, eingewandert, verliest das Referat. Es wurde beschlossen, daß dieses Referat in unseren mennonitischen Blättern veröffentlicht werde.



Aeltester Jacob H. Janzen. 1878 — 1950.

Jacob H. Janzen wurde im Jahre 1878 in Steinbach, Taurien, Südrußland, geboren. Den 15. August 1899 verheiratete er sich mit Maria Dirks von Gnadenfeld. Diese starb den 29. Juli 1922. Darauf verheiratete er sich mit Eliese Reimer von Karassan in der Krim. Diese war mit einem Neufeld verheiratet gewesen. Die zweite Hochzeit fand den 25. Februar 1923 statt. Er brachte aus seiner ersten Ehe sieben Kinder und seine Frau aus ihrer ersten Ehe vier Kinder in diese Ehe hinein.

Von 1894 — 1897 war Jacob H. Janzen Lehrer in Rudnerweide, Molotschna. Dann diente er bis 1903 in Pastwa, bis 1905 in Friedensruh und bis 1908 in Rosenort. Um diese Zeit bestand er sein Hochschulexamen und wurde Lehrer an der Ohrloffer Mädchenschule in der Molotschna. Am 19. November 1906 wurde er in Gnadenfeld als Prediger bestätigt. Missionar Heinrich Dirks ordinierte ihn. Von dieser Zeit an bis kurz vor seinem Tode ist er immer aktiver Verkündiger des Evangeliums gewesen. Seine Wirksamkeit umfaßt eine Zeit von 43 Jahren. Diese Zeit teilt sich in zwei Perioden. Die erste Periode umfaßt seinen 18-jährigen Dienst in Rußland und die zweite — seine 25-jährige Tätigkeit in Amerika. Weil er ein guter und origineller Redner war, lud man ihn überall ein. Er ist dann auch vielerorts in Rußland tätig gewesen. Von 1908, als er sein Hochschulexamen bestand (und seit 1906 war er auch Prediger), ist er an der Ohrloffer Mädchenschule bis zum Jahre 1921 als Lehrer tätig gewesen. Auch hat er der Kirche in Melitopol, einer Stadt nördlich von der Krim, im Kriege und während der Revolution gedient.

Eine Ausnahme bilden 2 Jahre, wo er im Kriege im Walde bei Branjsk dienen mußte. Durch seine Auswanderung im Jahre 1924 wurde sein Dienst in Melitopol unterbrochen. Wert zu erwähnen von seiner Arbeit in Rußland ist noch die Periode, wo er als Feldprediger den jungen Mennoniten half, trotzdem er ein bestimmter Gegner des Selbstschutzes war. Dann ist auch seine Arbeit als Mitglied der Kommission für Kirchliche Angelegenheiten zu nennen. Die Kommission nannte man gewöhnlich verkürzt: K.F.K. Recht groß ist auch seine Arbeit als Schriftsteller. Zu den besten Werken gehört wohl „Die Bildung", ein Werk, das früher in Rußland viel vorgeführt wurde und auch heute in Canada und auch an manchen Stellen in den Vereinigten Staaten vorgeführt wird. Er hat noch recht viele andere Stücke geschrieben.

Im September 1924 wanderte er mit seiner Familie nach Canada aus undließ sich den 27. Dezember 1924 in Waterloo, Ontario, nieder. Daselbst hat er auch mit einer Unterbrechung von 2 Jahren (1935 — 1937 war er in Britisch Columbien) seinen Wohnort gehabt bis an sein Lebensende. Die Zeit in Amerika, die 25 Jahre zählt, ist noch mehr ausgefüllt als die in Rußland, da er hier nicht das Lehreramt verpflegte. Es gibt wohl kaum eine Kirche in der Konferenz, in der er nicht gepredigt hat. Aber seine Hauptarbeit galt Ontario. Von Waterloo aus hat er viele Gruppen bedient, bis mehr Aelteste gewählt wurden. Hier in Waterloo wurde er auch den 14. Februar 1926 vom Aeltesten David Töws, Rosthern, als Aeltester bestätigt. So hat er bis zum 1. Januar 1948 gewirkt. Um etwa ein Jahr, kurz vor Weihnachten 1949, legte der Herr ihn fest aufs Krankenlager. Er starb am 16. Februar 1950 im Alter von 72 Jahren.

Bruder Janzen hatte ein enormes Wissen und eine genaue Bibelkenntnis. Dazu hatte er die Gabe, schwere und abstrakte Begriffe der Bibel in klarer und faßbarer Weise darzulegen. Dem Bau unserer Gemeinden in Ontario hat er viel geholfen. Daselbst waren bei seinem Tode acht Gemeinden von den eingewanderten Rußlandmennoniten, mit einer Gliederzahl von 2000 (Getauften) und eine Predigerschaft von 25 Personen. Die meisten von den Predigern, darunter 3 Aelteste, sind vom Aeltesten Janzen ordiniert worden. In Anerkennung seiner Arbeit und Verdienste wurde ihm im Jahre 1944 der Doktortitel vom Bethel College, Newton, Kansas, verliehen. Als er starb, hatten die Gemeinden in Ontario das Gefühl, daß sie an dem Sarge ihres geistlichen Vaters standen.



Aeltester David Schulz.

David Schulz wurde den 11. März 1897 zu Weidenfeld, Altona, Manitoba, geboren. Als Kind hat er die Schule zu Schöntal besucht und zwei Jahre die M.C.J. Fortbildungsschule zu Altona. Im Frühling des Jahres 1917 wurde er vom Aeltesten Jakob Höppner getauft und als Glied in die Gemeinde aufgenommen. Den 24. Juni 1919 trat er mit Tina Friesen in den Ehestand. Sie haben 7 Söhne und zwei Töchter. Im Jahre 1920 wurde er zum Prediger gewählt und im Jahre 1921 vom Aeltesten Michael Klaassen ordiniert. Im Jahre 1925 wurde er zum Aeltesten gewählt und im Jahre 1926 vom Aeltesten Jakob Höppner als Aeltester ordiniert.

Das ist ganz kurz das Lebensverzeichnis. Das „Bergthaler Gemeindeblatt" bringt gelegentlich des dreifachen Festes, das in Winkler am 2. September1951 sollte gefeiert werden (Ordinotionsfest J. M. Pauls zum Aeltesten. 25jähriges Jubiläumsfest vom Aeltesten D. Schulz. 75jährige Jubiläum der

Mennoniten seit ihrer Einwanderung), einen schönen Abschnitt über Aeltesten Schulz Tätigkeit als Leier der Bergthaler Gemeinde:

Im Jahre 1919 trat Bruder Schulz als junger Lehrer in seine öffentliche Arbeit. Etwa zwei Jahre diente er als Lehrer. Drei Jahre später rief der Herr ihn und seine junge Frau in eine andere Arbeit. Als junger Mann, 23 Jahre alt, fing er an die Botschaft von der Erlösung zu verkündigen. Doch der Herr kannte sein Werkzeug und sah, daß er ihm mehr anvertrauen konnte. Aeltester Jakob Höppner war schon ein alter Mann und fand, daß er seine Arbeit nicht mehr gut tun konnte. Die Gmeinde wurde größer und seine Kraft weniger. Nun kam der Ruf an Geschwister Schulz, die Aeltestenarbeit der Gemeinde zu übernehmen. Bruder Schulz war damals 29 Jahre alt. Für 25 Jahre hat Gott sie in der Arbeit geführt und gesegnet. Durch Wortverkündigung, Fürbitte, Arbeit, Amtshandlungen und viele andere Angelegenheiten haben die Geschwister dem Herrn und der Gemeinde dienen dürfen. Besonders viel hat Bruder Schulz für unsere Jungmannschaft durch die Kriegsjahre getan. Auch die Kriegswolken, die uns heute drohen, haben ihn wieder in diese Arbeit geführt. Die Gemeinde hat in dieser Zeit nicht nur sehr gewachsen, sondern die Arbeit ist auch viel komplizierter geworden. Durch schwere und gute, durch arme und reiche Tage haben sie uns zur Seite gestanden. Heute wollen wir ihnen ein Eben-Ezer stellen.

Das achte Referat: **Die Schule.** Aeltester Michael Klaassen referiert über dieses Thema. — Nach der Besprechung wurde beschlossen, daß der Beschluß der letzten Konferenz wegen „Unsere Schulen“ ausgeführt werde und daß die erwählten Komitees einen Lehrplan für den gewünschten Unterricht in Deutsch und Religion ausarbeiten.

Die Missionsgeschwister P. J. Wiens und ihre Kinder sangen zwei Lieder in indischer Sprache, die gerne aufgenommen werden.

Das siebente Referat: **Was schulden sich Gemeinde und Prediger einander?** Aeltester David Schulz verliest dieses Referat. Von erster Bedeutung für den Prediger sollte die Seelsorgearbeit sein, die aus dankbarer Liebe zum Herrn geschehen sollte. Die Gemeinde sollte, nächst Gott, des Predigers größte Stütze sein. Die Unterstützung soll sich durch aufrichtige Gebete, wahre Liebe und auch durch materielle Unterstützung beweisen.



Peter J. Wiens
1877 — 1954

Peter J. Wiens wurde den 15. April 1877 in Neu-Schönwiese, Sagradowka, Rußland, geboren. Sein Vater war ein Bauer. Außerdem hat er dreimal als Schulze des Dorfes gedient, jedesmal drei Jahre. Damals gab es noch nicht die Schreibmaschinen, und alles mußte mit der Hand geschrieben werden. Peter Wiens hat seinem Vater im Schreiben geholfen und bekam daher eine gute Handschrift. Er hat aber auch viel auf der Farm geholfen, und als seine zwei älteren Schwestern das Heim verließen, hat er auch seiner Mutter im Heim geholfen. Mit 14 Jahren hat er die Dorfschule beendigt.

Als ihn die Erkenntnis durchdrang, daß Jesus sein Heiland sei, hatte er das Bedürfnis, dieses auch andern zu sagen. Er bereitete sich für die Mission vor. So korrespondierte er mit dem Missionshaus in Neukirchen in Deutschland. Um diese Zeit besuchte Aeltester David Görtz von Amerika sein Heimatdorf. Der sprach zu ihm von Bethel College.

So kam Wiens nach Amerika. Anno 1900 trat er in Bethel College ein. Anno 1904 beendigte er. Er erwarb sich noch Wissenschaften, besonders in Medizin, in einer Schule bei New York. Um diese Zeit starb die erste Frau des Missionars P. A. Penner, Peter Wiens ging nach Indien. Das war im Jahre 1906. Er ging mit seiner Frau, die er eben geheiratet hatte, über Rußland dorthin. Hier hat er viele Jahre gewirkt, viele getauft, Schulen und Kirchen gebaut. Als er zum dritten mal auf Urlaub fuhr, im Jahre 1937, wollte er wieder zurück fahren, doch der Herr hatte es anders beschlossen. Die letzten Jahre verbrachte er in der Historischen Bibliothek in Bethel College. Am 1. Juni 1945, als die Weltkonferenz in Newton tagte, wurde er heimgerufen.

Eingereichte Fragen

1. Muß ein Mensch es unbedingt wissen, daß er wiedergeboren ist? Jakob Höppner beantwortet diese Frage und zwar mit entschiedenem „Ja!" Er verlas Ebräer 11, 1: Es ist aber der Glaube . . .

Beschlußkomitee

Wir stehen am Schluß unserer Konferenztagung. Eine tiefe innere Befriedigung erfüllt uns alle. Wir durften uns in die Augen sehen, uns kennen und verstehen lernen, und ist wohl das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit in uns noch mehr gestärkt worden. Wir erblicken darin mit dankerfülltem Herzen die Freundlichkeit unseres himmlischen Vaters. Wenn wir die getane Arbeit überblicken, so dürfen wir sagen, daß die Vorträge besonders gewissenhaft durchdacht und sorgfältig vorbereitet waren, und daß sich auch die daran geknüpfte Besprechungen viel Anregung zu weiterem Nachdenken und praktischen Durchführungen daheim boten.

Auch haben die Sängerchöre viel zur Verschönerung und Vertiefung des Konferenzgedankens beigetragen, so waren auch die getroffenen Vorbereitungen und die Bewirtung der vielen Gäste von seiten der örtlichen Gemeinde durchaus zweckentsprechend und von Verständnis und Liebe durchdrungen. Allen sei der warme Dank aller Teilnehmer ausgesprochen.

Aber weiter hinauf zum Thron der Gnade steigen unsere Gebete.

Möchten unsere Gemeinden daheim auch den Segen verspüren, der auf der Konferenz ruht und von ihr ausströmt. Möchte auch der Beitritt der fünf neuen Gemeinden zum gegenseitigen Segen gereichen.

Für alles geben wir Gott die Ehre, und schlägt das Beschlußkomitee der Versammlung vor, unsern Dank im Aufstehen und Singen des Verses: Großer Gott, wir loben dich — zum Ausdruck zu bringen.

Dieses wurde auch gerne befolgt.

Folgende Glieder sind nun in den Komitees:

1. **Innere Mission:** Johann Gerbrandt, 3 Jahre; Isaac P. Friesen, 2 Jahre; Heinrich Born, 1 Jahr.

2. **Armenpflege:** David Epp, 3 Jahre; Heinrich Born, 2 Jahre; H. H. Bartel, 1 Jahr.

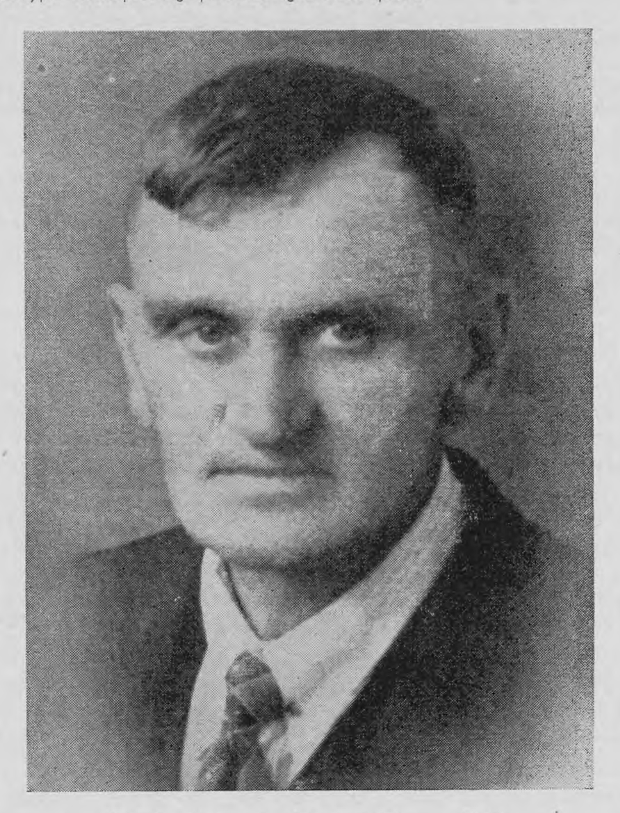
3. **Programm:** Benjamin Ewert, 3 Jahre; G. A. Peters, 2 Jahre; Isaac P. Friesen, 1 Jahr.

4. **Kolonisationskomitee:** David Töws, P. P. Epp und Jacob Gerbrandt.

5. **Publikation:** Jacob Klaassen, Jacob Gerbrandt und H. H. Ewert.

Mit Lesen von Joh. 17, einigen Bemerkungen, Gebet vom Aeltesten Jakob Höppner und Singen des Verses: Gott mit euch, bis wir uns wiedersehn — kam die segensreiche Konferenz zum Abschluß.

Die nächste Konferenz soll in **Herbert** sein.



Aeltestr Peter H. Enns. 1885 — 1942.

Peter H. Enns wurde den 24. Februar 1885 in Muntau, Molotschna, Rußland, geboren. Sein Vater war Prediger. In Samojlowka hat P. H. Enns die Dorfschule und in Halbstadt die Zentralschule besucht. Durch Selbststudium erwarb er sich das Lehrerzeugnis. Im Sommer 1907 war er auf Lehrerkursen in Moskau und 1912 — 1914 auf der Baseler Missionsschule in der Schweiz.

Lehrer war er erst ein Jahr in Rasdolje, dann zwei Jahre bei mennonitischen Gutsbesitzern auf Sagradowka. In Blumenfeld im Jekaterinoslawschen war er 1 Jahre Lehrer; nach dem Ersten Weltkriege war er noch 4 Jahre Lehrer in Schönsee an der Molotschna.

Im Jahre 1907 trat er in die Ehe mit Justina Driediger von Blumenfeld. Dieser Ehe entsprossen eine Tochter und vier Söhne, von denen aber einer im Kindesalter starb. Dazu kam noch ein Adoptivsohn.

Im Jahre 1912 wurde P. H. Enns zum Prediger gewählt. Er war in mehreren Gemeinden Prediger, bis er nach Canada kam. Da war er in der neu entstandenen Lichtenauer Gemeinde zu Ste. Elisabeth Prediger, wo er im Jahre 1933 auch zum Aeltesten gewählt wurde. Aber am 7. Mai 1942 ereilte ihn unerwartet ein Schlaganfall, der seinem Leben und Wirken jäh ein Ende bereitete. Das war ein großer Schmerz für die Seinen und auch für die Gemeinde, die ihn liebte. Er zeichnete sich durch Bescheidenheit, gründliche Schriftkenntnis, gesunden Humor und gewinnende Menschenfreundlichkeit aus.



Prediger Johann H. Pötker

Johann H. Pötker wurde den 23. Februar 1902 im Dorfe Tiegenhagen, Südrußland geboren. Hier verlebte er auch seine Jugendjahre. Nach Beendigung der Dorfschule trat er in die Zentralschule zu Halbstadt ein. Nach drei Jahren ging er in die Kommerzschule und beendigte diese im Jahre 1923. In dem Jahre wurde er auch in Halbstadt vom Aeltesten Abram A. Klassen getauft. Im Herbst desselben Jahres nahm er eine Stelle in der Taubstummenanstalt zu Tiege an. Im nächsten Jahr (1924) wanderte er aus nach Canada. Sie kamen in Quebec an und blieben einige Monate in Ontario. Hier verheiratete er sich am 9. November 1924 mit Liese Braun, die ebenfalls aus Tiegenhagen in Rußland war. Dieser Ehe wurden 4 Kinder geschenkt, 2 Söhne und zwei Töchter. Am 1. Februar 1925 zogen sie nach Manitoba und kauften bei Arnaud eine Farm, wo sie auch jetzt noch (1954) wohnen.

Bei Arnaud wurde Pötker anno 1929 zum Prediger gewählt und am 16. Juni 1933 vom Aeltesten Jacob H. Janzen in der Lichtenauer Gemeinde bei St. Elisabeth ordiniert. Diese Gemeinde baute 1944 eine eigene Kirche in Arnaud. Seit 1947 ist er Leiter dieser Gemeinde.

Die 25. Konferenz — Herbert, Sak., 1927.

Die Konferenz tagte den 4., 5. und 6. Juli. Am Sonntage vorher, den 3. Juli, fand ein Missionsfest statt. Der Einladung liegt eine besondere Bekanntmachung bei: Da von verschiedener Seite der Wunsch ausgesprochen worden ist, daß eine besondere Predigerbratung stattfinden möchte, so bestimmt das Programmkomitee zusammen mit den Beamten der Konferenz, am Sonnabend, den 2. Juli, beginnend um drei Uhr nachmittags, eine solche Beratung abzuhalten, wozu alle Prediger herzlich eingeladen sind. Auf derselben soll eine Vorberatung über die Themata des Programmes, besonders über: Aufnahme in

die Gemeinde, Gemeindezucht, Trauungen und andere Fragen bezüglich der Gemeinde stattfinden.

Der Hauptgedanke, der die Prediger auf dieser Konferenz beschäftigte, war die Kindertaufe. Die Frage bewegte besonders H. H. Ewert. Im „Mitarbeiter" schreibt er schon im März darüber:

Die Stellung der Mennoniten zur Kindertaufe. Es ist weltbekannt, daß wir Mennoniten die Kindertaufe verwerfen. Unser Bekenntnis spricht das klar und deutlich aus, und die Statuten unserer Konferenzen fordern von den zu ihr gehörenden Gemeinden ein Festhalten an diesem Bekenntnispunkte. Die Gründe unserer Gemeinschaft waren so entschieden in ihrer Stellung zu dieser Frage, daß sie lieber Marter und Tod über sich ergehen liessen, als daß sie die Kindertaufe anerkennen sollten. Sie fühlten sich zu dieser Stellungnahme verpflichtet durch den Gehorsam gegen das Wort Gottes. Sie fanden in den Anordnungen des Herrn nichts von einer Kindertaufe, sondern nur von einer Taufe auf den Glauben, und diesen konnten doch die Täuflinge unmöglich haben.

Nun hat sich hin und wieder, beispielsweise in den Gemeinden Süd-Deutschlands, die Neigung offenbart, in diesem Punkte eine lockere Stellung einzunehmen. Man nimmt hier und da schon Personen in die Gemeinde auf, welche die biblische Taufe nicht empfpangen haben. Jedenfalls findet das nicht in solchen Fällen statt, wo jemand sich aus Glaubensüberzeugung der mennonitischen Gemeinschaft anschließen will, denn solche Person würde eben die Taufe auf den Glauben fordern, sondern wohl meistens in solchen Fällen, wo es sich um die Verheiratung mit einem Mennoniten handelt. Aus Menschengefälligkeit oder aus unbiblischem Toleranzgefühl macht man dann einen Kompromiß mit seiner Glaubensüberzeugung und kommt der Forderung solcher Person entgegen. Konsequent ist solche Handlung in keinem Fall. Wie kann eine Gemeinde sagen, sie hält an der Taufe auf den Glauben fest, wenn sie Glieder in ihrer Mitte hat, die an der Kindertaufe festhalten.

An einen weiteren mißlichen Umstand mögen die Gemeinden, die sich in dieser Frage von einem Toleranzgefühl leiten lassen, nicht denken. Es ist dieses die Gefährdung des Gemeinschaftsverbandes. Früher standen ja die Gemeinden alle für sich da. Da konnte eine jede Gemeinde Einrichtungen treffen, wie sie wollte, das berührte die andern nicht. Jetzt haben wir aber die Notwendigkeit erkannt, daß wir uns zusammenschließen, wir wollen uns gegenseitig anerkennen und die Einigkeit im Geist pflegen. Dann müssen unsere Entschließungen aber auch immer mit Rücksicht auf die anderen geschehen. Wenn z.B. die Gemeinde ein Glied aufnimmt, das die Kindertaufe empfangen hat, und die anderen Gemeinden fühlen sich dadurch ihrer Ueberzeugung gebunden, das nicht zu tun, und dieses Glied zieht in den Kreis einer der anderen Gemeinden und will in dieselbe aufgenommen werden, was soll die Gemeinde dann tun? Das Glied einer Schwestergemeinde nicht anerkennen? Oder aus Rücksicht gegen die andere Gemeinde ihren eigenen Grundsatz verletzen und das Glied aufnehmen? Beides könnte nicht förderlich zum freudigen einmütigen Zusammenwirken und zur Pflege einer herzlichen Bruderliebe sein.

Unsere Toleranz sollten wir darin offenbaren, daß wir nicht den Stab über andere Gemeinschaften brechen, die in ihren Ueberzeugungen von uns abweichen. Ein jeder steht oder fällt seinem Herrn. Aber eine biblische Toleranz kann das nie von uns fordern, daß wir andern zu lieb gegen unsere eigene Ueberzeugung handeln.

Ein interessanter Artikel kam dann im Juliheft des „Mitarbeiters" von H. H. Ewert als Nachklang für die Konferenz:

Bekanntlich tagte die Konferenz zu Herbert vom 4. bis zum 6. Juli. Derselben ging am Sonntag ein Missionsfest vorauf, zu welchem sich eine Zuhörerschaft von etwa 1500 Personen eingefunden hatte. Die Versammlungen wurden in einem Ausstellungsgebäude gehalten und in einem Nebenraum die Bewirtung der Gäste. Die Konferenzverhandlungen nahmen den Vor- und Nachmittag in Anspruch. Abends war Erbauung durch Predigten. Die Referate, die vorgetragen wurden, waren gut durchdacht und haben wohl manchem zur Förderung in der Erkenntnis gedient. Es wurden auch wieder mehrere Gemeinden unserer eingewanderten Brüder aufgenommen, so daß die Konferenz heute beinahe doppelt so groß ist, als sie vor einigen Jahren war. Man freute sich über die schönen Kräfte, die unserer Konferenz durch die Brüder von Rußland zugeführt worden sind. Aber zu gleicher Zeit bemächtigte sich auch ein Gefühl der Besorgnis um die Wahrung der Einigkeit des Geistes, da einige von den Eingewanderten eine Stellung der Kindertaufe, resp. der Aufnahme der als Kind getauften in die Gemeinde einnehmen, welche die hiesigen Gmeinden nicht teilen können. Es wäre zu bedauern, wenn die Kraft, die wir vermöge unserer Kraft bilden könnten oder vielmehr zu bilden im Begriffe sind, wieder zersplittern sollte.

Die Konfenrenz betreibt eigentlich nur ein Unternehmen, und das ist die Innere Mission. Erfreuliche Berichte wurden über diese Arbeit vorgelegt, aber auch die Unzulänglichkeit unserer Bemühungen zur Befriedigung der Bedürfnisse gezeigt. Der Erziehungssache und der Einwanderungsangelegenheit steht sie sympathisch gegenüber, nimmt aber als Konferenz die Betreibung dieser Sache nicht in die Hand. —

Heute ist über ein Vierteljahrhundert über diese Frage hingeflossen. Die Wehrlosigkeit brennt heute mehr unsre Herzen. Warum ist jene Frage so ganz und gar verschwiegen? Schreiber dieser Zeilen hat solche Personen, die klein getauft waren, wieder der Taufe vorgestellt oder vielleicht auch selbst getauft, hat aber einige schon ohne nochmalige Taufe aufgenommen. Dieses geschah in solchen Fällen, wo die in Betracht kommende Person sagte: „Ich glaube an die Erwachsenentaufe. Aber meine Eltern (die vielleicht schon tot sind), haben mich klein taufen lassen. Ich möchte nicht gegen sie handeln." — „Wie willst du deine Kinder behandeln?" frage ich. Die Antwowrt: „Die werden nicht als Kind getauft werden!" Mir ist nicht ein Fall bewußt, wo als Mennoniten aufgenommene Mütter oder Väter haben ihre Kinder taufen lassen. —

Der Vorsitzende der Konferenz, Aeltester David Töws, hält die Konferenzpredigt im Anschluß an 1. Kor. 3, 11 — 15: Einen andern

Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. — So lautet der erste Vers dieses Abschnittes. — Aeltester Töws legt der Versammlung nahe, daß wir als Christen und als Konferenzgemeinden an einer großen Arbeit, an dem Aufbau des Reiches Gottes, stehen. Vieles, beides, auf weltlichem und auf geistlichem Gebiet, wird oft in kurzer Zeit durch die Macht des bösen Feindes zerstört. Der Zweck unserer Bestrebungen sollte sein, Segen zu spenden. Daher ist es so wichtig, daß wir treu sind. Wir müssen entschieden und bewußt in den Kampf treten, um Erfolg auf den verschiedenen Gebieten erzielen zu können.

Es gibt zwei Arten von Christen, solche, die in Gottes Waage zu leicht erfunden werden und solche, die die Probe bestehen. Daher laßt uns dem Beispiel des Apostels Paulus, auf dem alleinigen Grunde und EckSteine Jesus Christus zu bauen, folgen, damit unser Vornehmen wie: Erziehung unserer Jugend in Familie und Schule, Gemeindearbeit, Mission und sonstige Gemeinschaftsbestrebungen die Probe bestehen.

Hierauf folgte eine Gebetsstunde, geleitet von C. C. Peters. Mehrere Brüder flehten Gott um seinen Segen und Beistand für die Konferenz an.

Folgende Gemeinden waren auf der Konferenz vertreten:

1. Rosenort, 34; 2. Zoar (Waldheim), 6; 3. Zoar (Langham), 5; 4. Bethanien (Lost River), 2; 5. Herbert, 10; 6. Bethesda (Langham), 3; 7. Nordstern, 7; 8. Ebenfeld (Herschel, 5; 9. Nordheim (Dundurn), 20; 10. Bergthal, 32; 11. Blumenort, 5; 12. Arnaud, 6; 13. Herold (Manitoba). 1; 14. Schönwieser, 8; 15. Vereinigte Menn.-Gemeinden von Ontario, 13 Stimmen.

Beamte

Aeltester David Töws wird wieder als Vorsitzender gewählt; Benjamin Ewert als stellvertretender Vorsitzender; Jakob Gerbrandt als Schreiber.

Drei Gemeinden bitten um Aufnahme:

1. Elim (Manitoba); 2. Whitewater (Manitoba); 3. Bergthal (Alberta).

Wegen der Frage, die im Vorwort zu dieser Konferenz des Längeren angedeutet ist, nämlich wegen der Kindertaufe bittet das Komitee für Aufnahmegesuch neuer Gemeinden um Folgendes: Wir als Komitee haben die Aufnahmegesuche der Gemeinden, die um Aufnahme in die Konferenz bitten, geprüft, und Aeltester Franz Enns (von der Whitewater Gemeinde) als Vertreter dieser Gemeinden hat in seiner persönlichen Stellung zu unseren Glaubensgrundsätzen selbigen beigestimmt. Da aber Sachen vorliegen, die auf der Konferenz wegen Aufnahme von Gliedern noch verhandelt werden sollen, so haben Aeltester Franz Enns und das Komitee sich dahin geeinigt, mit der Aufnahme der Gemeinden zu verzichten bis am Ende der Verhandlungen wegen Aufnahme von Gliedern. Das Komitee empfiehlt aber, daß Aeltester Franz Enns gleich Stimmrecht zuerteilt werde. In dieser Form wird der Bericht des Komitees angenommen.

Das erste Referat: **Die Gemeinde Gottes.** Jacob Klaassen, Eigenheim, bringt dieses Referat. — Es wird über den Ursprung, die Aufgabe, das Wesen und die Ziele dieser Gemeinde, deren Haupt Jesus Christus ist, verhandelt. Die allein schaffende und herrschende Macht ihrer Gründung, Leitung und Zucht ist der heilige Geist. Ein wesentliches Merkmal dieser Gemeinde ist, daß sie nichts mit der Welt gemein hat, und deshalb hat sie manches Schwere erfahren müssen. Ihre besondere Bestimmung ist, den Namen des Herrn zu verherrlichen und zu verbreiten.

Das zweite Referat: **Unsere mennonitische Gemeinde.** Johann J. Klassen referiert über dieses Thema. Er legt die Entstehung, Sonderstellung und Glaubensgrundsätze der mennonitischen Gemeinschaft klar dar. — In der Besprechung wird über Mittel und Wege beraten, wie das Referat in Pamphletform zu drucken und zu verbreiten wäre. H. H. Ewert wird beauftragt, einen Vorschlag zu formulieren.

Am nächsten Morgen legt H. H. Ewert der Konferenz wegen Drukken des letzten Referats folgenden Vorschlag vor: Die Konferenz erkennt in dem Referat von J. J. Klassen, betitelt „Unsere mennonitische Gemeinde", eine so vorzügliche Darstellung der Geschichte, der Ziele und Aufgabe unserer Gemeinschaft, daß sie wünscht, Klassen möchte ihr dasselbe zum Druck in deutscher und englischer Sprache übergeben, und daß die äußersten Anstrengungen möchten gemacht werden, daß dasselbe in die Hände eines jeden Gliedes unserer Gemeinschaft gelangen und die möglichst weite Verbreitung in weitren Kreisen finde.

Dieser Vorschlag wurde dann angenommen.

Innere Mission

Die Mitglieder dieses Komitees, Johann Gerbrandt und Isaak P. Friesen, berichteten mündlich über die Arbeit in der Inneren Mission und baten um die weitere Unterstützung der Konferenz.

Benjamin Ewert berichtet als Reiseprediger, daß er im Laufe des Jahres etwa 50 Ansiedlungen oder Ortschaften in Manitoba und Saskatchewan besucht und mit dem Worte des Evangeliums bedient habe. Auch haben während des Jahres 25 Seelen von ihm getauft werden können.

G. A. Peters berichtete über die Arbeit in Winnipeg, besonders über die Arbeit in Verbindung mit dem Mädchenheim daselbst, welche durch Vermittelung des Inneren Missionskomitees der Allgemeinen Konferenz begonnen worden ist. In Winnipeg sei es dem Geist Gottes gelungen, daß 23 Seelen vom Aeltesten Johann P. Klassen konnten getauft werden.

Darauf folgte der Kassenbericht von Heinrich Born. Einnahmen $2808.85. Ausgaben, $1772.90. Gegenwärtiger Kassenbestand $1035.95.

Darauf wird der Beschluß passiert, daß diese Konferenz sich der Allgemeinen Konferenz zu Dank verpflichtet fühlt für die Einrichtung und Erhaltung des Mädchenheims in Winnipeg.

Weiter wird beschlossen, daß diese Konferenz es als ihre Pflicht anerkennt, sich in der Unterstützung und Unterhaltung der Mädchenheime zu beteiligen.

Der Vorsitzende berichtet dann,daß die Brüder H. H. Ewert, Gretna, Dietrich H. Epp, Rosthern, und G. A. Peters, Winnipeg, ernannt seien, um das Referat von J. J. Klassen zu drucken.

Das dritte Referat: **Wen darf unsere Gemeinde als Glied aufnehmen?** Gerhard Buhler refiriert über dieses Thema. Der lebendige Glaube und die Wiedergeburt werden als Vorbereitung zur Aufnahme dargelegt. Auch sollte die Taufe auf das Bekenntnis des Glaubens an dem Aufzunehmenden vollzogen worden sein.

Die darauf folgende Besprechung führte zu dem Beschluß, daß diese Frage von seiten der Konferenz auf ein weiteres Jahr unter den Tisch gelegt werde.

Das vierte Referat: **Die Gemeindezucht.** Jacob B. Wiens von Herschel referiert über dieses Thema. — Er beleuchtet allseitig auf Grund heiliger Schrift die Notwendigkeit der Gemeindezucht, aber auch die Schwierigkeiten in der Ausübung derselben.



Aeltester Jacob B. Wiens, 1870 — 1939

Jacob B. Wiens wurde am 22. Oktober 1870 in der Krim, Rußland, geboren. Die Eltern zogen bald nach Rückenau, wo er dann auch die Kinderjahre verlebt und die Dorfschule besucht hat. Nach Beendigung der Zentralschule und des Pädagogischen Kursus in Neu-Halbstadt nahm er eine Lehrerstelle im Dorfe Tiegerweide an. Zwanzig Jahre, die er dem Lehrerberuf widmete, hat er in Tiegerweide gearbeitet, von 1890 — 1911. Da er sich schon eine Zeit,

lang mit dem Gedanken beschäftigte, das Lehreramt aufzugeben, weil sein Gehör schlecht wurde, so gab der Ruf ins Aeltestenamt die Entscheidung dazu.

Den 25. Mai 1891 wurde er in Neukirch auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und als Glied in die Gemeinde aufgenommen. — Am 23. April 1893 trat er in den Ehestand mit Helena Wiens. Dieser Ehe sind acht Kinder entsprossen, 5 Knaben und 3 Mädchen, von welchen der älteste Sohn im zarten Kindesalter starb. — Im Jahre 1901 wurde Jacob Wiens ins Predigtamt berufen.

Nach dem Tode des Aeltesten Abram Görz wurde Jacob Wiens im Jahre 1911 Aeltester der Orlof-Neukircher Gemeinde. Diese Gemeinde hat er dann auch mit aller Treue bis zu seiner Auswanderung bedient. — Im Jahre 1924 wanderte Aeltester Jacob Wiens nach Canada und kam den 16. August in Waterloo an. Ein Teil der Familie war schon in Canada und der andere folgte.

Im Jahre 1925 übernahm er mit seinen Kindern, Verwandten und Freunden eine Großfarm bei Herschel in Saskatchewan. Da auch andere Gruppen da ansiedelten, gründete Aeltester Wiens mit Hilfe seines Bruders, Prediger Gerhard Wiens, die Ebenfelder Gemeinde. Unter seiner Leitung wurde auch, weil der Raum zu gottesdienstlichen Versammlungen in den Privathäusern zu klein wurde, eine Kirche gebaut, wohl die erste der Neueingewanderten.

Aeltester Jacob Wiens hat in den Gruppen bei Luseland, Superb, Kindersley-Glidden mit Taufe und Abendmahl gedient. Diese Gruppen schlossen sich dann später der Ebenfelder Gemeinde ganz an. Auch in anderen Gruppen wie Trusacks, auch in Saskatchewan, dann Sedalia, Provost und Chinook in Alberta hat er mit dem Worte Gottes, mit Taufe und Abendmahl gedient.

Am 22. Mai 1939 starb Aeltester Jacob Wiens im Hospital zu Saskatoon nach einer Operation, die an ihm wegen eines Blasenleidens vollzogen wurde.

Nach einem Missionsausruf des freiwilligen Vereins junger Missionsschwestern von Herbert, der $67.30 ergab, folgte eine Ansprache von Hugo Spitzer aus Winnipeg über die Judenmission. Die Kollekte für die Judenmission ergab $68.50.

Nach dem Referat von dem wir schon hörten, wurde die Frage wegen Taufe von Kindern unter den Tisch gelegt. Wegen dieser Frage wurden die Aufnahmegesuche der Gemeinden nun weiter geführt. Der Bericht lautet: Das Komitee empfiehlt nun, daß die Gemeinden: Elim, Whitewater und die Bergthaler bei Didsbury in Alberta in den Konferenzverband aufgenommen werden. Dieser Vorschlag wurde von der Konferenz angenommen und noch weiter bestätigt mit Singen des Verses: Herz und Herz vereint zusammen.

Armenpflege

Heinrich Born berichtet für dieses Komitee. Einnahmen $139.00. Ausgaben $110.00. Kassenbestand $29.00.

Das fünfte Referat: **Trauungen.** Johann Gerbrandt verliest diese Arbeit. In demselben, wie in der darauf folgenden Besprechung, wurde die Notwendigkeit der Einigkeit im Glauben und der Gemeindezugehörigkeit für ein glückliches Eheleben betont.

Das sechste Referat: **Die wahre Haushalterschaft der Gemeinde und jedes einzelnen Gliedes der Gemeinde.** G. A. Peters verliest diese Arbeit. In dem Referat und auch in der Besprechung wurde betont, daß wir auch unsere irdischen Güter in dem Dienste des Herrn und zum Aufbau seines Reiches gebrauchen sollen. Die guten Werke sind bei der christlichen Haushalterschaft Frucht des Glaubens und des richtigen Gebrauchs des Wortes Gottes.

Immigration

Aeltester David Töws liefert wieder diesen Bericht, während Benjamin Ewert, der stellvertretende Vorsitzende, die Versammlung leitet.

Im verflossenen Jahr sind 5676 Immigranten eingewandert. Die totale Immigrationzahl belaufe sich jetzt auf 17,892, wovon 446 von Mexiko und einige wenige von verschiedenen anderen Ländern als Rußland eingewandert sind. Die sämtliche Kreditschuld, einschließlich spezieller Auflagen und Zinsen, betragen $1,544,289.09, wovon $553,-017.45 bezahlt ist.

Auch die Siedlungsarbeit habe im verflossenen Jahre erfolgreich betrieben werden können. Besonders erwähnt wurde die Notwendigkeit der Unterstützung der vielen Kranken unter den Eingewanderten und Zurückgestellten in Detentionslagern.

Ein Brief von Johann A. Klassen, Drake, wegen der Immigranten-Kranken - Unterstützungskasse wurde vorgelesen. In demselben wurde die Frage erhoben, ob es nicht an der Zeit sei und auch wünschenswert, daß sich alle mennonitischen Gemeinschaften Canadas und nicht bloß die Immigranten an diesem Unterstützungswerke beteiligten.

(Am 5. November 1927 starb Johann A. Klassen an den Folgen einer schweren Verletzung, die er durch den Zusammenstoß seines Fuhrwerkes mit einem Eisenbahnzug erlitt und die so tötlich war, daß er nach vierstündigem Leiden seinen Geist aufgab).

Anschließend an diesen Bericht wurde auch erzählt, wie die Kleider an die Immigranten verteilt wurden: David Töws erzählte von Rosthern, H. A. Neufeld von Herbert und Jakob H. Janzen von Ontario.

Folgender Beschluß wurde im Anschluß an den Bericht vom Aeltesten David Töws passiert: Die Konferenz hat mit großer Genugtuung aus dem Bericht über die Immigrationssache vernommen, daß der liebe Gott die Herzen so vieler unserer Glaubensgenossen willig gemacht hat, den einwandernden Geschwistern aus Rußland eine hilfreiche Hand entgegenzustrecken und durch willige Darbringung von Opfern so manche Not zu lindern. Sie möchte nun die Gemeinden erinnern, in diesem guten Werke fortzufahren, da auch heute noch so manche Notstände wie z.B. durch Zurückstellung von Immigranten in den Detentionslagern, durch Erkrankung mancher Eingewanderten, durch Dürftigkeit in der Bekleidung und durch gänzliche Mittellosigkeit entstehen, welche Notstände durch unsere Mithilfe gehoben werden sollten.

Es wurde weiter beschlossen, ein Komitee zu ernennen, daß das Statut des Immigranten - Kranken - Unterstützungsverein prüfe und dann auf der nächsten Konferenz berichte.

Das siebente Referat: **Wir und die deutsche Sprache.** Joh. G. Rempel verliest dieses Referat. — Während der Besprechung wurde der Konferenz folgender Beschluß von H. H .Ewert vorgelegt: Die allgemeine mennonitische Schulversammlung, die am 25. Juni 1927 in Winkler, Manitoba, tagte, hält es für notwendig, daß in jeder Provinz ein Lehrer-Institut (Lehrerkursus) von etwa sechswöchiger Dauer eingerichtet werde, um den Lehrern die Möglichkeit zu verschaffen, sich in der deutschen Sprache zu vervollkommenen und Anleitung in der richtigen Methodik des Religionsunterrichts zu erlangen, und ersucht unsere mennonitischen Konferenzen und die einzelnen Gemeinden die

Frage in Erwägung zu ziehen und Lehrer-Institute zu empfehlen.
Dieser „Beschluß" wurde gut geheißen.



Aeltester Johann G. Rempel

Johann G. Rempel wurde den 1. Februar 1890 in Nieder-Chortitza, Südrußland, geboren. Hier hat er die Dorfschule und nachher die Zentralschule mit dem Pädagogischen Kursus in Chortitza besucht. Er war zuerst vier Jahre in Neuendorf, dann ein Jahr in Kronsweide, als der Krieg 1914 ausbrach. Am 18. Mai 1909 wurde er in Burwalde vom Aeltesten Isaak Dyck getauft.

Zum 3. September 1914 mußte Johann Rempel sich in der Stadt Jekaterinoslaw mit etwa 5000 Mennoniten von ganz Rußland stellen. Von hier fuhr er mit einer Gruppe von 400 Mann nach St. Petersburg, das später Petrograd genannt wurde. Dann gings nach Moskau in den Allrussischen Landschaftsverband. Etwa 2½ Jahre diente er auf dem Sanitätszuge 194 und kam dann nach Moskau in die Hauptverwaltung der Sanitätszüge. Bald aber brach die Revolution aus. Johann Rempel wurde auf der großen Versammlung der Sanitäter des Allrussischen Landschaftsverbandes in den Ausschuß gewählt. Hier hatte er unter anderem den nervenaufreibenden Posten eines Konfliktenschlichters. In dieser Eigenschaft mußt er von Zug zu Zug fahren. Außerdem war er Gehilfssekretär in dem Komitee des Vereins aller mobilisierten Mennoniten Rußlands, welches Komitee aus 40 Gliedern bestand und seinen Hauptsitz ebenfalls in Moskau hatte. Wegen systematischer Abwesenheit des regelrechten Sekretärs, eines jungen mennonitischen Studenten, hat er die Protokolle sämtlicher Sitzungen dieses Komitees geschrieben.

Im Sommer des ersten Revolutionsjahres 1917 wurde Johann Rempel als

Lehrer aus dem Dienst entlassen. Er fuhr zur ersten Bundeskonferenz nach dem Kriege als Vertreter der mennonitischen Mannschaft in Moskau. Es war die Konferenz in Halbstadt. In seinem Heimatdorf hatte er das Amt eines Vorsitzenden im Dorfsrat während der langen Denikinfront 1919. In dem Herbst kamen noch die sogenannten Machnowzy, die ebenfalls wieder lange standen. Sie hinterließen den Typhus, woran fast das ganze Dorf erkrankte. Rempel verpflegte die Typhuskranken im weiten Maßstab, da er dieses im Kriege gelernt hatte.

Im nächsten Sommer (1920), der ein ruhiger Sommer war, verheiratete Johann Rempel sich mit Susanna Epp. Das war am 23. August 1920. Am 12. Juli desselben Jahres war er vom Aeltesten Isaak Dyck als Prediger eingeführt worden. Derselbe Aelteste vollzog auch die Trauhandlung. Rempel hat viele Leichengänge zum Kirchhof begleitet. Anderthalb Jahre war er Lehrer in der Dorfschule. Dann mußte er die Schule verlassen, weil er Prediger war.

Am 22. Juni 1923 fuhr er mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen, von denen der jüngste sechs Wochen alt war, nach Canada. Die Reise dauerte 5 Monate, da es einen Aufenthalt im Lager Lechfeld, Bayern, gab. In Langham, Saskatchewan, ha er 12 schöne Jahre als Prediger gedient. Hier wurden noch 5 Kinder geboren, so daß es 3 Jungen und 4 Mädchen sind. Im Jahre 1935 kam der Ruf nach Rosthern, wo er 14 Jahre die Bibelschule geleitet hat. Dann übergab er die Leitung einer jüngeren Kraft, blieb aber selbst noch 2 Jahre an der Bibelschule.

Außer der Gemeindearbeit ist Johann Rempel noch 18 Jahre Schreiber-Schatzmeister der Konferenz der Mennoniten in Canada gewesen (1930 — 1947). Er ist auch jahrelang im Aufklärungskomitee, auch jahrelang Mitglied in der Board gewesen. Auch hat er die Biblischen Geschichten in 4 Büchern herausgegeben, je zwei Bücher vom Alten und vom Neuen Testament. Dazu auch die Schülerhefte für die Sonntagsschule. In der Allgemeinen Konferenz der Mennoniten ist er 18 Jahre Mitglied erst des Friedenskomitees, dann der Publikationsbehörde gewesen. Gegenwärtig (1954) ist er das fünfzehnte Jahr Editor des Kinderboten. Am 15. September 1946 wurde er zum Aeltesten ordiniert.

Beschlußkomitee

Das Beschlußkomitee macht den Vorschlag, dem Herrn zu danken für die schöne Gelegenheit, die uns vergönnt wurde, hier in Herbert diese Konferenz abzuhalten. Das Wetter begünstigte diese Arbeit, ist doch der Tau vom Himmel und der warme Sonnenschein notwendig zu einer fruchtbringenden Aussaat und Arbeit.

Diese Konferenztage verursachen vorbereitende und ausführende Arbeiten, die von den Brüdern und Schwestern und Kindern am Orte geleitet wurden. Ihr lieben Geschwister habt gehandelt nach den Worten Petri: Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat. — Wir danken euch mit warmen Herzen für eure lieben Dienste. In euren freundlichen Räumen fanden wir herzliche Aufnahme und Herberge für die Tage und Nächte, und an den gedeckten Tischen wurden wir mit echtem Marthasinn gespeist.

Drei Chöre dienten uns in diesen Festtagen mit ihren geübten Gesängen und trugen viel dazu bei, die Delegaten und Konferenzgäste in gehobene Stimmung zu bringen und mit ihnen zusammen den Herrn zu loben in all seinem Tun.

Der Herr wolle auch im Nachklange allen seinen reichen Segen verspüren lassen. Es waren schöne Tage! In dieser Stimmung wollen wir auseinander fahren, uns einander zum Abschied grüßend: „Auf Wiedersehen!" Im Herzen wollen wir aber den lebhaften Wunsch hegen,

auf der nächsten Konferenz mit den Arbeiten Fortsetzung zu machen.

Es ist unser Vorschlag, unseren gemeinsamen Dank mit Singen des Verses „Nun danket alle Gott" zum Ausdruck zu bringen.

Dieses geschah auch. Aeltester David Töws stattete noch im Namen seiner Familie ihren innigsten Dank ab allen denen, die in liebender Weise an dem schweren Unglück, das im letzten Winter seine Familie betroffen, bekundet hatten.

Das Mitarbeiter-Defizit ist noch immer nicht ganz gedeckt, deshalb soll das alte Publikationskomitee bestehen, bis die Sache erledigt ist.

Folgende Glieder sind in die Komitees gewählt:

1. **Innere Mission:** P. P. Epp, 3 Jahre; Johann Gerbrandt, 2 Jahre; Isaac P. Friesen, 1 Jahr.

2. **Armenpflege:** H. H. Bartel, 3 Jahre; David Epp, 2 Jahre; Heinrich Born, 1 Jahr.

3. **Programm:** Johannes Regier, 3 Jahre; Benjamin Ewert, 2 Jahre; G. A. Peters, 1 Jahr.

4. **Kolonisationskomitee:** David Töws, P. P. Epp und Jacob Gerbrandt.

5. **Publikationskomitee:** Jacob Klaassen, Jacob Gerbrandt und H. H. Ewert.

Hierauf kam die Konferenz mit einigen Bemerkungen und Gebet von Jacob M. Wiens und Singen des Verses: Die wir uns allhier beisammen finden — zum Abschluß.

Die nächste Konferenz soll in **Rosthern** sein.



Prediger Isaac Is. Penner

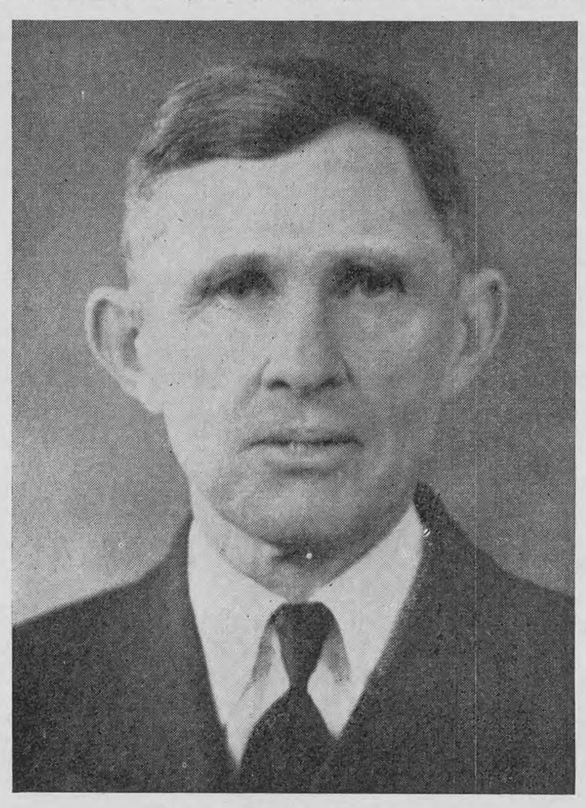
Isaac Is. Penner wurde den 19. Juli 1882 im Dorfe Niolaifeld, Südrußland, geboren. Hier hat er auch die Elementarschule besucht. Als er 10 Jahre alt war, wanderte er mit seinen Eltern nach Canada aus. Das war im Jahre 1892. Sie ließen sich in Manitoba nieder. Hier ging Isaac weiter zur Schule. Im Jahre 1899 gingen die Eltern weiter in den Westen hinein und kamen bis Laird, Saskatchewan. Am 5. Juni 1905, nachdem er den Frieden mit Gott im Blute des Lammes gefunden hatte, wurde er vom Aeltesten Peter Regier getauft und in die Rosenorter Gemeinde aufgenommen.

Am 7. Juni 1906 trat Isaac Penner mit Sara Rempel in den Ehestand. Dieser Ehe wurden 7 Kinder geschenkt, 4 Jungen und drei Mädchen.

Im Jahre 1934 wurde Isaac Penner zum Prediger gewählt, aber erst im Juni

1938 in sein Amt eingeführt. Aeltester Johannes Regier vollzog die Ordination.

Auf den Konferenzen ist Isaac Penner öfters im Revisionskomitee gewesen.



Aeltester Johann J. Enns

Da die **Elim** Gemeinde auf dieser Konferenz in den Konferenzverband aufgenommen wurde, so bringen wir hier auch sogleich das Lebensverzeichnis des ersten Aeltesten dieser Gemeinde.

Johann J. Enns ist am 2. November 1884 in Schönbrunn, Südrußland, geboren. Dort hat er auch die Dorfschule besucht. Als er 8 Jahre alt war, starb sein Vater. Er durfte aber die Zentralschule in Halbstadt besuchen, die er 1900 beendigte. Im nächsten Jahr (1901) ergab er sich dem Herrn. Am 9. Juni 1902 wurde er vom Aeltesten Jakob Töws, Blumenort, getauft und in die Schönfelder Gemeinde aufgenommen. Anno 1909, den 31. Mai, heiratete er Anna Rempel vom Tiegenhof. Prediger Kornelius Epp bestätigte die Ehe. Das junge Ehepaar schloß sich der Rosenhofer Gemeinde an. In Tiegenhof verlebte das Ehepaar eine schöne Zeit bis zum Jahre 1916, als J. J. Enns zum Dienst einberufen wurde. Er kam nach Moskau, wo er bis zum Dezember 1917 als Sanitäter arbeitete. Die Revolutionsjahre brachten viel unruhiges Hin- und Herflüchten mit sich. Im Jahre 1924 wanderten sie mit dem ersten Zuge aus nach Canada. Ein Jahr waren sie in Waterloo, aber anno 1925 zogen sie nach Westbourne in Manitoba. Hier übernahmen sie eine Farm. Ein Jahr später (1926) kauften sie bei Grünthal eine Farm. Hier schloß man sich zu einer Gemeinde zusammen, die den Namen „Elim" trug. J. J. Enns übernahm die Leitung. Am 19. Juni 1927 wurde er vom Aeltesten F. F. Enns als Prediger und am 10. Oktober 1943 vom Aeltesten J. H. Enns zum Aeltesten ordiniert.

Verzeichnis der Konferenzen

Bilder und Lebensgeschichten

Register der Namen und Begriffe

A

B

C

D

E

F

G

H

I

J

K

L

S

T

U

V

W

Z

